637

ACAD. LESEH.
3-SEP1911

Nr. 36 Berlin, den 3. September 1911 LXIV. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 4. September
Kommt herbei und staunt jetzunder,
Dieses Ding ist nicht absurd.
Wiederum geschah ein Wunder
In dem hochberühmten Lourdes.

Dienstag, den 5. September
Diese Dame kam auf Krücken,
Denn es wollte nimmer nicht
Anderswie zu gehn ihr glücken
Und nun höret die Geschicht':

Mittwoch, den 6. September
Diese Dame, diese Dame
Ward von diesem Zauberquell —
Agnes Lipusch ist ihr Name —
Auskuriert äußerst schnell.

Wochenkalender

Donnerstag, den 7. September
Solches hat mit angesehen
Einer, der es selbst erzählt,
Und nun kann sie wieder gehen,
Ohne daß sie etwas quält.

Freitag, den 8. September
Und sie wird das Tanzbein schwingen,
Mit Vergnügen und Genuß;
Pichler hat die Nachricht bringen,
Der da heißt Seraphius.

Sonnabend, den 9. September
Ich entnehm' daraus das eine:
Kommt 'ne Sache gar nicht fort,
Frankreich hilft ihm auf die Beine,
Wenn auch nur mit seinem Lourdes!

Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., b. direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Dem Kaiser

Fürwahr, das hört' ich gerne,
Das klang in trüber Zeit
Wie Botschaft andrer Sterne
Wohl in die Runde weit.
Von all dem wüsten Toben
Rief uns dein Wort zurück,
Als wir dich hörten loben
Des Hauses stilles Glück!

Und daß beim frohen Mahle
Mit hellem Angesicht
Im stolzen Hansesaale
Du sprachst von Recht und Pflicht,
Und daß an unsern Küsten
Du festest Tor und Tür,
Und daß wir ruhig rüsten —
Ich danke dir dafür!

Das ist es, was ich preise:
Fest stehn, ein starker Turm,
Nach alter deutscher Weise
Voll Ruh im wilden Sturm,
So wie in alten Tagen
Geruhig vorwärts schaun,
Nicht schwanken und nicht zagen
Und eigner Kraft vertraun.

Doch Glück ist nur Chimäre,
Das hast du wohl erkannt,
Steht es mit reiner Ehre
Bei uns nicht Hand in Hand.
Magst du nach Frieden trachten,
Und daß ihn nichts versehrt!
Doch, will man uns mißachten,
Dann, Kaiser, zieh das Schwert!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0637
© Universitätsbibliothek Heidelberg

638

Aus dem Louvre

Ein Jüngling, hört ich sagen,
Im herrlichen Paris,
Der hat davongetragen
Die schöne Mona Lis'.

„Nun geht und sucht und findt sie",
So sagt der Jüngeling,
Der „veni, vidi — Vinci"
Gedreht hat dieses Ding.

Die Welt spricht sehr in Sorgen:
„Herrje, was ist mich dies!
Wo hält der Kerl verborgen
Die schöne Mona Lis'?"

Sie suchen, suchen, suchen,
Doch, ach, die Sach' ist mieß —
Wo man auch sucht — ja, Kuchen,
Ist keine Mona Lis'.

Laut hört man rings die Rufer,
Die Rufer in dem Streit:
„Wahrhaftig, mit dem Louvre
Kam es doch etwas weit!"

Herr Bertillon, der flinke,
Der sprach: „Ich kriege dir!"
Die abgeschraubte Klinke,
Die paßt' er an die Tür.

Da floß, o welch Entzücken,
Durch seines Kragens Kreis
Ein Bach ihm übern Rücken
So warm, so lind, so leis.

Er hat das Haupt erhoben,
So recht von Herzen froh,
Der Segen kam von oben,
Auch sah er wie und wo.

Ein Wächter stand ganz munter
Auf einer Galerie,
Das plätscherte herunter —
Man sieht doch wo und wie!

Marokko! Als Fanfare
Wirkt in Paris ein Wort:
Man kennt das „Navigare
Necesse est" auch dort!

w.

Wie wir hören, werden die Marokkoverhandlungen mit einem vollen diplomatischen Siege Deutschlands enden. Unter folgenden Bedingungen ist ein beide Parteien höchst befriedigendes Abkommen getroffen worden:

Allen in Marokko ansässigen Deutschen ist es gestattet, Marokko unter Mitnahme aller beweglichen Habe mit Ausnahme der Pendulen zu verlassen, freiwillig im Lande zurückbleibende werden durch Aufnahme in die Fremdenlegion ausgezeichnet. In dortigen Häfen befindliche deutsche Kriegsschiffe erhalten freien Abzug mit der Erlaubnis, in der Nähe des Nordpols eine Kohlenstation zu errichten.

Als Gegenleistung dafür liefert Deutschland an Frankreich Togo und Kamerun aus, England erhält für seine freundschaftliche Vermittlung Südwest- und Deutschostafrika.

Die darüber hinausgehenden Forderungen Frankreichs, nämlich Abtretung von Metz und Straßburg, sind dank der Festigkeit unserer Diplomatie nicht bewilligt worden.

Deutschland darf sich zur Lösung dieser Frage aufrichtig beglückwünschen, achtunggebietend steht es da im Rate der Völker, ein Hort des Friedens und ein Schrecken seiner Feinde.

Gottlob, unsere Wächter schlafen nicht, Tagen gehen wir entgegen, einer herrlicher als der andere!

Guter Rat

♀ In Indien, wo auch dieser Sommer von unheimlicher Trockenheit war, ist kürzlich eine Regenprozession veranstaltet worden.

Sonderbar, daß bei uns bis jetzt anscheinend noch niemand an dergleichen gedacht hat! Wir machen den hohen Klerus darauf aufmerksam, daß es die höchste Zeit ist für eine Prozession zum Jupiter Pluvius.

Getrocknete Pflaumen

w. r. Der Berichterstatter der Pariser Zeitung „Excelsior", der Herrn von Kiderlen-Wächter in Chamounix am Mittagstisch beobachtet hat, erzählt den Franzosen, daß der deutsche Staatsmann eine kleine Schwäche für getrocknete Pflaumen hat, und daß er jedesmal, wenn das Diner zu Ende war, fünfzehn bis zwanzig Pflaumen verspeist hat, die er sich selbst in einem Laden gekauft hatte.

Man darf sich nicht wundern, daß die französischen Reporter die Pflaumen gezählt haben, die Nachricht ist wichtig — die Franzosen freuen sich auf die Kerne.

Der Kampf um die Massary

Palfi- und Monti-Enterich
Die zieh'n die Frizzi fürchterlich.

Doch scheint der holden Puppe
Die Sache ziemlich schnuppe.

Müller. Wat meenste dazu, det der „Daily Expreß" jeschrieben hat, det könnten de Engländer nich zujeben, det Deutschland ihnen an modernen Schiffen überlejen würde.

Schultze. Ick meene, det die Engländer dazu ooch jar nischt zu jeben brauchen, det machen wir schon alleene.

Müller. Det denk' ick ooch. Un wat den Punkt mit det Überlejen anbetrifft, so werden wir uns det überlejen. Aber ob an oder mit modernen Schiffen: et wäre sehr jut, wenn wir ihnen mal janz jehörig überlejen würden!

Schultze. Aber feste! W.

Müller. Merkste wat, Schultze?

Schnltze. Na wat denn?

Müller. Cambonnen is unwohl jeworden.

Schultze. Na un nu?

Müller. Na, nu wird er sich woll bald überjeben! W.

---

m. l. Der Turm des neuen Stadthauses zu Berlin hat jetzt einen Schmuck in Gestalt einer weiblichen Idealfigur erha'ten. Das ist doch eine nennenswerte Konzession an die Berliner Frauenrechtlerinnen. An der höchsten Stelle des Stadthauses steht eine Frau.

Das reinlichste Dorf

m. br. In dem jüngst von einigen Freunden des platten Landes veranstalteten Wettbewerb der Reinlichkeit hat ein kleines Dörfchen im masurischen Ostpreußen, Miezekatzukischken ist sein Name, die ungeteilteste Anerkennung und den ersten Preis erhalten. Folgende Eigenschaften Miezekatzukischkens waren hierfür maßgebend.

Zwischen den Misthaufen auf der Straße war noch ein so breiter Fußweg vorhanden, daß der inspizierende Konsistoriälrat, wenn er am Eingang des Dorfes von seinem Fahrzeug herunterstieg, ziemlich bequem zur Kirche gelangen konnte. — Die Lehrerwohnung lag getrennt vom Schweinestall, sodaß sich nur selten eines der Borstentiere in das Unterrichtszimmer verirrte. — Die Mehrzahl der Dorfkinder hatte zwar sogenannte „Talglichter" unter der Nase, gab aber bei Annäherung des Preisrichterkollegiums das aufrichtige Bestreben kund, diese vermittelst des Rockärmels zu entfernen. — Die Sprossen der Hühnerleitern waren sämtlich durch Schutzdächer vor Beschmutzung gesichert, und die Kühe trugen unter dem Schwanze eine Art von Drahtnetz, da die Verunreinigung des Dorfangers streng untersagt war. — Zu gewissen Tageszeiten — während der Nachtstunden weniger — war sogar ein deutlich bemerkbarer Geruch von Eau de Cologne vorhanden! Und darum erhielt Miezekatzukischken den Preis.

---

m. l. Infolge der Dürre sind 600000 Zentner Hopfen weniger als sonst zu erwarten, ebenso ist die Malzgerste nicht geraten.

Um in umsichtiger Weise einem Notstande vorzubeugen, beabsichtigen die deutschen Universitäten, eindringlich vor einem Andrang zum Studium während der folgenden beiden Semester zu warnen.

Ballade

Es rauscht der Wald, es braust der Sturm,
Der Uhu heult im alten Turm.

In seiner Villa, im engen Gemach
Da sitzt der Dichter. Tief denkt er nach. —

Wie prächtig die Henry Clay ihm schmeckt,
Wie mundet so gut der perlende Sekt!

Die Lampe spendet gar trauten Schein,
Der fromme Dichter, er schenkt sich ein.

Horch, horch! Es regnet, es hagelt draußen,
Wie wohlig träumt sich's im stillen Haus!

Da — was ist das? „Geh, Jean! Es pocht,
Mir schwindelt das Haupt, mein Blut es kocht!"

Der Dichter sinnt, der Sklave eilt
Und kehrt zurück dann unverweilt.

„Herr", spricht er, „zwei Damen flehen um Schutz."
Da packt den Dichter der Mannestrutz.

„Weh mir! Zwei Damen! Jage sie fort!
Mir stockt im Halse das Dichterwort."

„O Herr" — „Fort, sag' ich! Sklave, geh" —
Auf's neu entflammt er die Henry Clay.

Und siehe, in Nebel und Graus und Nacht
Haben die Damen sich fortgemacht.

Da tönt von oben Wehegeschrei:
„Was tatest du, Edgar! Weih, ei weih!"

Die Freundin ruft es, bei ihm zu Gast,
„Ich sah die Damen, wenn auch in Hast.

O wehe mir, daß ich sie sah!
Es war die Prinzessin Gisela!"

Der Donner grollt, es zuckt der Blitz —
Auffährt der Dichter von seinem Sitz.

Wie wallt so feurig sein Sängerblut,
Fort stürmt er, barhaupt, ohne Hut.

Hei, wie der Hagel, indes er patscht,
Auf Edgars leuchtenden Schädel klatscht!

Es heult der Sturm, es braust der Wald,
Und Edgar erreichte die Lichtgestalt.

Er wirft sich — nicht weg, doch wirft er sich hin
Vor der Prinzessin mit edlem Sinn.

„O Hoheit, ich schuf just ein Gedicht;
Ich dachte mir, Sie wären es nicht.

O, treten Sie ein — ich meine ins Haus,
Daß es Sie schirme vor Nacht und Graus.

Es heult der Sturm; ich heule mit:
„O, setzten Sie in mein Haus den Schritt!

Sie würden ja beide, weh o weh,
Sonst naß bis auf die Haut — volée."

Sie kam, nachdem sie zuerst geschwankt,
Und hat bei Edgar sich dann bedankt.

Nun sitzt er wieder und dichtet frank
Aus diesem Stoff den köstlichsten Schwank.

Eine Posse wird es, daß ihr es wißt —
Und „Ultra Posse" der Titel ist! W.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0639
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stimmungsbild im Sommer 1911

„O—a—a—h! Immer nur den Jungen hier zu beschützen, das wird wirklich auf die Dauer etwas langweilig!“ — —

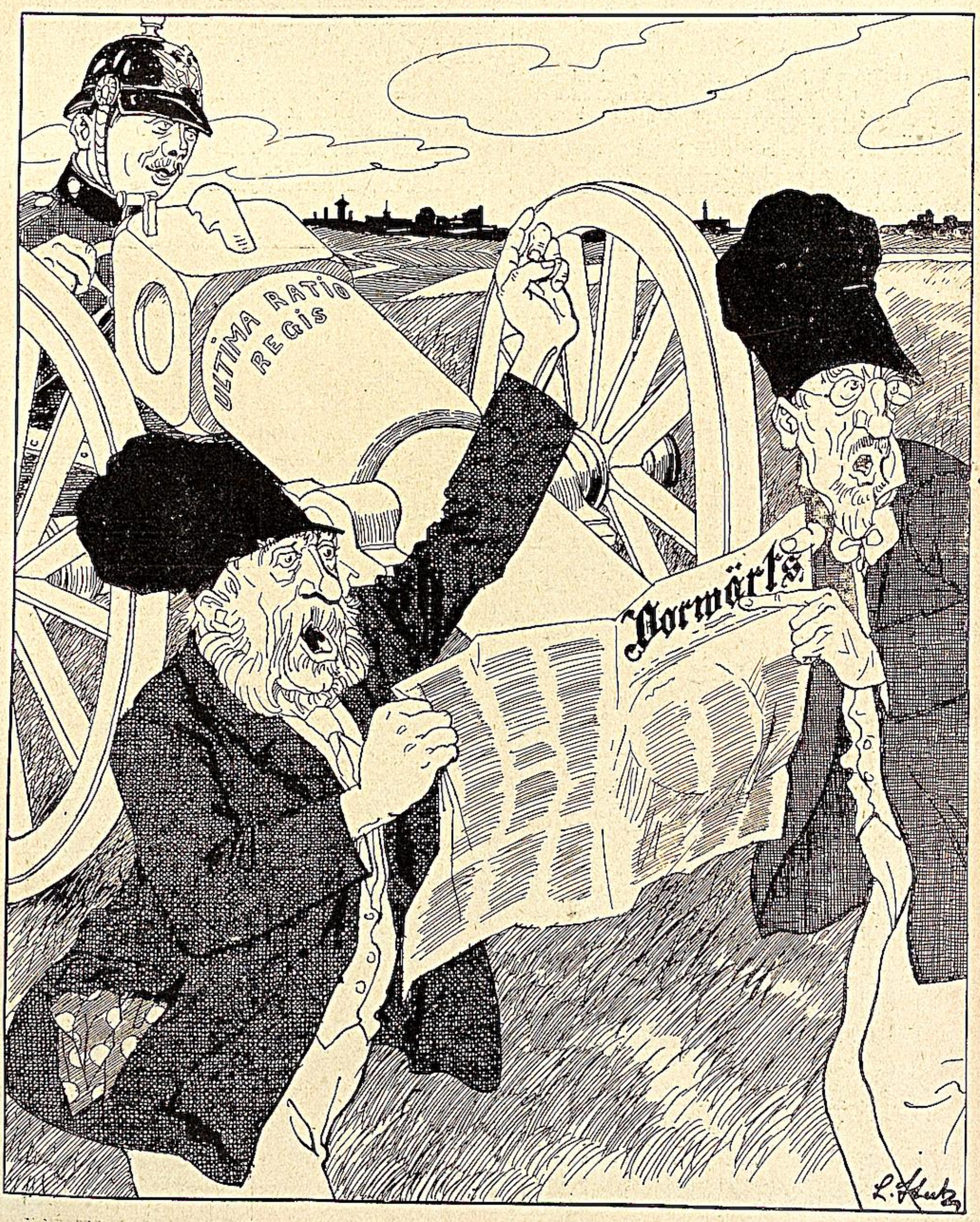
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0640
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 36
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 3. September 1911

Der papierene Protest



„Genossen, ohne unseren Willen fällt auf deutscher Seite kein Schuß!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0641
© Universitätsbibliothek Heidelberg

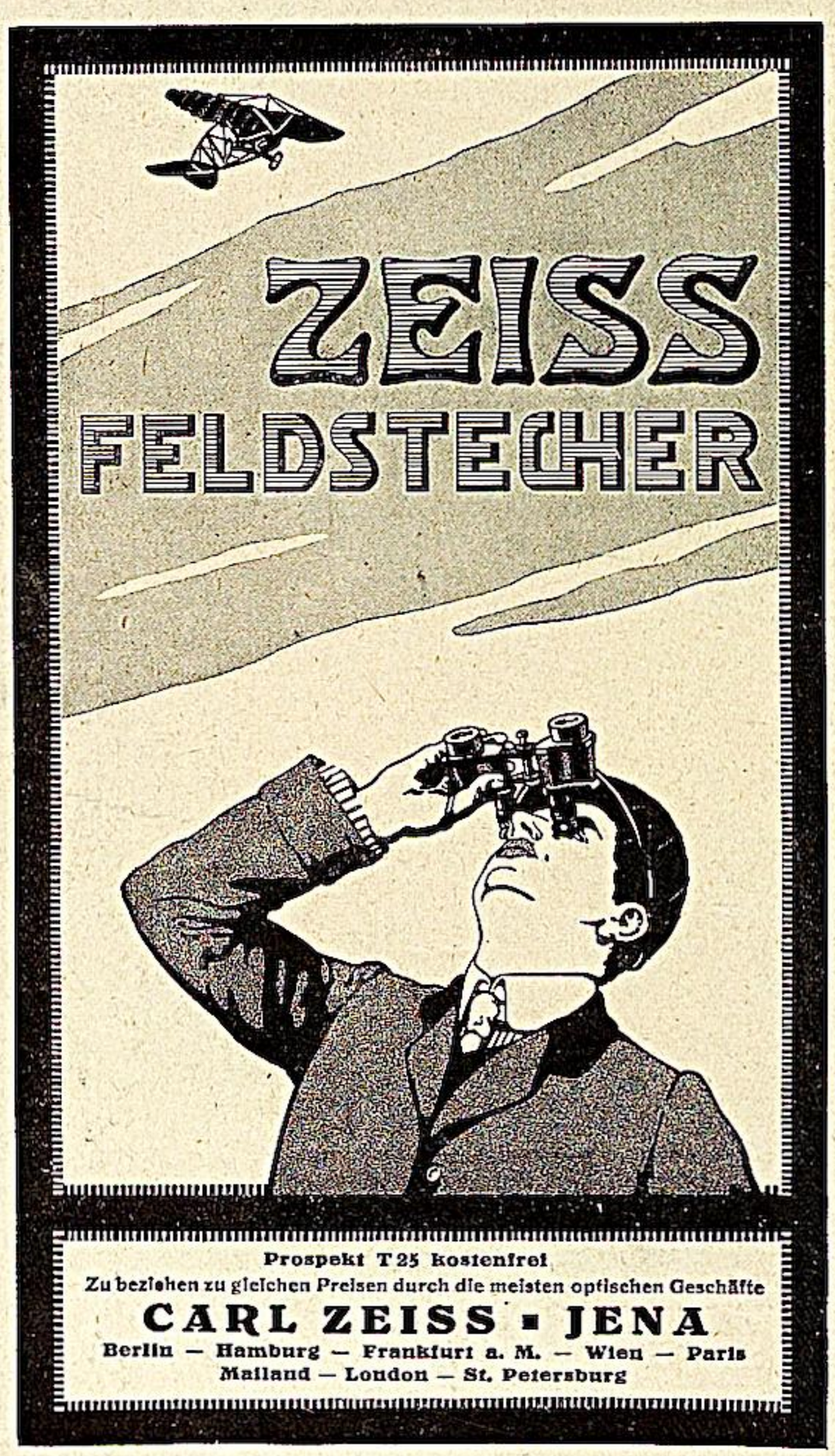
i. tr. Der Journalist Tager-Schmidt erreichte einen Rekord, indem er in 40 Tagen die Welt umreiste. Das war eine Strecke von 30 767 Kilometern. Auf die Frage, was er dabei von der Welt gesehen habe, erwiderte er: „Rein gar nichts.“ „Nein doch“, verbesserte er sich, „ich habe an jedem Morgen einen Kellner gesehen. Diese 40 Kellner waren außerordentlich verschieden an Farbe, alle aber wollten sie ein Trinkgeld haben.“

Vorsicht

♀ In englischen Häfen sind neuerdings geheimnisvolle Schiffe entdeckt worden, bei denen es ganz in Dunkel gehüllt ist, woher sie kommen, wohin sie gehen und wozu sie da sind.

Man nehme sich sehr in acht vor solchen Schiffen. Es liegt der Verdacht nahe, daß sich darunter ein „Fliegender Holländer“ befindet, wie ein solcher auch schon als Luftschiff beobachtet worden sein soll.

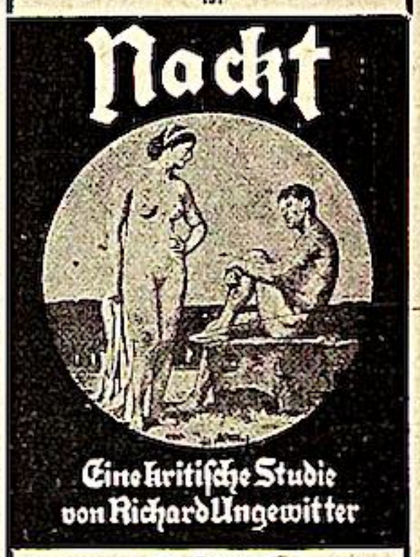
w. Der Bischof Jeglic von Laibach hat einen Hirtenbrief erlassen, in dem er das Tanzen verbietet und bei Übertretung schwere kirchliche Strafen androht. In Wallfahrtsorten, in denen getanzt wird, soll, so erklärt er, Gottesdienst überhaupt nicht mehr abgehalten werden. „Bravo,“ können wir nur sagen. Der Tanz ist offenbar eine Erfindung des Teufels; tanzen doch auch die Hexen auf dem Blocksberg. Außerdem führt der Tanz — o — die Geschlechter zusammen, sodaß sie einander allzu nahe kommen, und derartiges darf doch höchstens bei Wallfahrten geschehen. Der Bischof kann und will niemandem zu nahe treten, und er will das darum auch bei anderen nicht haben. Leider wird, wie wir hören, das Gebot des frommen Herrn wenig geachtet: viele junge Leute tanzen in der Laibacher Gegend nach wie vor, und einige sogar dem Herrn Bischof auf der Nase. Es verlautet sogar, daß manche nicht nur das Gebot, sondern überhaupt übertreten wollen. Übrigens hat der Bischof über einen gewissen Weber wegen Aufreizung den Bann verhängt, weil er, wie man ihm gesagt hat, eine „Aufforderung zum Tanz“ in die Welt gesandt hat.



Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a.G. Stuttgart
Lebens-Unfall-Haftpflicht-Versicherung
Kapitalanlage: M. 78,000000.–
800 000 Versicherungen.
Jahresprämie: M. 27,000000.–

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Das aktuellste Werk ist



40. Tausend

Die brennendsten Fragen unserer Zeit: Nacktkultur, Körperkultur, natürliche Moral, Sexualethik, Rassenhygiene und Gesundheitspflege behandelt dieses Buch auf 120 Seiten, unterstützt von **62 Abbildungen nach dem Leben** in ernster, offener Weise.

Die Schilderungen aus dem Leben für das Leben sind für jeden Gebildeten von höchstem Werte. Das Buch bildet ein Kulturdokument der Gegenwart! — Zu bez. durch jede Buchh. oder gegen Einsend. v. **M. 2.20** (Fr. 2.90; Kr. 2.60) für das geheftete, **M. 3.50** (Fr. 5.—; Kr. 4.40) für das eleg. gebundene Buch. (Nachn. 20; Ausland 50 Pfg. mehr.)

Früher erschienen:

Die Nacktheit mit 60 Abb. 50. Tausend.

Zum gleichen Preise wie obenstehendes. Beide Bücher zus. brosch. **M. 4.30** (Fr. 5.75; Kr. 5.10), geb. **M. 7.30** (Fr. 10.—; Kr. 8.60). (Nachn. wie oben.)

Zu beziehen von
R. Ungewitter, Verlag, Stuttgart K

m. l. Wie „Ikdam“ meldet, hat die türkische Regierung auf die Ergreifung der Räuber Lolio und Strati nunmehr nach erfolgter Befreiung Richters 150 000 Piaster ausgesetzt. „Haha!“ lachte Lolio bei der Nachricht, und höhnisch rief er in den Wald: „Wer wagt's mit uns nach Richter?“ — „Nachrichter!“ gab das Echo zurück. Da schauderte der Mutige. Aber Strati beruhigte ihn: „Laß nur, ich habe vorgesorgt, daß sie uns nichts vorwerfen können. Haben wir doch niemand gefangen gehalten, niemand überfallen.“ „Wieso?“ fragte Lolio verwundert, „Richter war doch —“ „Niemand,“ sprach Strati. „Trug er nicht bei der Gefangennahme und nachher seine eigne Kleidung? — Nun, und du weißt doch: Niemand kann in seinen eignen Sachen Richter sein.“

Die über den Diebstahl der „Mona Lisa“ eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die Diebe durch eine für jedermann offene Tür ungestört das Freie erreichen konnten. Merkwürdig nur, daß die Behörden, wie es heißt, unermüdlich den Schlüssel für das Verbrechen suchen, wo doch die Tür offen war.

---

m. l. Der Diener eines Liegnitzer Generalleutnants hatte sich, um eine Gewalttat vorzutäuschen, mit großer Geschicklichkeit selbst die Hände gebunden.

Hoffentlich wird man auf die Fähigkeiten des jungen Mannes aufmerksam und gibt ihm baldmöglichst einen Posten bei unsrer Diplomatie.

Soeben erschien:

Soeben erschien:

Schultze und Müller im Ring des Nibelungen

Humoristische Skizzen von Alexander Moszkowski

Mit Zeichnungen von Wilhelm Scholz ■ **Neue Ausgabe** ■ Preis in farb. Umschlag brosch. 1,50 M.

Mehr als ein Vierteljahrhundert ist verstrichen, seit die klassischen Figuren Schultze und Müller sich zum erstenmal dem Zauber des Wagnerschen Nibelungen-Kunstwerks hingaben. Die damalige Präsenzziffer des Büchleins, das ihre Aufregungen und Abenteuer während der ersten Berliner Bühnendarstellung schilderte, war rasch und radikal vergriffen. Aber da Schultze und Müller noch immer, — Wotan sei es gedankt — in alter Jugend fortleben und seitdem oft genug nach ihren künstlerischen Irrfahrten befragt wurden, so entschlossen sie sich neuerdings im Bunde mit der Verlagsbuchhandlung, ihre wagnerischen Erlebnisse frisch zu bearbeiten und auf die Wirklichkeit der Gegenwart abgestimmt herauszugeben. Ihr Schauplatz ist nunmehr Bayreuth, ihre Denkweise vollkommen modern. — Daß sie in ihrer Hingebung an die Wagnersache der alten Tradition des Kladderadatsch treu geblieben sind, braucht wohl kaum besonders versichert zu werden. Hat doch Richard Wagner selbst ihre Schelmenstreiche von Anno dazumal mit freundlicher Anerkennung begrüßt und aus all ihren parodistischen Scherzen nur den Wunsch herausgelesen, sich mit übermütigem Schwunge aus der Brandung ihrer eignen Begeisterung herauszuhelfen. Diese Tendenz ist auch in der neuen Bearbeitung das eigentliche Leitmotiv geblieben. — Hat sich aber der Text in zahlreichen Einzelheiten zu neuzeitlichen Anschauungen emporgepflanzt, so ist doch eines unverändert beibehalten worden: der von unserm unvergeßlichen Wilhelm Scholz herrührende Illustrationsschmuck. Die naive Technik dieser Bilder hat inzwischen historischen Reiz gewonnen, und ihr liebenswürdiger Humor zeigt noch heute die volle Ursprünglichkeit. Gewiß sind sie manchem Leser in lieber Erinnerung geblieben, und so sollen sie auch weiterhin mitwirken, um dem lustigen Büchlein zu seinen alten recht viele neue Freunde zu werben. — Gerade jetzt, wo die Festspieltage in Bayreuth Tausenden von Besuchern das große Nibelungenwerk besonders nahegeführt haben, wird dieses überaus geistvolle, lustige, witzsprühende Büchlein gern gelesen werden. Der Name des Verfassers Alexander Moszkowski, des feinfühligen Humoristen und Dichters, bürgt für die Gediegenheit des Inhalts.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0643

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Pariser Preßfreiheit

Der Redakteur: Also Sie wollen die Journalistik bei uns lernen, junger Mann? Schön, setzen Sie sich nur dorthin und hören Sie mit Verständnis zu! (Klingelt.) Wo bleibt der Apache?

Apache: Hier bin ich schon, habe nur noch Ihren Faktor ein bißchen mit meinem Stachelarmband gekitzelt. Was gibt es denn für mich?

Redakteur: Sie schlagen heute abend mitten auf dem großen Boulevard einen Spaziergänger — und zwar einen möglichst harmlosen — nieder. Den Garaus brauchen Sie ihm nicht gerade zu machen —

Apache (grinsend): Aber doch den Gar-beinahe-aus?

Redakteur: Meinetwegen. Und dabei brüllen Sie unaufhörlich: „Rache für Liaboeuf!", damit es mehr Eindruck macht.

Der junge Mann: Aber, Herr Redakteur, das ist ja ...

Redakteur: Nur ein kleiner Liebesdienst für unseren neuen Polizeipräfekten.

Apache (lachend): Liaboeufsdienst! (Ab.)

Redakteur (zum Diener): Nun lassen Sie die Mordbrenner eintreten. Ah, da sind sie ja schon. — Also Sie stecken das Hotel de Ville an allen vier Ecken an — aber richtig anstecken, nicht bloß kokeln! Nehmen Sie sich ein paar Petroleusen von der Kommune mit, es werden schon einige von den ehrwürdigen alten Damen aufzutreiben sein. Und nachher rufen Sie feste Feuerjo und rempeln jeden Feuerwehrmann an, zerschneiden die Spritzenschläuche und ....

Die Mordbrenner: Wissen schon, wird besorgt. (Ab.)

Redakteur (zum jungen Manne): Das gibt ja eine prächtige Blamage für unsere Feuerwehr! Die braucht nämlich von Zeit zu Zeit einen kalten Strahl, wird sonst zu üppig. (Zum Diener): Lassen Sie den Dieb eintreten!

Dieb: Was soll ich nun schon wieder?

Redakteur: Sie holen die Venus von Milo — die Dicke ohne Arme, wissen Sie! — aus dem Louvre und setzen dafür die Berliner Flora hin, die mit dem lächerlichen Gesichtsausdruck und den Flicken im Buckel.

Dieb: Wie komme ich zu der?

Redakteur: Die kann den Berlinern gestohlen werden. Und dann werfen Sie die Venus bei Versailles vor den Marseiller Schnellzug, hübsch mitten auf die Schienen. Werden Sie das auch alles fertig bringen?

Dieb: Wenn's weiter nichts ist! (Ab.)

Redakteur (händereibend zum Besucher): Museumsdiebstahl und Sabotage — zwei Fliegen mit einer Klappe, der Konservator und die Eisenbahngesellschaft zugleich gemeiert! — So, junger Freund, nun haben Sie gesehen, wie es gemacht wird, und wissen auch gleich, worüber Sie Ihre ersten drei Artikel zu schreiben haben. Adieu einstweilen! Gehen Sie aber lieber zu der Türe links hinaus, rechts wartet noch ein Bombenwerfer.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 63, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0644

© Universitätsbibliothek Heidelberg

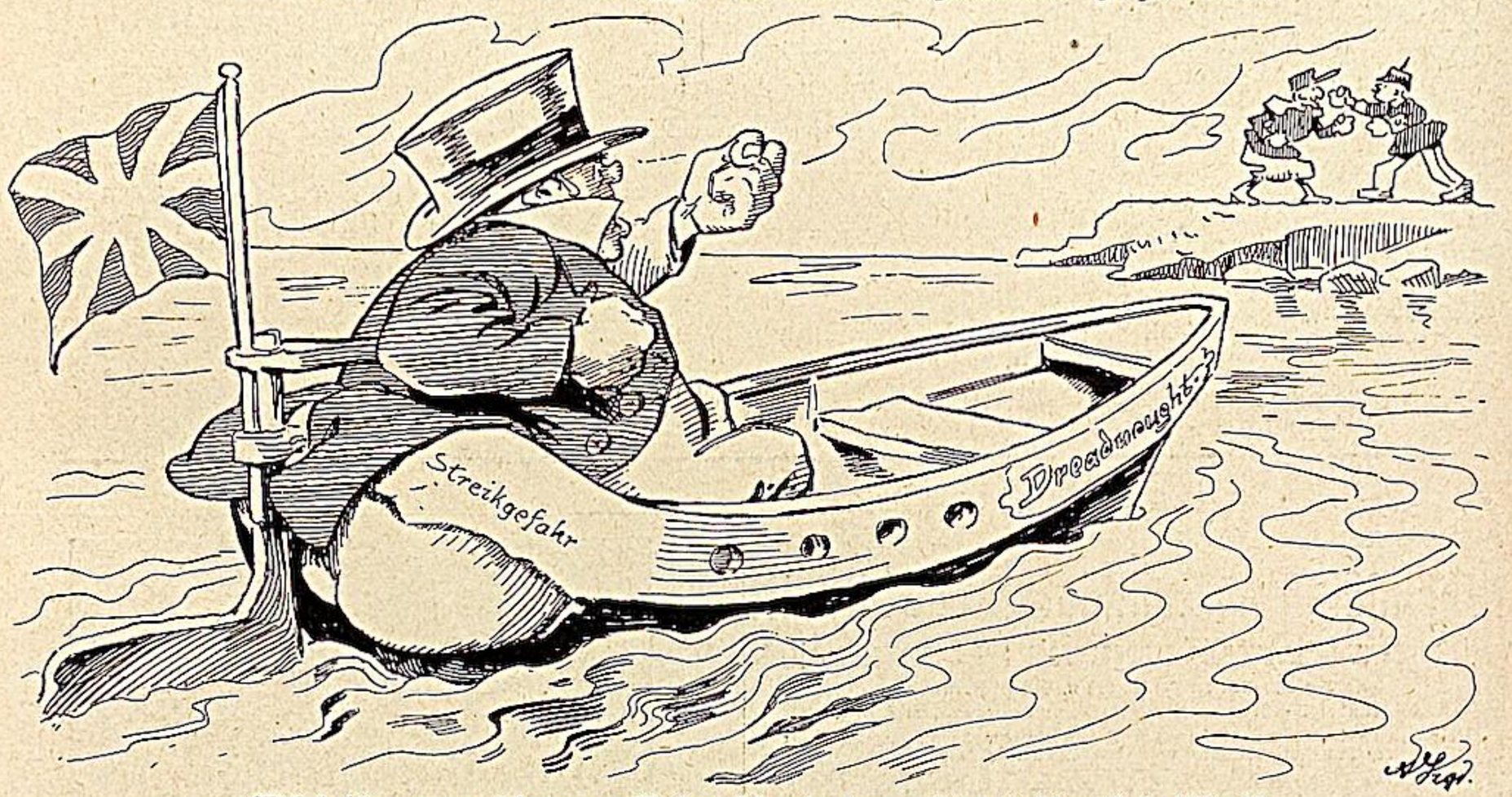
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 36 Zweites Beiblatt | Berlin, den 3. September 1911 | LXIV. Jahrgang

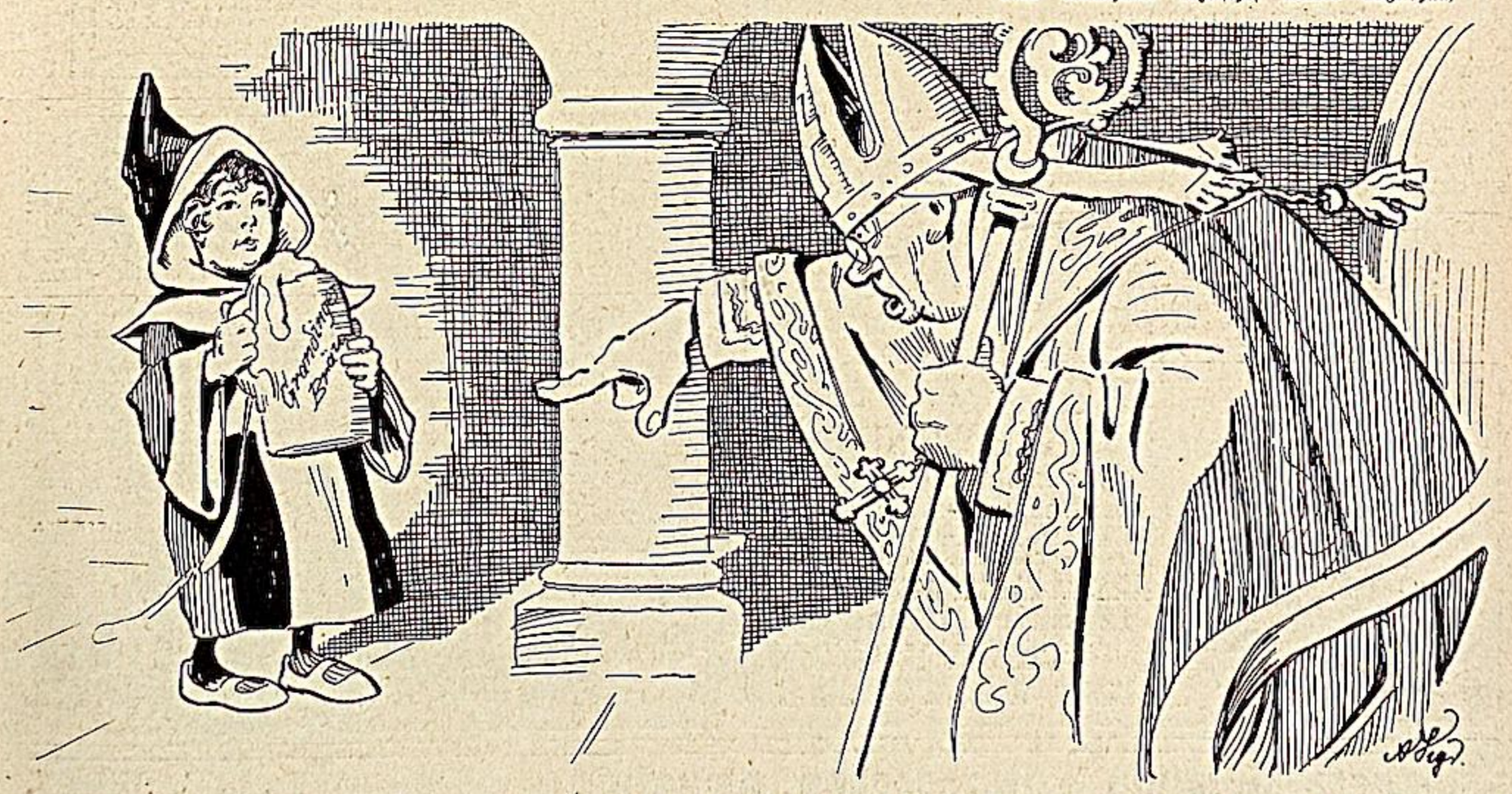
Das Leck im Dreadnought oder Der verhinderte John Bull



„Michel, höre, wenn ich nur aufstehen könnte, dann würde ich schon Ruhe stiften!“

Das ungezogene Münchner Kindl und der Erzbischof

(Zeitungsnachricht: Der von der Münchener Kommune präsentierte Pfarrer Grandinger wurde vom Münchener Erzbischof wieder abgelehnt.)



„Schlingel, bringst du mir immer wieder das böse Ketzerbier!? Grandinger-Bräu wird in München nit gsuffa!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0645
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Liebesglück

Sie sind versöhnt
Und eng verbunden,
Und sehr verschönt,
Seit sie sich gefunden,
Die lang sich gemieden,
Sie leben in Frieden,
Die einst sich verhauen:
In holdem Vertrauen
Sieht man sie jetzt in die Augen sich [schauen.
O Anblick für Götter!
Nun weichet, ihr Spötter
Und schaudert
Und plaudert
Es weit in die Runde:
Nun sind sie im Bunde
Für ewige Zeiten,
Die nie sich entzweiten:
Die herrlichen Britten,
So wohlgelitten,
Die sieht man kosen
Mit den Franzosen
Und mit den Japsen,
Den gelben Schlapsen.
Und mit den Männern vom Nevastrande
Sie alle umschließen ewige Bande
Der Freundschaft und Liebe
Ganz ungezügelt,
Bis einst sie verprügelt
Das giftige Luder,
Den deutschen Bruder,
Den heuchlerisch frommen!
Oder auch bis sie Hiebe —
— Bekommen!

w.

Mit Grund

Der Papst trinkt auf Anraten seiner Leibärzte jetzt täglich frühmorgens drei Becher Marienbader. Nicht um sich dünn zu machen, obwohl er alles eher als ein Diener des Bauches ist, aber wohl, weil ihm so vieles schwer im Magen liegt, und weil er selbst einsieht, daß etwas für den Papst geschehen muß.

m. l. Mrs. G. H. Trude in Chicago erklärte neulich vor Gericht, sie verbrauche für Parfüms nur 2400 Mark, für Gesichtspuder 1800 Mark und für Schuhe 4800 Mark jährlich usw. Das seien sehr bescheidene Summen; die Mehrzahl der Chicagoer Damen verbraucht ein wesentlich höheres Nadelgeld. Die Höhe des Nadelgeldes für die Damenwelt scheint in Chicago nach der Nadel der Kleopatra bemessen zu werden.

Versicherungsstand 54 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.
Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

Rentenversicherung.

Versicherte Jahresrente 3 Millionen Mark.

Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.

Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 3 Prozent der Rente.

Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.

Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in Stuttgart.

Kaiser Friedrich Quelle Offenbach am Main

Gegen Gicht, Rheuma und Stoffwechsel-Krankheiten
„Als Tafelwasser unerreicht"

Wo nicht am Platze in Apotheken oder einschl. Geschäften zu haben, liefern wir direkt ab Quelle in Kisten à 50 ¾ Liter-Bordeauxflaschen frachtfrei jeder Bahnstation Deutschlands unter Nachn. von M. 25.— pro Kiste.

Städt. Gewerbe-Akademie Friedberg (Hessen)

Polytechn. Institut.
5 Bahn-Min. v. Bad Nauheim, 1 Bahnstde. v. Frankfurt a. M.
Abteil. f. Maschinenbau, Elektrot., Architekt. u. Bauingenieurwes.
Progr. d. d. Sekret. Beginn der Semester: April u. Oktober.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

MORPHIUM etc. Entwöhnung mildester Art ohne Zwang. Nur 20 Gäste. Spezialsanatorium Dr. F. H. Muellers Schloss Rheinblick Godesberg b. Bonn für Erholungsbed. Nervöse bes. Schlaflose u. Entwöhn. Kuren. Prospekt frei. Zwanglos Entwöhnen von **ALKOHOL**

Waldsanatorium Dr. Hauffe

Zehlendorf-Berlin Wannseebahn
Beschränkte Krankenzahl. Persönliche Leitung der Kur.

„Diana", Züchterei und Hdlg. edler Rassehunde

Wideburg & Co.
Eisenberg S.-A., Deutschland.

Versand **aller Rassen** tadellos., edler, rassereiner Exemplare, vom kl. Salon- und Schosshund bis zum grössten Renommier-, Schutz- und Wachhund, sowie sämtlicher

Jagdhund-Rassen.

Export nach allen Weltteilen z. jed. Jahreszeit unter Garantie gesunder Ankunft. Kulante Bedingungen. Illustriertes Pracht-Album inkl. Preisverzeichnis und Beschreibung d. Rassen M. 2.—. Preisliste kostenlos u. franko.

Grande liqueur Française CORDIAL-MÉDOC G. A. Jourde, Bordeaux

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0646
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Rentier Schultze in Berlin: Nein, wenn Sie Schultze heißen, gehen Sie jetzt lieber nicht nach England. Sie würden mit dem berüchtigten Spion „Mister Schultz" verwechselt und entsprechend behandelt werden. Daß Sie allerdings ein „e" zuviel haben, würde Ihnen nichts helfen: die Leute dort haben alle etwas zuviel.

Ein Zeitungsleser: Wo der Exschah von Persien, Mohamed Ali, nun wohl in Wirklichkeit steckt? — Ja, wer das wüßte! Er müßte eigentlich „Mohamed Alibi" heißen.

Revisionist in M.: Sie schreiben uns: „Unsere Partei ist stark in der Mauserung. Wenn jetzt mobil gemacht würde, nähmen wir alle, wie Bebel, die Flinten auf den Buckel." Allewetter! Das würden ja dann richtige „Mausergewehre" sein!

Alldeutscher in O.: Sie sahen schon in Agadir ein neues Kiautschau erstehen und klagen nun enttäuscht:

„Ach, Kiderlen-Wächter,
Was bist du kein Pächter?"

Na, na, warten Sie nur erst ab! Noch ist das Schachturnier „Kiderlen-Cambon" bloß „remis". Es ist so endlos wie das Turnier „Tarrasch-Schlechter". Wer dabei „Schlechter" ist, muß sich erst noch zeigen; hoffentlich nicht der „Wächter".

Kirchenbesucher in Charlottenburg: Ob Ihr Pfarrer Kraatz nicht doch ein sehr frommer Mann ist? O ja, das mag wohl sein; aber militärfromm ist er jedenfalls nicht, und sobald er auf den Fall Jatho kommt, wird er „kraatzbürstig".

„Kein Antisemit, aber —": Gewiß, der eifrigste Verfechter des Christentums auf dem Katholikentage hieß ausgerechnet: Löwenstein-Wertheim-Freudenberg. Sie meinen dazu: „Aha! —" Aber es ist nicht an dem.

Unverbesserlicher Skeptiker: Wie können Sie an der Aufrichtigkeit der englisch-russischen Freundschaft zweifeln? Werden doch jetzt selbst die Pogroms nach England übertragen und sagt der Engländer zum Russen: „Haust du deinen Juden, hau' ich meinen Juden!" Können Sie sich eine nettere Variante der bekannten alten Anekdote denken?

Röschen in Potsdam: Gottlob, der Ingenieur Richter kehrt nun endlich zurück aus dem Lande des Zeuß in das des Zeiß; die „frommen Hellenen" — nicht von Busch, aber aus dem Busch — haben ihn uns gegen bar abgegeben. Sie fragen etwas naiv, ob auch dieser Richter „weltfremd" ist? Nun, wenn er es nicht schon war, wird er es in den letzten Monaten wohl geworden sein.

Deutscher in Posen: Sie behaupten, daß bei Ihnen im Polnischen neuerdings die deutschen Ansiedlerfrauen ihre Kinder mit dem Schlummerliedchen zur Ruhe brächten:

„Schlaf ein, du lieber Schneck,
Sonst holt dich auf dem Fleck
Der Heydebrand und Heydebreck!"

Merkwürdig! Wir dachten, in Polen wäre überhaupt nichts zu holen.

Ein Berliner: Wenn Ihre Gattin ihren großen Topfhut in der Theaterloge trägt, muß der Theaterdirektor an Jagow hundert Mark zahlen. Sie sehen also, daß die kostbaren Hüte Ihrer Frau Gemahlin nicht nur Ihnen teuer zu stehen kommen. Alle Theaterbesucher, besonders aber die Ehemänner, reiben sich erfreut die Hände. „Hut ab" vor so viel Fürsorge!

Hauptmann von Köpenick: Sie haben recht, Voigt, Sie haben nie eine deutsche Fahne zerrissen wie Ihr unwürdiger Kollege, der Schuster aus Nancy. Aber lassen Sie ihn nur! Wer solchen Pechhengst angreift, besudelt sich.

Der beneidete Richter

„O glücklicher Richter!" —
So seufzte ein Dichter —
„Wär' du ich gewesen,
Dann könnt' ich was schreiben,
Was ganz ungelesen
Wohl kaum würde bleiben;
Womit sicherlich doch
Wär' Geld zu verlangen.
O nähmen auch mich doch
Mal Räuber gefangen!" i. tr.

Schüttelreime

O Mensch, quält dich die Hitzewelle,
Mach' dein Gemüt durch Witze helle!

Jagows Abschiedsworte an die nach Deutsch-Ostafrika kommandierten Berliner Schutzleute

m. br. „Meine Herren, vergegenwärtigen Sie sich auch im Urwalde stets die Vorschriften, die ich Ihnen für Berlin ans Herz gelegt habe. Gehen Sie rücksichtslos gegen alle unbotmäßigen Elemente vor und verhindern Sie alle größeren Versammlungen in Busch und Wüste. Werden Sie von Affenherden mit frechem Gebrüll empfangen, mit Knütteln oder Nüssen beworfen, haben Sie nach dreimaliger „Aufforderung zur Ruhe" blank zu ziehen. Brüllt ein Löwe Sie an, so weisen Sie ihn energisch zur Ruhe. Macht er Miene auf Sie loszuspringen, so schießen Sie, aber bitte — vorher! — Ungebärdige Rhinozerosse sind zu knebeln und in Haft zu nehmen. Kommen Sie aber mit Elefanten ins Handgemenge und geraten in Gefahr, niedergetreten zu werden, so dürfen Sie von sämtlichen Mitteln Gebrauch machen, die Ihnen als ultima ratio für Wahldemonstrationen in Berlin zur Verfügung stehen.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Glosse

Zweifle an der Sonne Klarheit,
Zweifle an der Sterne Licht,
Zweifl', ob lügen kann die Wahrheit,
Nur an meiner Liebe nicht!
(Shakespeare, Hamlet.)

Tief ergriff es all mein Wesen,
Als ich in den Morgenblättern
Dieses kürzlich mußte lesen
Von den lieben, guten Vettern.
Schwingen sie den Eisenbesen?
Sie beschattet, ach, der Aar heut,
Und ich frag' bei dieser Narheit,
Ob es schädlich dem Verstande,
Und ob man am Themsestrande
Zweifle an der Sonne Klarheit!

Immerhin, in weiter Ferne
Sah ich helle Lichter blinken,
Und ich glaub' an unsre Sterne,
Bis sie ganz und gar versinken.
Dies zwar säh' ich nicht sehr gerne,
Doch ich fürchte es auch nicht,
Weil der Schein dagegen spricht.
Deutscher Kraft vertrau' ich immer,
Und so kommt es, daß ich nimmer
Zweifle an der Sterne Licht.

Aber wenn ich rings es höre,
Dieses Schimpfen, dieses Keifen,
Und inmitten all der Chöre
Dieses wilde Säbelschleifen,
Fern sei's, daß es mich empöre,
Ruhig bleib' ich ganz und gar heut;
Wieder sag' ich mir mit Klarheit:
Mein John Bullchen will ich loben,
Daß ich nicht, seh' ich ihn toben,
Zweifl', ob lügen kann die Wahrheit.

Ja, so blick' ich still und heiter
Auf die wildempörte Welt,
Und ich denk', wir rüsten weiter,
Weil es uns mal so gefällt.
Hört den dicken John! Wie schreit er,
Dieser liebe, gute Wicht,
Ihn zu lieben, scheint mir Pflicht.
Komm, mein Bullchen, laß dich lieben,
Zweifle bei den stärksten Hieben
Nur an meiner Liebe nicht!

w.

J. A. HENCKELS
Zwillingswerk Solingen.
Stahlwaren bester Qualität
Alle meine Fabrikate tragen mein Zwillingszeichen; wenn sie bei Wiederverkäufern nicht zu haben sind, bitte sich zu wenden an die Hauptniederlage:
Berlin W. 66, Leipziger Straße 118.

Cannstatter Misch- u. Knet-Maschinen- u. Dampf-Backofen-Fabrik
Werner & Pfleiderer
CANNSTATT-STUTTGART
Berlin, Köln, Hamburg, Frankfurt a. M., Dresden, Wien, Haag, Mailand, Zürich, Paris, Moskau, London, Saginaw U.S.A.
Complete Einrichtungen für Lebensmittel u. Chemie.
Patente überall.
165 höchste Auszeichnungen.

CACAO garantiert rein, im Geschmack pikfein. ½ Kilo von M. 1,20 an, ⅝ „ M. 6.— portofr.
Cacao-Walther, Halle-S., Mühlweg 20

Diejenigen

welche sich ihre Kraft u. Ausdauer lange erhalten wollen, gebrauchen einzig nur „Elixier Doré". Kein Heilmittel gegen krankhafte Zustände, sondern ein wirkliches Kräftigungsmittel der Natur, von belebender u. stärkender Wirkung, wohl geeignet, das körperliche Kraftgefühl zu erhöhen. Effektive Erfolge lt. dankbarer Anerkennungen. Flasche M. 6.— exkl. Porto. — Nur echt durch
Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstraße 4

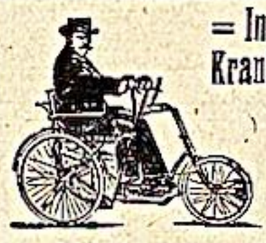
Uhren, Brillanten
Goldwaren, Bronzen
Lederwaren, Reiseartikel
Metalle und Alfenide
Beleuchtungskörper
Auf Amortisation
Ill. Kataloge frei.
L. RÖMER ALTONA (ELBE) 116

Soeben erschien
die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von
CLARISSA.
Aus dunklen Häusern Belgiens
Nach dem französ. Original von Alexis Spitzgard.
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyn.
Preis: brosch. M. 1.20, eleg. geb. M. 1.50.

Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchenhändler. Deutsche Männer und Frauen, lest dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein!
Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 103

Geschäftliche Mitteilungen
Den quälenden Durst der Diabetiker zu löschen vermag Fachinger schon in bedeutend kleineren Quanten als wie gewöhnliches Wasser. Es hat dabei einen delikaten Geschmack und begünstigt noch die Zuckerausscheidung.

Journalisten-Hochschule
Berlin W. 35
Vorlesungen und Übungen für Herren und Damen. Lehrplan umsonst. Das Sekretariat.


= Invalidenräder =
Krankenselbstfahrer
Krankenfahrstühle, solide Fabrik. Katalog gratis.
Rich. Maune, Dresden-Löbtau.

Seit 20 Jahren bewährt!
Lauterbachsche Hühneraugen-Seife
Das souveräne Mittel gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik
Ferdinand Lauterbach, Breslau X

Vertrauliche Auskünfte
über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, Halle-Saale 20, Internat. Auskunftei.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0648
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für
sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 36 Drittes Beiblatt | Berlin, den 3. September 1911 | LXIV. Jahrgang

Das endlich gefundene Kompensationsobjekt

Nach der Meinung der Franzosen werden die Marokko-Verhandlungen mit Deutschland nun glatt erledigt werden. Denn daß Kiderlen-Wächter sich die Mona Lisa als geeignetes Kompensationsobjekt angeeignet hat, kann für jeden einsichtsvollen Franzosen einem Zweifel nicht mehr unterliegen.

19 Professoren, 5 Direktoren als Mitarbeiter.
Selbstunterrichtswerke
Methode Rustin
Der wissenschaftl. gebild. Mann. Der gebild. Kaufmann. Bankbeamte. Gymnasium. Realgymnasium. Oberrealschule. Abiturienten-Kursus. Höhere Mädchenschule. Das Lehrerinnen-Seminar. Lyzeum. Studienanstalt. Handelsschule. Mittelschullehrer. Einj.-Freiw. Der Primaner. Abiturient. Konservatorium. Militäranwärter. Glänz. Erfolge. Anerkennungen u. Anstellungssendung. ohne Kaufzwang. Kleine Teilzahlungen.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam
Postfach 23

Briefmarken echt und verschieden
40 altdeutsche 2.75, 100 Übersee 1.50, 40 deutsche Kol. 3.—, 200 engl. Kol. 4.50.
Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung. LEIPZIG —4
Zeitung und Liste gratis. Briefmarken-Katalog Europa = 1 = Mark

Alkoholkranke
Sanatorium Nesse (Bez. Bremen)

Soennecken
Deutsches Fabrikat
1 Gros 12 : M 2.50
1 Auswahl 25 Pf
Fabrik in Bonn
Berlin • Leipzig
Überall vorrätig

Bücherkatalog
reichhaltig und amüsant, gratis u. franko von Gust. Engel, Berlin I, Potsdamer Str. 131.

Extra starke
Echte **Hienfong-Essenz**
(Destillat), A Dtz. Mk. 2,50, wenn 30 Fl. Mk. 6,— portofrei. Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0649
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Aachen. J. E.: Nr. 187 des „Volksfreundes“ bringt ein schönes Gedicht „Der letzte Tag“. Wir entnehmen ihm folgende Verse:

„Und wenn dein Blut vor Liebe glüht,
Erregter geht dein Herzensschlag,
Das ‚Tick-Tack‘ möchte überpochen —
Denkst du auch an den letzten Tag?

Ein Droschkengaul! doch viele schauten zu,
Auf deinen Sarg der Schaufeln Schlag —
Ein Rosenstock auf kühler Erde —
Wer weiß, heut ist der letzte Tag!“

Wir fügen nicht ohne Rührung hinzu:

Und wenn du solche Verse machst,
Wie dir dann wohl zu Mut sein mag —
O Mensch, wie soll das mit dir enden?
Denkst du auch an den letzten Tag?

Bad Nauheim. C. B.: Der „Bad-Nauheimer Anzeig.“ vom 21. Aug berichtet: „Oppenheim. 17. Aug. Pfarrer K. hat den elfjährigen Sohn des Hch. Best so gezüchtet, daß der Körper des Jungen blaue und mit Blut unterlaufene Striemen zeigte. Der Vater erstattete Anzeige beim Kreisamt wegen Überschreitung des Züchtungsrechtes.“ Daß die frommen Pfaffen anderer Leute Kinder züchten, soll ja vorkommen. Dieser scheint zum Glück seine wohlverdienten Prügel gleich erhalten und sie sogar vererbt zu haben. Es liegt ja in der Tat eine Überschreitung des Züchtungsrechtes (so soll es natürlich heißen) vor, die scharfe Sühne verdient.

Berlin. O. O.: In Nr. 391 des „Berl. Börsen-Courier“ wird in der Besprechung eines Buches von P. Kühn, „Die Frauen um Goethe“, von Charlotte von Stein und der Herzogin Luise gesagt: „Durch diese beiden Frauen gewann Goethe seinen höchsten Begriff vom Weibe. Sie wurden ihm das Evangelium von der läuternden, sühnenden, erlösenden Liebesmacht des reinen, weiblichen Gemüses.“ Ja, ja, Goethe war ein Feinschmecker und liebte überhaupt das weibliche Gemüse, besonders auch das junge. — N.: Der „Scriptor latinus“ (annus VIII numeros X) hat „in Berolinensi hebdomario, qui ‚Kladderadatsch‘ inscribitur“ folgende Beiträge gefunden:

„Warnung
Die Beere heißt bacca,
Und vacca die Kuh.
Trau' ruhig der vacca,
So ruf' ich dir zu,
Nicht aber der Backa!
Die Beere kann giftig sein,
Nie doch die Kuh.“

und

„M. Komisch!
S. Wat denn?
M. Mit die Marjarine.
S. Det nennste komisch? Ick nenn' et tragisch.
M. Ach wat! Ick wundre mir, det jrade die Backa-Marjarine so jefährlich geworden is. Wenn et noch die bekannte Marke Mohra jewesen wäre!
S. Woso?
M. Schafskopp! Heeßt et periculum in Backa oder periculum in Mohra?“

Die beiden Artikel hat ein Mitarbeiter des „Scriptor L.“ in folgender amüsanten Weise ins Lateinische übersetzt:

„Cavete!
Fructus sunt baccae,
Et vacca est bos.
Confidite vaccae,
Hoc moneo vos,
Sed non tamen Backae!
Bacca sit venenosa,
Sed nunquam bos.“

und

„M. Risum vix teneo!
S. Quare, cedo?
M. Tune de margarine audisti?
S. Hoc tibi risum movet? Tristis mihi quidem res videtur ac miseranda.
M. Nugae! Miror Backam potissimum tam fuisse periculosam. Iam si Mohra fuisset, butyrum illud notissimum!
S. Quid ita?
M. Etiam quaeris, stultissime? Diciturne ‚periculum in Backa‘ an ‚periculum in Mohra‘?“

Bravo! — Karlchen Mießnick zittert bei dem Gedanken, daß ihm die Übersetzung einer ganzen Nummer des „Kladderadatsch“ aufgegeben werden könnte. — Q. Cl.: In Nr. 190 der „B.-Z. a. M.“ lesen wir: „Reform des Gesangsunterrichtes. Wie der Reichskorrespondent erfährt, hat das Kultusministerinm beschlossen, auf dem Gebiete des Gesangs-Unterrichtes in den niederen und höheren Schulen des Deutschen Reiches eine Reform eintreten zu lassen.“ Wir haben beschlossen, eine Reform auf dem Gebiete des Kultusministeriums eintreten zu lassen.

Bonn a. Rh. M. S.: Wir lesen im „Neuen Wiener Journal“ vom 19. Aug.: „Berlin, 18. Aug. Der Geburtstag Kaiser Franz Josefs wurde auch in Berlin festlich begangen. Eine große Anzahl von Gebäuden hatte Flaggenschmuck angelegt. Die Berliner österreichisch-ungarische Kolonie veranstaltete im neuen Bankettsaal des theologischen Gartens eine überaus würdige Feier.“ Im theologischen Garten werden vermutlich räudige Schafe und auch Wölfe im Schafspelz, wie Jatho, Devaranne, Kraatz, Fischer u. a., in Freiheit dressiert von Mitgliedern des Spruchkollegiums vorgeführt. — L. R.: Im „Generalanzeiger für Bonn und Umgegend“ (Nr. 7665), lesen wir folgenden Bericht über eine Feuersbrunst: „Ein Gehöft ging hier gestern in Feuer auf. Der Besitzer, der das Vieh noch herausbringen wollte, kam dabei in den Flammen um: außerdem verbrannten noch drei Stück Großvieh.“ Das ist doch stark! De mortuis nil nisi bene!

Bremen. H. G.: Nr. 231 der „Nordwestdeutschen Morgenztg.“ meldet: „Gestern mittag war anläßlich des Geburtstages des Kaisers Franz Josef bei den Majestäten eine große Tafel . . . Der Kaiser, der die Uniform eines österreichischen Feldmarschalls trug, erhob sich im Verlaufe des Mahles zu einem Trinkspruch, in dem er, zu dem österreichischen Botschafter gewandt, sagte, er bitte Seine Exzellenz, Seiner Majestät dem Kaiser und der Kaiserin seine allerherzlichsten Glückwünsche zum Geburtstage zu übermitteln.“ Mit Verwunderung entnehmen wir dieser Mitteilung, daß der alte Kaiser Franz Joseph sich wieder vermählt hat.

Charlottenburg. P. H.: Das „Berliner Tageblatt“ (Nr. 418), schreibt über den „Grafen Passy“: „Zu der Flucht selbst erhalten wir aus Heilbronn folgendes Privat-Telegramm: Zu der Flucht des „Grafen Passy“ geben die Aussagen eines Heilbronner Einwohners einen Fingerzeig. Er bemerkte in der kritischen Nacht in einem dunklen Hauseingange zwei Personen, einen Mann und eine Frau, in der Nähe des Gerichtsgebäudes. Er hörte den Mann fragen: ‚Bist du jetzt fertig?‘, worauf die Frau bejahte. Als sich beide entfernten, glaubte er Metallgeräusch zu hören. Man nimmt an, daß Passy in Frauenkleidern entkommen ist. Das Geräusch soll von den Fesseln stammen, mit denen er zu dieser Zeit wohl noch behaftet war.“ Dazu bemerken Sie, daß Sie kürzlich in Ihrem dunklen Hauseingange ein ganz ähnliches Gespräch belauscht hätten, daß Sie aber der Ansicht seien, das Metallgeräusch habe von einem Geldstück hergerührt. Melden Sie sich schleunigst bei der Polizei; es erscheint uns nach Ihren Mitteilungen zweifellos, daß der famose „Graf“ sich jetzt in Berlin aufhält.

Cincinnati. O. v. K.: In dem Juniheft der „Rundschau zweier Welten“, einer in New York erscheinenden Monatsschrift rühmt Ernst v. Wolzogen „Die Yankeerasse“ die durch Sport und andere Körperkultur hervorgerufene sehnige Schlankheit der Amerikanerin und sagt: „Unmittelbar nach meiner Rückkehr aus Amerika besuchte ich ein beliebtes Kaffeehaus in Berlin. Es war die erste größere Versammlung deutscher Menschen, die mir nach ungefähr viermonatiger Abwesenheit wieder vor Augen kam. Und ich muß gestehen, ich war entsetzt, nein, geradezu erschüttert über den Anblick von so viel Garstigkeit. Diese Speckwampen, diese Bierbäuche, X- und Säbelbeine, diese verpusteten und verpickelten, grämlich grauen, brutalen oder schwächlichen, gierigen oder ärgerlich verknitterten Gesichter gehörten also meinen lieben Landsleuten! Und mit diesen in ihrem schwappenden Fett schwankend daher watschelnden, geschmacklos aufgedonnerten Madams, mit diesen käsbleichen, blaßäugig blöden, stumpfnäsigen, schiefzähnigen, feuchthändigen und dickbeinigen Jungfrauen hatten sie bereits, oder gedachten sie fürderhin ihren Nachwuchs zu erzeugen! Herzverkrampfend, schauderhaft.“ In welchem Kaffeehause und zu welcher Nachtstunde Ernst v. Wolzogen die Vision gehabt hat, verschweigt er seinen Lesern. Aber warum ist er eigentlich von den schönen Amerikanerinnen zu den entsetzlichen deutschen Frauen und Jungfrauen zurückgekehrt. Daß er dies getan hat, ist doch „herzverkrampfend, schauderhaft“.

Dresden. R. N.: Für die so freundlichen Worte der Anerkennung herzlichen Dank!

Duisburg. R. M.: Nr. 225 des „Generalanzeiger für Duisburg-Ruhrort usw.“ berichtet: „Berlin, 21. August. Ein Fall von echten Pocken ist jetzt in Berlin konstatiert worden. Ein 24jähriger Ingenieur namens Willy Bedler, der bei seiner Schwägerin in Rummelsburg wohnte, kam von einer Dresdener Reise erkrankt zurück. Er hatte Schmerzen und Fiebererscheinungen. Der

Matrapas
Feinste Cigarette!
3-5 Pfennig
SULIMA DRESDEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0650
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Arzt behandelte ihn zunächst auf Windpocken und riet ihm, ein Krankenhaus aufzusuchen. Dort konnte er wegen eines Herzmangels nicht aufgenommen werden." Dieser Mangel an Herz soll sich neuerdings mehrfach gezeigt haben, wenn Erkrankte in Berliner Krankenhäusern Aufnahme suchten.

Essen (Ruhr). C. K.: Leider nicht verwendbar. Besten Dank.

Friedrichroda. Z.: In Nr. 100 der „Friedrichrodaer Zeitg." lesen wir über ein Trachtenfest: „Von den Darbietungen zeichneten sich besonders aus die Rühler Kirmseburschen und Mädchen mit ihren eigenartigen Tänzen, und daß sie auch für geschickten Nachwuchs Sorge getragen, das bewiesen die lustigen Sprünge der Kleinen in ihrer schmucken Ruhlaer Tracht." So? Und die Sittlichkeit! Und wie war die Tracht der Kirmseburschen und Mädchen? Hoffentlich war es eine Tracht Prügel! Meinst du nicht auch, heiliger Roeren?

Gehrden b. Hannover. W. B.: Im „Hann. Tageblatt" (Nummer nicht festzustellen) findet sich folgende Annonce: „M. S. 39. Erwarte Näheres unter vier Buchstaben." Gute Verrichtung!

Gelsenkirchen. A. B.: In Nr. 912 der „Köln. Zeitung" findet sich folgendes Inserat: „Lebensglück! Ich suche für einen Freund, 31 Jahre alt, Inhaber eines bedeutenden Engrosgeschäfts in Köln, mit einem nachweislichen Einkommen von jährl. 30 000 M. (ohne dessen Wissen) eine Lebensgefährtin. Bedingung ist mittelgroße Figur, heiteres Temperament und bare Mitgift von 80 000—100 000 M., ferner müßte die Dame evangl. sein." Wenn sich, wie anzunehmen ist, „ohne dessen Wissen" auf den Freund beziehen soll, so muß dieser ein kolossales Kamel sein!

Grossrudestedt (S.-W.). W. K.: Die schnellste Bahn der Welt ist die Linie Weißenfels-Zeitz-Gera-Saalfeld. Nach dem uns vorliegenden „Fahrplanbuch der Weimar. Landeszeitung Deutschland (Sommer 1911)" durchfährt die Bahn die 9 km lange Strecke Weißenfels I — Prittnitz in der Zeit von 8,48 — 8,50, also in zwei Minuten. Der Zug macht also 270 km in der Stunde. Aber nicht genug! Weiter stellt sich die Sache so dar:

63	Zwötzen 4	ab	11^{02}
66	Wolfsgefährt	ab	11^{01}
71	Weida 11.	ab	11^{05}
80	Niederpöllnitz	ab	11^{04}
86	Triptis 13	ab	12^{49}
90	Traun (erst n. Betr.-Eröff.)	ab	12^{97}
95	Neustadt a. d. Orla . . .	ab	12^{65}
103	Oppurg 7	ab	12^{40}
108	Pößneck ob. Bahnhof . .	ab	12^{10}
112	Krölpa-Ranis	ab	12^{90}
117	Könitz	ab	1^{81}
121	Unterwellenborn	ab	1^{03}
126	Saalfeld 5, 18	an	1^{18}

Man sieht, daß die Bahn die Zeit überholt, daher rechnet man wohl auch die Stunde zu 100 Minuten. Mit 60 kommt man eben nicht mehr aus. Auf diese Art ist man in der Gegend zwischen Weißenfels und Saalfeld, wie man sieht, schon weit gekommen.

Halle a. S. F.: Im „Merseburger Correspondenten" (Nr. 185) macht Guido Kitz, Zöschen, bekannt: „Achtung! In der Nacht zum Sonntag sind dem Landwirt Otto Kietz in Zschernedel zirka 3 Zentner Zwiebeln vom Felde gestohlen worden. Um dem Täter auf die Spur zu kommen, ließ er von Merseburg einen Polizeihund kommen. Als dieser an meinem Grundstück vorbeikam, saß meine Hündin, die gerade empfänglich ist, hinter der Tür. Der Polizeihund versagte hier und lief hinter der Hündin her. Infolgedessen mußte ich der Täter sein. Herr Kietz holte den Gemeindevorsteher und nahm mit meiner Erlaubnis eine ordentliche Haussuchung vor, die aber zwecklos war. Dabei hatte sich eine große Volksmenge angesammelt, in welcher vielleicht der Täter war. Es war für die Einwohnerschaft von Zschernedel ein Weltwunder, als der Polizeihund zu der Hündin lief. Nun mache ich hiermit bekannt, daß ich die geringste Beleidigung, die ich von jemanden höre oder erfahre, zur Anzeige bringe. Ich zahle demjenigen 10 Mark Belohnung, der mir von der Sache so Anzeige bringt, daß ich denjenigen gerichtlich belangen kann." Guido, wir bedauern Ihr Mißgeschick, aber noch mehr die Einwohner von Zschernedel. Wofür war die Hündin empfänglich? Für einen guten Witz? Das sind wir auch. Warum aber wollen Sie denjenigen gerichtlich belangen, nachdem sie ihm eben erst eine Belohnung gezahlt haben? Die Sache scheint uns kitzlig, Kitz!

Hannover. H. D.: Der „Lindener Stadt-Anzeiger" (Nr. 190) meldet: „Ein Zeige-

Echo-Insertion und Export-Geschäfte von Bedeutung sind zwei unlöslich miteinander verbundene Begriffe.
Jede exportierende Firma verlange vom „Echo"-Verlag, Berlin SW 11, Probenummer und Inseratkostenanschlag.

Zum Sedantage!

In unserem Verlage erschien:

Im Großen Hauptquartier
1870—1871
Ernstes und Heiteres von Hermann Salingré

Preis gebunden 3 Mark

Mit diesen Stimmungsbildern aus dem Feldzuge hat die Tochter des Berliner Possendichters Salingré, Frau Luise Salingré, die Berichte ihres Vaters an das Berliner Fremdenblatt neu herausgegeben. Salingré machte den ganzen Feldzug als Berichterstatter im Großen Hauptquartier mit und hatte somit Gelegenheit, die Reihe der großen Ereignisse an der Stätte ihres Entstehens mitzuerleben. Die Berichte, in welchen der alte Berliner Humor häufig zu Worte kommt, sind ein klares Spiegelbild jener Zeit und ihrer führenden Männer und unterscheiden sich dadurch sehr zu ihrem Vorteil von den massenhaften „Feldzugserinnerungen", in denen die Schlacht die Hauptrolle spielt.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0651
© Universitätsbibliothek Heidelberg

finger zu kaufen gesucht! Wer hat einen Zeigefinger zu verkaufen? Mrs. Reginald Waldorf aus Philadelphia hat ein Inserat im ‚New York Herald' erlassen, daß sie einen zu kaufen und einen anständigen Preis dafür anzulegen gewillt ist. Die Dame ist eine junge Witwe, die sich vor einiger Zeit den rechten Zeigefinger mit einem rostigen Messer verletzte, so daß eine Infektion eintrat und es nötig wurde, den Finger zu amputieren. Mrs. Waldorf ist jedoch eine ausgezeichnete Musikerin und möchte nicht für ihr ganzes Leben darauf verzichten, Klavier und Orgel zu der Verpflanzung von Körperteilen in letzter Zeit spielen." „Zu spielen" muß es natürlich heißen. Eine sonderbare Passion, zu der Verpflanzung von Körperteilen Musik zu machen, und noch dazu in letzter Stunde, was doch wohl mit „in letzter Zeit" gemeint ist.

Kiel. D. v. d. L.: In Nr. 163 der „Nationalzeitung" wird über den Prozeß gegen den Graf Wolff-Metternich u. a. berichtet: „Das Reitpferd. Als nächste Zeugin erscheint die verwitwete Frau Riche geb. Schulze in hocheleganter Toilette. Sie erklärt teilweise vom Grafen gedeckt worden zu sein." Bei der Verhandlung über das Reitpferd scheint man sich nicht immer mit Glück und nicht immer in passender Weise hippologischer Ausdrücke bedient zu haben.

Leipzig. O. M.: Nr. 226 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" schreiben unter „Radfahrsport": „Die Verletzungen des beim Rennen am Sonntag gestürzten Rennfahrers Kraft haben sich nachträglich als nicht so schwer herausgestellt, als zuerst angenommen wurde, so daß Kraft am Rennen am Dienstag im Krankenwagen teilnehmen konnte." Der Ärmste! Da scheint er doch stark gelitten zu haben!

Lindau. A. G.: Das „Lindauer Tgbl." (Nr. 190) bringt ein wunderschönes Gedicht „Mein Lindau — mein See" von E. Flach. Wir entnehmen dem Poem folgende Verse:

„Im fernsten Süden Bayerns Gauen
Ein Edelstein im deutschen Städtekranz,
Ragst du empor auf hartem Felsen
Gleich Seeros' umspielt von grünem
Wogentanz.

Umkränzt von grünen Rebenhügeln,
Grüßt dich die Welt der Gletscherpracht;
O Blütenkönigin im schwäb'schen Meere
Du hast mein Herz an dich gebracht.

Doch auch den Fremdling ergreift's mit
Allgewalt,
Ist er in deinem Kreise zugekehrt
Und kommt der Ruf: Mein Sohn kehr bald,
Drängt's ihn zu Tränen und er spricht auf
Wiederkehr.

Du schaumgebor'ne Perl' in deutscher
Städtezahl
Sei, gleich Eberhart im Bart, gepriesen;
Nebst deinem Wein und meinem Heimattal
Will stets auf Erden dich nur lieben."

Wir fahren fort:

Ja, du bist schön, das ist ganz ohne
Zweifel,
Bei deinem Anblick schwindet all mein
Ungemach,
Doch was du auch besitzest, weiß der Teufel,
Das schönste sind die Verse von E. Flach.

Magdeburg. E. K.: Im „Neuen Wiener Journal" vom 18. August findet sich folgendes Inserat: „Männlich. Gesucht wird eine verläßliche treue Person im Alter von 35 bis 45 Jahren für eine ältere verheiratete Dame in Ungarn auf dem Lande. Selbe muß 3 Zimmer aufräumen, Damendienst verstehen; d. h. Ankleiden, Kleider u. Wäsche in Stand halten; Blusen, Schlafröcke 2c. selbständig nähen können, auch Sinn für Handarbeiten haben. Hauptwert wird auf große Aufmerksamkeit und ruhiges, bescheidenes, zuvorkommendes Benehmen gelegt. Sehr gute Referenzen oder Zeugnisse beansprucht. Lohn nach Übereinkommen. Dienstofferten, womöglich mit Photographie u. Zeugnisabschriften sind zu richten: Hauptpostlager d Bad Kissingen, Bayern unter Frau Listner. Besagte Stelle wäre sogleich anzutreten." Was heutzutage nicht alles von den Männern verlangt wird! Es ist unaussprechlich!

München. R. St.: In Nr. 392 der „Münchener N. N." wird berichtet: „In der Zenettistraße geriet ein radelnder Bäckerlehrling mit einem Pferd zusammen, stürzte und erlitt bedeutende Quetschwunden am Kopfe. Beide Verletzte wurden durch die Rettungsgesellschaft in die Chirurgische Klinik gebracht." Komisch! Mancher Mensch ist ja ein Roß, aber das Roß zählt man doch sonst nicht, wie es hier der Fall zu sein scheint, zu den Menschen. — A. G.: Besten Dank für die freundlichen Worte der Zustimmung!

M.-Gladbach. J. J.: In der „Westdeutschen Landeszeitung", Nr. 189, findet sich folgendes Inserat: „Dr. Bongartz, vereist." Obwohl das bei der Hitze gewiß angenehm ist, möchten wir Herrn Dr. Bongartz doch wünschen, daß er bald wieder auftaut.

Nordhausen. R. H.: In der „Nordh. Zeitung" vom 19. August wird angezeigt: „Abhandengekommen Gebiß. Gegen 3 Mk. Belohn. abzugeben in der Expedition dieser Zeitung." Wie ist denn das möglich? Ein Gebiß ist doch kein Trauring.

Oberhausen (Rhld.). T. G.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Posen. E. G.: In Nr. 380 der „Post" lesen wir: „München, 15. August. Ein Münchener Schüler als Spion verhaftet. Seit einigen Jahren findet in den Ferien zwischen Deutschland und Frankreich ein Schüleraustausch statt, um den Schülern Gelegenheit zu geben, die ihnen fremde Sprache im fremden Lande praktisch zu lernen. Als sich ein Münchener Oberrealschüler, der seine Ferien auf dem Exerzierplatz in Nancy verbrachte, auf dem Exerzierplatz aufhielt, um den Truppenübungen zuzusehen, wurde er wegen Spionage verhaftet. Man sperrte ihn einem Mittagsblatt zufolge mit lichtscheuem Gesindel zusammen." Man hätte den Unglücklichen, der seine Ferien auf dem Exerzierplatz in Nancy verbrachte, in ein Sanatorium schaffen sollen. — Nr. 384 der „Post" berichtet: „Laubau, 16. August. Von einem Bullen aufgespießt wurde in Heidersdorf die Magd des Bauerngutsbesitzers Weber, welche das Tier anbinden wollte. Der wütende Bulle warf die Magd in die Luft, welche schwere Verletzungen davontrug." Kein Wunder! Die Luft kann von Glück sagen, daß sie sich nicht selbst ausgegangen ist. — A. H.: In Nr. 55 des „Drogenhändlers" liest man: „Ein weiteres Zeugnis über den guten Erfolg von Personalanzeigen im „Drogenhändler". Stellenangebote 10 Pfennig, Stellengesuche 5 Pfennig für 1 mm. Mitglieder des D. Drog.-Verb. 10% Rabatt. Wollen Sie, bitte, von dem anderen Inserat absehen, da ich mit Stellungen überhäuft bin. Neckarau. J. M. Die Originale aller von uns veröffentlichten Anerkennungen liegen in unserer Geschäftsstelle zur Einsicht aus." Der mit Stellungen überhäufte Herr J. M. ist gewiß selbst ein Original, und was für eins! Aber er wird wohl leider nicht zur Einsicht ausliegen. Vielleicht nicht einmal zur Einsicht kommen!

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: Herbstpreisbuch 1911 von J. C. Schmidt, Erfurt. — „West-Marokko Deutschl Von Heinrich Claß. München. J. F. Lehmanns Verlag. 1911." — „Der Falke. Zeitschrift für Kulturpolitik und Rechtsreform. Herausgeber: Dr. Friedrich Bösser in Weimar. Verlag von Curt Pfenningsdorf in Halle a. S. Heft Nr. 17."

Quakenbrück i. H. R. v. Sch.: In Nr. 7470 des „Berstenbrücker Kreisblattes" finden wir folgendes Inserat: „Alle diejenigen, die noch Säcke haben, ersuche ich, mir diese innerhalb 8 Tagen wieder zurückzubringen, sonst wird à Sack zu 1 Mark berechnet. — Habe einen guten Jagdhund zu verkaufen. W. Meyer, Rüsfort." Berechnen Sie nur, Meyer! Das kostet nichts.

Steglitz. R. S.: Im „Tag" vom 4. Juli lesen wir unter „Preßstimmen": „Eine Fülle von Demütigungen haben die Caprivi und Hohenlohe und Bülow auf unser Volk gehäuft, als ob wir nicht die nicht mehr zu verachten ist, als ob wir nicht ein ob wir uns mit unseren berechtigten Machtansprüchen nicht auf ein Heer von 5 Millionen Bajonetten stützen könnten und auf eine Flotte die nicht mehr zu achten ist, als ob wir nicht ein Volk seien, dessen ungeheurer Tüchtigkeit und höchster Anstrengung es gelungen ist, die Jahrhunderte alten Weltvölker auf den Märkten aller Erdteile in steigendem Maße zu überbieten." Na nun wird's „Tag"! Da scheint die Hitze gewirkt zu haben. Was sagt der Flottenverein dazu? In der Nummer des „Tag" vom 6 Juli ist von einer „Fortschrittlichen Volksaprtei" — soll natürlich heißen: „Volksabtei" — die Rede. Nun haben die Fortschrittler zwar, was auf katholische Neigungen schließen läßt, einen „Ablaß", aber wozu sie eine „Volksabtei" brauchen, ist doch nicht recht klar.

Stettin. W. W.: In der „Deutschen Postzeitung" (Nr. 51) findet sich ein Bericht des Ortsvereins Grafschaft Mörs, in dem es heißt: „Bei Klavier-, Geigen- und Solovorträgen blieben die auswärtigen Kollegen noch mehrere Stunden mit den Mörsern zusammen." Was denken Sie denn? Mörser ist der Plural von Mörs (mit Strichen über dem O). Sie sind wohl aus Hamburg oder Mecklenburg? Hummel, hummel! — Gr.: Ihre Zeilen haben uns sehr erfreut. Wir danken Ihnen für den liebenswürdigen Ausdruck Ihrer Sympathie!

Tharandt. J. K.: In der „Dresdener Eisenbahn- und Fremdenzeitung" (Nr. 189) liest man: „Der Englische Pavillon der Internationalen Hygiene-Ausstellung wird nunmehr am 29. Juni eröffnet. Der Vertreter des englischen Regierungskomitees, Herr Dr. Armit, veranstaltet aus diesem Anlasse morgen Mittwoch nachmittag 4 Uhr eine private Führung für die Vertreter der Fresse." „Vertreter der Fresse" sind wohl nicht, wie Sie meinen, Berufsredner. Wir glauben, daß sich in England ein Verein dieses Namens gebildet hat. Für die Engländer gibt es überall „gefundene Fressen."

Wilhelmshöhe b. Kassel. N. N.: Die „Kasseler Allgemeine Zeitung" (Nr. 227) meldet über den Zusammenstoß zweier deutscher Torpedoboote: „Als die Schiffe sich einander nähern wollten, erfolgte der Zusammenstoß, wobei 21 stark beschädigt wurde. Es wurde von 14 in das Schlepptau genommen, sank jedoch bei dem Leuchtturm in der Nähe des Ufers. Das Torpedoboot 14 nahm die Besatzung und die Post des gesunkenen Bootes an Bord und ging darauf nach Kiel weiter. Personen sind nicht verletzt. Berlin, 17. August. Das Torpedoboot T. 14 ist mit der geretteten Mannschaft des T. 21 gestern abend hier eingetroffen und sofort in die kaiserliche Werft gegangen." Pst! Pst! Es ist doch unerhört! Nun verrät die „Kasseler Allgem. Zeitung" den Engländern auch noch, daß Berlin Kriegshafen geworden ist!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 30. August 1911

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0652
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
9-SEP.1911

653

Nr. 37 Berlin, den 10. September 1911 LXIV. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 11. September
Ach, mich quälen schwere Sorgen,
Heute das und morgen dies:
Immer noch hält man verborgen
Die bekannte Mona Lis'.

Dienstag, den 12. September
An dem schönen Strand der Panke
Brüllen immer noch zwei Herrn;
Mit Erfolg? J, kein Gedanke,
Weil Gedanken gar zu fern!

Mittwoch, den 13. September
Noch ist nicht dem Berg entsprungen
Die so sehr beliebte Maus —
Kommt bei den Verständigungen
Was Verständiges heraus?

Wochenkalender

Donnerstag, den 14. September
Richter tut, befreit, sich gütlich,
Wenn auch freilich leicht ergraut;
Und man sagt uns unermüdlich,
Ob der Ärmste gut verdaut.

Freitag, den 15. September
Ob es nun nicht an der Zeit ist?
Fragt man nicht bei dem Geschrei:
Wann, da Richter doch befreit ist,
Werden wir von Richter frei?

Sonnabend, den 16. September
Ach, das liegt noch sehr im Dunkeln;
Aber, wehe, früh und spät,
Quält mich ein entsetzlich Munkeln:
Hat es recht? Mein Jagow geht?

Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., b. direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Bleib' treu!

Wenn es sein muß, nun dann sei es,
Und es komme, was da will!
Deutsches Volk, du starkes, freies,
Bleibe ruhig, bleibe still!
Drüben über den Vogesen
Mögen sie sich heiser schrein,
Immer ist's dein Ruhm gewesen,
Ohne Menschenfurcht zu sein!

Ohne Haß und ohne Liebe,
Kraftbewußt und willensfest,
Schau herab auf das Getriebe,
Das der Neid nicht ruhen läßt.
Laß sie kläffen, laß sie lachen,
Mit verzerrtem Angesicht:
Blinden Eifer laß den Schwachen,
Dir, dem Starken, ziemt er nicht!

Aber sorg', daß nun und nimmer
Die Erinnerung dir erlischt,
Wie mit schmutziger Hand, wie immer,
Heut John Bull im trüben fischt!
Ach, so viele Zeichen melden,
Daß bei ihm so manches faul;
Furchtbar ist an diesem Helden
Nur sein ungeheures Maul!

Oh, wir kennen diese Meute,
Die da lauert jederzeit
Auf die vielgehaßte Beute,
Auf die deutsche Herrlichkeit!
Aber, was sie immer treiben
Hier und da in aller Welt:
Du mußt ruhig stehen bleiben
Dort, wo du dich hingestellt!

Ja, und wenn die Stürme toben,
Wenn der Donner brüllt und kracht:
Schau, das stolze Haupt erhoben,
Hellen Aug's in dunkle Nacht!
Ob dir tausend Feinde drohten,
Stehe fest! — Nun, Würfel, fallt!
Deutsches Volk, bleib' treu dem Toten,
Der da schläft im Sachsenwald!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0653

© Universitätsbibliothek Heidelberg

654

Richteriana

Die Zeitungen können von der liebgewordenen Gewohnheit, sich mit dem Ingenieur Richter zu beschäftigen, noch immer nicht lassen. War er doch mit Marokko zusammen fast ihre einzige Oase in der Durststrecke dieser Sommertage! So sendet uns auch unser Korrespondent noch ein ganzes Bündel Berichte, die er zum Teil offenbar auf Vorrat gearbeitet hat. Wir lassen die am wenigsten unglaubwürdigen hier folgen.

Richter in Saloniki. Heute herrschte im Hotel große Unruhe, weil Richter eine Zeitlang vermißt wurde. Sollte er am Ende . . .? Zum Glück trat der Gesuchte plötzlich aus der Tür eines halbdunklen Geheimkabinetts heraus. Über Zweck und Erfolg seines dortigen Aufenthalts verweigerte er jedoch jede nähere Auskunft. Das Wunderbare umgibt ihn also noch immer.

Richter in Athen. Richter, der bekanntlich Vegetarianer und Abstinenzler ist, beklagte sich bitter, daß er bei den Räubern nur von gestohlenem Hammel und geteertem Ziegenschlauchwein habe leben müssen. Als ich im Gespräch unvorsichtigerweise die Redensart „revenons à nos moutons!“ gebrauchte, wurde er so nervös, daß er vor meinen Augen 150 Melonen zerschnitt. Ich stand sprachlos vor so viel Schneidigkeit.

Richter auf See. Als man an Ithaka vorbeifuhr, äußerte Richter unvermittelt: „Nun, wenigstens habe ich zu Hause keine Freier zu erwarten!“ Meine witzige Gegenbemerkung, daß er ja selbst wieder ein „Freier“ sei, überhörte er leider. (Bitte, drucken Sie sie fett!)

Richter in Triest. Richter wird hier von einem französischen Detektiv beobachtet, weil er im Verdacht steht, die „Mona Lisa“ im Rucksack bei sich zu führen. Ich belehrte den Franzosen, daß es auch noch Richter in Berlin gäbe, worauf er die Möglichkeit einer Verwechslung zugab.

Richters Heimkehr. Heute sind alle Augengläser der Zeißwerke — und das will etwas sagen! — auf den Weg nach Kahla „gerichtert“. Richter soll nämlich von dort in dem althistorischen Fuhrwerk, der „Himmelsziege“, seinen Einzug halten. Doch fürchtet man, daß ihn einige Leipziger Seeräuber, die sich neuerdings hier gezeigt haben, noch unterwegs abfangen. Man hat daher einen Polizeihund auf ihre Fährte gehetzt.

Unter diesem letzten Bericht, der uns schon etwas bedenklich vorkam, lag noch ein anderer folgenden Inhalts:

Interview der Räuber. Ich traf die Räuberhauptleute Lolios und Strati auf dem Rücken des Olymp, wo dieser bereits seinen anständigen Namen verliert, und ging ihnen ohne weiteres mit der Frage zu Leibe: „Wie denken Sie über Richter?“ Lolios erwiderte nur: „Wir hätten ihn für einträglicher gehalten,“ und Strati fügte nach einer Pause sinnend hinzu: „Ein fetter Cäsar wäre besser.“ Beide Hauptleute sprachen dann die Hoffnung aus, wegen dieser immerhin gelungenen Affäre zu Räubermajoren befördert zu werden; der Olymp sei für jeden Räuberhauptmann die Majorsecke, wenn er nicht schon vorher anderweit um die Ecke gebracht würde. — Diesen Bericht haben wir unserem Korrespondenten zurückgeschickt.

♀ Von dem „falschen Albion“ ist in letzter Zeit wieder viel die Rede gewesen, und das hat natürlich unsern Vettern angelsächsischer Herkunft viel Verdruß und Ärger bereitet. Mit Unrecht, glauben wir. Würde die Sache anders anzusehen sein, wenn wir von dem „richtigen Albion“ sprächen? Gerade das richtige Albion ist ja doch das falsche!

Bildung

Zu Kolmar hat man erst erfahren,
Was wahre Bildung ist,
Dieweil im Lande der Barbaren
Man diese sonst vermißt.

Aufs Rathaus war ein Mann gekommen,
Wie das nun mal so muß,
Auf daß er werde dort vernommen
Auf höheren Beschluß.

Da trat Herr Bürgermeister Foege,
Ins Zimmer stolz und stark.
Gewiß, wohl einem jeden flöge
Ein Schauder da durchs Mark.

Doch jener Mann blieb ruhig sitzen
Und sagte keinen Ton.
Da sah man Foeges Auge blitzen,
Und sieh, er hat ihm schon!

„Was“, rief er, „nicht mal guten Morgen,
Mensch, sagen Sie zu mir?
Sie sollten mal für Bildung sorgen —
Wie sonst sie üblich hier!“

O daß doch jeder eilen möge
Nach Kolmar in die Stadt!
Und jeder lerne von Herrn Foege,
Der keine Bildung hat!

W.

Zeitgemäßer Wahlspruch

Michel: Suum cuique, et „Sus“ mihi.

W. Hs.

Peter von Serbien als Brautvater

„Kinder, meinen Segen habt ihr, und ein Dutzend silberne Eßlöffel dazu, laßt aber das Monogramm wegkratzen!“

Müller. Haste jeheert, det Jagow janze Arbeet macht?
Schultze. Nee. Woso denn?
Müller. Na, von wejen den Schießerlaß! Nu hat er den ollen ehrlichen Schutzmann eenen neien Namen jejeben.
Schultze. Wat du nich sagst!
Müller. Ja, et heeßt nu nich mehr Schutzmann, et heeßt Schußmann! w.

Müller. Die Jermania kann nich ordentlich ufftreten, det Schuhzeug ist ihr zu enge!
Schultze. Ick weeß et schonst, sie sehnt sich nach een paar kräftige Kürassierstiebeln.
Müller. Na, wodrum koofen sie ihr denn keene?
Schultze. Et soll erst nochmal mit Filzlatschen, sogenannte Pariser, versucht werden.
Müller. So! Na, da kann ick ihr eene recht geeignete konziljante Firma in Paris nachweisen.
Schultze. Na, det is ja Schön!

Non olet

h. f. Aus Koburg wird einem Berliner Blatte berichtet: der dort verstorbene Geheime Staatsrat Meßmer, Katholik, habe seinem Wunsche gemäß in der Koburger Verbrennungshalle bestattet werden sollen. Auf die Anfrage des Pfarrers Wohlpart aber habe der Bischof von Bamberg jede kirchliche Beteiligung untersagt, worauf der evangelische Hofprediger Keßler für den katholischen Pfarrer eingetreten sei. Bei der Testamentseröffnung habe sich dann herausgestellt, daß der Verstorbene der katholischen Kirche in Koburg 1000 Mark vermacht habe. „Ob der Bischof," fragt der Berichterstatter, „auch die Annahme dieses Legats verbieten wird?"

I wo!
Was gilt es? Er entscheidet so:
„Hat auch der Teufel jenen Mann
Geholet,
Nehmt das Vermächtnis ruhig an!
Non olet."

& Daß die Deutschen daran schuld sind, daß die Mona Lisa aus dem Louvre gestohlen worden ist, das wird immer klarer. Hätten sie, wie die Kommunisten die Bibliothek, 1871 das Louvre zerstört, so hätte das Bild jetzt nicht aus dem Louvre gestohlen werden können! Also —!

Die Unbeteiligten

Beim Glase besprechen und beraten
Sich eifrig die Herren Diplomaten,
Doch was sie für das Richtige halten
Und wie die Zukunft sich wird gestalten,
Davon bekommen nicht viel zu wissen,
Die einst die Zeche bezahlen müssen. i. tr.

---

m. l. Der „Matin" hat 5000 Franken für die Somnambule ausgeworfen, der es gelänge, die Mona Lisa und den Spitzbuben auf übernatürlichem Wege zu finden. Hoffentlich findet sich eine solche Persönlichkeit! Es muß doch herrlich sein, in einer so dunklen Angelegenheit hellsehen zu können!

Kiderlenzigarren

w. In Stargard i. P. hat jemand dem Kaiser eine Kiste Kiderlenzigarren überreicht. Soll das eine leise Anspielung auf Dichterworte sein?

Rauch ist alles ird'sche Wesen,
Wie des Dampfes Säule weht,
Schwinden alle Erdengrößen —?

Oder:

„Name ist Schall und Rauch —"?

Oder wollte der Spender andeuten, daß der Kaiser den Herrn von Kiderlen in Rauch aufgehen lassen solle? Nein! Wir wollen lieber annehmen, daß er sagen wollte, alles, was mit Kiderlen zusammenhänge, habe guten Zug und kräftiges Feuer, und der Name Kiderlen, der in gutem Geruch stehe, müsse, wie in aller, so auch in des Kaisers Munde sein.

Glückliches Eisenach!

c. o. e. Unter dem Vorwand, den Fremdenverkehr zu „heben", veranstaltet der Eisenacher Verkehrsverein seit einiger Zeit bengalische Beleuchtungen der Wartburg und verbreitet dazu wörtlich folgende Zeitungsnotiz: „Die Beleuchtungen wirken in ihrer Eigenart geradezu feenhaft und lohnen einen Ausflug nach der alten Lutherstadt Eisenach auf das reichlichste. Prachtvoll ist es, die Wartburg im wallenden, rotglühenden Feuermeere zu schauen, denn (!) Rot- und Grünfeuer wechseln gegenseitig ab, und himmelansteigende Raketen in großer Zahl verleihen diesem wundervollen Bilde einen geradezu grandiosen Reiz."

Wie verlautet, stehen den Besuchern der Wartburgstadt bei der nächsten Beleuchtung noch ganz andere Überraschungen bevor. Zunächst werden die Bronzestandbilder Luthers, Bachs und Bismarcks einen eigenartigen Schmuck erhalten. Sie sollen zur (unteren) Hälfte grün, zur (oberen) Hälfte rot angestrichen werden, um die Harmonie mit den feenhaften Lichteffekten auf der Wartburg herzustellen. Am Lutherplatz wird im Lutherhaus ein Abnormitätenkabinett eingerichtet werden, das jeder Besucher gegen ein geringes Eintrittsgeld in Augenschein nehmen kann. Der Überschuß aus den Einnahmen wird zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche verwendet werden. Das Geburtshaus Friedrich Prellers wird unter Wasser gesetzt. Dort sollen in Freiheit dressierte Spiegelkarpfen (Eisenacher Spezialität) ihre Künste zeigen. In sämtlichen Räumen des Geburtshauses Sebastian Bachs am Feuerplan finden große internationale Damenringkämpfe statt, wozu von Freunden dieses edlen Sports bereits namhafte Preise gestiftet wurden. Die größte Anziehungskraft dürften aber die im Reuterhause veranstalteten Varietévorstellungen großen Stils ausüben. (Kein Weinzwang! Rauchen gestattet!) Das niegesehene Riesen-Weltstadt-Programm enthält als Hauptattraktion die sensationelle Schlußnummer: „Daß du die Nase ins Gesicht behältst!" 25 Insassen der Korrektionsanstalt haben in liebenswürdiger Weise ihre Mitwirkung zugesagt. Sie werden sich zum Gaudium des Publikums unter den Klängen des Wagnerschen „Feuerzaubers" gegenseitig mit Stinkbomben bewerfen. — Man hofft, daß durch diese und ähnliche Veranstaltungen an den historischen Stätten Eisenachs der Fremdenverkehr den gewünschten Aufschwung nehmen wird.

---

r. m. Üch muß müch söhr wundörn, daß düser Üngöniör Rüchter üm Olymp so schlöcht böhandölt wurde, da ör doch als Abgösandtör von Zeuß dorthün gökommen war. Da muß man doch sagen, daß dör Röspökt vor dön alten Göttörn in Grüchenland söhr gösunken üst. Göttördämmörung überall!

Euner aus dör guten alten Zeut.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

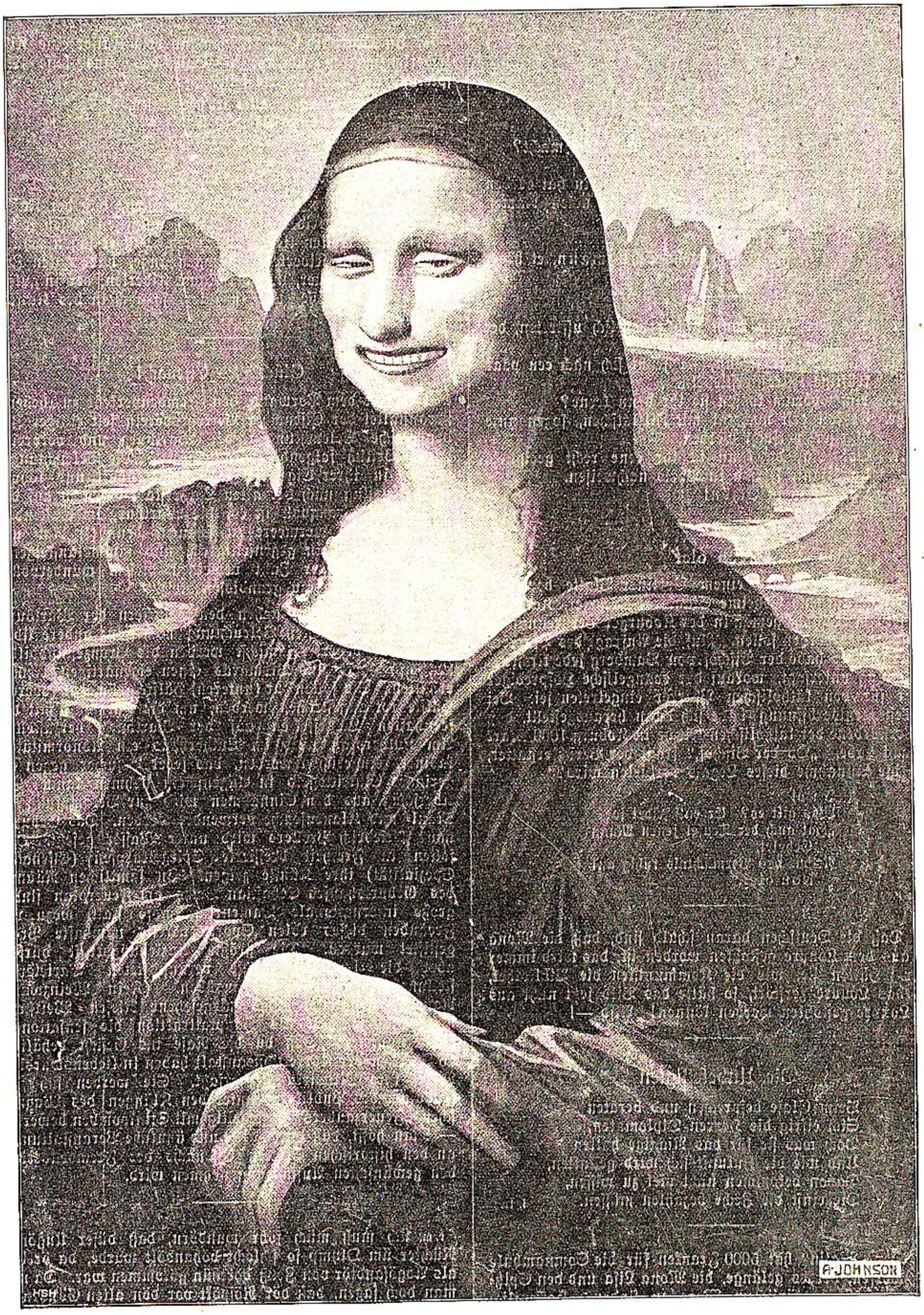
Wir bitten die Beiblätter zu beachten

655

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0655
© Universitätsbibliothek Heidelberg

656

R 13/1



„Wenn die wüßten, wo ich stecke! —“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0656
© Universitätsbibliothek Heidelberg

R 13

Nr. 37
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 10. September 1911

Eine fürchterliche, peinliche und scheußliche Situation im politischen Chambre séparée

„Zum Donnerwetter, Ober, drücken Sie sich denn nun nicht bald!?"
Der Ober starrt auf das Trinkgeld und — schweigt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0657
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Noch eine Glosse

Morgen, Kinder, wird's was geben,
Morgen werden wir uns freun.
Welche Wonne, welch ein Leben
Wird in unserm Hause sein!

Heute liegt noch dumpfe Schwüle
Rings umher auf Stadt und Land.
Ach, es weht kein Lüftchen kühle,
Und uns quält der Sonnenbrand.
Doch beruhigt die Gefühle,
Laßt uns froh den Becher heben,
Stoßet an und ruft mit Beben:
Kiderlen läßt sich nicht lumpen,
Darauf leer' ich meinen Humpen,
Morgen, Kinder, wird's was geben!

Was es gibt? Wer kann es sagen,
Ja, wer weiß es, lieber Himmel!
Die Gerüchte, die sich jagen,
Bilden schon ein bunt Gewimmel.
Immerhin, das kann man sagen:
Das Gebrüll des brit'schen Leun,
Mög' es ihn noch mal gereun!
Wenn was vorgeht, das sei sicher,
Gehen wir vor, ganz wie Blücher;
Morgen werden wir uns freun.

Ja, wir danken auch für Nieten,
Tanzen nicht nach andrer Lied.
Will man uns denn etwas bieten,
Sei's ein annehmbar Gebiet.
Mögen sich die Guten hüten!
Sei gekrönt das rechte Streben,
Denn das Beste ziemt uns eben,
Welche Lust da, welchen Jubel
Fühlt John Bull bei solchem Trubel,
Welche Wonne! Welch ein Leben!

Hört ihr es von ferne krachen?
Dengelt schon der Tod die Sichel?
Oder soll die Menschheit lachen
Über ihren alten Michel?
Ach, es ist zum Glossenmachen!
Lieber Himmel, sieh darein!
Schenk' uns endlich reinen Wein.
Können jubelnd bald wir melden,
Daß der Geist der alten Helden
Wird in unserm Hause sein?

W.

Sehr einfach

Die Pariser Polizei zerbricht sich noch immer den Kopf, wie der Spitzbube die „Mona Lisa" aus dem Louvre entfernt haben könne. In die Brusttasche kann er das Bild nicht gesteckt haben, dazu war es zu groß, und zusammenrollen ließ es sich auch nicht, da es bekanntlich auf Holz gemalt war. Jemand, der einen großen, flachen Gegenstand getragen hätte, wäre aber, so meint man, im Louvre jedenfalls aufgefallen. Wirklich? Da zeigt sich's wieder, wie schwer man auf die einfachste Erklärung verfällt. Es war natürlich kein Spitzbube, sondern eine Spitzbübin, und zwar hat sie das Bild einfach auf dem Kopfe als Hut hinausgetragen. Unter den umfangreichen Damenhüten konnte selbst ein Bild von beträchtlicher Größe kaum auffallen, besonders, wenn es vielleicht geschmackvoll mit einer Pleureuse geziert wurde.

m. l. A.: Wenn Jagow die Sache von den Jutsbesitzer Schulte bei Wusterhausen liest, der uff den serbischen Weltreisenden jeschossen hat, denn wird ihm det Herz bluten, det der Mann Jutsbesitzer is.

B.: Wieso?

A.: Na, denke doch: wat jäbe der for'n Schutzmann, wo er doch vor's erste Wort losjeknallt hat.

B.: Nee du, da is doch een Unterschied bei. Schulte hat zuerst die Hunde totjeschossen; wenn aber een Schutzmann richtig schießt, denn müssen eijentlich die Menschen vor die Hunde jehn.

A.: Dem Serben soll er ja vier oder fünf Schrotverletzungen beijebracht haben.

B.: Det wer'n woll man vier sind. Sonen Mann wie Schulten kann man sich doch jar nich anders vorstellen als vierschrötig.

CHAMPAGNE MERCIER Weltberühmt

Der 1. Oktober 1911 bringt für die durch ihre Preiswürdigkeit weltberühmten Marken **Champagne Mercier** eine **Preiserhöhung.** Wir berufen uns auf die Sachkenntnis der verehrl. Konsumenten und bitten, unseren Weinen den durch die allseits bekannte Weinnot und die wirtschaftlich unglückliche Lage in der Champagne unabwendbaren Aufschlag zu bewilligen. Wir verpflichten uns dagegen, nach wie vor nur solche Weine auf den Markt zu bringen, die in genau der gleichen Qualität wie **unsere französischen Erzeugnisse ab Epernay** den weitgehendsten Ansprüchen unserer Gönner gerecht werden.

E. MERCIER & Co.
Epernay und **Luxemburg.**

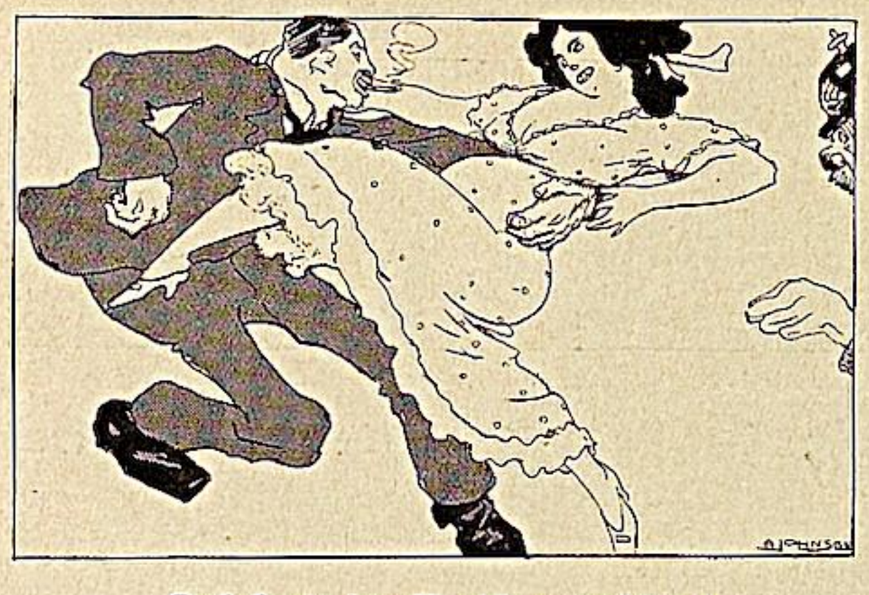
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0658
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die lasterhafte Terpsichore in Berlin

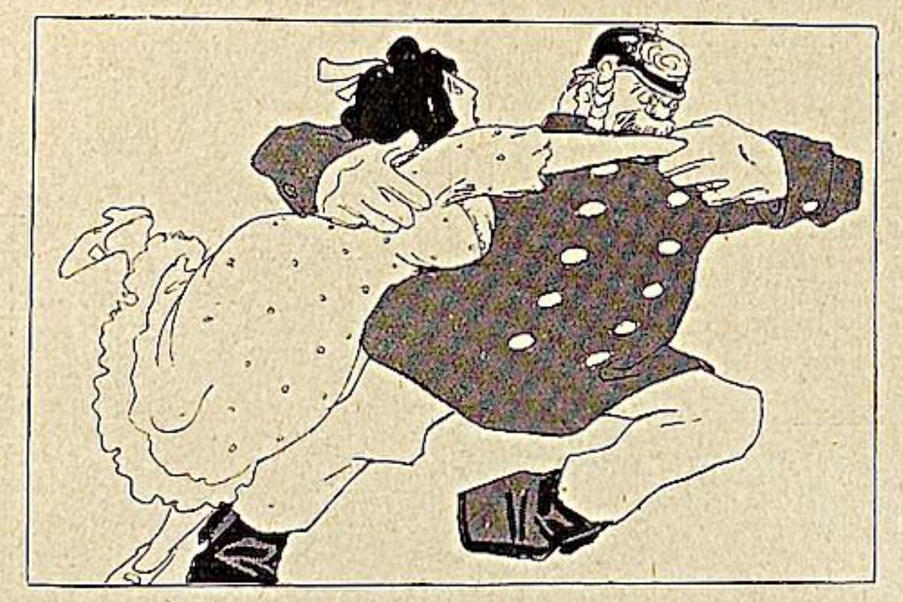
Viele Saalbesitzer von der Oberspree wollen die unzüchtigen „Schleiberlänze“ nicht mehr dulden.

Terpsichore, Terpsichore,
Wie treibst du's an der Oberspree,
Im Wendenschloß, Johannistal?
Zum Donnerwetter noch einmal!

Einst eine sittige Kamöne —



Doch heute, das ist nicht mehr schöne!



Da sag' ich nichts als dieses bloß:
„Auf Schutzmann! Tanze mit ihr los!“

w. Das Warschauer Gericht hat gegen Rosa Luxemburg einen Steckbrief erlassen, in dem die Bevölkerung aufgefordert wird, die Holde bei ihrer Rückkehr nach Rußland sofort verhaften zu lassen. Röschen soll die Russen zur Erhebung gegen die Regierung gereizt haben. Die Dame, der es ja an Mut — oder soll man sagen „Anmut“? — nicht fehlt, hat also doch nach russischen Begriffen etwas Reizendes, und die Obrigkeit greift mit allen zehn Fingern nach ihr. Ob es ihr aber gelingen wird, Röschen zu fassen, erscheint zweifelhaft. Die Bauern würden sie nicht übergeben, weil sie fürchten müßten, zugleich auch sich selbst mit zu übergeben.

Das „Strecken“-Resultat

Wenig lieb' ich Fürstenbilder
Mit den Jagdschießresultaten:
Vorne liegt die „Tagesstrecke“,
Hinten stehn die Potentaten.

Stets legt' ich in solchem Falle
Blatt und Bilder schnell beiseite,
Bis mich eins in diesen Tagen
Wirklich wundersam erfreute.

Stand ein Sproß aus höchstem Hause,
Hielt ein Brett am Schluß der Pirsche
In den Händen, drauf genagelt
Rehgehörn, Geweih vom Hirsche.

Wenn der Leser nun die Hörner
Schnell addiert, sogar der Dumme,
Hat er doch auf einem Brette
Leicht und rasch die ganze Summe!

m. br.

---

i. tr. Der Heilige Vater, wird aus Rom gemeldet, ist ein Gegner der Todesstrafe. Das erregt Verwunderung, weil früher doch die Heiligen Väter so sehr für die Hinrichtung der Ketzer eingenommen waren.

Man vergißt ganz, daß der Heilige Vater vernünftig überlegt. Er sagt sich: die Kosten, die mit der Vollziehung der Todesstrafe an den Ungläubigen verbunden sind, würden bei der ungeheuren Masse der Hinzurichtenden heutzutage gar zu groß sein. Außerdem kommen sie in die Hölle ja schon von selbst.

Endlich was Gutes

Laut schallt's aus Amerika:
Roosevelt ist Großpapa!
Froh verkündet wird's der Welt:
Großpapa ist Roosevelt!
In so trüben Zeiten doch
Endlich mal was Gutes noch!

Die Kämpfe der Hausfrauen in Nordfrankreich gegen die Verteurung der Lebensmittel nehmen einen hitzigen und erbitterten Charakter an. Sehr natürlich. Frauen werden eben zu Löwinnen im Kampfe um etwas, das ihnen teuer wurde.

REVUE
Cigarette bevorzugt jeder verwöhnte Raucher
4 Pfg. per Stück
Fein u. mild! SULIMA DRESDEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0659
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Hut ab!"

Erst kürzlich machte uns viel Spaß
Des Herrn von Jagow Grußerlaß;
Sobald sich der Gewalt'ge naht,
Grüßt stramm der Schutzmann als Soldat;
Der andere Untergebene zieht,
Wenn er ihn nur von weitem sieht,
Hut ab.

Schon einmal kühlte seinen Mut
Herr Jagow an dem Damenhut;
Jetzt hat er diesen, zornentbrannt,
Aus dem Theatersaal verbannt.
Und Strafe dem Direktor droht,
Wenn der nicht durchsetzt das Gebot:
Hut ab!

Wie würde es erfreulich sein,
Fiel Jagow etwas Bessres ein,
So etwas Größres als bisher,
Wenn's auch nicht grad was Großes wär;
Doch so etwas, daß jedermann
Sich darob freun und sagen kann:
„Hut ab!"

r. m.

Marokkanisches

w. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt beruhigend, daß „den Umständen nach mit einem glatteren Fortgang" der Marokkounterhandlungen gerechnet werden kann als vor der Pause. Na, na! Wenn wir bei der Glätte nur nicht ausgleiten!

* * *

Wie verlautet, herrscht in einem Hauptpunkt der Besprechungen über Marokko zwischen Deutschland und Frankreich bereits die größte Einigkeit. Deutschland fordert als conditio sine qua non die offene Tür in Marokko. Frankreich hat erklärt: „Bitte, die Tür ist offen!" Sollte Deutschland am Ende schon fein heraus sein?

* * *

Man bezeichnet es in der Presse als einen Fortschritt, daß über die Frage der Freiheit des deutschen Handels in Marokko tatsächlich verhandelt werde. Der Ton liegt aber dabei durchaus auf sächlich, nicht auf tat!

Cambon und Kiderlen

Bei einer schweren Aufgab' sitzen
Zwei fleißige Knaben; beide schwitzen.
Und rechnen sie's nicht richtig aus,
So kommt zuletzt ein Bruch heraus.

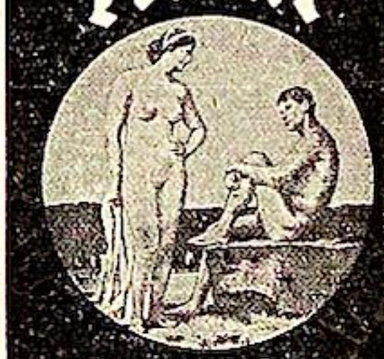
JASMATZI-
QUALITÄT
in höchster Vollendung.
ELMAS
-CIGARETTEN
No 3. 4. 5.
Preis: 3, 4, 5 Pfg.
per Stück.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Berliner Luft Weltstadtgeschichten von Benno Jacobson
Broschiert 1,50 Mark, gebunden 2 Mark.
Inhalt: Aus einer kleinen Konditorei — Die Beine weg! — „Ach, Quatsch!" — Zwei Luft-Schöpfer — Das neue Fräulein — Der Rundreise-Frack — Die Hof-Equipage — Nacht-Asyl — Herr Leisezahl — Eine Konferenz im „Trikot-Theater" — Auf dem Witwen-Ball — Die Reichstags-Miezo — Die fliegenden Händler — Wie sie die Feste feiern! — Olga mit 'n Hopser — Die große Überschwemmung — Die Nixen-Grotte — Ludi — Zwei Eben — Der Bierhallen-Dichter — Zu Hause — Verein „Euterpe" — „Kuschelmann, jeh' nich bei de Meechens!" — Mein Volontär.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag v. A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Dr. Teuscher's Sanatorium Oberloschwitz - Weisser Hirsch
bei Dresden. Physikal.-diätetische Kurmethoden. Für Nerven-, Herz-, Stoffwechsel-, Magen-, Darmkranke u. Erholungsbedürftige. 3 Ärzte. Besitzer: Dr. med. H. Teuscher. Prospekte. Neuzeitl. Einrichtungen. Radium-Emanatorium. Winterkuren

Salzbrunner
Oberbrunnen
heilt
Katarrhe der Atmungs- und Verdauungsorgane, Gallensteine, Nieren- und Blasenleiden, Emphysem, Asthma sowie
Folgen der Influenza.
Versand: Gustav Strieboll, Bad Salzbrunn i. Schles.

Das aktuellste Werk ist
Nackt

Eine kritische Studie von Richard Ungewitter
50. Tausend
Die brennendsten Fragen unserer Zeit: Nacktkultur, Körperkultur, natürliche Moral, Sexualethik, Rassenhygiene und Gesundheitspflege behandelt dieses Buch auf 120 Seiten, unterstützt von 62 Abbildungen nach dem Leben in ernster, offener Weise.
Die Schilderungen aus dem Leben für das Leben sind für jeden Gebildeten von höchstem Werte. Das Buch bildet ein Kulturdokument der Gegenwart! — Zu bez. durch jede Buchh. oder gegen Einsend. v. M. 2.20 (Fr. 2.90; Kr. 2.60) für das geheftete, M. 3.50 (Fr. 5.—; Kr. 4.40) für das eleg. gebundene Buch. (Nachn. 20; Ausland 50 Pfg. mehr.)
Früher erschienen:
Die Nacktheit mit 60 Abb. 50. Tausend.
Zum gleichen Preise wie obenstehendes. Beide Bücher zus. brosch. M. 4.30 (Fr. 5.75; Kr. 5.10), geb. M. 7.30 (Fr. 10.—; Kr. 8.60). (Nachn. wie oben.)
Zu beziehen von
R. Ungewitter, Verlag, Stuttgart R.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0660
© Universitätsbibliothek Heidelberg

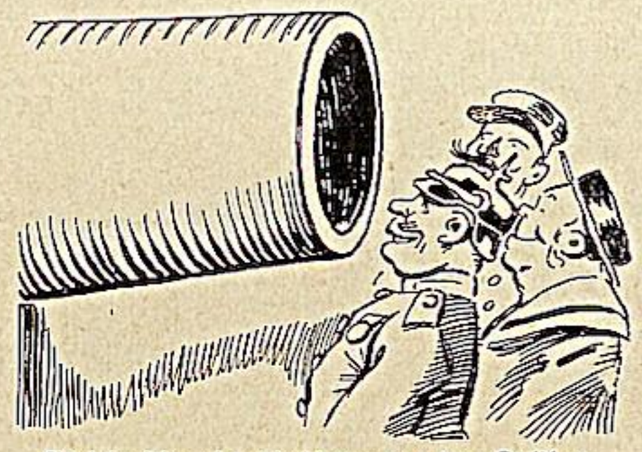
Nr. 37
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

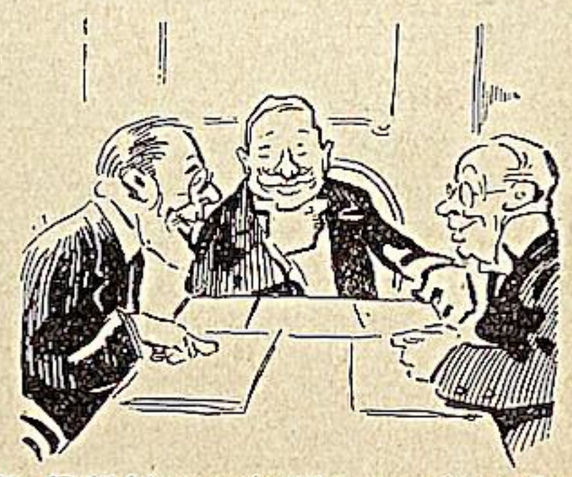
Berlin,
den 10. September 1911

Vermischte Friedensnachrichten

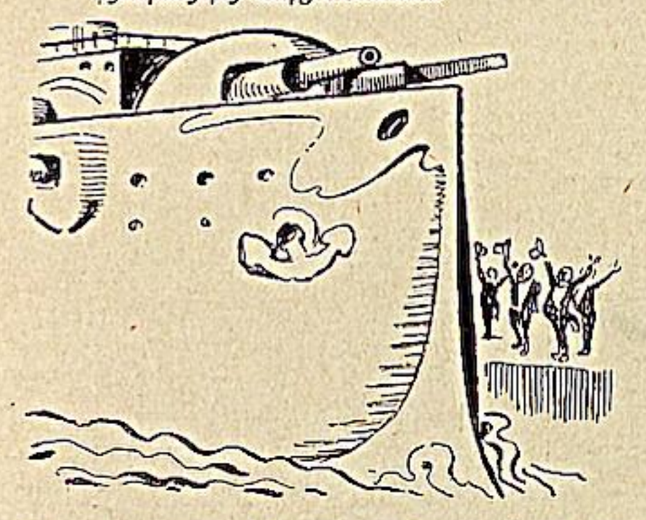
Taft erwägt in einer glücklichen Stunde die Idee des ewigen Weltfriedens. Seine Vorschläge werden von England sehr sympathisch aufgenommen.



Gleichzeitig wird die Anregung, das Kaliber der Schiffsgeschütze auf 40 cm zu vergrößern, allseitig mit Freuden begrüßt.

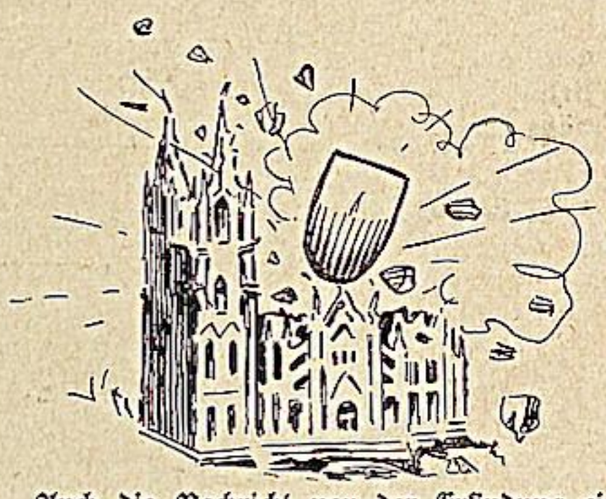


Die Weltfriedensverhandlungen nehmen einen unerwartet günstigen Fortgang.

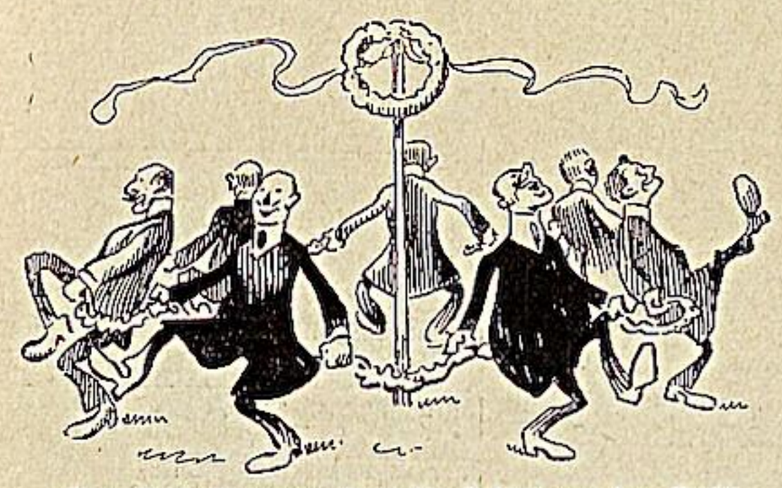


Auch der Stapellauf des englischen Überdreadnoughts „The King George V“ verläuft in glatter Weise.

Bertha von Suttner vernimmt die Botschaft von der zunehmenden Solidarität der Völker mit heller Freude.

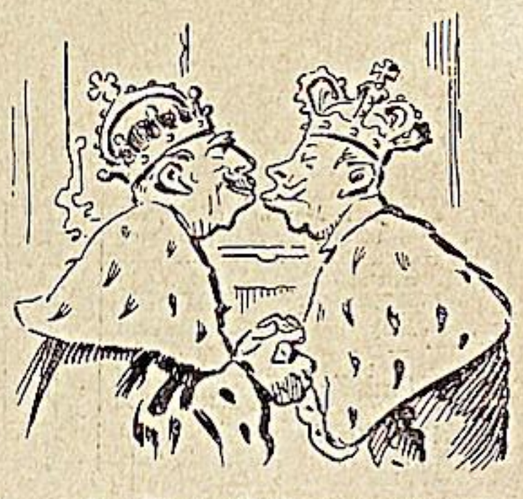


Auch die Nachricht von der Erfindung einer Bombe, die Gebäude von der Größe des Kölner Domes mit einem Schlage zerschmettert, ruft in den weitesten Kreisen Befriedigung hervor.

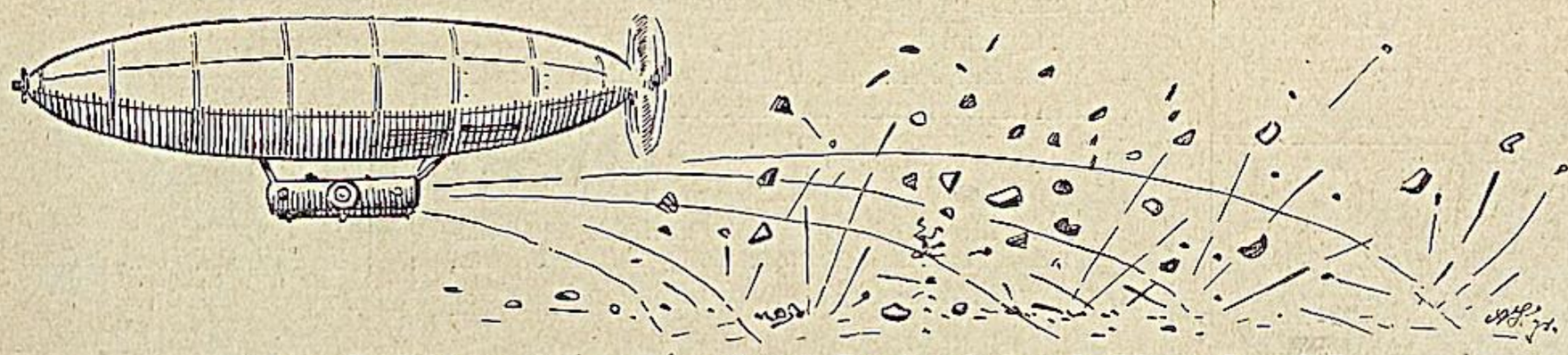


Der Enthusiasmus über die Festsetzung der Präliminarien zum allgemeinen Weltschiedsgericht findet seinen äußeren Ausdruck in einem diplomatischen Frühlingsreigen.

Jubelnd wird außerdem die Einführung einer Lanze der deutschen Kavallerie aufgenommen, deren Widerhaken dem Gegner die Eingeweide aus dem Leibe drehn.



So führt allseitiger guter und ernster Wille die Könige und ihre Völker zusammen,



die letzten Zweifel daran zerstört aber ein Zeppelin-Torpedo mit einem furchtbaren Sprengstoff, dessen Zusammensetzung das Geheimnis des Schiedsgerichtserfinders bleibt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0661

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zwei interessante Patienten

wurden dieser Tage dem Kongreß der Laryngologen und Rhinologen vorgestellt. Die erste, ein Fräulein Marianne aus Paris, leidet an einer abnormen Rachen- und Schlundvereiterung, weil sie wahllos alles schluckt, was ihr in Greifnähe liegt, obwohl sie es meist kaum hinabwürgen und fast nie verdauen kann. Hier hilft nur eine systematische Entziehungskur. Der zweite Patient, Mister J. Bull aus London, hat sich dadurch, daß er überall herumschnüffelt und seine Nase in alles steckt, einen Nasenkatarrh schlimmster Art zugezogen. Die Symptome wechseln zwischen Verschnupftheit und Großschnäuzigkeit; daneben zeigt sich Gedächtnisschwund, z. B. in dem völligen Vergessen seiner trüben Erfahrungen aus dem Burenkriege. Als Heilmethode wird die zeitweilige Applizierung von Nasenstübern empfohlen. — Beide Kranke werden überdies von Wahnvorstellungen geplagt. Fräulein Marianne glaubt, einen Entenschnabel zu haben, an den sie niemanden rühren lassen dürfe, und schnattert dementsprechend in ohrenzerreißender Weise, schnappt auch nach Vorübergehenden. Mr. Bull ist der Meinung, daß in der Nase alle seine Weisheit stecke, weshalb sein Lieblingsgebet ist: „Daß du die Nase ins Gesicht behältst! Amen." Ferner meint er, er habe auf der Nase ein Horn, mit dem er alles durchstoßen und jeden Gegner aufspießen könne — also kurz gesagt: er hält sich für ein Rhinozeros. Ob auch diese Vorstellung auf einer Wahnidee beruht, bedarf indes noch näherer Untersuchung.

Mona Lisa

l. tr. Etwas hat Mona Lisa doch dadurch erreicht, daß sie sich — Staub gewischt wird im Louvre bekanntlich nicht — aus dem Staube gemacht hat. Alles spricht von ihr, und überall wird ihr nachgespürt, selbst in der vierten Dimension. Sie gehört zu den gesuchtesten Schönheiten.

Damit verbunden ist natürlich, daß ihr Name populärer geworden ist, als er jemals war. Wie viele der in den letzten sechs Wochen geborenen Mägdlein wohl Mona Lisa getauft worden sind! Tausende gewiß und auch in Deutschland viele, die, wenn sie herangepäppelt sind, als Monaliesen oder auch, weil Mona etwas Fremdartiges hat, als einfache Lieseln oder Lieschen umherspringen werden.

Und ist denn die echte Mona Lisa, selbst wenn sie entzweigemacht oder durch Feuer zerstört würde, nicht wieder zu ersetzen? Zahlreiche Heilige gibt es, die entschieden mehrere Male vorgekommen sind, weil einzelne Skeletteile von ihnen in mehreren Exemplaren vorhanden sind und verehrt werden. Dasselbe ist gewiß der Fall bei den Gemälden berühmter Meister, und wir wetten darauf, daß von zwölf amerikanischen Multimillionären sieben wenigstens eine eigene echte „Mona Lisa" in ihrer Galerie haben. Davon läßt sich doch eine vielleicht auf irgendeine Art für das Louvre gewinnen. Wenn nicht, so lasse man durch einen neueren Maler aus dem Gedächtnis eine Mona Lisa auf die Leinwand werfen. Schließlich kann man heute doch mehr als Anno dazumal!

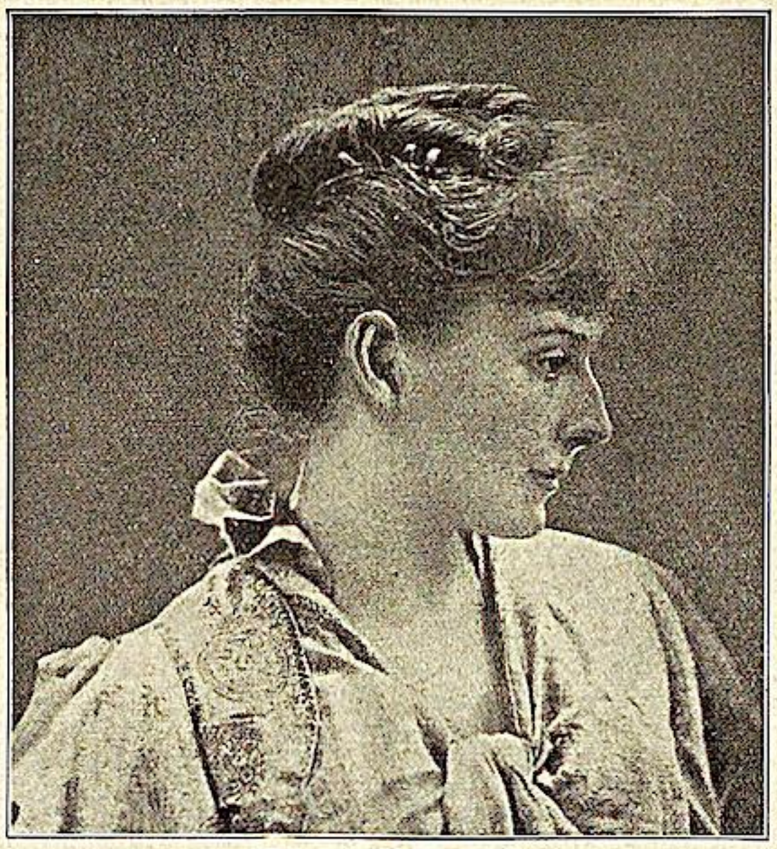
Geschäftliche Mitteilungen

Ein neuer Katalog über Busch-Photo-Objektive und Hand-Kameras ist in geschmackvoller Ausstattung soeben erschienen. Er bringt neben der ausführlichen Beschreibung der verschiedenen Objektiv-Typen, d. s. Rapid-Aplanate, Omnar-Anastigmate, Doppel-Leukar-Anastigmate, Glaukar-Anastigmate F:3, 1, Weitwinkel-Anastigmate und Aplanate, Porträt-Objektive und Bis-Telare eine Reihe guter Probe-Aufnahmen, die mit den verschiedenen Objektiven aufgenommen wurden. Besonders interessant sind die mit den Busch-„Bis-Telaren" hergestellten Tieraufnahmen (Raubvögel, Hirsche, Füchse), die wieder den Beweis bringen, daß dieser Objektiv-Typ außer in der Landschafts-Photographie u. für Porträt-Studien auch in der Natur-Photographie hervorragende Resultate gibt. Die im zweiten Teil der Liste aufgeführten Busch-Hand-Kameras sind gediegene und präzis gearbeitete Apparate, ausgerüstet mit Aplanaten, Anastigmaten sowie mit den Bis-Telaren. Auch eine kleine Präzisions-Taschen-Kamera für das Plattenformat 4½ : 6 cm wird empfohlen, die sicher die große Zahl der Lichtbild-Anhänger interessieren wird, welche bisher nur deshalb die Kunst nicht pflegten, weil es ihnen zu unbequem erschien, eine immerhin noch voluminöse Hand-Kamera mit sich zu führen. Der Katalog wird jedem Interessenten kostenlos zugesandt.

Mit ziemlich großer Sicherheit kann man durch den regelmäßigen Genuß von „Königl. Fachingen" — in Verbindung mit einer vom Hausarzt bestimmten Diät — Erkrankungen an Gicht und Diabetes verhüten.

100 seltene Briefmarken von China, Haiti, Kongo, Korea, Kreta, Siam, Sudan etc. etc. — alle versch. — Garant. echt — Nur 2 M. Preisl. gratis. **E. Hayn,** Naumburg (Saale) 75

Seit 20 Jahren bewährt!
Lauterbachsche Hühneraugen-Seife
Das souveräne Mittel gegen **Hühneraugen** u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik **Ferdinand Lauterbach, Breslau X**



Elisabeth v. Heyking

„Ille mihi"

ein Roman von Elisabeth v. Heyking, der Verfasserin des Buches „Briefe, die ihn nicht erreichten", erscheint im IV. Quartal dieses Jahres im „Berliner Tageblatt". Der Roman spielt in der Berliner Gesellschaft, in den Kreisen der Diplomatie und des märkischen Adels. Das

Berliner Tageblatt

mit seinen wertvollen 6 Gratis-Wochenschriften: Weltspiegel (Sonntag u. Donnerstag), Zeitgeist, Techn. Rundschau, Ulk, Haus Hof Garten kostet bei allen Postanstalten Deutschlands monatl. 2 M.

200 000 Abonnenten

Bei Haarsorgen
verwenden Sie
Sebalds Haartinktur

altbekanntes erstklassig. Haarpflegemittel. — Genießt Weltruf infolge ihrer Wirkung. — ½ Fl. Mk. 2,50, ¼ Mk. 5,—, zu haben in allen einschläg. Geschäften, direkt durch
SCHUTZMARKE Joh. André Sebald, Hildesheim.

40 000 verkauft.
Emaillewanne
(stossfest Streichemaille,)
M 26.10 Nachnahme
Ahnertwerk Oederan i.Sa.

Journalisten-Hochschule
Berlin W. 35
Vorlesungen und Übungen für Herren und Damen. Lehrplan umsonst. Das Sekretariat.

Salzstengel
Feinste Delicatesse.
Rudolf Gericke
Kais. Königl. Hoflieferant Potsdam.
Überall in erst. Delikatesshdlg. kauf.

Likör-Essenzen
12 Flaschen sort. Mk. 2,75 frk. überall hin.
Chemische Werke E. Walther,
Halle a. S., Mühlweg 20.

50 Mark Wochenlohn
oder 50-60% Provision
erhält jeder, der den Verkauf meiner weltberühmten Schilder und Waren übernimmt, darunter letzte Neuheiten und konkurrenzlose Massenartikel. — Ich erbringe die Beweise durch Originalbestellungen, daß viele meiner Vertreter, wo die Waren bis jetzt eingeführt waren, mehr als 30 Mark pro Tag verdienten. Hauptsaison ist am beginnen. Auskunft gratis. Vertretung wird als Haupt- sowie auch als Nebenbeschäftigung übertragen. Anfrage per Postkarte genügt.
Schilderfabrik
Post Erbach im Westerwald.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0662
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alles schon dagewesen

m. br. Daß berühmte Kunstwerke von höchstem Werte wie die Gioconda, ja sogar, Nationalheiligtümer von verruchten Subjekten, brevi manu, gestohlen werden, ist durchaus keine Errungenschaft der Neuzeit, wie die traurige Geschichte des Zeus von Phidias in der Akropolis zu Athen beweist. Zwei durchtriebene altgriechische Halunken, Spitzbubokles und Gaunerystheus hatten es auf den berühmten „Donnerer" abgesehn. Sie ließen sich am Samstag abend im Tempel einschließen, packten mit aller Ruhe und Gemütlichkeit den Olympier in ihre Gewänder und verließen auf einer Hintertreppe das Lokal. Einem Beamten der „Akropolis-Wach- und Schließgesellschaft", dem sie in die Arme liefen, bedeuteten sie, daß sie die Mülleimer aus der Küche des Hierodulen fortzuschaffen hätten. So erreichten die beiden klassischen Räuber glücklich den Laden des Althändlers Mosekles Thersiteleben, der ihnen nach einigem Feilschen für den Zeus allein 20 Talente, für seinen Adler nebst Donnerkeule aber nochmals 15 Talente auszahlte. Wie schon damals gebräuchlich, sollte das kostbare Gut nach „Dollarika" gebracht werden. Poseidon aber, ein mißgünstiger Meergreis gönnte dem gestohlenen Vetter keine ruhige Überfahrt und ließ das Boot an einer wüsten Insel des Ägäischen Meeres stranden. So kam es, daß der Göttervater bis zum heutigen Tage total verschollen ist. Nur die Donnerkeule wurde späterhin gefunden und am Berliner Mühlendamm als „altes Eisen" verkauft. Die Kriminalpolizei Athens ist aber noch heute auf der Suche nach den Akropolisräubern.

♀ Eine Frevlerin nennt der Sozi Kautsky die arme Rosa Luxemburg, weil sie sein Flugblatt über Weltpolitik als „flach" bezeichnet hatte.

Wie grausam dieser Knabe Kautsky ist! Selbst ein Röslein aus Blech ist nicht sicher vor ihm. Schonungslos bricht er's.

Seltsame Nachrichten

m. br. Die Bibliothek des juristischen Seminars der Berliner Universität ist laut Anschlag auf vierzehn Tage geschlossen, weil — der Diener zu einer militärischen Übung einberufen ist! Wir hoffen bald weitere Anschläge an den Türen der Königlichen Staatsinstitute zu finden:

Berlin, den 3. Nov. Die Vorlesungen der Professoren der philosophischen Fakultät werden bis nach den Weihnachtsferien eingestellt, weil die Frau des Pedells M. mit Zwillingen in die Wochen gekommen ist.

Berlin, den 1. Dez. Der Operationssaal der chirurgischen Universitätsklinik bleibt bis nachmittag 3 Uhr geschlossen, weil der Saaldiener Bumke, der erst morgens um ½6 Uhr von der Kneipe „Zum strammen Hund" nach Hause gekommen ist, seinen Rausch ausschlafen muß.

Berlin, den 2. Dez. Einer Skatpartie wegen, die unser Kastellan für den Abend verabredet hat, kann heute die Beobachtung der Jupitermonde nicht stattfinden. Professor Archenhold, Treptow-Sternwarte.

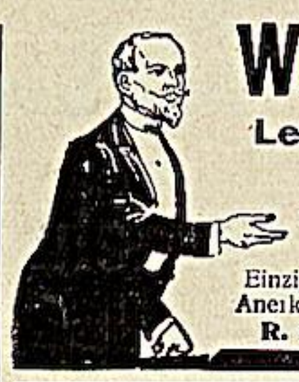
Berlin, den 5. Dez. Der große Mittelsaal der Königlichen Nationalgalerie ist so lange für das Publikum gesperrt, bis der Aufseher Neumann von seiner hartnäckigen Diarrhoe, die er sich vom Genuß versauerten Bieres geholt hat, hergestellt ist.

Schwarzes Brett der Berliner Universiät, den 10. Dez. Ehelicher Auseinandersetzungen wegen — ich habe meine Frau hinausgeschmissen, weil sie mir den zweiten Band der „Sittengeschichte Roms" an den Kopf geschmissen hat — lese ich heute nicht! X., Professor der Kunstgeschichte.

Wie wir erfahren, hat der britische Botschafter in Wien, Sir Fairfax Cartwright, für seine hervorragenden Verdienste von der englischen Regierung den Titel „Sir Unfairfax" erhalten.

Champagner
Roederer & Cie Longeville
GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG bei METZ
Des Kenners Lieblingsmarke!

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Hdlg.
Arthur Seyfarth,
Köstritz, Deutschland.
Weltbekanntes Etablissement. — Gegründet 1864.
Versand sämtl. ::: moderner ::: **Rasse-Hunde**
edelster Abstamm. v. kleinst. Salon-Schosshündchen bis z. gr. Renommier-, Wach- u. Schutzhund, sow. alle Arten Jagdhunde. Garant. erstkl. Qualität. Export nach allen Weltteilen unter Garantie gesunder Ankunft zu jeder Jahreszeit. Preisliste franko. Illustr. Pracht-Album mit Preisverzeichn. nebst Beschreib. d. Rassen M. 2. Das interess. Werk: „Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten" M. 6. Lieferant vieler europäischer Höfe. Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen.


Werden Sie Redner!
Lernen Sie groß und frei reden!
Gründliche Ausbildung zum freien Redner durch Brechts Fernkursus für
praktische Lebenskunst, logisches Denken,
freie Vortrags- und Redekunst.
Einzig dastehende Methode. — Erfolge über Erwarten. Anerkennungen aus allen Kreisen. Prospekte frei durch
R. HALBECK, Berlin 357, Potsdamerstr. 123b.

Chiffre-Annoncen

Wer etwas zu kaufen oder zu verkaufen hat, wer Personal, Vertreter, Teilhaber oder Kapital sucht, wird in der Regel nicht mit seinem Namen in der Annonce genannt sein wollen. In diesen Fällen nimmt unser Bureau die einlaufenden Offerten unter Chiffre entgegen und liefert sie uneröffnet und unter Wahrung strengster Diskretion seinem Auftraggeber aus. Die Benutzung unserer Annoncen-Expedition verursacht keine Mehrkosten, der Inserent erzielt vielmehr bei Aufgabe seiner Annoncen durch uns eine
Ersparnis an Kosten, Zeit und Arbeit!
Annoncen-Expedition Rudolf Mosse
Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hamburg, Köln am Rhein, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien und Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0663
© Universitätsbibliothek Heidelberg

m. l. Der Baden-Badener Kapellmeister Laber verbittet sich öffentlich zarte Überraschungen von schöner Seite, da er sich weder verlieben noch verheiraten wolle. Hoffentlich verschonen die Damen den bedauernswerten Künstler künftig. Müssen sie es doch endlich einsehen, daß der bescheidene junge Mann kein Freund von irgendwelchen Aufmerksamkeiten ist, mit Ausnahme derjenigen, die er selbst auf sich lenkt.

---

w. Zwei Bergleute aus Theißen sind in Naumburg zu je 3 Mark Strafe verurteilt worden, weil sie an einem schönen Maientage, als sie Rekonvaleszenten waren, am Rande der Landstraße gesessen und dabei die Beine über die Böschung in den Straßengraben gelegt hatten. Sie sollen gegen eine Straßenordnung von 1840 verstoßen haben, nach der das Fahren, Reiten und Gehen in Straßengräben verboten ist. Ihr Einwurf, sie seien weder gefahren, noch geritten, noch gegangen, ist von der Berufungskammer mit dem Hinweis abgewiesen worden, sie hätten den Straßengraben betreten; „betreten" wäre soviel wie „gehen", und so seien sie zu bestrafen.

Das leuchtet ohne weiteres ein; dagegen erscheint die Strafe von 3 Mark geradezu lächerlich gering. Es unterliegt auch wohl kaum einem Zweifel, daß diesen Burschen eine exemplarische Gefängnisstrafe auferlegt worden wäre, wenn nicht der weise Richter sich gesagt hätte, daß er damit kein Glück haben würde. Die Bergleute haben im Straßengraben gesessen; auf Grund der Art, wie sie gesessen haben, ist ihnen aber nachgewiesen worden, daß sie zugleich gegangen sind. Wenn Sitzen und Gehen bei diesen beiden Verbrechern das gleiche ist, so wäre eine Gefängnisstrafe bei ihnen unmöglich gewesen. Denn wenn der Richter sie sitzen ließ, so hätte er sie zugleich gehen lassen müssen; folglich wäre das nicht gegangen, und der Richter wäre mit der Sache, die nun auf ihm sitzen bleibt, sitzen geblieben.

Indem zwei französische Schriftsteller, Paul Reboux und René Blum, gelesen haben wir aber noch nichts von ihnen, eine „Liga gegen das Bücherverleihen" gründen wollen, wo ich doch viel mehr gegen das Wiedergeben bin, welches der Lehrer oft von mir verlangt, nämlich, daß ich ihm den Inhalt eines Buches wiedergeben soll, das er mir gar nicht mal geliehen hat, was ich ganz widerrechtlich finde, schlage ich daher vor, lieber eine „Liga gegen das Wiedergeben" zu gründen, womit ich verbleibe

Ihr sehr getreuer
Karlchen Mießnick, Quarta Coet. B.

Ein in seiner Art einzig dastehendes humoristisches Werk

Der moderne Knigge

von Julius Stettenheim

Leitfaden für den Verkehr mit Zeitgenossen

Aus der Reihe der Zeitgenossen, d. h. der Vertreter aparter Stände, mit denen jeder Sterbliche einmal zu tun hat, greifen wir hier nur einige heraus: Die Exzellenz, den Nabob, den Staatsanwalt, den Automobilist, den Gesundbeter, Millionenerben, Heiratsschwindler, Masseusen, Tyrannen, Königsmörder, Interviewer und Kurpfuscher usw.

Das »Budapester Tageblatt« schreibt: »Julius Stettenheim erscheint mit einem neuen Werk auf dem Plan, mit einem ‚Leitfaden für den Verkehr mit Zeitgenossen', wie er lustiger nicht gedacht werden kann . . . .«

Leitfaden durch die Fest- und Feiertage

Nicht die kirchlichen Fest- und Feiertage sind es, für welche in diesem Bändchen Ratschläge erteilt werden; es sind hauptsächlich die Feste der Familie, die nicht immer ausschließlich Freude bereiten. Tröstend und mitfühlend erteilt der Verfasser launige Anleitung, wie die verschiedenen »Feste«, z. B. Polterabend, Hochzeit, Wohnungsumzug, Großreinemachen, Anlage eines Telephons, Beginn der Schulferien, Jubiläum von Beamten, Nichtbeamten und Köchinnen usw. usw. zu überstehen sind. Die vielen möglichen und unmöglichen Feiern veranlassen schließlich den Verfasser, die Gründung einer freiwilligen »Feierwehr« in Vorschlag zu bringen.

Preis jeden Bandes gebunden 2 Mark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0664
© Universitätsbibliothek Heidelberg

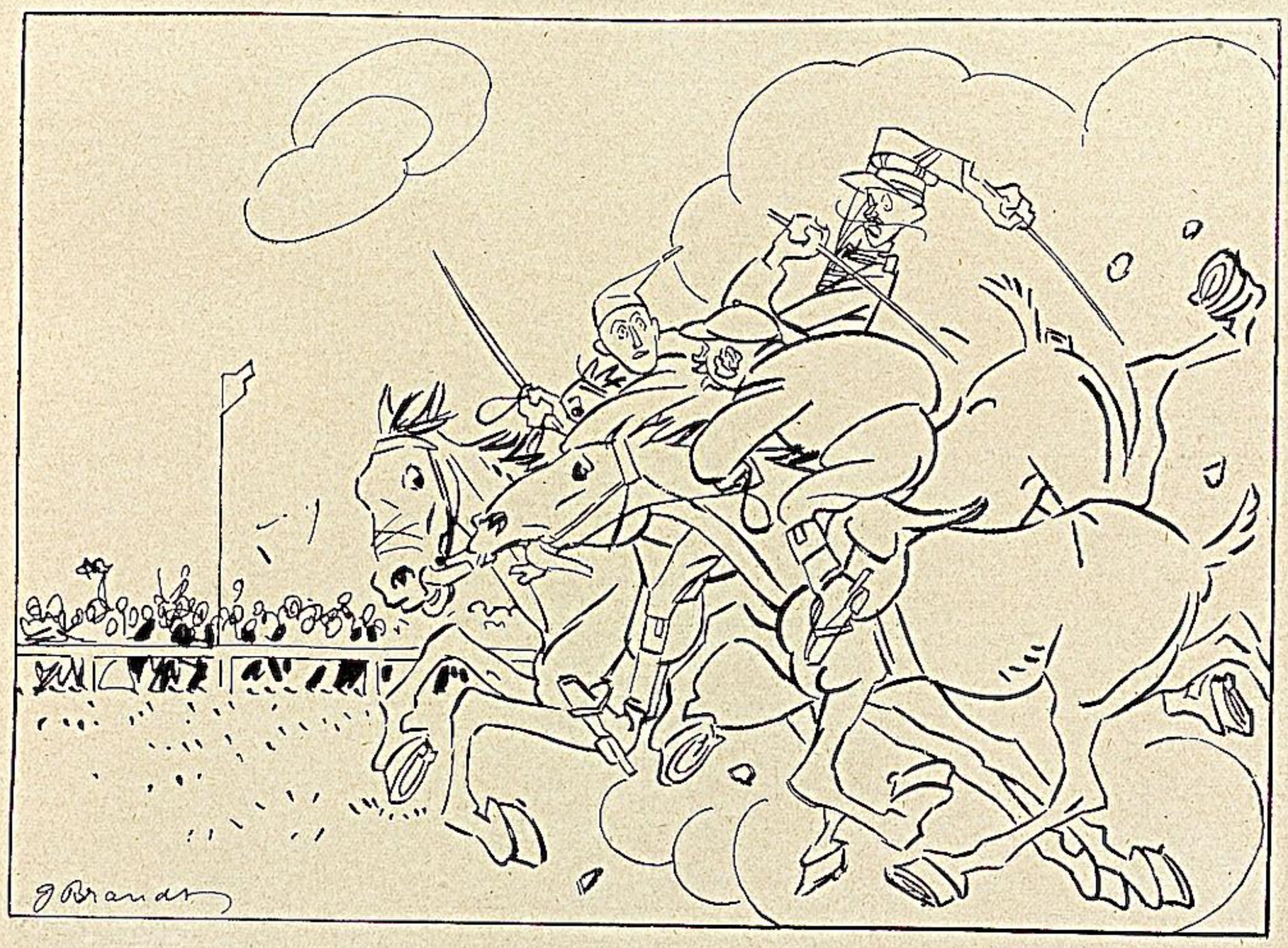
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 37 Drittes Beiblatt | Berlin, den 10. September 1911 | LXIV. Jahrgang

Reglementswidrigkeiten auf der Rennbahn Europa



Michel: „Und wenn ihr meinen Gaul noch so sehr auf die Schnauze haut, ich komme doch vorwärts!“

(666

Briefkasten

Aachen. H. J.: Besten Dank für Ihre freundlichen Zeilen! Die von Ihnen uns freundlichst mitgeteilte Tatsache war uns sehr wohl bekannt. Wir wollten indessen dem Einsender, bei dem wir die gleiche Kenntnis voraussetzten, in scherzhafter Weise antworten. Diese Absicht ist, wie wir zugeben, nicht in genügend deutlicher Form zum Ausdruck gekommen.

Bad Elster. Koloniales: In den „Aegyptischen Nachrichten" (Nr. 94) wird mitgeteilt: „Dernburg im Carlton Hotel. London, 11. August. Bei dem großen Brande, der gestern die obern Stockwerke des bekannten Carlton Hotels zerstörte, verlor der als Gast anwesende frühere deutsche Kolonialminister Dernburg sein sämtliches Gesäck." Wie unangenehm!

Berlin. E. F.: In Nr. 201 der „B. Z. am Mittag" lesen wir: „Es erschienen zu jener Zeit auffallend viele Artikel, die sich in gehässiger Weise mit deutschen Verhältnissen befaßten. Der Verfasser war, wie bekannt war und nie dementiert wurde, der damalige englische Gesandte Cartwright in München. Er hat in seinen dam ligen publizistischen Leistungen in der englischen Presse versucht, Bayern gegen Preußen auszuspielen." Damlig? Das ist das erlösende Wort! Goddam-lig!

Breslau. G. Schm.: Leider nicht geeignet.

Bromberg. Ein Freund des „Kl.": Mit bestem Dank abgelehnt.

Bruchsal. R. T.: Nr. 187 der „Bruchsaler Zeitung" schreibt: „Nach der gestrigen großen Hitze war die verflossene Nacht verständnismäßig kühl." Für die abnorme Hitze dieses Sommers fehlt einem das Verständnis. Die Temperatur jener Nacht war indessen einigermaßen dem Verständnis entsprechend.

Celle. J. W.: In Nr. 110 der „Celleschen Zeitung" finden wir folgendes Inserat: „Sammler und Stotternde finden gründliche Heilung in ganz kurzer Zeit. Honorar nach Übereinkunft, aber erst dann, wenn der Betreffende sich selbst für geheilt erklärt. Anmeldungen nehme von Donnerstag, den 11. d. Mts., im Bühringschen Gasthof, Neue Straße 2, entgegen. Celle, den 9. Mai 1911. O. Juschka, Stottererheillehrer. NB. Unterricht auch im Hause." Nützt alles nichts. Die richtige Sammelwut ist unheilbar. — Dieselbe Nummer enthält ferner folgende Annonce: „Bei meiner Abreise von Kl. Ecklingen sage ich allen meinen lieben Freunden und Feinden ein herzliches Lebewohl. Warne hiermit jeden, meiner Frau, z. Zt. Ziegelei Bockelskamp, etwas zu borgen, da für Zahlung nicht aufgekommen wird. Kötner Heinr. Pröve, Haus Nummer 10." Leben Sie wohl, Pröve! Sie sind ein Gemütsmensch

Chemnitz. N.: In einem Artikel über „Japan auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung" (Illustr. Wochenbeilage des „Chemnitzer Tageblattes") heißt es: „Die Gruppe Ernährung ist mit seltener Sorgfältigkeit aufgestellt. Sie zeigt uns alles, was in Japan genossen wird, von dem lastenschleppenden Kuli bis zu dem reichen Manne, der sich in goldverzierter Sänfte tragen läßt." Entsetzlich! Danach sind die Japaner ja noch völlig unkultiviert und sogar Kannibalen! Und diese Leute laufen zu Dutzenden bei uns frei herum! — W.: In der „Chemnitzer Allgem. Zeitg." (Nr. 199) finden wir folgendes Inserat: „Im Neubau Heinr.-Beck-Str. 28 sind sonnig gelegene, herrschaftliche Wohnungen, bestehend aus 3—8 Zimmern nebst Küche, Mädchenkamm., Bad, Wintergarten, Balkon und Korsett, sowie eine Auto-Garage per 1. Oktbr. a. c. zu vermieten." Die Korsetts werden immer komplizierter und kostspieliger. Es ist deshalb freudig zu begrüßen, daß sie jetzt mit der Wohnung mitgemietet werden können.

Delitzsch. B.: In ihrem IV. Bericht über die Dresdener Hygieneausstellung sagt die „Delitzscher Zeitung" (Nr. 124): „Treten wir in einen anderen Raum, so finden wir zwei antike Statuen, die die Schönheit des Menschengeschlechts für alle Zeiten verkörpern: die kindische Venus des Praxiteles und den Speerträger des Polyklet. Gütig lächelt Göttin Athene auf diese beiden schönen Menschengestalten herab." Na, so ganz kindisch kann die Venus dann doch wohl nicht sein. Sonst würde die Göttin Athene wohl kaum so gütig lächeln. Übrigens war die Venus doch auch eine Göttin, und sie wäre es geblieben, auch wenn sie kindisch geworden wäre.

Donauwörth. A. Sch.: Der „Kladderadatsch" (Nr. 34) schreibt in seinem Briefkasten: „Metzingen. X. Y.: Der Briefkasten des Hotels Waldheim bei Freudenstart im württembergischen Schwarzwald trägt einen aufgeklebten Zettel mit folgender Inschrift usw." Sie wollen wissen, was Freudenstart ist? Freudenstart ist das plattdeutsche Wort für Freudensterz, und ein Freudensterz ist ein Schwanz, der vor Freuden über einen Druckfehler im Kl. wackelt, weshalb er festgenagelt werden muß, was wir hiermit tun.

Dortmund. C. K.: In der „Wattenscheider Volkszeitung" (Nr. 178) lesen wir: „Zum nationalliberalen Botschafter in Berlin wurde für Hill, der vor längerer Zeit zurückgetreten ist, der bisherige Botschafter in Rom John G. A. Leishmann bestimmt. Der Kaiser hat zu dieser Wahl bereits seine Zustimmung gegeben." Die Nachricht klingt denn doch stark „amerikanisch". — H. St.: Im „Essener General-Anzeiger" (Nr. 121) wird in einem Bericht über das Dortmunder Musikfest gesagt: „Dortmund stellt, so seltsam es klingen mag, wenigstens für den Musikgenießenden ein Stück musikalischen Schlaraffenlandes dar. Der eifrige Wettbewerb der verschiedenen Kunstinstitute bringt es mit sich, daß dem, der sie mag, die gebratenen Tontauben nur so in den Mund fliegen." Das ist wunderschön gesagt. Es handelt sich nun wohl um Tauben aus gebratenen Tönen. — Weiterhin heißt es: „Bachs Konzert für drei Klaviere kam nun als frohes Zwischenspiel, das die Herren Robert Laugs (Hagen), Dr. Nießen (Münster) und Willy Eickemeyer (Dortmund) boten. Man muß bei diesem Werke allerdings sich gegenwärtig halten, wieviel von seinem Reize in moderner Reproduktion verloren geht. Bei den auf ganz andere Technik gestellten alten Klavieren und im kleinern Raum muß es weit besser geklungen haben als jetzt. Der Rahmen des Klanges ist zu groß geworden für diese im Grunde doch ganz intime Musik." Danach ist die Musik das Bild und der Klang der Rahmen. Ein merkwürdiges Bild jedenfalls!

Düsseldorf. L.: Das „Düsseldorfer Tageblatt" (Nr. 234) berichtet: „Immigrath, 25. Aug. Als gestern nachmittag ein Monteur mit der Reparatur der Starkstromleitung der elektrischen Bahn Immigrath—Ohligs beschäftigt war, kam auf einmal Strom in die Leitung; der Monteur fiel sofort zur Erde und wurde leblos von der Stelle in ein benachbartes Haus getragen; Lebensgefahr soll nicht vorhanden sein." Natürlich! Bei einem Toten ist jede Lebensgefahr ausgeschlossen.

Emmendingen. E. H.: Die „Breisgauer Zeitung" (Nr. 200) berichtet: „Athen, 26. Aug. Hier und in ganz Griechenland herrscht eine außergewöhnliche Hitze. Das Barometer erreichte einen Stand von 40 Grad." Das Thermometer hielt sich dauernd auf Schön Wetter.

Essen (Ruhr). F. H.: Die Zeitung „Hundezucht und Sport" (Nr. 34) bringt folgende Mitteilung: „Der Verein Württemberg des A. D. J.-V. stiftete einen Berufsjägerpreis von 50 Mk. für denjenigen niederen Forst- und Jagdbeamten, der einen selbstgearbeiteten Hund am besten vorführt." Für einen von einem Jagdbeamten selbstgearbeiteten Hund scheint uns der Preis von 50 Mk. lächerlich niedrig! — N. N.: Sie senden uns einen Brückengeldzettel der Lippebrücke in Dorsten, auf dessen Rückseite der Tarif gedruckt ist. Es heißt da:

„1 Stück Kleinvieh, Handwagen oder Handschlitten . . . . . 2 Pfg.
Für eine Person . . . . . 3 „
Ein Radfahrer, 1 Stück Rindvieh oder ein Esel . . . . . 5 „"

Sehr hoch scheint man Rindvieh und Esel in Dorsten nicht einzuschätzen.

Falkenstein (Taunus). F.: In Nr. 111 des „Frankfurter Generalanz." wird über Reste von altem Mauerwerk, die bei den Arbeiten für die Seismographische Warte des Frankfurter Physikalischen Vereins bloßgelegt worden sind, gesagt: „Man war zunächst der Ansicht, es handle sich um mittelalterliche Bauten, vielleicht eines Jagdhauses, wie sie verschiedentlich im Taunus errichtet waren. Man fand jedoch auch drei Münzen von Kaiser Vespasian und Max Aurel, welche die Annahme mehrerer Forscher zu rechtfertigen scheinen, daß auf dem kleinen Feldberg ein römischer Wart-

CHAMPAGNE STRUB
Blankenhorn & Co, St Ludwig

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0666
© Universitätsbibliothek Heidelberg

turm errichtet war.“ Max Aurel scheint ein antiker Falschmünzer gewesen zu sein.

Frankfurt a. M. A. L.: Leider nicht verwendbar.

Freiburg i. Br. M. M.: Über die Mäuseplage in Gräfenhausen (Amt Ettenheim) schreibt die „Freiburger Tagespost“ (Nr. 186): „Schon im Frühjahr wurde auf Anregung einzelner Bürger zur Vertilgung der Mäuse durch den Konsumverein Gifthafer bezogen, leider aber nicht in der Form als Radikalmittel angewendet. Es wurde nun eine Bürgerversammlung anberaumt, deren Beschluß jeden Bürger unter Strafe verpflichtet, an einem bestimmten Tage ein oder zwei Personen zur Vergiftung bereitzuhalten.“ Schauderhaft! Glaubt man in Gräfenhausen wirklich, durch Menschenopfer die Götter besänftigen zu können?

Glauchau. K. Sch.: Im „Glauchauer Tageblatt“ (Nr. 204) lesen wir über die Einweihung des Callnberger Rathauses: „Vor dem Rathause erfolgte die übliche Schlüsselübergabe und im Sitzungssaale sodann der eigentliche Festaktus, an den sich ein Festmahl im ‚Goldenen Adler‘ anschloß.“ Da ist ein Buchstabe zu viel. Es soll natürlich „in der Goldenen Ader“ heißen.

Gütersloh. N. N.: Die „Gütersloher Zeitung“ (Nr. 201) schreibt: „Wegen der vom Papste angeordneten Aufhebung der Wochentage wollen die bayerischen Bischöfe Anfang Oktober zu einer Konferenz zusammentreten.“ Mit der Aufhebung der Wochentage wünscht der Heilige Vater seinem Lieblingsblatt, dem „Kladderadatsch“, eine Huldigung darzubringen. Die Tage, an denen dieser nicht erscheint, sind für den Heiligen Vater wertlos und müssen ausgemerzt werden.

Halberstadt. M. L.: Nr. 190 der „Halberstädter Zeitung“ enthält folgendes Inserat: „Klosettanlage. Wer macht eine Klosettanlage gegen Kauf oder Nachweis einer Nähmaschine? Näheres Kühlingerstraße 23, pt.“ Ja, das möchten wir auch wissen!

Halensee. E. G.: In der „Berliner Allg. Zeitung“ (Nr. nicht ersichtlich) lesen wir — es handelt sich anscheinend um die Borgeschichte der Trierer Offizierstragödie: „Nach zwanzigjähriger Ehe kam es zur Scheidung, und kurze Zeit darauf starben beide Ehegatten. Die verstorbene Frau wohnte dann mit drei Söhnen sehr zurückgezogen hier in Konstanz.“ Merkwürdig und schaurig zu-gleich!

Halle a. S. W. St.: In Nr. 402 der „Halleschen Zeitung“ findet sich folgendes Inserat: „Adoptionen arrangiert unter Wahrung strengster Diskretion und Beihilfe von Rechtsanwalt und Notar C. E. Haase, Berlin NO, Gr. Frankfurter Straße 44. Referenzen 1a.“ Nanu! Beihilfe? Das klingt ja halsabschneiderisch. — Th. L.: Besten Dank für den freundlichen Gruß!

Hamburg. E. P.: Leider nicht verwendbar.

Hameln. D. 77.: In Nr. 191 der „Deister- und Weserzeitung“ lesen wir: „Feueralarm. Wir empfingen folgende Zuschrift: ‚Ich kann nicht umhin, unsere Feuerwehr und die Nachtwächter in Schutz zu nehmen gegen den Vorwurf, sie hätten bei Gelegenheit des Brandes eines Düngerhaufens am Breitenwege unnötig stark alarmiert. Man kann wohl annehmen, daß, wenn die Betreffenden gewußt hätten, daß ein isolierter Düngerhaufen brannte, wie das ja der Fall gewesen ist, sie keinen erheblichen Lärm, wenn überhaupt solchen, gemacht haben würden. Aber wer kann bei Nacht, wenn er im entfernteren Stadtteile einen Feuerschein sieht, ahnen, daß ein isolierter Düngerhaufen außerhalb der Stadt brennt?“ Sie meinen, einen isolierten Düngerhaufen gäbe es in Berlin wohl nicht. Wir können nicht behaupten, daß die Düngerhaufen in Berlin oder anderswo isoliert sind. Wir möchten es aber glauben, da sie jedenfalls nichts Anziehendes haben. Wenigstens nicht für den normalen Menschen.

Hannover. T. L.: Mit Dank abgelehnt.

Homburg. Dr. St.: In den „Berliner Neuest. Nachr.“ (Nr. 439) lesen wir: „Sogar die Obstbäume haben hier und dort ausgeschlagen und es auf neue Blüten gebracht — freilich darf man nicht nach den Früchten fragen. — So schön das neue Kleid ausschaut, für die Pflanze ist es ein Danaidengeschenk.“ Ach ja, und mancher Schädel ist ein Danaerfaß, das ewig geleert bleibt.

Kreuzburg (Oberschles.). Dr. L.: In der „Literaturübersicht“ der „Medizin. Literatur“ (Nr. 8) wird aufgeführt: „Krauß, E., über den Wert der Calmettschen Cobrareaktion zur Frühlingsdiagnose der Tuberkulose. Diss. Wzbg. 11.“ Was „Frühlingsdiagnose der Tuberkulose“ ist, vermögen wir nicht zu sagen. Vielleicht hängt die Sache mit der Zeit zusammen, in der sich bei den Bazillen die Frühlingsgefühle regen.

Langenberg (Rhld.). W. N.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Leichlingen. Kl.: Die „Oplad. Ztg., Verkündiger und Anzeiger an der Niederwupper“ (Nr. 201) meldet über den Einzug des Kaisers in Stettin: „Geleitet von einer Abteilung der Parseval-Kürassiere ritt der Kaiser in die Stadt ein.“ Daß die Zeitungen nicht schweigen können! Wissen Sie denn noch nicht, daß wir jetzt berittene Luftschiffer oder luftschiffende Kavalleristen haben. Aus den Luftschiffen schwärmen sie auf Flügelpferden aus. Ihr Kommandeur ist Joseph Lauff, der den Titel Hauptschwärmer trägt. Aber das alles soll doch eine Überraschung für die Engländer sein! Also reinen Mund!

Leipzig. Stammtisch Kuhnoleute: Die „Leipzig. N. N.“ vom 10. August enthalten folgendes Inserat: „Glückliche Zukunft! Beamter, 32 Jahre alt, sympathische stattliche Erscheinung, von edlem Charakter und vornehmer Deckungsart, aus guter Familie, sucht eine passende Lebensgefährtin zwecks bald. Heirat. Gesunde, intelligente, wirtschaftliche junge Damen oder Witwen aus guter Familie mit etwas Vermögen werden unter Zusicherung strengster Diskretion höflichst gebeten, ausführliche Offerten, wenn möglich mit Photographie niederzulegen unter usw.“ Was vornehme Deckungsart ist? Fragen sie mal in Trakehnen nach? — F. E. H.: Mit bestem Dank abgelehnt. — M. A.: Leider nicht verwendbar.

Lübeck. P. S.: In Nr. 437 der „Lübeckischen Anzeigen“ findet sich folgendes Inserat: „Baldiger Ankauf, eilt sehr! Schweriner Ausstellungslotterie. Gewinne: 40000.00 Markw., 3 Hauptgewinne zus. 10000.00 Markw. Lose nur 1.— Mark. 3 Lose 3.— Mark, 5 Lose 5.— Mark. Porto und Liste 30 Pf. extra, empfehlen und versenden noch: Hermann Kersten, Obere Hürstraße 8, W. Piquardt, i. Fa. Hagelstein, Wilh. John, Schüsselbuden 5.“ Was wollen Sie denn? Das stimmt ja. 6 Lose kosten 6.— Mark, 7 Lose 7.— Mark usw. Fragen Sie nur mal nach. — Runder Stammtisch: Nr. 435 der „Lübeckischen Anzeigen“ bringt folgendes Gesuch: „Kräftiger junger Mann sucht Beschäftigung für 2 Nächte in der Woche. Gefl. Offerten erbeten unter P. 2835 an die Exped. d. Blattes.“ Ei, ei! Lieb Vaterland, magst ruhig sein.

Mannheim. R. W.: Der „Anzeiger für Berg-, Hütten- und Maschinenwesen, Essen-Ruhr“ (Nr. 89) enthält folgendes Inserat: „Junger Mann, 6 Jahre in Klosett-Spülkasten tätig, sucht als Expedient oder dergleichen Stellung. 1a. Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Offerten usw.“ Der junge Mann ist sicher zu empfehlen; er steht entschieden in gutem Geruch.

Marienwerder (Westpr.). Dr. Kl.: Wir verweisen auf „Aachen“.

Mülheim (Rhein). B. K.: Nr. 386 der „Mülh. Ztg.“ bringt folgende Anzeige: „Durch die Geburt eines kräftigen Tenoristen wurden hocherfreut, Hofsänger Anton Steinbüchel und Frau. Millionenbau Wolfstr. 93.“ Möge der kräftige Bassist bald nachfolgen! Auf welchen Höfen pflegt übrigens Herr Steinbüchel zu singen? — Nr. 383 derselben Zeitung meldet aus Köln: „Das Standbad bei Langel hatte auch gestern, begünstigt durch eine ausgezeichnete Witterung, einen gewaltigen Besuch aufzuweisen.“ Was ein Standbad ist? Vermutlich ein Familienbad. Der Name wird doch wohl mit Ehestand zusammenhängen.

Neubrandenburg. M. Br.: In der „Neubrandenburger Zeitung“ (Nr. 135) lesen wir: „In Kolberg fand die Schlußsitzung des 5. Internationalen Kongresses für Meeresheilkunde statt.“ Da scheint es sich um eine neue großzügige Reklame für die Seebäder zu handeln.

Nordhausen. Br.: In Nr. 190 der „Nordhäuser Zeitung“ heißt es: „Nach Mitteilungen des ‚B. T.‘ haben nicht weniger als vier Herren des Spruchkollegiums, nämlich Prof. D. Loofs-Halle, Geheimrat D. Kahl, Geheimer Kommerzienrat D. Conze und Oberkonsistorialrat D. Koch, für Jatho, also gegen seine Entfernung aus dem Pfarramte, gestimmt.“ Schade, daß nicht noch mehr Kommerzienräte im Spruchkollegium gesessen haben! Das wäre vielleicht besser gewesen.

Nürtingen a. N. N. N.: Der Scherz lag in anderer Form bereits vor.

Pirmasens. F. K.: In der Pfingstbetrachtung der „Pfälz. Volkszeitung“ vom 4. Juni heißt es: „Vor nunmehr bald zwei Jahrtausenden, als sich in Jerusalem auf die Jüngerschar des Heilandes feurige Jungen niederließen, da wurden sie mit dem heiligen Geiste ausgerüstet.“ Junge, Junge! — In der „Pirmasenser Zeitung vom 4. Februar heißt es: „Gersbach, 3. Febr. Einen großen Schaden richtete das heutige Winterwetter indirekt an unseren jungen Obstbäuchen an.“ Obstbäuche pflegen meist jung zu sein. Aber das Winterwetter kann ihnen doch nur nützen. Allzuviel Obst bekommt den jungen Obstbäuchen manchmal recht schlecht. — Im „Pirmasenser Anzeiger“ (Nr. 147) lesen wir: „Krieger- und Veteranen-Verein Pirmasens. Allen Teilnehmern an der Denkmalfeier in Landau zur gefl. Kenntnis, daß der Sonderzug dahin Sonntag früh 4.45 Uhr abgeht. Die Besitzer von Orden, Ehrenzeichen wollen ihre abgetragenen Orden und Ehrenbänder bei Herrn Kassierer Frank durch neue Bänder ersetzen. — Ferner werden die Kameraden des engeren Ausschusses zu einer Sitzung im Vereinslokal, auf Freitag Abend halb 9 Uhr freundl. eingeladen. Mit kameradschaftl. Gruß: Der Vorstand.“ Abgetragene Orden? Nanu! Gibt es so was?

Rochlitz. R.: Nr. 195 des „Rochlitzer Tagebl.“ bringt folgende Annonce: „Herrn Hugo Schilde und Frau, Köttwitzsch, zu der Geburt eines kräftigen Stammhalters ein kräftiges gut Wurf. Einige Karnickelbrüder.“ Nette Brüder! Aber doch mehr Karnickel!

Saarbrücken. C. L.: Nr. 236 der „Saarbrücker Zeitung“ meldet: „Eine große Menschenansammlung veranlaßte am Samstag abend auf dem St. Johanner Marktplatz eine Kellnerin, die in einem plötzlichen Anfalle von Geistesstörung ihre Wohnung in der Türkenstraße verließ und in Adams-Kostüm durch mehrere Straßen lief.“ Kein Wunder! Eine Kellnerin in Adamskostüm ist seit Evas Zeiten nicht dagewesen.

St. Goarshausen a. Rh. G. B.: Das „Lahnsteiner Tageblatt“ (Nr. 185) berichtet aus Braubach: „Der ‚Männergesangverein‘ besuchte gestern das Jubiläumsfest des M.-G.-V. ‚Arndt‘ in Ems und entsandte nach dort eine Deputation. Ems war schön geschmückt und befand sich unter den vielen Vereinen, welche das schöne Bad besuchten, der Verein ‚Brühler Männergesangverein‘, Brühl bei Köln, welcher, von Arenberg kommend, durch seine herrlichen Gesänge unter den vielen Kurinteressenten wahre Orchideen feierte.“ Das ist schön gesagt,

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0667
© Universitätsbibliothek Heidelberg

668

aber schwer zu begreifen. Es wird wohl heißen sollen, daß die vielen Kurinteressenten bei den Gesängen des Vereins wahre Horchideen feierten. Allerdings haben auch wir keine rechte Idee von einer Horchidee.

Ulm a. D. H. H: Das „Ulmer Tageblatt" vom 17. Aug. schreibt: „Rom, 16. Aug. Die Besserung im Befinden des Papstes hält an. Er erhob sich heute morgen früher als gewöhnlich und erledigte eilige Geschäfte." Über diese Meldung wundern Sie sich? Alles, was mit einem guten Papst zusammenhängt, ist wissenswert!

Villingen (Baden). M. B.: Nr. 34 des „Schwarzwälder Unterhaltungsblattes" bringt das Bild eines Eisenbahnunglücks mit der Unterschrift: „Infolge falscher Weichenstellung entgleiste der D-Zug Nr. 47 Leipzig—Berlin. Drei Personen, alles Bahnbeamte, wurden sofort getötet, der Heizer so schwer, daß er bald darauf starb." Die anderen beiden Getöteten erholten sich bald darauf.

Warwisch (Bez. Hamburg). A. D.: In der „Bergedorfer Zeitung" (Nr. 132) lesen wir: „Ochsenwärder, 6. Juni. Eine eigentümliche Krankheit tritt hier in den Runkelrübensaatbeeten auf. Im Binnengewebe der großen Laubblätter wuchert eine graue, acht Meter lange Made und lögt sie verkümmern und verdorren." Die Made scheint ein Bandwurm zu sein.

Zerbst (Anh.). Schr.: Mit bestem Dank abgelehnt.

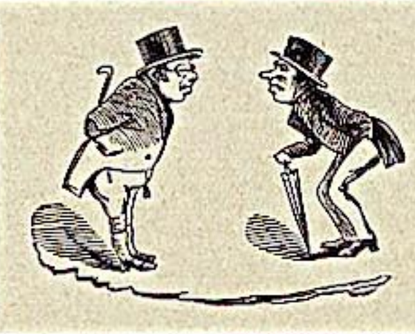
Ziegenberg (Post Ostheim, Grzh. Hessen). O. Th.: Mit Dank abgelehnt.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 6. September 1911

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Soeben erschien:



Soeben erschien:

Schultze und Müller im Ring des Nibelungen

Humoristische Skizzen von Alexander Moszkowski

Mit Zeichnungen von Wilhelm Scholz ■ **Neue Ausgabe** ■ Preis in farb. Umschlag brosch. 1,50 M.

Mehr als ein Vierteljahrhundert ist verstrichen, seit die klassischen Figuren Schultze und Müller sich zum erstenmal dem Zauber des Wagnerschen Nibelungen-Kunstwerks hingaben. Die damalige Präsenzziffer des Büchleins, das ihre Aufregungen und Abenteuer während der ersten Berliner Bühnendarstellung schilderte, war rasch und radikal vergriffen. Aber da Schultze und Müller noch immer, — Wotan sei es gedankt — in alter Jugend fortleben und seitdem oft genug nach ihren künstlerischen Irrfahrten befragt wurden, so entschlossen sie sich neuerdings im Bunde mit der Verlagsbuchhandlung, ihre wagnerischen Erlebnisse frisch zu bearbeiten und auf die Wirklichkeit der Gegenwart abgestimmt herauszugeben. Ihr Schauplatz ist nunmehr Bayreuth, ihre Denkweise vollkommen modern. — Daß sie in ihrer Hingebung an die Wagnersache der alten Tradition des Kladderadatsch treu geblieben sind, braucht wohl kaum besonders versichert zu werden. Hat doch Richard Wagner selbst ihre Schelmenstreiche von Anno dazumal mit freundlicher Anerkennung begrüßt und aus all ihren parodistischen Scherzen nur den Wunsch herausgelesen, sich mit übermütigem Schwunge aus der Brandung ihrer eignen Begeisterung herauszuhelfen. Diese Tendenz ist auch in der neuen Bearbeitung das eigentliche Leitmotiv geblieben. — Hat sich aber der Text in zahlreichen Einzelheiten zu neuzeitlichen Anschauungen emporgepflanzt, so ist doch eines unverändert beibehalten worden: der von unserm unvergeßlichen Wilhelm Scholz herrührende Illustrationsschmuck. Die naive Technik dieser Bilder hat inzwischen historischen Reiz gewonnen, und ihr liebenswürdiger Humor zeigt noch heute die volle Ursprünglichkeit. Gewiß sind sie manchem Leser in lieber Erinnerung geblieben, und so sollen sie auch weiterhin mitwirken, um dem lustigen Büchlein zu seinen alten recht viele neue Freunde zu werben. — Gerade jetzt, wo die Festspieltage in Bayreuth Tausenden von Besuchern das große Nibelungenwerk besonders nahegeführt haben, wird dieses überaus geistvolle, lustige, witzsprühende Büchlein gern gelesen werden. Der Name des Verfassers Alexander Moszkowski, des feinfühligen Humoristen und Dichters, bürgt für die Gediegenheit des Inhalts.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

ACAD. LESEH 18 SEP 1911

Nr. 38

Dieses Blatt bestellt bei der Buchha

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0668

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
18.SEP.1911

Nr. 38 Berlin, den 17. September 1911 LXIV. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 18. September
Nun wird es Ernst! Da mag man sagen,
Was man auch will, nun wird es Ernst —
O sorge, Mensch, in diesen Tagen,
Daß du das Schwere tragen lernst.

Dienstag, den 19. September
Es ist nicht fürder zu vermeiden,
Wie oft die Sache sich zerschlug,
Seid stark! Es trägt so manches Leiden
Sich leicht, wenn dieses sich ertrug.

Mittwoch, den 20. September
Oft hieß es schon: nun wird's geschehen,
Am guten Willen nicht gebricht's,
Doch ehe man es sich versehen,
Da war es wieder einmal nichts.

Wochenkalender

Donnerstag, den 21. September
Schon reichte oft das Glück die Palme
Dem Sieger freundlich, wie es schien,
Doch, ach, geknickt gleich einem Halme,
So mußte der Enttäuschte ziehn.

Freitag, den 22. September
Nun aber — horch — o welch ein Trubel:
Er kommt, er kommt, er bleibt nicht aus;
Es geht ein ungeheurer Jubel
Am Seinestrand von Haus zu Haus.

Sonnabend, den 23. September
Er kommt, er kommt! Schon zum Triumphe
Schmückt man beseligt das und dies.
Und hat er Löcher auch im Strumpfe,
Der Peter kommt doch nach Paris.

Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., b. direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Ruhig Blut!

Erhebend wirkt dies Schauspiel doch,
Wie langsam es bisher auch kroch,
Es wirkt doch sehr erhebend.
O seht nur Frankreichs Heldenbrauch:
Es rutscht vor England auf dem Bauch,
In Seligkeit erbebend!

Bei allem, was es denkt und tut,
Da fragt es: „Heißt es England gut?
Ich muß es erst mal fragen;
Das Volk, das einst Napoleon,
Den größten Ruhm der grrande nation,
In Fesseln hat geschlagen!

Was England will, das tu' ich gleich;
Komm' nur heran, du Deutsches Reich,
Ich hau' dich in die Pfanne!
Höchst heldenhaft ist mein Geschrei:
Mir stehn John Bull und Niki bei,
Drum fürcht' ich keine Panne!"

Das ist die „France militaire!"
Beim Himmel, die ist groß, auf Ehr!
Doch größer ist ihr Maul noch!
Wenn wie dies Maul so groß auch wär'
Des stolzen Frankreich Militär,
Dann wär' für uns es faul doch!

O Frankreich, streng' dich nicht so an,
Wie man so laut nur brüllen kann!
Wir wissen ja, das gibt sich!
Nur ruhig! „à Berlin! Gloire!"
Wir kennen das doch wohl, nicht wahr?
So klang's auch Anno siebzig!

Kladderadatsch
P. W.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0669
© Universitätsbibliothek Heidelberg

670

Der deutsche Standpunkt

g. m. Die Kriegsbefürchtungen, die sich in dem Run auf mehrere Sparkassen, vor allem aber in panikartigen Bewegungen an der Berliner Börse geltend gemacht haben, entbehren nach unseren zuverlässigen Informationen jeder vernünftigen Unterlage.

Wirklich begründete Besorgnisse bezüglich der Aufrechterhaltung des Friedens wären doch nur dann vorhanden, wenn man damit rechnen müßte, daß Unentschlossenheit und Unbeständigkeit, die Mütter aller unvorhergesehenen Verwicklungen, die Entschließungen unserer leitenden Staatsmänner beherrschten.

Dem ist aber glücklicherweise, wie wir aus bester Quelle auf das bestimmteste versichern können, nicht so.

Die deutsche Diplomatie ist mit unerschütterlicher Energie entschlossen, den aufreizendsten Reden der englischen Minister auch fernerhin mit vollständigem Schweigen zu begegnen und sich jeder Einmischung Albions in die Regelung der Beziehungen Deutschlands zu Frankreich wortlos zu beugen.

Mit eiserner Entschlossenheit halten die Leiter und die Sachverständigen des Auswärtigen wie des Kolonialamts daran fest, für Kompensationszwecke nur solche Gebiete des äquatorialen Kongo als geeignet anzusehen, in denen der wertvolle Grund und Boden im Wege der Konzession an französische Korporationen bereits vergeben ist. Andere Landstriche werden nur dann Berücksichtigung finden können, wenn der unzweifelhafte Nachweis erbracht ist, daß die Schlafkrankheit in ihnen grassiert. Die Übereignung von an der Küste gelegenem Lande wird sich die deutsche Regierung unter keinen Umständen gefallen lassen, dagegen besteht sie darauf, und betrachtet dies als eine Vorbedingung für das Zustandekommen des gesamten Arrangements, daß Frankreich sich bedingungslos bereit erklärt, die deutschen Landstriche anzunehmen, die gegenwärtig den einzigen Zugang der deutschen Besitzungen zum Tsadsee vermitteln.

Was schließlich Marokko selbst angeht, so hat Frankreich seine Weigerung, die Brüder Mannesmann als Franzosen zu naturalisieren, fallen zu lassen. Auch für die Zukunft muß es die bindende Verpflichtung eingehen, allen Deutschen, die das französische Bürgerrecht erwerben wollen, freien Handel in Marokko zu gestatten. Nur unter dieser Voraussetzung kann Deutschland dem vollen Aufgehen Marokkos in Frankreich zustimmen.

Dies der Standpunkt der Männer, die die deutschen Geschicke leiten. Sie haben nur nötig, durch ihre kaltblütige Festigkeit dem Ausland die Überzeugung beizubringen, daß sie kein Jota davon aufgeben werden. Dann dürfen wir überzeugt sein, daß auch unsere ärgsten Feinde nicht wagen werden, den Frieden zu stören.

Der weise König

Zu seinen Söhnen sprach ein King:
Es gilt in allen Staaten
Beim Zeus, die Reitkunst nicht gering,
Doch, Kinder, laßt euch raten!
Wohl mögt ihr reiten kreuz und quer,
Durch Felder, Waldesgründe, —
Indes nach Tanger sprengt nicht mehr,
Kehrt um in Tangermünde!

k.

In Berlin ist auf dem Alexanderplatz an der Stelle, wo früher hingerichtet wurde, beim Ausschachten für die Untergrundbahn eine große Menge von Menschenknochen ans Tageslicht gekommen.

Sollte da nicht für Reliquienhändler etwas zu verdienen sein?

l. tr. Als eine neue Liebhaberei ist es aufgekommen, sich im Schlaf photographieren zu lassen.

O wie angenehm muß das sein! Man ist dann nicht gezwungen, ängstlich stillzuhalten und freundlich auszusehen. Schon von selbst rührt man sich nicht und sieht vergnügt aus, wenn einem nur irgendwas Gutes träumt.

Wie man hört, haben verschiedene Reichstagsabgeordnete beschlossen, sich in nächster Session, während eine Dauerrede gehalten wird, photographisch aufnehmen zu lassen.

Cartwright — made in Germany!

(Laut Zeitungsnachrichten ist Sir Fairfax Cartwright der Sohn einer ehemaligen deutschen Gouvernante namens Klementine Gaul aus Treuenbrietzen.)

Verhüll' dein Antlitz, Treuenbrietzen,
Und leg' ihn ab, den Schmuck der Treue!
Du kannst ihn fürder nicht besitzen:
Man wirft nicht Perlen vor die Säue.
Denn dir entstammt, der jüngst in Wien
Frech in die Suppe uns gespien,
Der selbst die Nibelungentreue
Umgarnen will mit arger Schläue.
Von deiner Klementine Gaul
Entsproß sein Stammbaum mütterlich —
Wie kommt's, daß er so oberfaul,
Daß er enttäuscht so bitterlich?
War's die Erziehung? War's nur Pech?
Gewiß war er als Kind schon frech;
Warum, o Klementine Gaul,
Gabst du ihm dann nicht eins aufs Mündchen?
Nun zwingst du uns, dies nachzuholen,
Da längst zum Gaul schon ward dein Fohlen!
Zeigt er nicht künftig bessre Miene,
Dann — dreh' dich rum, o Klementine,
Im Grabe noch, weil aus der Art weit
Dir schlug dein Sohn, Sir Fairfax Cartwright!

Teddy Roosevelt, der glückliche Großvater

„Nun erwarte ich nur noch ein Telegramm aus Berlin: Der Großvater der Ostsee grüßt den Großvater des Atlantischen Ozeans!"

Müller. Du, in det Luftschiff Schwaben kannste ooch wunderscheene essen un trinken.
Schultze. So, wat du sagst.
Müller. Ja, een Masthuhn kost't 12 bis 14 Meter, eene Portion Salat eenen Meter, eene Flasche Moseltreppchen 4,50 Meter un —
Schultze. Na, nu heer' uff! Det sin denn doch jepfefferte Preise!
Müller. Nu, wat willste! Det is doch klar: Det Luftschiff jeht hoch un de Preise mit! w.

Müller. Uff Befehl der englischen Admiralität sind 20 000 Tonnen Kohlen in Cardiff in Ufftrag jejeben, die in't Budjet nich vorjesehen sind.
Schultze. Nanu!
Müller. Ja, se sind in kleene Portionen nach de Nordosthäfen jeschickt worden, un zwar so eilig, det der Bahntransport statt sonst 15 Mark for de Tonne 25 Mark jekost't hat.
Schultze. So? Na wundern tut et mir doch eijentlich nich.
Müller. Woso?
Schultze. Kohlen, Kohlen un noch mal Kohlen — det is doch nu mal die Leidenschaft von die Engländer. w.

m l. Frau Toselli erzählt in ihren Memoiren von der Bewerbung Ferdinands von Bulgarien um ihre Hand und erwähnt dabei seine Schönheit.

Schade, daß man erst jetzt von Ferdinands Schönheit erfährt; aber es ist seine eigene Schuld, sie war ihm doch wirklich nicht an der Nase anzusehen.

Dennewitz

m. br. Der Magistrat der Stadt Berlin hat beschlossen, für das Denkmal des Generals Bülow von Dennewitz, der am 6. September 1813 nach heldenmütigem Kampfe dem französischen Feldherrn Ney den Weg zur preußischen Hauptstadt endgültig verlegte, 500 M. beizusteuern. Das ist durchaus nicht zuviel, wie einige Knicker im „Roten Hause" behaupten, wenn man erwägt, welche Werte damals vor dem Feinde gerettet wurden. Eine kurze rechnerische Aufstellung wird unsere Behauptung klar belegen:

1. Berlin wäre im Fall einer Niederlage Bülows in Grund und Boden geschossen. Dieser Schaden müßte mindestens taxiert werden auf . .	300 M.
2. Der Bürgermeister und die Stadträte wären aufgehängt worden. Nach geringer Schätzung mindestens zu veranschlagen auf	125 M.
3. Statt des Oberbürgermeisters residierte noch heute ein Napoleon im „Roten Hause". Diese nationale Einbuße schätzen wir zirka	50 M.
	475 M.

Fehlen 25 Mk. bis zur bewilligten Denkmalsspende, die aber durch den hinzugekommenen Ärger reichlich aufgewogen werden.

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Das Lied vom Schutzmann

Vom Schutzmann klingt's, vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang.
Wer so dem Dalles helfen kann,
Dem lohnt nicht Gold, dem lohnt Gesang!
Gottlob, daß ich singen und sagen kann,
Zu loben und preisen den braven Mann!

Von Aschersleben kam ein Mann
Und sumpfte in Berlin herum.
Wie einer nur so sumpfen kann!
Er sumpfte sich fast lahm und krumm,
Er schlug sich voll den sündigen Leib,
Und brachte all sein Geld ans Weib.

Da stand er nun so ganz allein,
Laut brauste Bahn und Autobus,
Er aber nannte nichts mehr sein,
Wovon der Mensch doch leben muß,
„Barmherziger Himmel, erbarme dich!
Verloren, verloren! Wer rettet mich?"

Sieh! Schlecht und recht und blank und blau
Stand dort ein Schutzmann an der Eck'.
Da lächelte der Ärmste schlau,
Und fort war Sorg' und fort war Schreck:
„Nun pumpe du mir, edler Mann,
Daß ich nach Hause reisen kann!"

Und sieh' und sieh', der Schutzmann zog
Den Beutel ohne viel Geschrei,
Und reichte ihm, das preis' ich hoch,
So wahr ich leb', der Märker zwei.
Heil mir, daß ich singen und sagen kann,
Zu loben und preisen den braven Mann.

Und als dem Ärmsten dies gelang,
Da ging davon der gute Mann
Und pumpte ohne Sang und Klang
Noch zwanzig andre Schutzleut' an,
Und fuhr nach so vollbrachter Tat
Gen Aschersleben in die Stadt.

Vom Schutzmann klingt's, vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang;
Wer so dem Dalles helfen kann,
Dem lohnt nicht Gold, dem lohnt Gesang.
Gottlob, daß ich singen und sagen kann
Zu loben und preisen den braven Mann! w.

Der nächsten Nummer des Kladderadatsch liegt als besondere Beilage ein Blatt der Serie

„Unsere Zeitgenossen"

bei.

(Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter)

Verlag des Kladderadatsch

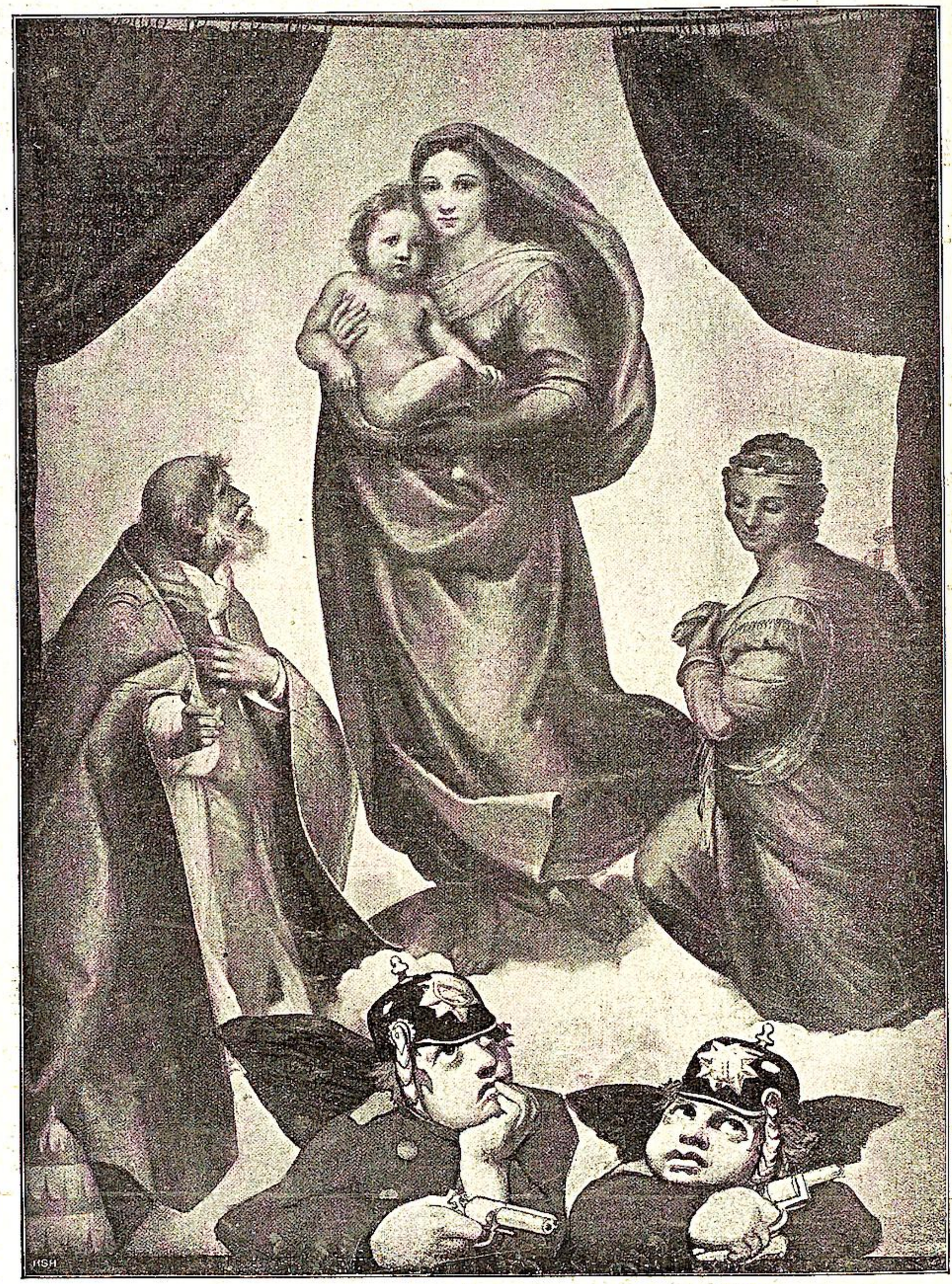
Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0671
© Universitätsbibliothek Heidelberg

672

Aus der Zeit der Galeriebeängstigungen



Vorsicht!! Allzuneugierige werden gewarnt!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0672
© Universitätsbibliothek Heidelberg

673

Nr. 38
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 17. September 1911

Prinz Eitel Fritz, der glückliche „Statthalter in Pommern".

Ich bin der Fürst von Pummern,
Hab' mich um nichts zu kummern;

Brauch' hier nur „Statt zu halten";
Ein „Prosit" meinem „Alten"!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0673

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zu Aachen hat man bei einem Fest katholischer Jünglingsvereine ein herrliches Lied gesungen, das mit der Strophe begann:

„Segne, Gott, unsern Papst,
Den du der Kirche gabst
Zur reichen Zier,
Lasse noch lange Zeit
Singen die Christenheit
Froh wie aus einem Mund
Heil, Pius, dir!“

Dann folgte die dem Kaiser geltende Strophe, die aber nicht ganz dem Empfinden der Hörer entsprach. Sie ist infolgedessen, wie wir hören, von einem Frommen folgendermaßen umgedichtet und fortgesetzt worden:

Schirm', Gott, den Kaiser auch
Daß er den alten Brauch
Pflege so recht.
Laß pilgern ihn nach Rom,
Daß dort der Gnade Strom
Pius ihm fließen laß
Als seinem Knecht.

Erst kommt der Pontifex,
Weit hinterher der Rex,
Nach altem Brauch.
Dann hält mit frommem Mut,
Brennt erst die Ketzerbrut,
Sich deiner Diener Schar
Lachend den Bauch!

Siehe uns gnädig an,
Pius, du großer Mann,
Die wir hier stehn.
Sieh', wie vor Menschen hier
Kriechen im Staube wir,
Schielend vor Wonne die
Augen verdrehn.

Schüttelreim

Ich fürchte, dieser Jules Cambon
Hat sehr viel Sitzfleisch: cul, jambon!

---

w. Indem ich lese, daß in London die Schüler streiken, weil sie den Rohrstock abschaffen wollen, so kann ich dem nicht beipflichten, obwohl ich sonst nicht für den Stock bin, weil es doch nichts nutzt, wenn er auch abgeschafft wird, und, wie Onkel Fritz sagt, verdienen die Jungens Prügel, weil die Engländer überhaupt welche verdienen, und weil sie doch, ob sie den Stock nun abschaffen oder nicht, Stockengländer bleiben, wogegen ich immer

Karlchen Mießnick, Quarta, Coetus B.

m. dr. Die Genossin Duncker wetterte in Jena gegen die kleinbürgerlichen Anschauungen der männlichen Parteigenossen, die die Dreistigkeit hätten, von ihren Frauen zu verlangen, daß sie um zehn Uhr abends zu Hause sein sollten, auch wenn sie zu Lese- und Diskussionsabenden gingen. — Ich bin kein Genosse, und die Genossinnen sind mir im allgemeinen — Rosa ausgenommen — noch unsympathischer, aber diesen Wunsch der „besseren Genossen-Hälften“ will ich durchaus befürworten und als höchst gerechtfertigt anerkennen. „Männliche Gardinenpredigten“ sind in dem Falle, daß die Genossin vom Diskussionsabend um die Morgenröte nach Hause kommt, durchaus unangebracht, weil sie von der blödsinnigen Voraussetzung ausgehen, daß ein Diskussionsabend mit dem offiziellen Teil abgeschlossen ist. Es wäre aber durchaus menschlich und wohl zu verstehen, wenn die Genossinnen später im internen Kreise noch einige Schoppen schwingen, vielleicht auch optima forma eine „Dauerbierreise mit Exbummel“ unternehmen. Da sollte ein verständiger Genosse doch lieber seine Schnauze halten und wohl auch ein Auge zudrücken, selbst wenn die ihm angetraute Genossin mit einem Riesenbombenaffen zu den heimischen Penaten steigt.

A. Biermörder, stud. cerev.

Ins Auge

Die Dürre — die Teurung — die Hungersnot —
Ein Dreigespann schlimmster Plagen!
Für das Vieh kein Futter, für Menschen kein Brot,
So hört allerorten man klagen.
Die Flut der Seufzer dringt bis zum Thron
Wie eine ätzende Lauge — —
Die Öffnung der Grenzen, „man“ faßt sie schon
Ins Auge.

An allen Ecken züngelt im Land
Die Flamme des Streiks aufs neue;
Der Sozi schürt den verderblichen Brand,
Wer denkt an Gehorsam und Treue!
Der Arbeiter flucht dem Kapital,
Das das Blut aus den Adern ihm sauge — —
Erhöhung der Löhne faßt wieder „man“ mal
Ins Auge.

Ob wirklich die ernsthafte Absicht „man“ hegt,
Zu helfen, zu bessern — und gründlich?
Man wägt, man beratschlagt, man überlegt,
Und die Not, sie wächst täglich und stündlich.
So zögernd zu bieten die rettende Hand,
Mir scheint, daß recht wenig es tauge. —
Ich fürchte beinahe, „man“ streut uns Sand
Ins Auge.

h. st.

J. A. HENCKELS
Zwillingswerk Solingen.
Stahlwaren bester Qualität
Alle meine Fabrikate tragen mein Zwillingszeichen; wenn sie bei Wiederverkäufern nicht zu haben sind, bitte sich zu wenden an die Hauptniederlage:
Berlin W. 66, Leipziger Straße 118.

Schluß der Anzeigenannahme 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

Städt. Gewerbe-Akademie
Polytechn. Friedberg (Hessen) Institut.
5 Bahn-Min. v. Bad Nauheim, 1 Bahnstde. v. Frankfurt a. M.
Abt. f. Maschinenbau, Elektrot., Architekt. u. Bauingenieurwes
Progr. d. d. Sekret. Beginn der Semester: April u. Oktober.

Torpedo
Stets sichtbare Schrift!
Schnellschreibmaschine
Erstklassiges deutsches Fabrikat.
Wunderbar leichter Anschlag.
Verbindungen gesucht, wo nicht vertreten.
Weilwerke G. m. b. H.
Frankfurt a. M.-Rödelheim.

MORPHIUM etc. Entwöhnung mildester Art ohne Zwang. Nur 20 Gäste. Spezialsanatorium Dr. F. H. Muellers Schloss Rheinblick Godesberg b. Bonn für Erholungsbed. Nervöse bes. Schlaflose u. Entwöhn. Kuren. Prospekt frei. Zwanglos Entwöhnen von ALKOHOL

Kleiner Briefkasten für jedermann

Alter Zeitungsleser in Berlin: Machen Sie doch nur Ihre Augen besser auf! Der Engländer, der jetzt die französischen Festungen inspiziert hat, war der General French und nicht der Spion Trench. Letzterer inspiziert zurzeit nur eine deutsche Festung, diese freilich desto gründlicher. Ferner ist nicht die Monna Vanna verschwunden — die wäre leichter zu bemänteln gewesen — sondern eine gutgekleidete Dame im gefährlichsten Alter, die Mona Lisa. Bei ihr wird die nackte Wahrheit weniger leicht ans Tageslicht zu bringen sein.

Dresdener Bürger: Sie haben das Echo gefragt: „Wie findest du die Memoiren der Gräfin Montignoso?“ und als Antwort erhalten: „So, so.“ — Na, sie sind eigentlich schon mehr „so“ als „so“.

Ein Entrüsteter: Ja, nach den Enthüllungen des Stojanowitsch hat Peter im voraus den Königsmördern Straflosigkeit und sogar Belohnung bewilligt. Sie bemerken mit Recht: „Das geht noch über den Ablaß-Tetzel!“ Mildernd fällt freilich ins Gewicht, daß die Zusage nur für den Fall des Gelingens des Anschlags galt. Immerhin ein recht angenehmer Schwiegerpapa, fast so angenehm wie der Schwager Georg, der aber zum Unterschiede vom Papa kein „Leisetreter“ ist.

Zu Hause gebliebener Berliner: Sie schreiben beglückt: „Endlich wird es in Berlin wieder lebendig! Überall flammen die Dachstuhlbrände auf, der rote Hahn kräht dem Morgen entgegen, und munter bellen die Polizeihunde durch die Straßen.“ — Ja, und der Schutzmann knallt dazu.

Verreist gewesener Berliner: Seien Sie doch nicht ein solcher Neidhammel! Sie murren: „Überall wird Kirschner wegen seines frischen Aussehens beglückwünscht, und alle Zeitungen schreiben davon. Ich bin mindestens ebenso gebräunt zurückgekommen wie Kirschner — ich habe mich gestern mit ihm verglichen — aber das wird totgeschwiegen.“ — Ach was, Sie dürfen sich überhaupt nicht mit Kirschner vergleichen, und wenn Sie kirschrot aussehen!

Ein Flottenfreund: Delcassé behauptet, wir hätten in Kiel unerprobte Kriegsschiffe paradieren lassen. Nun, mit unerprobten Marineministern ist wohl noch weniger Staat zu machen. Anderswo geschieht es aber.

„Dornröschen“
Hygienische Servietten-Hülse

Hygiene-Ausstellung Dresden: Halle für Krankenfürsorge Nr. 1380.
Niederlagen weist nach:
Cartonnagenfabrik Wächtersbach.

Geschäftliche Mitteilungen
Seines ausgezeichneten und erfrischenden Geschmackes wegen wird das Fachinger Wasser, besonders in kühlem Zustande, gern als Tafelgetränk benutzt.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Diejenigen

welche sich ihre Kraft u. Ausdauer lange erhalten wollen, gebrauchen einzig nur „Elixier Doré“. Kein Heilmittel gegen krankhafte Zustände, sondern ein wirkliches Kräftigungsmittel der Natur, von belebender u. stärkender Wirkung, wohl geeignet, das körperliche Kraftgefühl zu erhöhen. Effektive Erfolge lt. dankbarer Anerkennungen. Flasche M. 6.— exkl. Porto. — Nur echt durch
Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstraße 4

Extra starke
Echte Hienfong-Essenz
(Destillat), à Dtz. Mk. 2,50, wenn 30 Fl. Mk. 6,— portofrei. Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20

Bücherkatalog
reichhaltig und amüsant, gratis u. franko von Gust. Engel, Berlin I, Potsdamer Str. 131.

Photograph. Apparate
Nur erstklassige Fabrikate zu Originalpreisen. Neueste Modelle.
Prismenfeldstecher
Bequemste Teilzahlung.
Illustrierte Kataloge kostenfrei.
Schoenfeldt & Co
Inh. A. Roscher, Berlin SW., Schöneberger Str. 7 a

Echte Briefmarken Europa-Katalog

40 altdeutsche 4.75, 100 Übersee 4.50
40 deutsche Kol. 3.—, 200 engl. Kol. 4.50.
Zeitung und Liste gratis. Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung. LEIPZIG 4

Berliner Luft Weltstadtgeschichten von Benno Jacobson
Broschiert 1,50 Mark, gebunden 2 Mark.
Inhalt: Aus einer kleinen Konditorei — Die Beine weg! — „Ach, Quatsch!“ — Zwei Luft-Schöpfer — Das neue Fräulein — Der Rundreise-Frack — Die Hof-Equipage — Nacht-Asyl — Herr Leisezahl — Eine Konferenz im „Trikot-Theater“ — Auf dem Witwen-Ball — Die Reichstags-Mieze — Die fliegenden Händler — Wie sie die Feste feiern! — Olga mit 'n Hopser — Die große Überschwemmung — Die Nixen-Grotte — Ludi — Zwei Ehen — Der Bierhallen-Dichter — Zu Hause — Verein „Euterpe“ — „Kuschelmann, jeh' nich bei de Meechens!“ — Mein Volontär.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag v. A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Grande liqueur Française
CORDIAL-MÉDOC
G. A. Jourde, Bordeaux

Nicht drehen
oder schieben,
ein einfacher Druck
auf die zu beschreibende Fläche genügt, um die Mine des
Penkala
Füllbleistiftes hervorzuholen und ihn schreibbereit zu machen. Wer das berücksichtigt, wird an ihm seine helle Freude haben.
In allen besseren Schreibwarenhandlungen von Mk. 1.- an zu haben.
Alleinige Fabrikanten:
Edmund Moster & Co.
Berlin-Rixdorf und Zagreb (Agram)

Parteipolitischer Unterricht in Jena

m. br. Die Genossen verbinden das Angenehme mit dem Nützlichen, und sie lassen keine Gelegenheit vorübergehen, den Sieg ihrer Ideen und Theorien ad oculos zu demonstrieren. Als man z. B. eine Saalefahrt unternahm, wurde angesichts der verfallenen Burgen den jungen Parteigenossen eine famose und eindrucksvolle geschichtliche Lektion erteilt, und zwar auf folgende Weise:

Der Chorus singt: „An der Saale hellem Strande stehen Burgen stolz und kühn; ihre Dächer sind zerfallen, und der Wind streicht durch die Hallen" — An dieser Stelle erhebt sich Genosse Pannekok und brüllt mit Stentorstimme: „Weil das Junkerregiment, das System der brutalen Gewalt und die rücksichtslose Ausbeutungspolitik einer frechen Rotte von Machthabern dem Ansturm der allgemeinen Gleichheitsidee endlich weichen mußte!"

Zweiter Vers: „Zwar die Ritter sind verschwunden, nimmer klingen Schwert und Schild" — Genosse Pannekok: „Weil die Solidarität des internationalen Proletariats sie mit eisernem Besen hinweggefegt hat!" —

Dritter Vers: „Droben winken holde Augen" — (In diesem Augenblick erscheint Rosa auf der Burgruine und schwenkt machtvoll das Banner der Partei. — Marseillaise).

Der neue Homer

Glaubt es mir, rief Stephan Gruhs,
Was Homer schrieb, das ist Schmus!
Einfach ungenießbar ist
Dieses ollen Barden Mist!
Paßt mal auf, ich mach' es besser:
Ilias wird Iliässer!

Und er saß und schwitzte stark,
Klassisch schauernd bis ins Mark,
Und rief endlich, tiefbewegt:
Seht, ich hab' ein Ei gelegt!
Freunde, Brüder, kommt herbei,
Kommt und schaut mein Rieseneil

Und begeistert, wie noch nie,
Kamen, schauten — rochen sie.
Ach, sie wurden blaß und krank,
Denn das Riesenei — es stank!!
Klagend scholl's: du ahnst es nich!
Gruhs, hier wird's uns gruselig!

g. l.

ESPRIT
Lieblings-Cigarette der feinen Welt!
Erstklassige Qualität
5 Pfg. per Stück
SULIMA DRESDEN

Um hinter den **Bedürfnissen** der Zeit nicht zurückzubleiben und allen **Anforderungen der Gegenwart** zu genügen, hat der unterzeichnete **Verwaltungsrat** beschlossen:

Eine neue Emission von 300 000

zu veranstalten.

Die Arbeiten, welche uns von **Paris, Rom, Hohenfinow, Fez, London, Samotschin, München, Lippe** und anderen **Residenzen** teils schon übergeben, teils in **sichere Aussicht** gestellt sind, lassen keinen Zweifel an der **Prosperität** unseres Unternehmens und der Erzielung einer höchst **erfreulichen Dividende.**

Von diesen **300 000** sind bereits **40 000** fest übernommen, und legen wir deshalb die noch restierenden **260 000** zur Zeichnung auf unter folgenden Bedingungen:

1. Der **Anmeldekurs** beträgt **10 Mark** per annum, zahlbar in **vierteljährlichen** Raten von **2 Mark 50 Pfg.**
2. Bei der Anmeldung sind **2 Mark 50 Pfg.** sowie 50 Pfg. für die Zusendung pro Quartal (nach dem Auslande 1 Mark) in bar oder in **kurswerten Papieren** zu hinterlegen.

Anmeldungen nehmen an:

a) Sämtliche Kaiserlichen und Königlichen **Postanstalten** und die Buchhandlungen des In- und Auslandes.
b) Die hiesigen allbekannten **Zeitungsspediteur**-Sammelstellen.
c) Die **Verlagsbuchhandlung** von **A. Hofmann & Comp.**

Der Verwaltungsrat des Kladderadatsch
Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0676
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 38
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 17. September 1911

Jagows Abschied

Polizeipräsident von Jagow soll nach einer Zeitungsnachricht als Regierungspräsident demnächst nach Oppeln versetzt werden.

Berolina: „Wer wird künftig deine Kleinen lehren,
Browning schießen und die Straßen sperren,
Wenn das finstre Oppeln dich verschlingt?“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0677

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Solinger Mär

Publikum, nun höre die Geschichte,
Wie in Solingen, der guten Stadt,
Eines Tages bei dem Morgenlichte
Man entdeckte eine Moritat.

Krahenhöhe heißt der Ort, der grause,
Wo man machte in der Morgenstund'
Bei des Sturmes schröcklichem Gebrause
Einen ganz erschröcklich schlimmen Fund.

Dieser Fund war — Publikum, verscheuche
Ja, ich bitte, die Nervosität —
Dieser Fund war — eine Kindesleuche,
Wie die Obduktion ergeben tät.

Zwar es fehlten ihr so Kopf wie Arme,
Doch die Wissenschaft, die stört das nicht,
Weiblichen Geschlechts, daß Gott erbarme,
War noch obendrein der arme Wicht.

Kaum vier Monat lebte er, indessen
Ward durch zwei Doktores festgestellt,
Daß er bis vor kurzem noch gegessen,
Eh er Abschied nahm von dieser Welt!

Und es kam auch flugs zur selben Stunde
Tatenlechzend, hochbeglückt, herbei
Mit dem wunderbar dressierten Hunde
Die so wunderbare Polizei.

Uud es ging ein wonniglich Gegrusel
Durch die Menge, als sie da so stand;
Und zur Stärkung griff zum trauten Fusel
Manche sturmerprobte Männerhand.

„Rache!" schrie das Volk! „Auf, man ergreife
Gleich den Täter dieser feigen Tat,
Ja, man greife diesen Schuft und schleife
Ihn heran zu Galgen und zu Rad."

Sieh, da trat mit freundlichem Gegrinse
In den Kreis ein wohlbekannter Mann,
Dieser sprach: „Hier, meine Herren, ich bin Se
Der, der diese Schröckenstat getan!"

„Ha", schrie da das Volk, „ha, zu den Waffen!"
Aber jener sprach: „O grauser Wahn!
Diese Leuch' ist die von einem Affen,
Den ich neulich ausgestopfet han!"

Und da stand des Volkes wildes Rudel,
Und da stand die hohe Polizei,
Und es standen wie begossne Pudel
Die Doktores sinnend auch dabei.

Ja, man meldete mir aus Solingen
Diese Mär', die ich verkünden darf.
Dort sind, wie man sieht, nicht nur die Klingen,
Nein, die Sinne auch und Geister scharf! w.

Vivat die rote Klara!

♀ Ein großartiges Wort hat Frau Klara Zetkin auf der sozialdemokratischen Frauenkonferenz in Jena ausgesprochen, lautend: „Wir Sozialdemokratinnen kriechen nicht zu Kreuze!" Nein, das wollen wir nicht. Nein, wir wollen nichts zu tun haben mit dem Kreuz und den Kreuzern, mögen es nun neue Seeschiffe oder alte wertlose Münzen sein oder „Kreuz", sonst „Treff" genannt, im Skat, nichts mit den Kreuzottern und den Kreuzspinnen. Vor allem, was mit Kreuz zusammenhängt, bekreuzigen wir uns.

Noch einmal: wir wollen nicht zu Kreuze kriechen, sondern tapfer den Pantoffel schwingen, den Feind in die Pfanne, sei es auch eine Küchenpfanne, hauen, ihm alles versalzen, ihm einen Storch über den anderen braten, ihn verwursteln und mit dem Rippespeer in der Hand ihm gegenübertreten.

Auch eine Klara, die ebenso denkt.

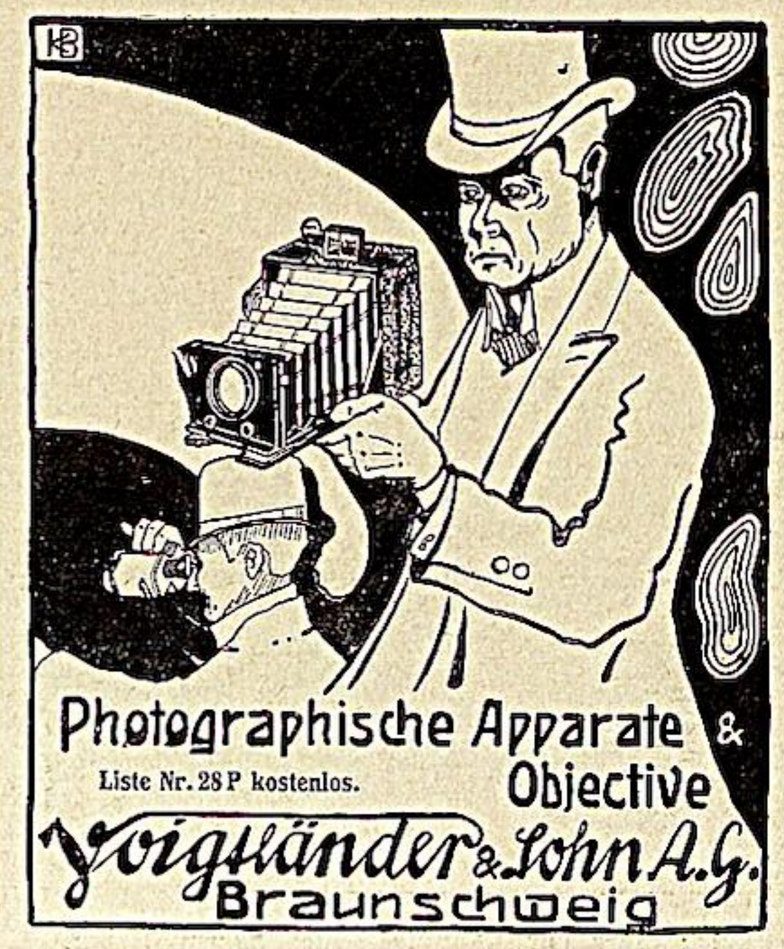
Die erste geprüfte Fliegerin in Deutschland

Heil dir, du erste Fliegerin
Von Deutschland, Fräulein Beese!
Zieh' durch die Lüfte stolz dahin
Mit keckem Mut und frohem Sinn
Und fall' nicht auf die Neese! br.

Harn- u. Blasen
leiden mit Ausfluß, Blasenbeschwerden etc. sind in geeigneten Fällen heilbar durch
Sanotal-Kapseln
Parabalsam gujan., der ärztl. empfohl. u. selbst noch b. älteren, verschleppt. Leid. oft noch wirksam ist. Sch. M. 2 (Porto 20 Pf.), bei 3 Schacht. frko. Distr. Vers. durch
Otto Reichel, Berlin 79,
Eisenbahnstraße 4.

Dr. Emmerichs Sanatorium Baden-Baden. Gegr. 1890. Neubau 1910/11 für Nervenkranke,
Morphium-Alkohol-
Entziehungskuren mild. Form, zwanglos. Prosp. frei d. Bes. u. Dir. Dr. Arthur Meyer.

Seit 20 Jahren bewährt!
Lauterbachsche Hühneraugen-Seife
Das souveräne Mittel gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik
Ferdinand Lauterbach, Breslau X



Aufnahme-Prüfung
f. d. Tertia, Sekunda, Prima aller höh. Lehranstalten, in die höhere Mädchenschule u. Studienanstalt, Lehrer- und Lehrerinnenseminar.
Abschluss-Prüfung
Einjähr.-freiw. Abiturium, Mittelschullehr., Handelsschule, Konservatorium durch die
Selbst-Unterrichts-Werke
Methode ustin
19 Professoren, 5 Direktoren als Mitarbeiter. Glänz. Erfolge, Dankschreib. Ansichtssend. ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam
Postfach 23

Alkoholkranke
Sanatorium Nesse (Bez. Bremen)

Wer probt, der lobt
Walthers echte extra milde
Lilienmilchseife
Dtz. M. 2,50, bei 30 Stück kostenfrei M. 6,—
E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20

Vertrauliche Auskünfte
über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, Halle-Saale 20, Internat. Auskunftei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0678
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Röschens Lied

(nach Geibel)

Auf dem Jenaer Parteitag sagte Dr. David in Erwiderung auf eine die süddeutschen Genossen herabsetzende Äußerung des Frl. Rosa Luxemburg: „Wir können nicht alle aus der Heimat Rosa Luxemburgs sein".

Fern im Ost das schöne Posen,
Posen ist mein Heimatland,
Wo die Rosen und die Hosen
Duften an der Prosna Strand;
Wo die Mündchen holder Damen
Lispeln mit verhaltnem Klang
Ihres Liebsten süßen Namen,
Wär's auch „Leyser Bauchgedank".

Und nun wandr' ich mit Gezeter
Traurig hier von Haus zu Haus,
Aber früher oder später
Schmeißen alle mich hinaus.
Hab' ich an auch längst die Höschen,
Will's doch gar so recht nicht gehn;
Ach, das arme, rote Röschen
Will kein einziger verstehn!

Dieser Bebel drückt mich nieder,
Der die Sonne mir entfernt,
Ach, und Davids Psalmenlieder
Hab' ich lange schon gelernt.
Ihre alten Melodien
Übertönen mein Geschrei;
In die Heimat möcht' ich ziehen,
In die schöne Polackei!

Als zu Jena bei dem Feste
Man den großen Reigen hielt,
Hab' ich jüngst das allerbeste
Meiner Lieder aufgespielt.
Doch mein Donnern und mein Blitzen
Rührte keine Seele sehr;
Bebel riet ich: „Bleibe sitzen!"
Doch er tat es nimmermehr!

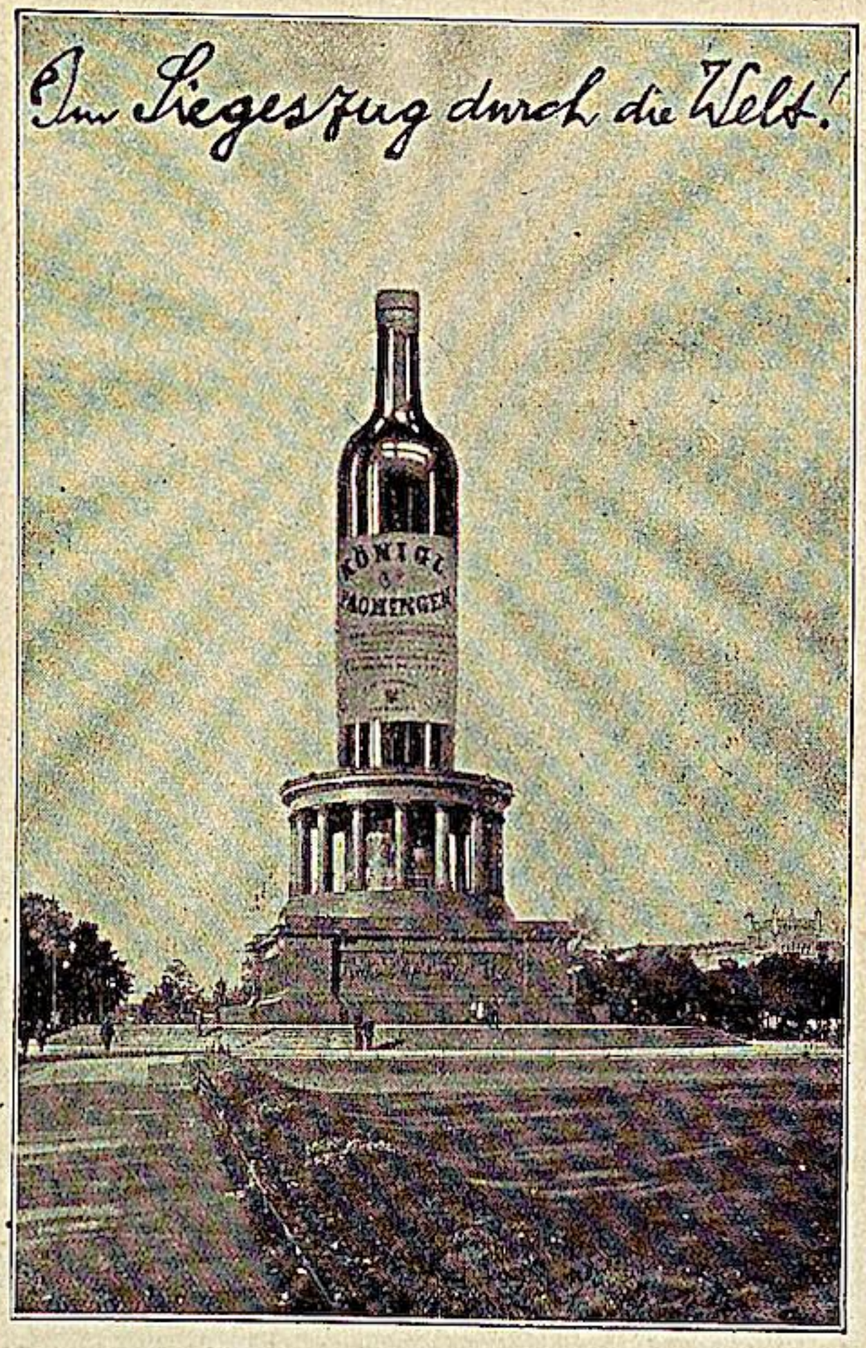
O, wie kann man so es treiben!
Nun, was hilft's, ich halte still!
Ich will ewig sitzen bleiben —
Melde sich, wer das nicht will!
Weh — es herrscht ein eisig Schweigen
Ha, mein Männerhaß ist groß,
Und ich wollt' es ihnen zeigen,
Himmel, wär' ein Mann ich bloß! W

Marke

Asbach „Uralt"

echter alter Cognac

Deutscher Cognac



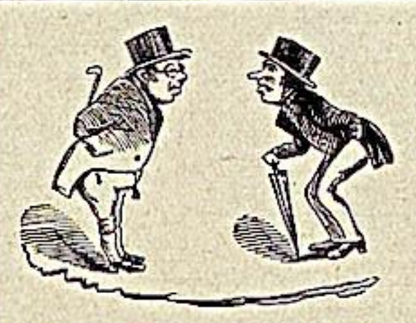
w. Rosa Luxemburg hat auf dem Jenaer Parteitag, auf dem sie eine Rosenlippe über die andere riskierte, gesagt: „Genosse Bebel weiß genau, daß wir die Briefe, die wir einander schreiben, nicht hinter den Spiegel stecken.“ Das brauchte Röschen wirklich nicht zu sagen. Es ist selbstverständlich, daß sie weder Briefe noch sonst etwas hinter den Spiegel steckt, weil sie nichts so sehr haßt wie den Spiegel und dies Gerät daher längst aus ihrer Umgebung verbannt hat. Sie hat ja auch erst in Jena wieder bewiesen, daß sie nichts so sehr aufbringt, als wenn ihr ein Spiegel vorgehalten wird. Verdenken kann man es dem holden, zartbesaiteten Röschen nicht!

m. l. Voller Empörung sahen jüngst einige Damen von ihren Logenplätzen aus, wie die Schauspielerinnen auf der Bühne ungestört die schönsten, größten Hüte trugen, während dies ihnen selbst verboten war. Der zufällig anwesende Polizeipräsident wurde nachher von ihnen mit den bittersten Vorwürfen überschüttet.

„Aber meine Damen“, verteidigte er sich, „die Schauspielerinnen tun es doch nur ihrer Rolle wegen, die sie eben zu spielen haben und für die sie da sind“.

„Ja meinen Sie denn“, war die Entgegnung, „daß wir aus einem andern Grunde im Theater sind, als weil wir eine Rolle spielen wollen?“

Soeben erschien:



Soeben erschien:

Schultze und Müller im Ring des Nibelungen

Humoristische Skizzen von Alexander Moszkowski

Mit Zeichnungen von Wilhelm Scholz ■ Neue Ausgabe ■ Preis in farb. Umschlag brosch. 1,50 M.

Mehr als ein Vierteljahrhundert ist verstrichen, seit die klassischen Figuren Schultze und Müller sich zum erstenmal dem Zauber des Wagnerschen Nibelungen-Kunstwerks hingaben. Die damalige Präsenzziffer des Büchleins, das ihre Aufregungen und Abenteuer während der ersten Berliner Bühnendarstellung schilderte, war rasch und radikal vergriffen. Aber da Schultze und Müller noch immer, — Wotan sei es gedankt — in alter Jugend fortleben und seitdem oft genug nach ihren künstlerischen Irrfahrten befragt wurden, so entschlossen sie sich neuerdings im Bunde mit der Verlagsbuchhandlung, ihre wagnerischen Erlebnisse frisch zu bearbeiten und auf die Wirklichkeit der Gegenwart abgestimmt herauszugeben. Ihr Schauplatz ist nunmehr Bayreuth, ihre Denkweise vollkommen modern. — Daß sie in ihrer Hingebung an die Wagnersache der alten Tradition des Kladderadatsch treu geblieben sind, braucht wohl kaum besonders versichert zu werden. Hat doch Richard Wagner selbst ihre Schelmenstreiche von Anno dazumal mit freundlicher Anerkennung begrüßt und aus all ihren parodistischen Scherzen nur den Wunsch herausgelesen, sich mit übermütigem Schwunge aus der Brandung ihrer eignen Begeisterung herauszuhelfen. Diese Tendenz ist auch in der neuen Bearbeitung das eigentliche Leitmotiv geblieben. — Hat sich aber der Text in zahlreichen Einzelheiten zu neuzeitlichen Anschauungen emporgepflanzt, so ist doch eines unverändert beibehalten worden: der von unserm unvergeßlichen Wilhelm Scholz herrührende Illustrationsschmuck. Die naive Technik dieser Bilder hat inzwischen historischen Reiz gewonnen, und ihr liebenswürdiger Humor zeigt noch heute die volle Ursprünglichkeit. Gewiß sind sie manchem Leser in lieber Erinnerung geblieben, und so sollen sie auch weiterhin mitwirken, um dem lustigen Büchlein zu seinen alten recht viele neue Freunde zu werben. — Gerade jetzt, wo die Festspieltage in Bayreuth Tausenden von Besuchern das große Nibelungenwerk besonders nahegeführt haben, wird dieses überaus geistvolle, lustige, witzsprühende Büchlein gern gelesen werden. Der Name des Verfassers Alexander Moszkowski, des feinfühligen Humoristen und Dichters, bürgt für die Gediegenheit des Inhalts.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0680
© Universitätsbibliothek Heidelberg

681

Nr. 38
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 17. September 1911

Zwei Memoirenschreiber

Casanova zu Frau Toselli: „Frau Kollegin, eine Bitte! Würden Sie vielleicht so liebenswürdig sein, meine Memoiren auch ins Moralische zu übertragen?"

LIQUEUR
BÉNÉDICTINE

Trä - tä - tä!
geht am besten auf **„necesse est"** und **„Beneficium"**
„necesse est" für 1,50 M. bei Kläke & Prochnow, Zehlendorf-Wsb., Hauptstraße 48.
„Beneficium" bei Jul. Ganske & Co. G. m. b. H., Zehlendorf-Wsb., Stahnsdorfer Str. 4, f. 6,— M., m. Schwimmgürtel f. 2,25 M. u. 4,— M. mehr.
Man verlange es in allen einschlägigen Geschäft. Versand per Nachn. od. Betrag vorher einsenden.

Aus alter und neuer Zeit
Ein Kladderadatsch-Album 1848–1910
Preis 50 Pfennig Preis 50 Pfennig
Enthaltend 12 verschiedene Nummern aus den älteren Jahrgängen des Kladderadatsch, darunter die interessantesten aus der frühesten Zeit.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder gegen Einsendung von 80 Pfennig einschl. Porto direkt von
A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68
Verlag des Kladderadatsch Zimmerstraße 8

Gottes Teppich
Märchen und doch nicht Märchen
von Reinhard Volker mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband 3 Mark. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels höchst amüsantes Buch. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Comp., Verlag

Briefkasten

Aachen. N. N.: Nach dem Aachener „Politischen Tageblatt“ (Nr. 207) hat der König Peter von Serbien den Trinkspruch des russischen Kaisers in Petersburg mit einer Rede erwidert, die folgendermaßen begann: „Die väterliche Freude, die ich empfinde, da ich nach Rußland komme, um der Hochzeit meiner Tochter mit dem Prinzen Johann Konstantinowitsch beizuwohnen, ist vermehrt durch den Umstand, daß mir Gelegenheit geboten ist, wiederum Ew. Majestät begrüßen zu könnenmeniatenait niat niat niat niatniat liche Gastfreundschaft und die warmen Worte wohlwollender Sympathie gegenüber auszudrücken.“ Der Unglückspeter scheint um diese Zeit schon eine ziemlich schwere Zunge gehabt zu haben.

Ahrweiler. O. G.: Die „Rhein- und Ahr-Zeitg.“ (Nr. 103) meldet aus Remagen: „Unter zahlreicher Beteiligung und unter Leitung ihres Präses, Herrn Kaplan v. Mering, machte der hiesige Jünglings-Verein am vergangenen Sonntag den geplanten Ausflug nach Stolzenfels. Nachdem bis Kapellen mit der Bahn gefahren wurde, machte man sich zur Fußwanderung nach Schloß Stolzenfels . . . Dann ging es nach ca. zweistündiger Wanderung auf schöne schattige Waldwege nach verschiedenen Höhen, von wo aus die Gegend bewundert wurde. Auf der Rückreise von hier wurde im Restaurant Königsbräu bei Coblenz eine kleine Rast gemacht, damit jeder Gelegenheit hatte, sich zu stärken. Nachdem sich jeder erholt hatte, zog die muntere Schar unter fröhlichen Liedern zum Bahnhof Coblenz, um die heimatlichen Planeten, befriedigt von dem schönen Ausfluge, aufzusuchen.“ Auf den heimatlichen Planeten werden die heimischen Penaten dem, der dies Deutsch zusammengeschmiert hat, die Höschen ausgeklopft haben.

Berlin. P. B.: Leider nicht verwendbar. — E. P.: Sie senden uns eine Geschäftskarte der „Großdampfwäscherei und Fein-Plätterei W. Unruh, Berlin“. Auf dieser Karte liest man: „Für Nachlassen der Farbe bei bunter Wäsche, sowie für Einlaufen derselben übernimmt die Anstalt keine Garantie.“ Das ist ein Deutsch, das sich gewaschen hat — in der Waschanstalt von Unruh. — Übrigens Gruß von P. W. — Dr. M.: Herzlichen Dank für die Worte freundlicher Anerkennung! — Junger Freund: Besten Dank für Ihre Mitteilung! Aber das haben wir ja garnicht bestritten. Was wir gesagt haben, wird dadurch nicht berührt.

Braunschweig. Dr. med. W.: In Nr. 295 der „Braunschw. Landeszeitung“ lesen wir über die Vernichtung des Parsevalluftschiffes „P. 5“: „Der jetzt vernichtete ‚P. 5‘ hat mehr als 150 Aufstiege ausgeführt, trotzdem ihm nur eine Lebensdauer von kaum 15 Minuten beschieden war.“ Nun erst klären sich die vielen Unfälle der Zeppelinluftschiffe auf. Sie sind im Hinblick auf die Leistungen des „P. 5.“ vor Neid geplatzt.

Bremen. D. Sch.: Besten Dank! Aber leider nicht verwendbar. — E. M.: Mit Dank abgelehnt.

Doberan (Mecklenburg). H.: Das „Wochenblatt für Stadt und Land“ (Nr. 58) meldet: „In Doberan schlug der Blitz in den Stützpunkt der Fernsprech-Leitung des Herrn Zahn-Dentisten Bobsin in der Dammstraße gehörigen Hauses; die Drähte auf dem Hause wurden abgeschmolzen und fielen zur Erde.“ Es muß doch wohl heißen: „In den Stützpunkt der Tele-Fernsprechleitung des Herrn Zahn-Dentisten Bobsin gehörigen Hauses.“

Dresden. E. H.: In dem Roman „Frühlingstaumel“ von Gabriele Reuter (Berliner Tageblatt Nr. 260) heißt es: „Gleich in den Stein gebannten, wollüstigen Phantasien eines üppigen Genießers erhebt sich in der kühlen, von Wassergeträufel überrieselten, bemoosten Grotte eine Gruppe hoher Frauengestalten, auf deren Marmorlippen ein Lächeln halben Gewährens eingeschlafen scheint, während hinter den Vornehmen die grinsenden Gesichter der Sklavinnen die verhaltene Luft der Gebieterinnen in breitem, zynischem Behagen wiederspiegeln und verdeutlichen.“ Ein merkwürdiges Behagen! Puh! — O. N.: Mit bestem Dank abgelehnt. — Dr. W. H.: Im „Dresdener Anzeiger“ (Nr. 244) lesen wir: „Dramatischer Unterricht. Herr Paul Neumann, Königlich Sächsischer Hofschauspieler, Königlich Preußischer Schauspieler, Fürstenstraße 5, eröffnet wieder seine dramatische Lehrtätigkeit. Näheres siehe Inserat in vorliegender Nummer. Die zur diesjährigen Spielzeit ins Leben tretenden Schülerinnen wurden nach erfolgreichen Gastspielen von ihren Direktionen fest engagiert.“ Die dramatische Lehrtätigkeit des Herrn Neumann scheint danach nicht ohne erfreuliche Folgen geblieben zu sein!

Düsseldorf. J. H. Sch.: Wir lesen in Nr. 173 des „Düsseldorfer Generalanz.“ gelegentlich einer Mitteilung über „Die lustigen Weiber“: „Shakespeare schuf das Luftschiff in der kurzen Zeit von 14 Tagen.“ Was das Luftschiff mit den „lustigen Weibern“ zu tun hat, wissen wir nicht. Shakespeare hat zwar sich und uns oft in höhere Sphären erhoben, aber doch nicht mittels Luftschiffes. Es fehlt bloß noch, daß Zeppelin den Hamlet geschrieben haben soll.

Elbing. M. Z.: In Nr. 209 der „Elbing. Zeitung“ findet sich ein Artikel „Die Manöverweste des Kaisers“. In diesem Aufsatz heißt es: „Außer dieser Manöverweste hat der Kaiser nur noch einen großen wasserdichten Kragen, der dazu bestimmt ist, die Regenmassen vom Körper fernzuhalten. Nimmt man noch dazu einen sehr leichten Helm, den der Kaiser jetzt meistens im Manöver trägt, dann hat man die ganze Manöverausrüstung des Kaisers beisammen.“ Die Hitze dieses Sommers hat doch wirklich ganz merkwürdige Dinge zuwege gebracht.

Falkenberg i. M. P. K.: Besten Gruß und Dank für die freundlichen Worte!

Forst i. L. L. W.: Im „Leerer Anz.“ (Nummer nicht zu ersehen) wird eine Begebenheit aus dem ersten Lebensjahre des Fürsten Bismarck mitgeteilt. Es heißt da: „Der zukünftige Reichskanzler entwickelte sich in den ersten Monaten seines irdischen Daseins vorzüglich, bald aber entdeckten die entsetzlichen Eltern, daß der kleine Otto sein Köpfchen beständig nach der linken Seite hängen ließ.“ Das scheint der Leerer Cartwright geschrieben zu haben! Der Kerl ist entsetzt.

Frankfurt a. M. Im „Generalanzeiger der Stadt Frankfurt a. M.“ (Nr. 203) findet sich ein Feuilleton über Iffezheim von Carl Mathern. Wir entnehmen dem Aufsatz folgende Stellen: „Civitas aurelia aquensis! Das war das alte, uralte Baden-Baden. Wenn ich das hier an die Spitze meiner Plauderei stelle, so hat doch niemand das Recht, zu behaupten, es sei altmodisch — langweilig von mir, bei den alten Römern anzufangen. Umsomehr nicht, als ich diese immerhin wissenswerte Weisheit einem Prospekt verdanke — als Liebhaber eines guten Deutsches studiere ich leidenschaftlich Prospekte — in dem mir in den gewagtesten Bildern von den Vorzügen der „zur Zeit der alten Römer schon bekannten Civitas aurelia aquensis“ vorgeschwärmt wird.“ Das Studium der Prospekte scheint dem Liebhaber guten Deutsches nicht geschadet zu haben, umsomehr nicht, als er schon von Haus aus offenbar ein Sprachkünstler ersten Ranges ist. Es finden sich noch folgende herrliche Sätze in seinem Bericht: „Schön ist der Blick vom alten Schloß über die ins Grün getauchten Villen, ein Panorama, das man sich ohne Zeppelin gar nicht mehr denken kann. . . . Wie draußen auf dem Iffezheimer Rasen ist auch Baden-Baden bei der Morgenarbeit. . . . Und passend zum Bilde kommt ein ausländischer Geistlicher im bequemen Batist vorüber. Fast befremdend staune ich ihn an, mit seiner Zigarette, die mir ihre Qualität am besten durch ihren wohlparfümierten Rauch dokumentiert. Ich schlendre zum Kurhaus — das nicht gerade imponierend wirkt — in dessen Garten die Feuerwerker groteske Holzfiguren einrammen, damit sie sich am Abend der Pyrotechnik zu Ehren in Flammen, Rauch — unp Schall verzehren. Die Nasen tief in die regenbogenfarben schillernden Sportblätter versteckt, sitzen die männlichen Kurgäste um den Rasen — bei der Morgenarbeit. . . . Ein vornehm gekleideter Schutzmann notiert einen quäsenden Bäckerburschen. . . . Morgenarbeit, alles Morgenarbeit. Und dazwischen summt beständig die Melodie des

Wer im Echo inseriert gibt seine Geschäftskarte über die ganze Welt ab.
Jede exportierende Firma verlange vom „Echo“-Verlag, Berlin SW 11, Probenummer und Inseratkostenanschlag.

Aus dem Buchhandel

Wolken über dem Deutschen Land. Eine Studie aus dem Leben der Nation von Fr. Horn, Duisburg. 40 Seiten oktav in Umschlag Preis 0,80 M. Verlag von Worms & Lüthgen in Crefeld.

Der Verfasser, ein ev. Pfarrer am Niederrhein, besitzt eine außergewöhnliche Beobachtungsgabe u. eine selt. Kenntnis u. treffsichere Beurteil. v. Land u. Leuten, Fürst u. Volk, Regierung u. Regierten, verbunden m. einer Objektivität des Urteils, so daß wohl niemand die Zeit bereut, die er auf das Studium dies. eigenart. Buches verwendete. Ernst ist seine Sprache u. d. Schilderg. d. Verhältn., u. doch leucht. etwas durch, was d. Mut u. d. Vertrauen d. an seine gute Sache glaub. Soldat. erkenn. läßt.

Johannes Trojan, Von Drinnen und Draußen. Gedichte. Broschiert 1,50 Mk., gebunden 2 Mk. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Trojan ist ein Schriftsteller, den man nicht lesen kann, ohne ihn liebzugewinnen und herzlich zu verehren. Alle diese Verse, diese Gedanken, diese Bilder sind einfach, klar wie die Natur selbst, schlicht, anmutsvoll und rein wie die Blumen des Feldes. Bei aller liebenswürdigen Schalkhaftigkeit seines Humors schaut doch ein tiefer, klarer Ernst, eine mannhafte Gesinnung aus allen Worten hervor, die ohne Erbarmen das Schlechte und Niedere beim rechten Namen nennen. (A. Lohmeyer.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0682
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Motors, die Musik der zahllosen Autos, von allen Melodien die einzige, die Ohren und Nase gleich schonungslos trifft. . . . Iffezheim, der zweite Akt. Als ich die Iffezheimer Bahn zum ersten Male sah, war's auf einer Ansichtskarte. Ich hielt es für eine riesige, gut gewässerte Wiese, die Kartenverkäuferin aber bestand hartnäckig darauf, es sei die Rennbahn. Es war wie oft im Leben, wir waren verschiedener Meinung, hatten aber beide recht, denn die Iffezheimer Bahn ist tatsächlich eine riesige, gut gewässerte Wiese, weshalb Turfsachverständige wohl auch immer sehr kurz gebunden einfach von dem Iffezheimer ‚Rasen' sprechen. . . . In Baden-Baden, dem internationalen, ist es noch Sitte, ja dort ist noch der Aberglaube verbreitet — ein Eisenbahnzug sei fix und fertig, wenn man 20—30 Zigarrenkisten aneinanderkoppelt, Gucklöcher in die Kästchen schnitzt und Räder wie Garnrollen drunter macht; die Kisten wie Einzelhaftzellen oder überhaupt nicht abteilt, und das dann vollstopft wie eine Bologneser. . . . Überall stößt man hier in diesem englisch-französisch-amerikanisch-deutschen Knotenpunkt auf die drei Sprachen. Sogar die Speisekarte spricht sie. Wie sie wünscht, ißt man hier keine grünen Bohnen, sondern haricots verts, keine Erbsen, sondern petits pois, keine Kuchen, sondern patisseries und kein Feldhuhn, sondern ein perdreau. . . . Neu dagegen (ist) die Kleidung der Herren. Wenn mir etwas an ihnen miß- oder auffiel, dann war es die Manie, sich über die Maßen mit Monokles zu bekleiden." Gerechter Strohsack!

Gernsbach (Murgtal). C. Br.: Im „Murgtäler" (Nr. 202) wird in einem Bericht „über die Wärmeperiode" gesagt: „Wir können daher auch bei uns in den nächsten 24 Stunden eine Zunahme der Bevölkerung und etwas Abkühlung erwarten." Na ja, nachher folgt ja immer die Abkühlung.

Godesberg. J. J.: Bei der Sedanfeier des Veteranenvereins zu Godesberg hat dessen Vorsitzender, Herr Winand, einen von ihm selbst verfaßten Prolog vorgetragen, dem wir (nach der „Godesb. Zeitg." Nr. 202) folgende Verse entnehmen:

„Mit Freuden lenken wir heute unseren Blick
Auf die verflossenen 41 Jahre zurück
Und denken, wo wir zusammen waren
In den furchtbar großen Kriegsgefahren,
Ein jeder von uns hätte das nicht gedacht,
Daß er hier noch 41 Jahr hätt' mitgemacht.
Viele, ja, die meisten sind schon tot,
Die uns treu zur Seite standen in der Not.
Und schlägt auch für uns die Abschiedsstunde,
Und wenn dann der Paß in Ordnung ist,
Dann heißt es in der Veteranen Runde:
Der ist gestorben als ein echter Christ,
Treu dem Kaiser und dem Vaterland,
Treu dem lieben wieder neuerstandenen Deutschland.
Und treu zu bleiben bis in den Tod
Ist Pflicht, und krönt jeden echten Patriot.
Und sollte der Franzmann es nochmals wagen,
Uns mit Krieg zu bedrohn,
Dann werden unsere deutschen Jungen sagen:
Wir fürchten Gott nur und geben ihm seinen Lohn."

Das ist ja gar nicht so übel; wir möchten aber doch Herrn Winand zurufen:

Im dichten Kugelregen warst du groß;
Im Kugelregen dichten — laß das bloß!

Weiter wird über die Feier berichtet: „Unter gewaltigem Krachen der Raketen und unter den Schüssen von Mitgliedern des Allgemeinen Militärvereins spielte die Musik: ‚Es braust ein Ruf wie Donnerhall', so daß das Herz jedes Patrioten höher schlagen mußte." Konnten nicht wenigstens die Mitglieder des Allgemeinen Militärvereins ihre Schüsse bis zum Ende des Liedes zurückhalten? Das muß ja ein Höllenspektakel gewesen sein! — Al.: Mit Dank abgelehnt.

Gotha. O. Br.: Mit bestem Dank abgelehnt!

Graz. F. R.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Grosslichterfelde. A.: Leider nicht verwendbar.

Hamburg. L. M.: Mit bestem Dank abgelehnt. — Redaktion der „Seefahrt". Für freundliche Übersendung der Karte des Möwe-Verlages besten Dank. Wenn Herr Paul

Ein in seiner Art einzig dastehendes humoristisches Werk

Der moderne Knigge

von Julius Stettenheim

Leitfaden für den Verkehr mit Zeitgenossen

Aus der Reihe der Zeitgenossen, d. h. der Vertreter aparter Stände, mit denen jeder Sterbliche einmal zu tun hat, greifen wir hier nur einige heraus: Die Exzellenz, den Nabob, den Staatsanwalt, den Automobilist, den Gesundbeter, Millionenerben, Heiratsschwindler, Masseusen, Tyrannen, Königsmörder, Interviewer und Kurpfuscher usw.

Das »Budapester Tageblatt« schreibt: »Julius Stettenheim erscheint mit einem neuen Werk auf dem Plan, mit einem ‚Leitfaden für den Verkehr mit Zeitgenossen', wie er lustiger nicht gedacht werden kann . . . . .«

Leitfaden durch die Fest- und Feiertage

Nicht die kirchlichen Fest- und Feiertage sind es, für welche in diesem Bändchen Ratschläge erteilt werden; es sind hauptsächlich die Feste der Familie, die nicht immer ausschließlich Freude bereiten. Tröstend und mitfühlend erteilt der Verfasser launige Anleitung, wie die verschiedenen »Feste«, z. B. Polterabend, Hochzeit, Wohnungsumzug, Großreinemachen, Anlage eines Telephons, Beginn der Schulferien, Jubiläum von Beamten, Nichtbeamten und Köchinnen usw. usw. zu überstehen sind. Die vielen möglichen und unmöglichen Feiern veranlassen schließlich den Verfasser, die Gründung einer freiwilligen »Feierwehr« in Vorschlag zu bringen.

Preis jeden Bandes gebunden 2 Mark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0683
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Roß als Inhaber des Möwe-Verlages behauptet, der Kladderadatsch hätte ihn um Entschuldigung gebeten für die herbe Kritik, die unser Blatt seinem Vortrag hat angedeihen lassen (s. Nr. 27 des Kladderadatsch vom 2. Juli ds. J.), so gehört diese Behauptung des bedauernswert kranken Mannes ebenso in das Bereich seiner Wahnvorstellungen, wie sein Glaube an die durch ihn erfolgte und von ihm (mit einer Million Mark!) garantirte „Lösung des Welträtsels".

Unsere Briefkastennotiz in Nr. 30 vom 29. Juli unter Halberstadt galt der Person und nicht dem Vortrage. In bezug auf diesen halten wir das durchaus aufrecht, was wir in Nr. 27 über ihn gesagt haben!

Hannover. W. K.: Nr. 29448 des „Hannoverschen Courier" berichtet aus Innsbruck: „Die Eisenbahner gaben die Parole aus, wenn die Regierung die Einfuhr bis Ende September nicht wieder freigebe, solle auf 41 österreichischen Bahnlinien mit der passiven Residenz eingesetzt werden." Wir haben neuerdings beschlossen, gegen diese immer wiederkehrende Residenz mit der passiven Resistenz einzusetzen.

Köln a. Rh. A. S.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Konstanz. H. H.: Die „Konstanzer Zeitg." (Nr. 243) schreibt: „Büsingen (Amt Konstanz), 4. Sept. Mit dem heutigen Tage verließ uns Herr Hauptlehrer Wäldin, um nach 5jähriger Wirksamkeit an unserer Schule einer Berufung als Hauptlehrer nach Freiburg Folge zu leisten. Die ganze Gemeinde bedauert den Wegzug dieses überaus tüchtigen und allgemein beliebten Lehrers, den seine Schüler und Schülerinnen mit väterlicher Liebe verehrten. Nicht nur der Schule, der er seine ganze Kraft widmete, auch auf sozialem Gebiet war er mit seiner Gemahlin stets da, wo es galt, Not zu lindern und mit Rat und Tat beizustehen. Mögen der lieben Lehrersfamilie in der schönen Dreisamstadt noch viele glückliche Jahre beschieden sein!" Die Sache mit der väterlichen Liebe der Schüler und Schülerinnen zu ihrem Lehrer ist nicht ganz klar. So ganz väterlich dürfte besonders die Liebe der Schülerinnen nicht gewesen sein. Weiß vielleicht die Gemahlin des Herrn Hauptlehrers Näheres darüber? Der Berichterstatter sollte die hohe Frau einmal fragen.

Leopoldshall-Stassfurt. W. H.: Mit Dank abgelehnt.

Liegnitz. v. M.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Lübeck. M. D.: In Nr. 11 des „Lüb. Generelanz." wird aus Ahrensbök berichtet: „Die Klauenseuche, die ein auffallendes Absterben der Karpfen verursacht, macht sich in dem nahegelegenen Flörkendorfer Mühlenteiche bemerkbar. Wie man hört, sind bereits einige Tausend Pfund Karpfen eingegangen." Wozu müssen die Karpfen auch ihre Klauen in alles stecken!

M.-Gladbach. Fr. G.: Der „Generalanzeiger für M.-Gladbach" (Nr. 168) enthält ein Inserat, in dem ein „Schaufliegen Mülforter Bruch—Odenkirchen" angezeigt wird. Am Schluß heißt es: „Die Besichtigung der Fluchmaschinen kann heute (Mittwoch) mittag erfolgen. Eintrittspreis 20 Pfg." Die Fluchmaschinen (Patent Pius X.) werden von den Fliegern mitgeführt für den Fall, daß die Sache kritisch werden sollte. Es ist ja doch immer noch eine ganz verfluchte Geschichte mit dem Fliegen.

Rostock. W. Schm.: Mit bestem Dank abgelehnt, da leider nicht für uns geeignet. — P. W. erwidert den frdl. Gruß herzlichst.

Saarlouis. E. Sch.: In Nr. 202 der „Saarzeitung" wird unter der Überschrift „Schreckensnachrichten" u. a. berichtet: „Berlin, 1. Sept. Die Kronprinzessin sieht einem freudigen Ereignis entgegen." Der Berichterstatter scheint infolge des freudigen Schrecks, den die Nachricht ihm bereitete, etwas leidend geworden zu sein.

Schmalleningken. Der Herr Pfarrer Müller ersucht uns um die Aufnahme folgender Berichtigung: „Es ist unwahr, daß in einer politischen Versammlung zu Schmalleningken der dortige Pfarrer Müller die Äußerung getan hat, die ‚Post' stehe den Liberalen sehr nahe, diesen sei die jüngste Entgleisung der ‚Post' anzurechnen." Der stellvertretende Vorsitzende des nationalliberalen Vereins zu Schmalleningken bestätigt, daß Herr Müller die Äußerung nicht getan hat. Damit fällt natürlich die Veranlassung zu dem Gedicht „Müller-Schmalleningken" in unserer Nr. 34.

Stassfurt. W. H.: Leider nicht verwendbar. Besten Dank!

Strassburg i. Els. K. A. L.: Nach Nr. 432 des „Berliner Tageblattes" hat der famose Schwadroneur Cartwright u. a. gesagt: „Es kreischen die Berge, und geboren wird ein lächerliches Mäuslein!" Stimmt! Die Berge kreischen vor Vergnügen über das lächerliche Mäuslein Cartwright. — A. S.: Mit bestem Dank abgelehnt. — N. D.: „Die Straßburger Neuesten Nachrichten" (Nr. 201) sagen von dem verstorbenen Oberlandesgerichtsrat a. D. Dr. Weber: „Er war weit und breit bekannt durch sein großes Rebgut ‚Hauler' in Rufach, wo er in mustergültiger und bahnbrechender Weise sich der Reblaus annahm". Da sieht man wieder einmal: Was er webt, das weiß kein Weber!

Swinemünde. R. L.: Mit Dank abgelehnt.

Warfleth a. d. W. L. D.: In Nr. 234 der „Nachr. für Stadt und Land" lesen wir: „Wildeshausen, 28. Aug. In unserer Stadt, wo nach der letzten Viehzählung weit über 400 Ziegen sind, ist zurzeit kein einziger Bock vorhanden, so daß daraus eine große Kalamität entstehen kann. Die drei vorhandenen Böcke mußten wegen Untauglichkeit getötet werden. Es fehlt an einem geeigneten Bockhalter, und das Interesse des Ziegenzüchters ist gering, da der Vorstand alles besorgen muß. Trotz vielseitiger Anregungen ist auch in letzter Zeit keine Änderung zu verzeichnen." Dann wird es aber wirklich die allerhöchste Zeit!

Wehrawald. L.: Die „Augsburger Abendzeitung" (Nr. 235) schreibt über die verschwundene Mona Lisa u. a.: „Schließlich sei noch mitgeteilt, daß Pierpont Morgan das Gerücht, daß der Diebstahl etwa in seinem Auftrage ausgeführt worden wäre, auf das energischste dementieren läßt und daß er droht, den Urheber des Gerüchtes vors Gericht zu zitieren". Pierpont zählt, wie es scheint, unseren guten alten Zwickauer zu seinen Ahnen. Man soll doch nicht sagen, was 'ne Sache ist!

Weiden. Sch.: Im „Weidener Anzeiger" (Nr. 201) lesen wir: „Die Schweinezuchtstation in Almesbach umfaßt zur Zeit 33 Mutterschweine, 10 Jungfrauen, 3 Eber, 88 Läufer und 185 Ferkel". Wie kommen die Jungfrauen in diese Station? So eine Schweinezucht!

Weimar. J. J.: Nr. 199 der „Schleizer Zeitung" enthält folgendes Inserat: „Gesucht wird für Frankfurt a. M. ein im Kochen erfahrenes Mädchen. Nähere Auskunft erteilt Exzellenz Paetz." Respekt, Herrschaften!

Wien. Reinchen: In Nr. 1 des „Misdroyer Kuranzeigers" lesen wir eine Mitteilung der Kurverwaltung. Es heißt da: „Das Pflügen von Beeren usw. im Walde ist nur gegen Lösung eines Erlaubnisscheines bei der Forstverwaltung gestattet." Das klingt ja, als ob Misdroy in Sachsen läge.

Wolmirstedt (Bz. Magdeburg). L. K.: Im „Allgemeinen Anzeiger für Wolmirstedt" (Nr. nicht erkennbar) lesen wir über ein Gustav-Adolf-Fest in Colbitz: „dann begleitete der Lindhorster Posaunenchor wie mit Siegesklängen unser protestantisches Schutz- und Trutzlied ‚Ein feste Burg ist unser Gott.' Das habt ihr brav gemacht, ihr lieben Lindhorster Jungen, fahret nur so fort und blaset euch und eurer Gemeinde den evangelischen Glauben tief ins Herz hinein!" Wenn den lieben Lindhorster Jungen dabei nur nicht die Puste ausgeht, und wär's auch nur vor Lachen!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 13. September 1911.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0684
© Universitätsbibliothek Heidelberg

4=39.

so daß daraus eine große
ehen kann. Die drei vor-
mußten wegen Untaugli-
den. Es fehlt an einem
alter, und das Interesse
s ist gering, da der Vor-
en muß. Trotz vielseitiger
auch in letzter Zeit keine
zeichnen." Dann wird es
allerhöchste Zeit!

.: Die „Augsburger Abend-
schreibt über die verschwun-
u. a.: „Schließlich sei noch
rpont Morgan das Gerücht,
etwa in seinem Auftrage
wäre, auf das energischste
und daß er droht, der
üchtes vors Gerücht
nt zählt, wie es scheint
ten Zwickauer zu seiner
doch nicht sagen, was

Im „Weidener Anzeiger"
ir: „Die Schweinezucht
sbach umfaßt zur Zeit
10 Jungfrauen, 3 Eber,
Ferkel". Wie kommen
diese Station? So eine

: Nr. 199 der „Schleizer
folgendes Inserat: „Ge-
rankfurt a. M. ein im
Mädchen. Nähere Aus-
llenz Paetz." Respekt,

en: In Nr. 1 des
eigers" lesen wir eine
rwerwaltung. Es heißt
von Beeren usw. in
Lösung eines Erlas-
r Forstverwaltung
ja, als ob Misdro

z. Magdeburg). L
zeiger für Wolmirste
r) lesen wir über
Colbitz: „dann
ster Posaunenchor
unser protestantische
d ‚Ein feste Burg
abt ihr brav gemacht
r Jungen, fahret nu
ch und eurer Gemeinde
lauben tief ins Her
n lieben Lindhorster
cht die Puste ausgeht
vor Lachen!

der an uns gerichteten Z
Geduld bitten, wenn sich die
rzögert. Die Beantwortung
ebenso unmöglich, wie die
verlangt zugehenden Man-
den diese nur, wenn der
Porto in Briefmarken be-
en Briefkastenbeiträge nicht.
tember 1911.
ion des Kladderadatsch.

W'S
Bäder
iben noch heute
en.
wicklung
türliche, greifen
lies bei meinen
e Schutzeinlage.
äder
rg 30.
erlin SW. 68, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0685
© Universitätsbibliothek Heidelberg

6876

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0686

© Universitätsbibliothek Heidelberg

von Kiderlen = Wacht er?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0687
© Universitätsbibliothek Heidelberg

688

Wochenkalend

Montag, den 25.
Ach, was bleibt uns no
Hochverehrtes Publikum
Ja, ich sehe mich betrof
Seh' mich voll Entsetzen

Dienstag, den 26.
Manches sah ich trauer
Was mich einstmals ho
Aber unter allen Leide
Hat mich keines so bet

Mittwoch, den 27.
Was, so frag' ich, was
Mit der höheren Kultu
Ach, man findet auf de
Bald von ihr nicht eine

Dieses Blatt erscheint tägl
bestellt bei den Postanstalte
Buchhandlungen, Z

O Albion, das from
Und fromm die Hän
Und sie zugleich im
So gerne in des No
Ich sagte dir so oft
Wenn dir an Miche
„Sieh, John, der M
Doch sieh' mal, was

Ich bitte dich, wenn
Was deine Söhne
Steck' deine, ach, so
In Dinge nicht, die
Du könntest sie dir
Und schade wär' es,
Man würde dich ja
Wenn du nicht meh

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0688
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
25 SEP 1911

Lb. 689

Nr. 39 Berlin, den 24. September 1911 LXIV. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 25. September
Ach, was bleibt uns noch zu hoffen,
Hochverehrtes Publikum.
Ja, ich sehe mich betroffen,
Seh' mich voll Entsetzen um!

Dienstag, den 26. September
Manches sah ich trauernd scheiden,
Was mich einstmals hochbeglückt.
Aber unter allen Leiden
Hat mich keines so bedrückt!

Mittwoch, den 27. September
Was, so frag' ich, was soll werden
Mit der höheren Kultur?
Ach, man findet auf der Erden
Bald von ihr nicht eine Spur.

Wochenkalender

Donnerstag, den 28. September
Blätter fallen ab um Blätter,
Kahl und leer steht bald der Baum,
Ferne grollt und dumpf ein Wetter
Wie ein grauser Höllentraum.

Freitag, den 29. September
Trotz, so mußten sie dich meiern.
Ja, nun schaffe selbst dir Rat:
O, wenn solche Köpfe feiern,
Welch Verlust für deinen Staat!

Sonnabend, den 30. September
Schwarzkopff geht, wie ich gelesen;
Ach, was bleibt? Wohl nur ein Zopf!
Schwarz zwar ist der Kopf gewesen —
Immerhin, es war ein Kopf!

Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., b. direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

An England

O Albion, das fromm den Blick zum Himmel
Und fromm die Hände ineinander schlägt,
Und sie zugleich im irdischen Gewimmel
So gerne in des Nachbars Tasche legt,
Ich sagte dir so oft in vorigen Tagen,
Wenn dir an Michel manches nicht gefiel:
„Sieh, John, der Michel, der kann viel vertragen",
Doch sieh' mal, was zu viel ist, ist zu viel.

Ich bitte dich, wenn ich das alles lese,
Was deine Söhne sagen, kampfesblind:
Steck' deine, ach, so wohlgeformte Neese
In Dinge nicht, die unsre Sache sind.
Du könntest sie dir eklig mal verbrennen,
Und schade wär' es, wenn du sie versehrst,
Man würde dich ja gar nicht mehr erkennen,
Wenn du nicht mehr so schön dicknäsig wärst!

Du denkst vielleicht — es mag ja auch so scheinen —
Wir hätten Angst vor deinem großen Maul.
Doch irrst du dich, wenn du dies solltest meinen,
Obwohl bei uns auch dies und jenes faul.
Wir kennen dich und kennen deine Schwächen
Und wissen, daß du selber auch sie kennst;
Allein wir wollen nicht darüber sprechen,
Weil du sie selbst nicht gern beim Namen nennst.

Dein Kriegsruhm war doch immer fadenscheinig,
Nicht wahr, du weißt es, süßes Engelland?
Und deine Vettern stehen fest und einig
Und wohlgerüstet, siehst du, Hand in Hand.
So ist's, nicht wahr? Es allzu bunt zu treiben,
Ist doch gefährlich, Freundchen, merk' dir das!
Doch willst du nicht gut Freund sein, laß es bleiben!
Dann meinetwegen — kannst du sonst uns was!

Kladderadatsch
P. W

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0689
© Universitätsbibliothek Heidelberg

690

Das Urlaubsgesuch des Kronprinzen

(Von unserem Danziger Grammophon in die Welt geblasen)

Nachdem der Kronprinz die Husaren einmal hatte exerzieren lassen, nahm er einen längeren Jagdurlaub. (Zeitungsnachricht.)

(Ort der Handlung: Zimmer beim Korpskommandeur, General v. Mackensen. Der neue Kommandeur der Schwarzen Husaren tritt herein, schlägt vorschriftsmäßig die Hacken zusammen und macht Honneur.)

v. Mackensen (freundlich und entgegenkommend): „Womit kann ich dienen?“

Der Kronprinz: „Exzellenz, ich bitte um Urlaub!“

v. Mackensen: „Mit allergrößtem Vergnügen! Zu welchem Zwecke, wenn ich fragen darf?“

Der Kronprinz: „Vorläufig möchte ich vier Wochen lang in Schlesien auf Hochwild pirschen.“

v. Mackensen: „Sehr wohl! Und dann?“

Der Kronprinz: „Sechs Wochen in Masuren auf Schwarzwild.“

v. Mackensen: „Sehr wohl! Und dann?“

Der Kronprinz: „Dann beabsichtige ich Elche abzuschießen.“

v. Mackensen: „Und dann?“

Der Kronprinz (mit Nachdruck): „Und dann (v. Mackensen schlägt die Hacken zusammen und macht vorschriftsmäßig Honneur) dürfen sie sich über meine weiteren Dispositionen im Jagdkalender informieren. Verstanden?“

v. Mackensen: „Sehr wohl! Der Urlaub ist ad infinitum bewilligt!“

m. br.

Die Teuerung kommt, das läßt sich nicht bestreiten, schon jetzt macht sich ein Steigen aller Lebensmittelpreise bemerkbar. Dadurch aber lasse man sich nicht niederdrücken. Im Gegenteil: schon vor alters hatten höhere Preise die Eigenschaft, die Kräfte der Guten zu beflügeln und zu erhöhen. Wir möchten als Kronzeugen unseren Schiller anführen, der (in den „Göttern Griechenlands“) sagt:

„Höhre Preise stärkten da den Ringer
Auf der Tugend arbeitsvoller Bahn.“

In der festen Erwartung, daß es so auch bei uns sein wird, sollte jeder es auf das freudigste begrüßen, wenn die Preise immer noch höher werden. Möchten besonders die Herrn Agrarier ihre angeborene Bescheidenheit verleugnen und das Ihrige zur Stärkung der Tugendringer tun!

Grete Wiesenthal und Alfred Kerr

Ach Grete, Zeiten ändern sich,
Kritiken manchmal fürchterlich!
Verloren hast du Alfreds Gunst;
Nun ist all deine Kunst umsunst.
Was springst du drum noch in Berlin
Herum? Tanz' ab nach Neuruppin,
Nach Kieckemal nnd Wiesenthal . . .
Dort tanze, Grete Wiesenthal!

---

w. Von Zeit zu Zeit tauchen in Frankreich Gerüchte über feindliche Grenzüberschreitungen auf; so sollten kürzlich preußische Ulanen einen Einfall in Frankreich gemacht haben. Natürlich ist das alles Unsinn. Die Franzosen haben nicht den geringsten Grund, so etwas anzunehmen, wir Deutschen schon viel eher. Denn der Hochmut, der Chauvinismus und zugleich die Angst der Franzosen sind so groß, daß sie alle Grenzen überschreiten. Wie leicht kann das also auch mal bei der deutschen Grenze der Fall sein! Außerdem ist ein Einfall ihrerseits in Deutschland gar nicht so unmöglich, denn, wie man sieht, leiden sie dauernd an ganz verrückten Einfällen!

w. Der berühmte Wetterprophet Rodrian in Berlin hat kürzlich ein Rundschreiben erlassen, in dem es heißt:

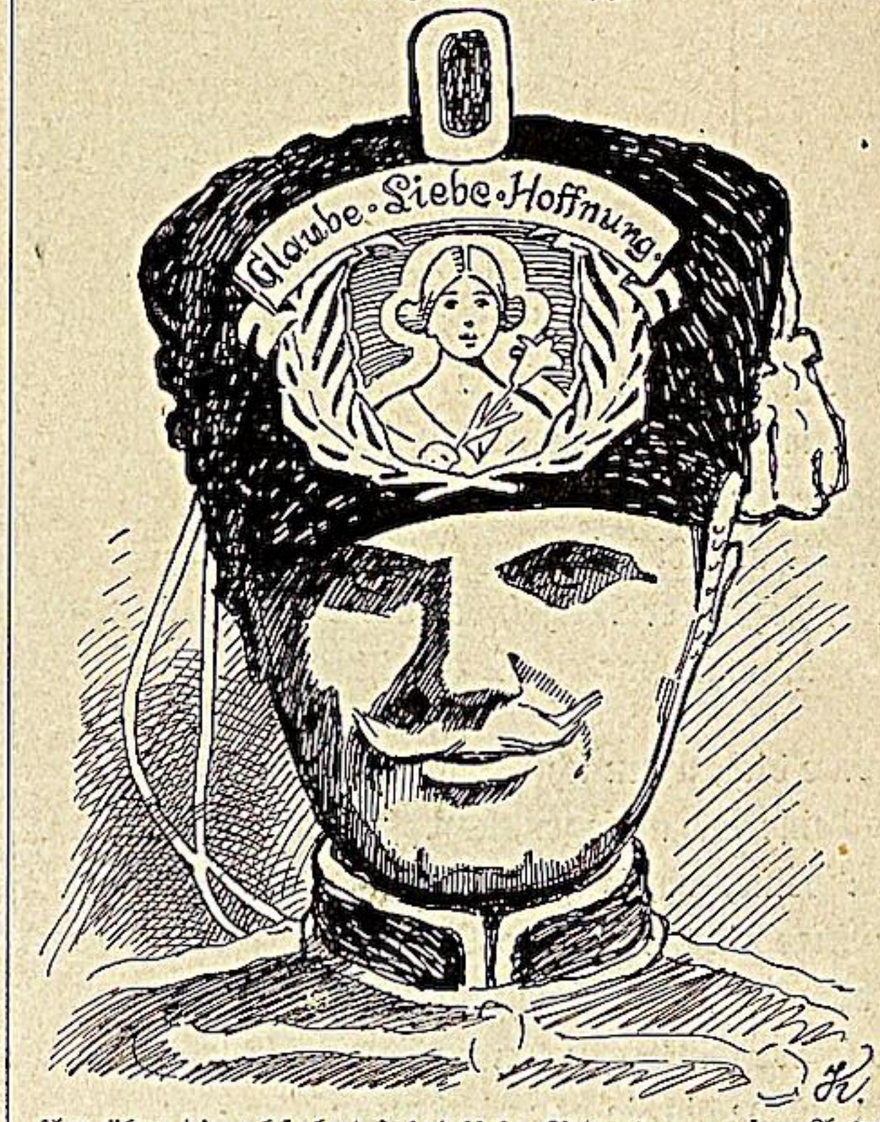
„Um wieder einen Beweis zu erbringen, daß ich es vermag, auf die Wirbel der Maxima und der Minima einzuwirken und dadurch einen Vulkanausbruch zu beendigen, habe ich heute, den 13. September 1911, nachmittags, nach Empfang der Wetterkarte des Berliner Wetterbureaus, eine Beeinflussung begonnen, die folgendes erzielen wird:

Das südöstliche Maximum wird sich teils verflachen, teils entfernen. Das aus Nordwestafrika und vom Atlantischen Ozean gegen Nordost bis Ost andringende Maximum wird etwas nord- bis nordwestwärts bzw. bis England gehen und dann von dort gegen und in Europa vordringen. Der Ätnaausbruch wird darum spätestens den 15. September vollständig aufhören, weil durch das Entfernen des Maximums die unterirdische Stauung beseitigt ist.“

Rodrian setzt uns in Angst und Schrecken. Das „aus Nordwestafrika andringende Maximum“ kann natürlich nur die Marokkogeschichte sein, die ja auch bekanntlich schon nordwärts bis England gegangen ist. Da bis hierher Rodrians politischer Wetterbericht sich als zuverlässig erwiesen hat, so erzittern wir bei dem Gedanken, was weiter kommen wird. Das Maximum wird von England, oder, kurz gesagt, England selbst wird gegen und in Europa vordringen. Wehe! Wehe! Das einzige, was uns einen schwachen Trost gewährt, ist der Umstand, daß Rodrian sich mit bezug auf den Ätnaausbruch schmählich getäuscht hat. Dieser hat keineswegs spätestens am 15. September vollständig aufgehört, sondern die Lava bricht nach wie vor aus, wie Schiemangk aus Heilbronn. Das ist ein Trost und eine Hoffnung, heiliger Rodrian!

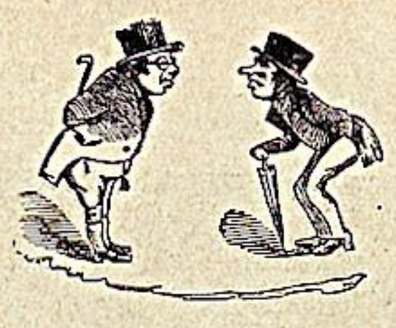
Eine neue Verhandlung gegen den Fürsten Eulenburg soll in Sicht sein. Daß es dazu kommt, kann er bei seiner eisernen Gesundheit am Ende noch erleben, aber wer sonst noch, der nicht noch sehr jung ist?

Berechtigter Wunsch



Um über die absolut friedliche Bedeutung unsrer Armee im Auslande keinen Zweifel aufkommen zu lassen, sollten doch die Danziger Totenkopfhusaren endlich etwas zeitgemäßer equipiert werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0690
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Nee, nee!
Schultze. Wat denn?
Müller. Ach, mit det Frankreich! Immer verbitterter werden se da! Nu sojar der olle Düpüy, der sonst immer so'n Deutschenfreund jewesen is.
Schultze. Aber, Mensch! Det is doch keen Wunder. Der is eben janz eenfach düpüiert worden! w.

Müller. Du, haste det Luftschiff Schwaben jesehen?
Schultze. Wat? Biste verrickt? Det heeßt doch nich schwaben!
Müller. Natierlich heeßt et „Schwaben". Wie denn sonst?
Schultze. Schweben heeßt et!
Müller. Besinne dir, Schultze, et heeßt „Schwaben",
Schultze. Ach so! Na, denn drück' dir doch deutlich aus; denn sag' doch: Haste det Luftschiff „Schwaben" schweben jesehen?

Müller. In Bötzow treten, wie ick jelesen habe, der Typhus und andere Seuchen uff. Die Leute schieben se uff die Müllberje da in die Nähe.
Schultze. Det muß aber doch mächtig mühsam sind, sie da ruffzuschieben, besonders, wenn et so schwere Seuchen sind.
Müller. Nee, det is umjekehrt zu verstehen. Die Seuchen kommen eben von die Müllberje, weil da so ville Abfälle abjeladen wer'n.
Schultze. Ach so, na, da muß ick mir doch sehr abfällig drüber äußern. Sind denn det richtje Berje?
Müller. Die Bötzower schätzen sie zwar nich jrade hoch, aber et jibt welche von 25 Meter Höhe.
Schultze. Merkwürdig, sone ansehnliche Berje und doch for die Umjejend so schlechte Aussichten! m. l.

Ein Opfer

m. So friedlich die Marokko-Affäre auf internationalem Gebiet aller Wahrscheinlichkeit nach verläuft, bei uns scheint der rasende See zu guter Letzt doch noch ein Opfer zu wollen. „Hamann, der Magus", nicht „aus Norden", sondern der des Pressedezernats im Auswärtigen Amt, wird möglicherweise demnächst ausscheiden, weil er sich mit den Gepflogenheiten des neuen Unterstaatssekretärs bezüglich Erteilung offiziöser Informationen nicht recht befreunden kann. Ein geeigneter Nachfolger für ihn ist nicht leicht zu finden. Da Harden — sit venia verbo — politisch nicht stubenrein ist, so werden wir auf die Freude verzichten müssen, einen echten Journalisten in diese Tätigkeit berufen zu sehen. Die Lösung wird vermutlich auf der mittleren Linie erfolgen. Ein zünftiger Bureaukrat erhält formal die Leitung, während die materielle Erledigung der Geschäfte einem Vertrauensmann des Hauses Scherl übertragen wird. Behörde und Nation werden damit gleicherweise zufrieden sein dürfen.

Minderjähriges aus dem Hochgebirge.

m. br. Illustrierte Zeitungen rühmen einen vierjährigen Bergsteiger, der den Montblanc bis zur Höhe von 3500 Meter erkletterte. — Ist denn darin etwas Besonderes? Ähnliche Taten sind in der glücklichen Saison des Jahres 1911 in Hülle und Fülle vorhanden.

Auf den Ortler kraxelte im Juni ein dreijähriger Knabe, allerdings mit Hilfe seiner vierjährigen Schwester, die ihn jedesmal noch glücklich am Hemdzipfel erwischte, wenn er in eine Gletscherspalte zu fallen drohte.

Immerhin betrübend erging es dem zweijährigen Hans Müller aus Berlin, der ohne Führer den Jungfraugipfel erreichte. Als man ihn später untersuchte, fand man, daß ihm die Talglichter unter der Nase zu Eiszapfen gefroren waren.

Gleichfalls bezwang der dreijährige Fritz Kniepke aus Rixdorf, nachdem er die ersten Hosen bekommen hatte, das gefürchtete Wetterhorn. Als er aber wieder herunterwollte, konnte er nicht und begann entsetzlich zu brüllen. Die Rettungsexpedition, die ihn auf Bitten der Eltern endlich nach Hause lootste, fand den Gipfel des Berges in einem wenig reinlichen, den Angstgefühlen des Knaben entsprechenden Zustande. Kinder und junge Hunde sollten daher in Zukunft die Bergesriesen der Schweiz nicht besteigen.

Der Kampf um die Leiche

) Der französische Kriegsminister Messimy wollte der Leiche des verunglückten Fliegers Leutnants Nieuport das Kreuz der Ehrenlegion an die Uniform heften. Aber der Ordenskanzler, General Florentin, erhob dagegen Einspruch, da das Gesetz nur die Auszeichnung von Lebenden, nicht von Toten kenne. Ohne seine Unterschrift kann aber die Ehrenlegion nicht verliehen werden.

Nun wartet die Leiche des Leutnant Nieuport das Ende des Streites ab. Wir haben sofort unsern Spezialleicheninterviewer zu ihr gesandt, dem sie folgendes erklärte: „Ich wollte mich gerade über den Streit der Herren Messimy und Florentin im Grabe herumdrehen, als ich merkte, daß ich noch gar nicht drin war." — Unser Vertreter kondolierte der Leiche zu ihrem unerfreulichen Wartezustande. — „Ach", entgegnete sie, „ich wollte, ich wäre an der Stelle der Generale Messimy und Florentin." — „Warum?" — „Nun, die beiden", scherzte die Leiche, „können sich begraben lassen; und ich wünschte, ich wäre auch erst so weit."

Die Wahrheit

& Man hat es als eine Folge der gegen den liberalen Pfarrer Vollmer gerichteten Drohungen seiner vorgesetzten Behörde bezeichnet, daß dieser Prediger plötzlich erkrankt ist. Das ist wieder so eine empörende Verleumdung und Schmähung der hohen geistlichen Vorgesetzten, die nicht schroff genug zurückgewiesen werden kann. Wie wir von wohlunterrichteter Seite erfahren, liegt die Sache ganz anders. Positive Leute versichern, daß hier ganz ähnliche Dinge mitsprechen wie bei der Hitze in Rom. Wie diese Hitze und Dürre bekanntlich ein Strafgericht des Himmels wegen der römischen Jubelfeier ist, so ist die Erkrankung Vollmers ebenfalls eine Strafe dafür, daß er anderer Meinung war wie seine Vorgesetzten, und daß er, statt trotzdem das zu predigen, was ihm vorgeschrieben wurde, vielmehr das sagte, was er glaubte. Das darf ein treuer Diener der Kirche nimmermehr.

Dieser Nummer des Kladderadatsch liegt als besondere Beilage ein Blatt der Serie

„Unsere Zeitgenossen"

(Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter) bei.

Verlag des Kladderadatsch

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu sechs Beilagen

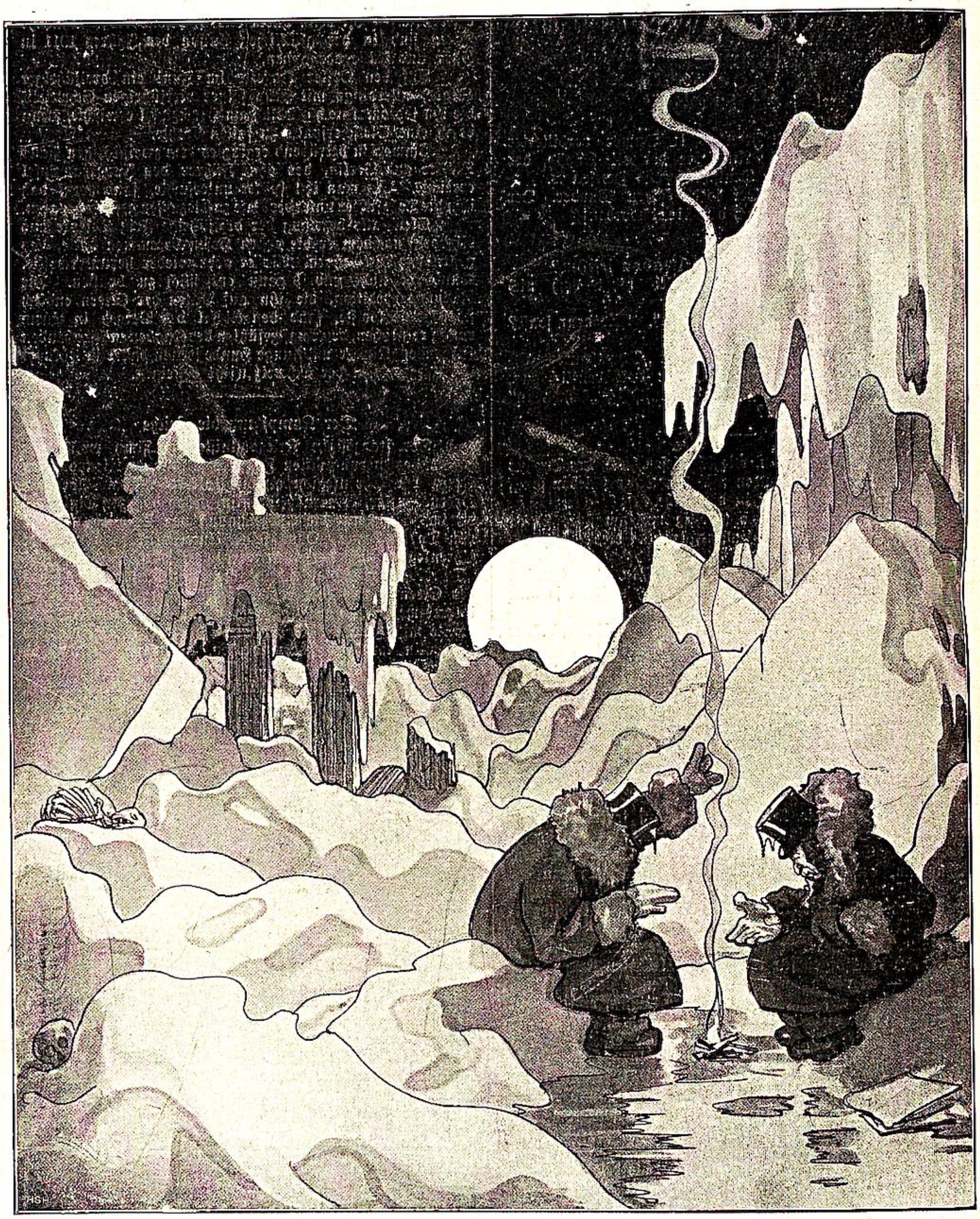
691

Wir bitten die Mitglieder zu beachten

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0691

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unendlichkeit



Und über die Welt kam das ewige Eis, Reiche gingen dahin, alles Leben erlosch —
bis auf zwei Wesen, Kiderlen und Cambon, die unentwegt über die Marokkofrage weiter verhandelten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0692
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 39
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 24. September 1911

Klassischer Ärger über die Verteuerung des Pilsener Bieres

Wallensteins Tod (dritter Aufzug). Wallenstein: „— wir verlassen Pilsen noch vor Abend!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0693

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„DAS ECHO“ ist als das führende und maßgebende Exportfachblatt der deutschen Industrie weltbekannt.

„DAS ECHO“ hat der Abonnentenzahl, Verbreitung und Eigenart nach keine Konkurrenz.

„DAS ECHO“ hat den umfangreichsten Inseratenteil und ist daher für die Überseer das wichtigste Hilfsmittel für den Einkauf.

„DAS ECHO“ hat für seine Verbreitung keine Grenze.

„DAS ECHO“ ist der Freund der Deutschen im Auslande.

„DAS ECHO“ nimmt seit mehr als einem Vierteljahrhundert in bezug auf Einfluß und Bedeutung unter allen Exportzeitschriften den ersten Platz ein.

„DAS ECHO“ ist eine wahre Fundgrube geschäftlicher Vorteile.

„DAS ECHO“ ist das Ideal-Insertionsorgan für den Export.

Echo-Insertion und Export-Geschäfte von Bedeutung sind zwei unlöslich miteinander verbundene Begriffe.

„DAS ECHO“ ist ein, deutscher Kulturfaktor.

Wer im „Echo“ inseriert, gibt seine Geschäftskarte über die ganze Welt ab.

Durch „Das Echo“ erreicht man Absatzgebiete, die sonst unzugänglich sind.
Die Deutschen im Auslande schwören auf ihr „Echo“.
Wer Exportgeschäfte machen will, inseriere im „Echo“.
Gehe mit deinen Inseraten vor die richtige Schmiede.

„DAS ECHO“ hat einen überaus treuen, festen und starken Stamm von Abonnenten im Auslande, und ein starker Abonnentenstamm ist das Rückgrat jeden Insertionserfolges.

„DAS ECHO“ ist für jeden Deutschen sowie Ausländer, welcher mit fremden Häusern in Verbindung treten will, einfach unentbehrlich.

Kein Inserent sollte es versäumen,

„Das Echo“ in die Reihe seiner ständigen Insertionsorgane zu stellen!

Der Echo-Verlag in Berlin SW, Dessauer Straße 1 liefert umsonst und portofrei Probenummern und Inserat-Kostenanschläge

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0694
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vom roten Parteitag

Noch herrscht der Bebel im Kreis der Roten:
Er schlägt den Ledebour auf die Pfoten,
Versetzt dem Kolb einen Kolbenstoß
Und stopft selbst dem Arthur den Mund so groß.
Nur faßt ihn, wie einst schon den seligen Auer,
Vor „wilden Weibern" ein leiser Schauer,
Und wenn die Zetkin und die Luxemburg kommen,
Fühlt August der Starke sich doch beklommen.
Denn wo sich das Klärchen zum Röschen gesellt,
Da gibt der Teufel selbst Fersengeld!

Tierfreunde

i. tr. Die Gesellschaft der Tierfreunde in New York ließ in diesem Sommer 113 186 Katzen und Hunde einfangen und vergiften lassen.

Nette Tierfreunde! Und weshalb vergiftet? Die Tiere waren doch natürlich, wenn sie Gift bekommen hatten, nicht mehr zu essen, und welch ein Segen wäre es sonst in dieser Zeit der Fleischteuerung für uns gewesen, wenn sie in Eis verpackt nach Europa geschafft worden wären, um hier als Nahrungsmittel zu dienen!

Bei dem Lokaltermin in der Sternbeckschen Mordaffäre mußte der Angeklagte zusammen mit einer Polizeiagentin die Vorgänge so, wie er sie dargestellt hat, vorführen. Die einzelnen Phasen des Kampfes wurden mehrere Male photographiert.

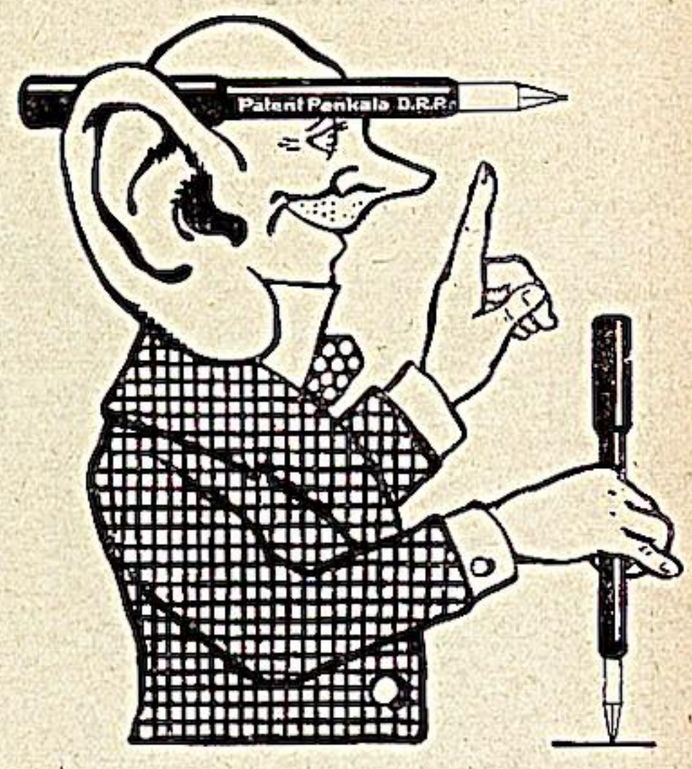
„Von den Preußen kann man doch etwas lernen", sagte ein russischer Untersuchungsrichter, der eben einen Bombenwerfer der Ermordung einer Frau überführen wollte. Er setzte einen Lokaltermin fest, sorgte dafür, daß die entsprechende Bombe und ein photographischer Apparat zur Stelle waren, und hätte sicher die glänzendsten Erfolge erzielt, wenn nicht leider im letzten Augenblick die Darstellung an der Unmöglichkeit gescheitert wäre, die erforderliche Polizeiagentin für die Vorführung zu gewinnen.

„Wenn Christus wieder auf Erden erschiene," sagte Bebel, „würde er zu den Sozialdemokraten gehen." Das wäre ja möglich, bist du aber dessen ganz sicher, August, daß sie ihn nicht auch kreuzigen oder sonst hinrichten würden?

---

m. l. Der „Daily Telegraph" behauptet, Deutschland wolle um jeden Preis Rio Mund erwerben. Diesmal ist England nicht neidisch. „Wir könnten ja", gesteht es freimütig, „ebensogut Mund haben, aber Mund halten — unmöglich!"

Gänseleber-Pasteten
in Terrinen, Dosen u. en croûte (in Teig), Wildgeflügel-Pasteten, Gänseleber-Parfaits in Madeiragelée und en croûte empfiehlt
Bernhard van Gelder Nachflg.
Hoflieferant :: Berlin 2, Potsdamer Str. 119
Verkauf frischer Stopflebern zu billigsten Tagespreisen.



Nicht drehen
oder schieben,
ein einfacher **Druck**
auf die zu beschreibende Fläche genügt, um die Mine des
Penkala
Füllbleistiftes hervorzuholen und ihn schreibbereit zu machen. Wer das berücksichtigt, wird an ihm seine helle Freude haben.
In allen besseren Schreibwarenhandlungen von Mk. 1.- an zu haben.
Alleinige Fabrikanten:
Edmund Moster & Co.
Berlin-Rixdorf und Zagreb (Agram)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0695
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Wetterkundiger in A.: Als „Regen" bezeichnet man eine höchst seltene und merkwürdige Naturerscheinung, bei deren Eintreten sich zunächst der Himmel mit zusammengeballten Dunstmassen („Wolken") überzieht und schließlich wirkliches Wasser in Tropfenform daraus zur Erde fällt. Sie bezweifeln mit Unrecht, daß so etwas vorkommen könne. Wir haben noch Leute gekannt, die mit eigenen Augen die Tropfen fallen sahen und sich durch Berührung davon überzeugten, daß sie naß waren.

Patriot in Berlin: Was sich die törichten Menschen bei dem Sturm auf die Sparkassen eigentlich gedacht haben? Mein Gott, sie sahen beim bloßen Gedanken an einen Krieg im Geiste schon alles auffliegen; das liegt im Zeitalter der Aviatik so in der Luft. Daß Ihnen freilich solche „Sturmgesellen" nicht imponieren, glauben wir Ihnen gern. Sie hatten sich den Furor teutonicus wohl anders gedacht; nun haben Sie eine kleine Probe davon.

Ein Genosse: Ob Rosa Luxemburg wirklich eine Indiskretion begangen hat? Nun, wenn sie es getan haben sollte, so ist sie jedenfalls doppelt verdammenswert, weil sie einer Partei angehört, der wie keiner andern die Diskretion Ehrensache ist. Nächstens schreibt die Entartete womöglich noch ihre Memoiren!

Karl Mießnick, Berlin: Also Ihr Busenfeind Oskar Dachsel, der Sie fortgesetzt ohne Grund mit Maulschellen traktiert hat, bietet nun als „Kompensation" seine belegte Schrippe von vorgestern? Und ob Sie dies Vergleichsobjekt annehmen sollen? — Hm, das kommt darauf an, was Sie herabzuwürgen vermögen.

Unkundiger Böotier: Sie zerbrechen sich noch immer den Kopf darüber, was die Abkürzung „M. d. R." wohl bedeuten kann und sind schließlich auf „Mehrer des Reichs" verfallen. — Stimmt leider nicht ganz.

Stammtisch der Angstmeier: Ja, die Engländer lassen uns nun gar durch ihre Zeitungen wissen, daß ihre Milizen, die sogenannten Territorialen, „marschbereit" sind. „Großer Gott, wohin werden die nun abmarschieren?" jammern Sie, „gewiß direkt auf Itzehoe! Was will das werden? Es ist kaum auszudenken!" — Freilich, so ein Territorialer ist wilder als ein Terrorist und bissiger als ein Terrier. Schnell ein paar Schutzleute her!

Rentier Krawutschke: Sie haben im Streit zu Herrn Pickenbach gesagt: „Bei Ihnen brennt's wohl im Dachstuhl?" und möchten nun wissen, ob Pickenbach Sie wegen Beleidigung verklagen kann. Das ist nicht so leicht zu beantworten. An sich ist ein Dachstuhlbrand für den Betroffenen nur ein Unglück; aber er kann dadurch befördert sein, daß man einen Sparren zu viel hat. Wollten Sie auf diese Möglichkeit im Pickenbachschen Falle hindeuten, so dürfte mindestens der Eventualdolus einer Beleidigung als vorliegend anzunehmen sein.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Die Kom

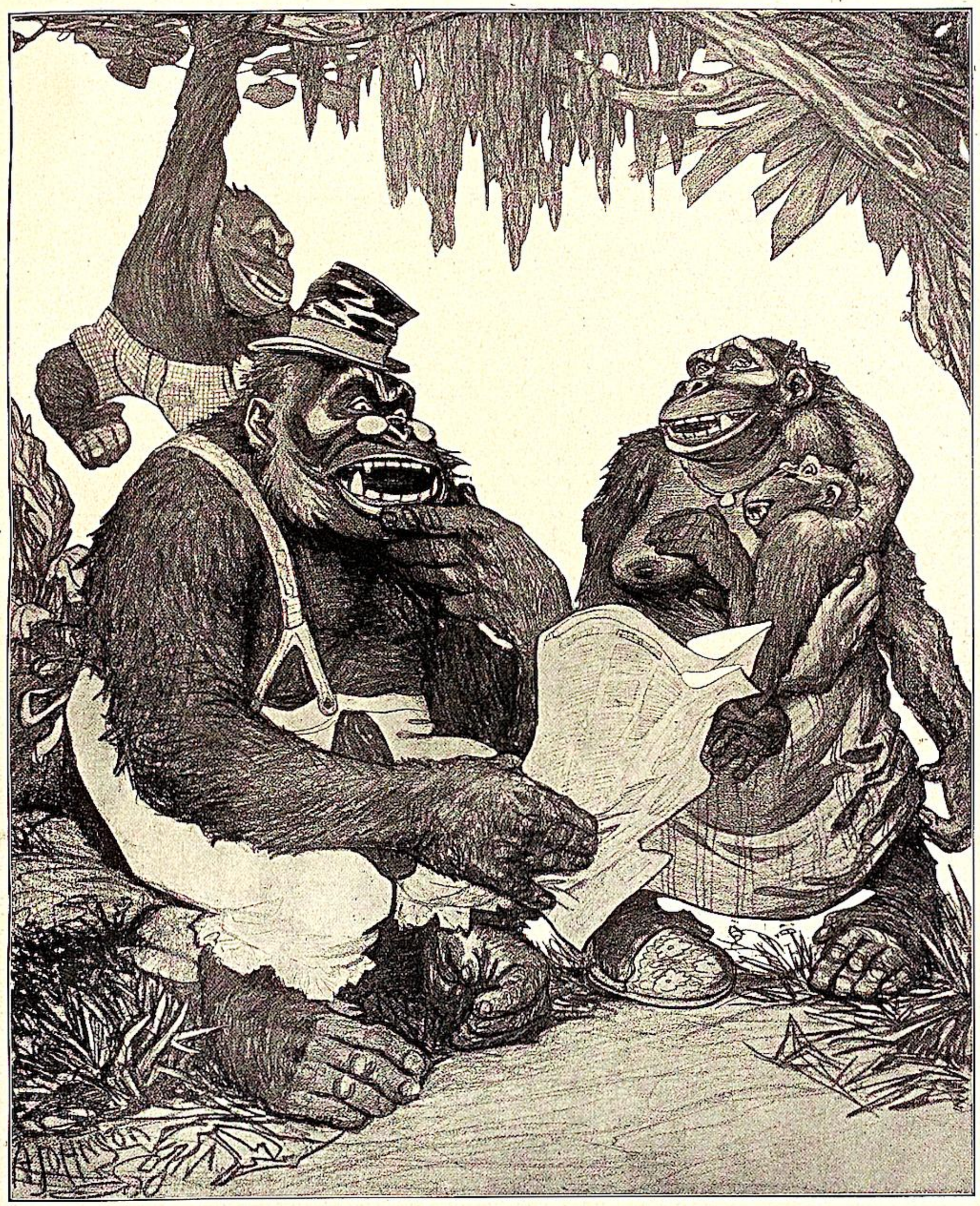
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0696
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 39
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 24. September 1911

Die Kompensation am Französischen Kongo oder Freude in der Heimat des Gorilla



„Kinder, wenn wir deutsch werden sollten, kriegen wir als ehemalige Franzosen wie die Elsaß-Lothringer sicher eine selbständige Verfassung!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0697

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zoologisches

m. l. In verschiedenen Gegenden Deutschlands wird ein großes Maulwurfssterben beobachtet, da die armen Tiere infolge der Dürre keine Nahrung finden. Um so wohler befinden sie sich in England, wo sie sogar gerade jetzt ganz besonders eifrig bei der Arbeit sind.

Ein Trost

Ich blick' umher in diesen trüben Zeiten,
Voll Ärgernis sind sie und voll Affront,
Wo man von Teuerung nur liest und Pleiten,
Und, ach, von Kiderlen und von Cambon,
Wo mancher meint: nur drauf aufs englisch Leder
Und gerbt dem Franzmann auch sein Maroquin;
Wo Damen Hüte tragen teils wie Räder
Und teils Napoleon und teils Gamin;
Wo Friederike, Elsa, Eveline
Die Stadt durchstelzen, dünne wie ein Stock,
Ein Hosenbein erscheint als Krinoline
Beinahe gegen einen Weiberrock;
In dieser Zeit, o Himmel, wo die Roten
Einander schimpfen, wütend und erbost,
In dieser Zeit ward plötzlich uns entboten,
Zwiefach erglänzend, doch ein süßer Trost:
Es kam uns holde Kunde von den beiden,
Von denen wir so lange nichts gehört,
Sie haben sich erholt von ihren Leiden,
Die sie empfindlich lange Zeit gestört;
Heil, Heil und Gruß den Edlen, und gesegnet
Sei'n sie von einem gütigen Geschick;
Ja, sie sind da, die lang uns nicht begegnet —
Heil uns — der Phili und der Menelik! w.

Der Morgenstern in Jena, unsere Hoffnung

m. br. Der Cafétier Morgenstern in Jena hat bekanntlich während des roten Parteitages alles vermieden, was seine ballonmützengeschmückten Gäste irgendwie verstimmen konnte. Ad 1 wurden die ruhmreichen Gründer des Deutschen Reiches, die als Öldrucke die Wände zierten, Wilhelm I., der Kronprinz und Bismarck, aus dem Lokal entfernt. Dann kündigte der Wirt dem „Faßrat", von dem behauptet wurde, daß seine Stirn- und Augenpartie ein klein wenig an den sieggekrönten Heerführer von 70/71, den Prinzen Friedrich Karl, erinnere. Gleichfalls verbrannte er alle Wandkalender, in denen die Schlacht bei Sedan als Sieg der Deutschen erwähnt war. Auch den Hausknecht, der seines ewigen Schweigens wegen des öfteren von scherzhaften Gästen mit Moltke verglichen wurde, warf er brevi manu hinaus. Schließlich richtete er noch an die Behörde das Gesuch, seinen Namen Morgenstern, der ihm zu wenig „genossenhaft" klinge, in Rotlatern umtaufen zu dürfen.

Dulce est mori.

m. l. Seitens eines namhaften Juristen wurde kürzlich u. a. die Hinrichtung der Schwerverbrecher durch Gift in Vorschlag gebracht.

Hoffentlich wählt man dann möglichst allmählich und schmerzlos wirkende Gifte und läßt vielleicht den Delinquenten selbst die Wahl treffen. Jedenfalls dürfte sich bei den männlichen Verurteilten der Tabak, bei den weiblichen der Kaffee — bekanntlich zwei gefährliche, langsam tötende Gifte — der größten Beliebtheit erfreuen. Für unsere human denkende Zeit wäre es entschieden nicht mehr als billig, auch bei der Todesstrafe das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden.

Glückliches Posen!

Um vieles bist du zu beneiden,
O Posen, heißgeliebtes Land;
Um uns und dich in Lust und Leiden
Schlingt sich der Liebe heilig Band.

Vor Sehnsucht unsre Pulse stocken,
O wann wird unsre Lieb' belohnt?
Wir neiden dir die schwarzen Locken
Und das, was still in ihnen wohnt.

Wir neiden dir selbst die Polacken,
Die dich beglücken, teures Land,
Die freundlich unsre Hände packen
Mit ihrer reingewaschnen Hand.

Die Sprache neiden wir, die schöne,
Wir neiden alles dir, was dein,
Zumal — der Kirche fromme Söhne,
Die wohlgenährten Pfäffelein.

Doch alles sinkt in nichts zusammen,
Was dich beseligt, Stück für Stück,
Denn dich umloht mit Feuerflammen
Auf einmal unerhörtes Glück.

Im Herbst ist dir der Lenz erschienen,
O welche Wonne wird dein Teil!
Er kommt mit Sanftmut in den Mienen,
Der Schwartzkopff kommt — Heil, Heil dir, Heil!

W.

Das neue A und O.

Das schönste und billigste farbig-illustrierte Familienwitzblatt. Vierteljährlich 13 Nummern nur 3 Mark ohne Porto in allen Buchhandlungen, bei all. Postanstalt. od. beim Verlag der Meggendorfer Blätter, München.

Salzstengel
Feinste Delicatesse.
Rudolf Gericke
Kais. Königl. Hoflieferant Potsdam.
Überall in erst. Delikatesshdlg. kauf.

Gelegenheit für Briefmarkensammler!

Nr. 918. Bulgarien Krönungsmarken 1911
a) 1 bis 25 Stot., 7 verschied., gebraucht . . . . . nur M. 0,50
b) 1 Stot. bis 1 Lewa, 10 verschied., gebraucht . . . . . nur „ 2,50
c) 1 Stot. bis 3 Lewa, 12 verschied., ungebraucht . . . . . nur „ 7,75

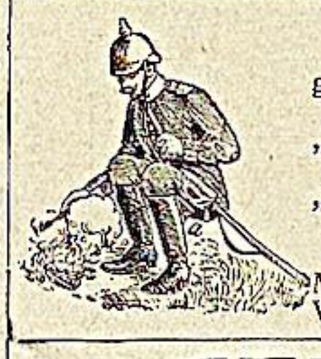
Porto extra!

Porto extra!

Nr. 908. Bayern Geburtstagsmarken 1911, gebraucht
a) 1 Mark braun . . nur M. 0,70 | d) 5 Mark blau . . nur M. 5,50
b) 2 „ grün . . . nur „ 1,25 | e) 10 „ gelb . . nur „ 11,—
c) 3 „ rot . . . nur „ 3,50 | f) 20 „ braun . . nur „ 22,—

Tausende derartiger Gelegenheitskäufe enthalten meine Bildofferten auf Kunstdruckpapier und die sonstigen Ausnahme-Offerten. Verlangen Sie solche gefl. sofort per Karte! Versand kostenfrei!

Markenhaus Ferd. Redwitz, Stuttgart 19



Trä - tä - tä!
geht am besten auf „necesse est“ und „Beneficium“
„necesse est“ für 1,50 M. bei Kläke & Prochnow, Zehlendorf-Wsb., Hauptstraße 48.
„Beneficium“ bei Jul. Ganske & Co. G. m. b. H., Zehlendorf-Wsb., Stahnsdorfer Str. 4, f. 6,— M., m. Schwimmgürtel f. 2,25 M. u. 4,— M. mehr.
Man verlange es in allen einschlägigen Geschäft. Versand per Nachn. od. Betrag vorher einsenden.

CEDERLUND
Feinste Marke
GENUINE CALORIC PUNCH
Echt schwedischer Punsch. Genußgetränk allerersten Ranges, eiskalt ohne Beimischung. Hervorragender Kaffee-Likör. Unübertroff. Qualität. 28 erste Auszeichnungen. In d. Weinhandlungen, sonst direkt v. Generaldepot f. Deutschl.: Carl v. Freidenfelt, Lübeck.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Schluß der Anzeigen-Annahme
6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

Geschäftliche Mitteilungen

Die weltbekannten Fabrikate der Haarhut-Fabrik L. F. Rousselet in Friedrichsdorf (Taunus) sind an den im Inseratenteil der vorliegenden Nummer abgebildeten Schutzmarken kenntlich. Beim Einkauf empfiehlt es sich, darauf zu achten, da dann die Gewißheit besteht, den leichtesten, elegantesten und gediegensten deutschen Haarfilzhut zu erhalten. Es muß stets ausdrücklich der „echte Rousselet-Hut“ verlangt werden. Die Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich gemacht! Als Neuheit fabriziert die Firma Rousselet einen Hut „Rousselet's Sport“, einen federleichten, wetterfesten Touristenhut.

Gebrüder Sachsenberg A.-G., Roßlau a. d. Elbe und Filiale Köln-Deutz wurde im Jahre 1844 als Maschinenfabrik gegründet. Im Jahre 1869 wurde dieselbe durch Anlage einer Schiffswerft in Roßlau a. d. Elbe und 1898 durch Anlage einer Filialwerft in Köln-Deutz am Rhein bedeutend erweitert. Die Firma befaßt sich hauptsächlich mit dem Bau von Schiffsfahrzeugen aller Art als Seitenrad-, Hinterrad-, Schlepp-, Fracht- und Passagierboote, Schraubendampfer, Beiboote, Schwimmkräne, Pontons usw. Insbesondere sind die meisten großen Schleppdampfer auf Elbe und Rhein, sowie eine große Anzahl der großen Rhein-Salon-Dampfer aus den Werkstätten der Firma hervorgegangen. Erst kürzlich sind 3 Seitenrad-Schleppdampfer für den Rhein nach einem Typ erbaut, welche als die größten und stärksten von allen Rheindampfern zu verzeichnen sind, während 2 große Salon-Schnell-Dampfer für den Passagierdienst auf dem Rhein sich jetzt im Bau befinden. Weiter baut die Firma Schwimm- und Trockenbagger für Tiefbauunternehmungen, Schutensauger, Saug- und Spülbagger, Schuten, komplette Einrichtungen für Ziegeleien, Tonröhrenfabriken, Spiritusbrennereien, Preßhefefabriken, Kartoffeltrocknungsanlagen; ferner Destillier- und Rektifizier-Apparate nach Patent R. Ilges, Dampfmaschinen, Dampfkessel, Steuermaschinen, Ankerwinden, Kugeltocher, Kollergänge, Schneckenröhrenpressen, Kugelmühlen usw.

Mit der Blickensderfer-Schreibmaschine, welche schon so oft als Werkzeug bei wissenschaftlichen Expeditionen die Welt nach allen Richtungen durchkreuzt hat, wurden kürzlich wieder 3 Expeditionen ausgerüstet, und zwar die deutsche antarktische Expedition Oberleutn. Filchner, das Deutsche Forschungsunternehmen Kairo—Kapstadt und die österreichische Sahara-Expedition Otto Artbauer. Diesen Ruf als Strapaziermaschine par excellence verdankt die Blickensderfer dem Umstande, daß sie diejenige Maschine ist, welche unter allen Umständen allen klimatischen Einflüssen und allen Strapazen standhält. Außer den regulären Modellen erfreut sich auch das neue, elegante Aluminium-Modell einer außerordentlichen Beliebtheit und Nachfrage, und wollen Interessenten nicht versäumen, sich wegen näherer Auskunft bezw. Katalogs an die Firma Grothen & Richtmann in Köln oder deren Filiale in Berlin, Leipziger Straße 29, zu wenden.

Aus alter und neuer Zeit
Ein Kladderadatsch-Album 1848–1910
Preis 50 Pfennig Preis 50 Pfennig
Enthaltend 12 verschiedene Nummern aus den älteren Jahrgängen des Kladderadatsch, darunter die interessantesten aus der frühesten Zeit.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder gegen Einsendung von 80 Pfennig einschl. Porto direkt von
A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68
Verlag des Kladderadatsch Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0699
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der treusorgende Kraetke

& Die Ministerialabteilung für medizinische Angelegenheiten hat auf Intervention der Reichspostverwaltung hin beschlossen, die Portofreiheit für ärztliche Meldungen zu beschränken. Ausgenommen von dieser Maßnahme sind nur Meldungen der Krankheiten, die nach dem Reichsseuchengesetz meldepflichtig sind, wie Cholera, Flecktyphus, Gelbfieber, Pest und schwarze Pocken. Dagegen sind Erkrankungen von Bräune, Diphtherie, Genickstarre, Lupus, Masern, Ruhr und Windpocken, die nach landesrechtlichen Bestimmungen meldepflichtig sind, von jetzt an von der Portofreiheit ausgeschlossen.

Sehr anerkennenswert. Kraetke ist, wie wir schon oft festgestellt haben, nicht nur ein Gemütsmensch, sondern auch ein wahrer Patriot. Ist es schon ein Unglück für ein Volk, wenn Bräune, Masern, Ruhr usw. grassieren, so wird das Unglück doch wesentlich geringer, wenn es dem Staate etwas einbringt. Der wahrhaft vaterlandstreue Postbeamte kann im Gegensatz zu früher jetzt nur wünschen, daß derartige Krankheiten häufiger auftreten. Je mehr Fälle vorkommen, desto mehr Porto bringen sie ein. Und das ist doch immerhin ein edler Zweck.

Aus dem Reich der Mode

i. tr. Die Krinoline ist in Sicht. Ein allgemeines Aufatmen geht durch die Damenwelt, die dadurch Aussicht erhält, die Beine wieder freizubekommen.

In der Herrenwelt steht, wie verlautet, die Einführung der Pumphose bevor, die sich besonders da empfiehlt, wo den Schneidern gegenüber ungünstige Geldverhältnisse vorhanden sind.

Die Allongeperücke ist wieder aufgetaucht, und eine große Zukunft steht ihr bevor. Man erwartet, daß auf den Hoffesten des nächsten Winters zahlreiche Herren aus der vornehmen Beamtenwelt und dem Börsenadel mit derartigen Perücken, die besonders für Kahlköpfe sehr kleidsam sind, erscheinen werden.

---

m. l. In dem Kurort Rymanow, wo ein großer Brand wütet, verwendet man Mineralwasser zum Löschen. Warum nahm man nicht lieber gleich Limonade? War denn kein Bier da? Besonders gutes Münchner wäre gegen einen Brand zu empfehlen gewesen.

Aerztlich überall empfohlen!

fast Nicotinfrei

Sortim.-Kiste M. 10.

C. W. Schliebs & Co., Breslau N.

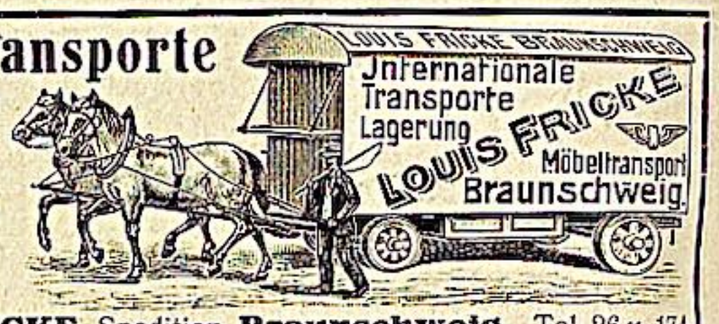
Prospekt frei.

Möbeltransporte

nach u. von allen Plätzen des In- und Auslandes.

Sorgfältigste Ausführung.

Internationale Speditionen jeder Art.



LOUIS FRICKE. Spedition, Braunschweig. Tel. 26 u. 174

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen

von Heinrich Schaeffer.

Mit viel. Illustrationen v. Arthur Krüger.

Broschiert 2 Mark, geb. 2,75 Mark.

.... Dabei ist das Ganze aber nicht etwa nur ein heiterer Dichterulk. Es liegt ein tiefer Sinn in den lustigen Versen und den zündenden Witzen. Schaeffer weist mit einer verblüffenden Selbstverständlichkeit Motive und Konsequenzen der Völkerwanderung nach, an die bisher kein Mensch dachte. Man lacht mitunter unwillkürlich laut auf. Köstlich wirkt es, wie er dabei vom zeitlosen Standpunkt aus berichtet und folgert. Solch einen alten Germanen mit Adlerhelm, Wehrgehänge – Krimstecher und nachfolgendem Kofferträger auf der Wanderschaft zu sehen, solch ein Bild vermag doch nur der echte Humorist hervorzuzaubern.... („Magdeb. Gen.-Anz.")

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp.

Berlin SW. 68, Zimmerstrasse 8

Man befrage seinen Arzt wegen:

REGULIN

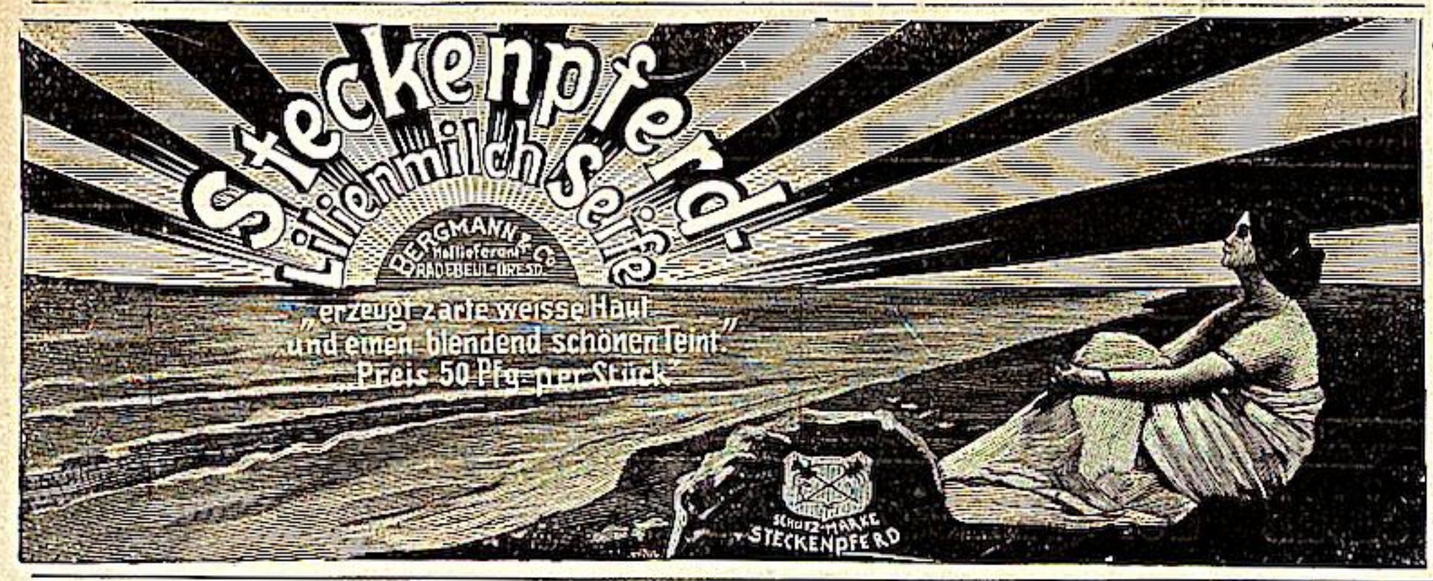
„Natürliches" Mittel zur Regelung des Stuhlgangs.

D. R. P. Nr. 169864 und Wortmarke Nr. 86674.

Reizlos! In allen Apothek. zu haben. In Tabletten (20 Tabl.) M. 0.60

Wohlschmeckend! In allen Apothek. zu haben. In Schuppen (50 g).... M. 1,35

Chemische Fabrik Helfenberg A.-G., Helfenberg (Sa.).



Elegante

Taschenlampe

(Elektrisch)

D.R.P. Auslandspatent angemeldet

Angenehmste Form im Tragen

Vielseitigste Verwendung im Hause, auf Reisen, auf Jagd, im Theater, in der Kinderstube.---- ----- Ungefährlich.----

Immer sofort Licht!

Verkaufspreis M. 5,50

Konstruktor-Gesellschaft m. b. H., STUTTGART

Wiederverkäufer allerorts gesucht.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0700

© Universitätsbibliothek Heidelberg

nes Aufatmen
ht erhält, die

ie Einführung
fiehlt, wo den
sse vorhanden

cht, und eine
daß auf den
rren aus der
nit derartigen
kleidsam sind,

roßer Brand
hen. Warum
War denn kein
gegen einen

ante
hlampe
risch)
atent angemeldet
rm im Tragen
ie Verwendung
auf Reisen,
im Theater,
derstube.----
efährlich.----
ort Licht!
is M. 5,50
Gesellschaft
H.,
GART
llerorts gesucht.
W. 68, Zimmerstr. 8

Kleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 39 Drittes Beiblatt | Berlin, den 24. September 1911 | LXIV. Jahrgang

Segen mit Vorbehalt

Petrus: „Kollege Severin, aber das erzbischöfliche Generalvikariat in Köln wünscht, daß nur die Zentrumswahlkreise Wasser kriegen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0701
© Universitätsbibliothek Heidelberg

w. In einem der größten Jenaer Cafés hat sich mit Zustimmung des Wirtes die Stadtkapelle geweigert, dem Wunsch der Gäste entsprechend das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles" zu spielen, weil sich dadurch die Sozialdemokraten verletzt fühlen könnten. Wir können nicht sagen, wie sehr uns diese Nachricht mit Stolz, Freude und Befriedigung erfüllt hat. Wenn die Nachricht sich bewahrheitet, so würde der Beweis erbracht sein, daß Deutschland noch Männer besitzt, die rot zu werden verstehen, wenn es Zeit ist. Man nehme nicht an, daß diese Leute vor ihrer Weigerung schon rot waren; nein, vielmehr wurden sie erst rot aus Scham über sich selbst, nachdem sie sich geweigert hatten, das Lied zu spielen. Gewiß wird ihnen der Weg zur Höhe offen stehen, denn es heißt ja: wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet werden. Und sie verdienen es; sie sind gewiß gute Musikanten, denn das Wort „Gute Leute und schlechte Musikanten" kann entschieden auf sie nicht angewendet werden!

♀ Es hat sich herausgestellt, daß Stolypins Mörder Bagrow russischer Polizeiagent war.

Daß die russischen Polizisten auch Mörder wären, hätte man nicht gedacht. Bisher waren sie doch nur als Spitzbuben bekannt.

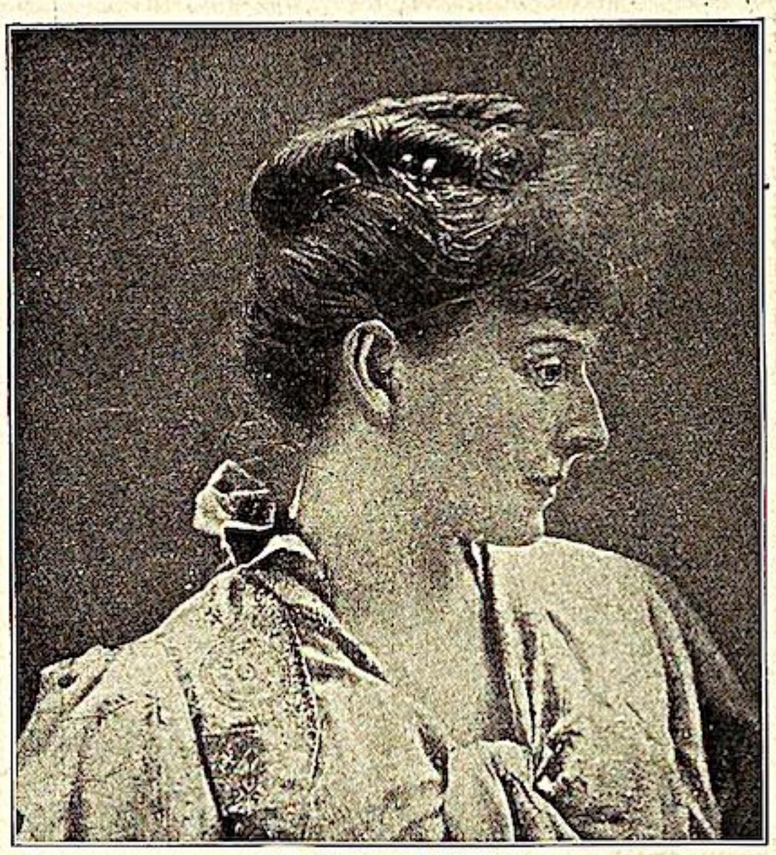
Die verkannte Polizei

♪ Ja, es ist leider wahr. Der Attentäter Bagrow war ein Polizeivigilant. Aber kann die Polizei dafür verantwortlich gemacht werden, daß sie eine Schlange an ihrem mütterlichen Busen genährt hat? Soll sie sich etwa deshalb beide Mutterbrüste abnehmen lassen?

Allein etwas andres ist unwahr. Das Gerücht behauptet, Bagrow habe seine Pistole von der Polizei erhalten. Unwürdige Verleumdung! Wer kann sie glauben! Wenn die Pistole aus einem staatlichen Magazin entnommen gewesen wäre, sie wäre nie losgegangen!

Der 21. September

Drei volle Kronen kostet mehr
Das Pilsner Bier vom heutigen Tage!
Ach, wir erholen uns nur schwer
Von diesem fürchterlichen Schlage.
Das tatest du uns, Bruder, an!
Erfaßt dich drob nicht tiefe Reue?
Drei Kronen mehr! Das nennst du, Mann,
Das nennst du Nibelungentreue? ♪



Elisabeth v. Heyking

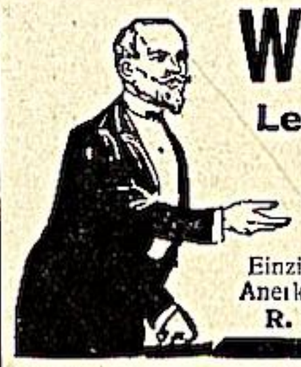
„Ille mihi"

ein Roman von Elisabeth v. Heyking, der Verfasserin des Buches „Briefe, die ihn nicht erreichten", erscheint im IV. Quartal dieses Jahres im „Berliner Tageblatt". Der Roman spielt in der Berliner Gesellschaft, in den Kreisen der Diplomatie und des märkischen Adels. Das

Berliner Tageblatt

mit seinen wertvollen 6 Gratis-Wochenschriften: Weltspiegel (Sonntag u. Donnerstag), Zeitgeist, Techn. Rundschau, Ulk, Haus Hof Garten kostet bei allen Postanstalten Deutschlands monatl. 2 M.

200000 Abonnenten



Werden Sie Redner!

Lernen Sie groß und frei reden!
Gründliche Ausbildung zum freien Redner durch Brechts Fernkursus für
praktische Lebenskunst, logisches Denken, freie Vortrags- und Redekunst.
Einzig dastehende Methode. — Erfolge über Erwarten. Anerkennungen aus allen Kreisen. Prospekte frei durch
R. HALBECK, Berlin 357, Potsdamerstr. 123b.

Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach am Main
Gegen Gicht, Rheuma und Stoffwechsel-Krankheiten
„Als Tafelwasser unerreicht"

Wo nicht am Platze in Apotheken oder einschl. Geschäften zu haben, liefern wir direkt ab Quelle in Kisten à 50 ¾ Liter-Bordeauxflaschen frachtfrei jeder Bahnstation Deutschlands unter Nachn. von M. 25.— pro Kiste.

Torpedo

Schnellschreibmaschine
Stets sichtbare Schrift.
Erstklass. deutsches Fabrikat.
Wunderbar leichter Anschlag.
Verbindungen gesucht, wo nicht vertreten.
Weilwerke G. m. b. H.
Frankfurt a. M.-Rödelheim.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0702

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Marokko-Konferenz

(Unterhaltung zweier Schwerhörigen)

K.-W. Morgen, morgen, lieber Freund! Was verschafft mir die Ehre?

Cambon. Danke, gleichfalls.

K.-W. Womit kann ich dienen?

Cambon. Da wird schwerlich etwas dabei zu verdienen sein. Ich komme nämlich wegen Marokko.

K.-W. Bedaure unendlich. Spiele gar nicht Tarock . .

Cambon. (Schreit) Marokko!

K.-W. Ach so, wegen des bißchens Marokko. Da werden wir bald einig werden. Wir müssen in Nordafrika unbedingt etwas besitzen.

Cambon. Setzen? Danke wirklich! Ich stehe lieber, wir sind ja doch gleich fertig.

K.-W. (Schreit) Besitz in Afrika.

Cambon. Famos! Warum haben Sie denn das nicht gleich gesagt? Ich kann Ihnen eine nette Plantage in Algier anbieten.

K.-W. Zum Donnerwetter, hören Sie denn gar nicht? Geben Sie uns den französischen Kongo als Kompensation für unsere Ansprüche auf Marokko!

Cambon. Was? Kongo? Ich bin noch nicht dort gewesen. Schlechtes Klima! Fieber! Böses Fieber! Gehen Sie lieber nicht hin.

K.-W. Schön. Also Sie sind einverstanden, wir wollen es gleich aufsetzen.

Cambon. Ja, da werden Sie sicher damit aufsitzen.

K.-W. Ach was! Machen Sie doch keine faulen Witze. Sie wollen mich bloß nicht verstehen, und das tut mir nur um Frankreichs willen leid, denn unsere Armee ist in 24 Stunden mobil.

Cambon. Nein, mein Automobil ist in Reparatur. Was bieten Sie für den Kongo? Marokko bleibt selbstverständlich ganz für uns!

K.-W. Sehr richtig! Junge Gans ist in jetziger Jahreszeit ein sehr angenehmes Gemüse.

Cambon. Ich frage, ob Deutschland sich verpflichtet, unsere Okkupation zu unterstützen?

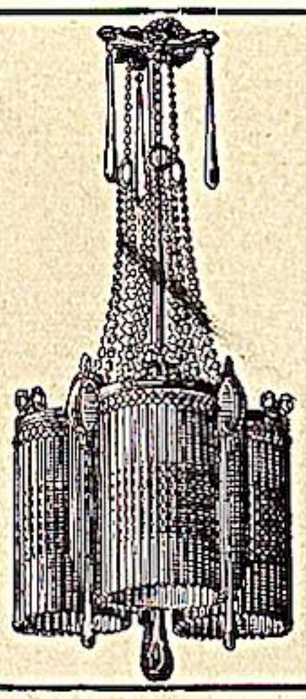
K.-W. Nein, der Kongo genügt uns. Mehr wollen wir gar nicht haben.

Cambon. Ach was! Sie sind also damit einverstanden, daß wir in Fez bleiben?

K.-W. Wir haben in Metz ein ganzes Armeekorps, aber nötigenfalls . . .

Cambon. Hören Sie mal, ist es nicht besser, wir verschieben unsere Unterhaltung auf morgen?

K.-W. Wie Sie wollen. Also bis morgen. Ich sehe schon, wir sind auf dem besten Wege, uns zu verständigen. Ja wenn beiderseits der gute Wille vorhanden ist . . .



Kretzschmar, Bösenberg & Co.

= Lampen- und = Kronleuchterfabrik

Königl. Sächsische Hoflieferanten

Dresden-A., Serrestr. 5/7, nahe Pirnalscher Platz.

Fordern Sie Kataloge ein!

Lieferung von elektrischen Beleuchtungskörpern von der einfachsten Deckenbeleuchtung bis zum feinsten Krystalleuchter. Unsere ausgedehnten Musterzimmer enthalten eine außerordentlich große Anzahl von Beleuchtungskörpern in allen Stilarten u. Preislagen. Die Beleuchtungskörper sind sämtlich mit deutlich sichtbaren, festen Preisen versehen und die meisten der Beleuchtungskörper an die elektrische Lichtleitung angeschlossen.

Elektrische Kocher!
Gasbeleuchtungskörper!
Spiritusglühlichtlampen!

Vorzüglich

leichtverdaulich und nahrhaft ist

Stemler-Zwieback

Feinste Zugabe zu Aufgußgetränken, Milch oder Wein.
Magenleidenden ärztl. empfohlen!
Probedose M. 3.—.

Ferd. Stemler,
Hoflieferant.
Gegr. 1788 Friedrichsdorf (Taunus).
Friedrichsdorfer Zwiebackfabrik.

K! Studenten-
Mützen, Bänder, Bierzipfel, Pfeifen, Fechtsachen, Wappenkarten.
Jos. Kraus, Würzburg 6
Stud. Utensil.-Fabrik.
Neuest. Katalog gratis.

Seit 20 Jahren bewährt!
Lauterbachsche Hühneraugen-Seife
Das souveräne Mittel gegen **Hühneraugen** u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik **Ferdinand Lauterbach, Breslau X**

Herz-Stiefel

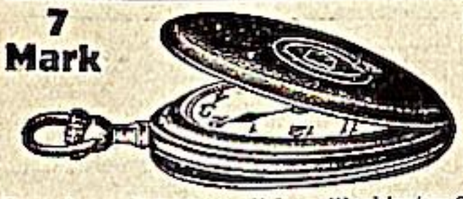
mit dem Herz auf der Sohle
befriedigen die verwöhntesten Ansprüche
NEU **Special-Stiefel** } zu
Herren u. Damen } 16.50
Erkennt lich an dem HERZ SPECIAL Zeichen auf der Sohle

An unsere Leser!

Diejenigen Abonnenten, welche den Kladderadatsch bei der Post abonniert haben oder durch Postüberweisung erhalten, wollen sich bei Ausbleiben der Zeitschrift **zunächst an das Postamt wenden,** da dieses den Grund der Unregelmäßigkeit am schnellsten feststellen und Abhilfe schaffen kann. Erst wenn das Postamt auf die Reklamation hin die Nummer nicht beschafft, bitten wir, uns direkt zu benachrichtigen.

Verlag des Kladderadatsch
Zimmerstraße 8 Berlin SW 68 Zimmerstraße 8

7 Mark



Früher 20 M. - Jetzt 7 M.
18 karät. Gold-Doublé
Extraflache Kavalier-Uhr
Doppelmantel und herrlich guillochierten Sprungdeckel, Radium-Zifferblatt, Sekundenzeiger, präziser Gang, für Haltbarkeit 3 Jahre Garantie. — Gegen Nachnahme von nur 7 Mark. Uhrenfabrik **Jak. König, Wien VII/38, Kaiserstraße 101.**

Geschäftliche Mitteilungen

Nicht für jede Krankheit ist ein offenes Bad, sei es See- oder Heilquellbad, ein geeigneter Kurort. Das gilt namentlich für **Hautkrankheiten.** Mit Baden und Wassertrinken, mit sog. Diätkuren, wird bei hartnäckigen, namentlich chronisch gewordenen Hautkrankheiten nie schnelle und gründliche Heilung erzielt werden können. Nur in einem geschlossenen Sanatorium sind Kuren, die nicht durch Rücksichtnahme und Genieren gestört werden, durchführbar. Und wenn außer dem Heilerfolg durch exakte Spezialbehandlung eine solche Hautheilanstalt alles darbietet, was man nur in einem schönen Badeort zu finden hofft — geselliger Verkehr, gute Verpflegung, Billard, Unterhaltung, Gondeln, Angeln, Tennis, Kegelbahn, Turn- und Spielplätze im großen, schattigen Parkgrundstück, so verbindet sich in bester Weise das Angenehme mit dem Nützlichen, und dies alles findet man in dem dem Palmengarten gegenüberliegenden **Sanatorium für Kosmetik, Haut- und Haarleiden** von Dr. Ihle und Dr. Böttger in Leipzig-Lindenau. Ausführliche Prospekte mit photographischen Ansichten werden auf Verlangen frei zugeschickt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0703

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Marokko-Nachlese

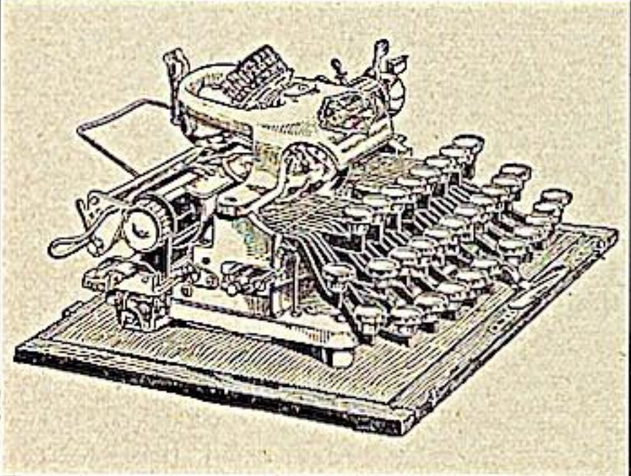
m. Der Marokkohandel nähert sich seinem Ende. Die deutsche Regierung wird das lange vergeblich erstrebte Ziel, der öffentlichen Meinung Frankreichs zu genügen, in kurzem erreicht haben.

In letzter Stunde hat übrigens auch Frankreich noch eine zarte Aufmerksamkeit für uns aus seinem Füllhorn hervorgeholt, die allgemeiner Sympathie sicher ist. August Scherl soll das Ritterkreuz der Ehrenlegion erhalten. »Propter res Gallicas bene gestas«, besagt die in elegantem Latein abgefaßte Bestallungsurkunde.

Merkwürdig, daß es immer noch Leute gibt, welche die so überaus einleuchtenden und formvollendeten Darlegungen des „Lokalanzeigers“ über die Richtlinien der deutschen Diplomatie in der Marokkoangelegenheit nicht akzeptieren wollen. Welcher Vernünftige kann aber heute noch daran zweifeln, daß seitens der Reichsregierung an ein „Sichfestsetzenwollen“ in Marokko niemals in irgendwelcher Form gedacht wurde! Sind es nicht „Olle Kamellen“ traurigster Art, wenn zum Beweise des Gegenteils auch aus unserem Leserkreise immer wieder auf die Landung des Kaisers in Tanger hingewiesen wird? Weiß man denn gar nicht mehr, wie unendlich harmlos die Veranlassung zu diesem völlig improvisierten Besuch war? Der Monarch wollte einen alten Wunsch verwirklichen, die Gebräuche des Orients aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Zwar war er in Konstantinopel und Jerusalem gewesen, aber Abdul Hamid hatte dafür gesorgt, daß ihm überall nur Potemkinsche Dörfer gezeigt wurden. In Tanger war es anders. Die dort empfangenen Eindrücke waren bekanntlich so echt und so eigenartig, daß bereits nach wenigen Stunden der Aufbruch erfolgte. Spricht das nicht Bände?

Man lasse also endlich auch in dieser Hinsicht das törichte Nörgeln und verschließe sich nicht länger der einfachen Wahrheit bloß aus dem Grunde, weil sie die Weisheit unserer Regierenden in hellem Lichte erstrahlen läßt.

Blickenderfer-Aluminium Eleganteste u. leichteste Schreibmaschine für Haus und Reise.



Bewährtes System mit unverwüstlichem Mechanismus, sichtbarer Schrift u. vielen Sondervorzügen. Gewicht nur 2 1/3 kg.

Preis: mit **zwei** Schriftarten nach Wahl . . . **200 Mk.**
Verschlusskasten aus pol. Eichenholz od. Leder **10** bzw. **25 Mk.**

Verlangen Sie bitte unseren illustr. Prospekt A mit interessanten Berichten berühmter Forschungsreisender über die erstaunliche Stabilität der Blickenderfer in allen Weltgegenden, bei jedem Klima und jeder Behandlungsweise

Schwere Modelle 185—260 Mk. laut Hauptkatalog

Groyen & Richtmann
Königl. Romänische Hoflieferanten
. **KÖLN,** Mauritiussteinweg 84 — Filiale: **Berlin,** Leipziger Straße 112

Vertreter für Hamburg und Lübeck sowie Export über Hamburg:
Franck & Schleu, gr. Burstah 10, Hamburg

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Berliner Luft Weltstadtgeschichten von Benno Jacobson

Broschiert 1,50 Mark, gebunden 2 Mark.

Inhalt: Aus einer kleinen Konditorei — Die Beine weg! — „Ach, Quatsch!“ — Zwei Luft-Schöpfer — Das neue Fräulein — Der Rundreise-Frack — Die Hof-Equipage — Nacht-Asyl — Herr Leisezahl — Eine Konferenz im „Trikot-Theater“ — Auf dem Witwen-Ball — Die Reichstags-Mieze — Die fliegenden Händler — Wie sie die Feste feiern! — Olga mit 'n Hopser — Die große Überschwemmung — Die Nixen-Grotte — Ludi — Zwei Ehen — Der Bierhallen-Dichter — Zu Hause — Verein „Euterpe“ — „Kuschelmann, jeh' aich bei' do Meechens!“ — Mein Volontär.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag v. A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

An unsere Leser!

Die nächste Nummer dieser Zeitschrift — die erste des neuen Vierteljahrs — wird, wie gewöhnlich, am Freitag abend in Berlin ausgegeben. Da dieser Tag noch zum laufenden Vierteljahr gehört, die Nummer jedoch bereits das Datum des neuen Vierteljahrs trägt (1. Oktober), so ist es nicht ausgeschlossen, daß die Post auf Grund einer neuen postbehördlichen Verfügung die Beförderung erst am Sonnabend, den 30. September, vornimmt. Dadurch könnte es geschehen, daß unsere Postabonnenten die nächste Nummer nicht wie sonst am Sonnabend vormittag, sondern erst am Sonnabend abend erhalten werden. Vor Absendung von Reklamationen bitten wir, diese Möglichkeit freundlichst berücksichtigen zu wollen.

Verlag des Kladderadatsch
Zimmerstraße 8 **Berlin SW 68** Zimmerstraße 8

Geschäftliche Mitteilungen

X-Haken. Wohl ein jeder hat schon seinen Ärger damit gehabt, wenn die Bildernägel, Spiegelhaken und dergleichen in den Wänden nicht festhalten wollten oder wenn es trotz aller Geschicklichkeit nicht gelang, die Fuge in der Mauer zu treffen. In der Regel werden die Wände und die Tapeten dabei derartig zugerichtet, daß man mit Recht sagen kann: „Durchlöchert wie ein Sieb!“ Kalk und Putz fällt in großen Stücken zur Erde, und genau derselbe Mißstand tritt hervor, wenn man in einer neubezogenen Wohnung Nägel und Haken von den unpassenden Stellen entfernen will. Maurer und Tapezierer sind daher wohl öfter am Werk, als es eigentlich sonst nötig wäre. Alle diese Schwierigkeiten sind durch den X-Haken (wir verweisen auf die Annonce im heutigen Heft) mit einem Schlage beseitigt. Trotz seiner Zierlichkeit besitzt der Haken infolge einer ingeniösen Anwendung physikalischer Gesetze eine geradezu erstaunliche Tragkraft, die für einen dreifach befestigten z. B. 20 kg und mehr beträgt. Da die Befestigung des Hakens nur durch eine Stahlnadel erfolgt, hinterläßt er, wenn man ihn von der Wand abnimmt, keine sichtbare Spur. Der Wand-X-Haken hält in jeder Wand fest, ganz gleich ob sie aus Holz oder Gips besteht oder aber gemauert und verputzt ist. Er kann zum leichten und schnellen Aufhängen von Bildern, Spiegeln, Konsolen, Kleiderrechen und dergleichen, wo man sonst lange geschmiedete Haken benutzte, verwendet werden, und ebenso leistet er auf der Reise, im Waggon, im Hotelzimmer, im Freien (an Bäumen) überall die besten Dienste. Der Artikel wird in 4 verschiedenen Größen hergestellt, und die Preise übersteigen nur wenig die bisher für größere Nägel und Haken üblichen. Da, wie gesagt, die Ablösung der X-Haken von der Wand in der Regel ohne Anwendung der Zange, jedenfalls aber mit größter Leichtigkeit erfolgen kann, stellt sich der Artikel in ökonomischer Beziehung am Ende sogar viel billiger als irgendeines der sonstigen Befestigungsmittel aller Art. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Bezugsquellen weisen nach die **X-Haken-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H., Hamburg 8, Brauerhof**

Bad Salzbrunn. Es war ein recht glücklicher Gedanke der Fürstlichen Generaldirektion, die neuentdeckte Martha-Quelle zur Verwendung als Tafelwasser zu bestimmen und billigere Preise für dieselbe festzusetzen. Die Befürchtung ängstlicher Gemüter, daß dadurch der Verbrauch der alten medizinischen Quellen Salzbrunns geschmälert werden könnte, hat sich als völlig grundlos erwiesen; ist doch der Versand von Oberbrunnen und Kronenquelle gerade in diesem Jahre, trotz der rapiden Versandzunahme der Martha-Quelle, gleichfalls sehr bedeutend gestiegen. Die Martha-Quelle, welche man ihres köstlichen Geschmacks wegen schon als das „Selters des Ostens“ bezeichnet hat, findet besonders bei den Ärzten großen Anklang, welche durch das Gutachten von Herrn Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Harnack auf dieselbe aufmerksam gemacht wurden.

Echte billige **Briefmarken**
100 As., Afrik., Austr. 2.- | 500 versch. nur 3.50
1000 versch. nur 11.- | 2000 „ „ 48.—
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg A.
Grosse **illustr.** Preisliste gratis u. franko.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 63, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0704
© Universitätsbibliothek Heidelberg

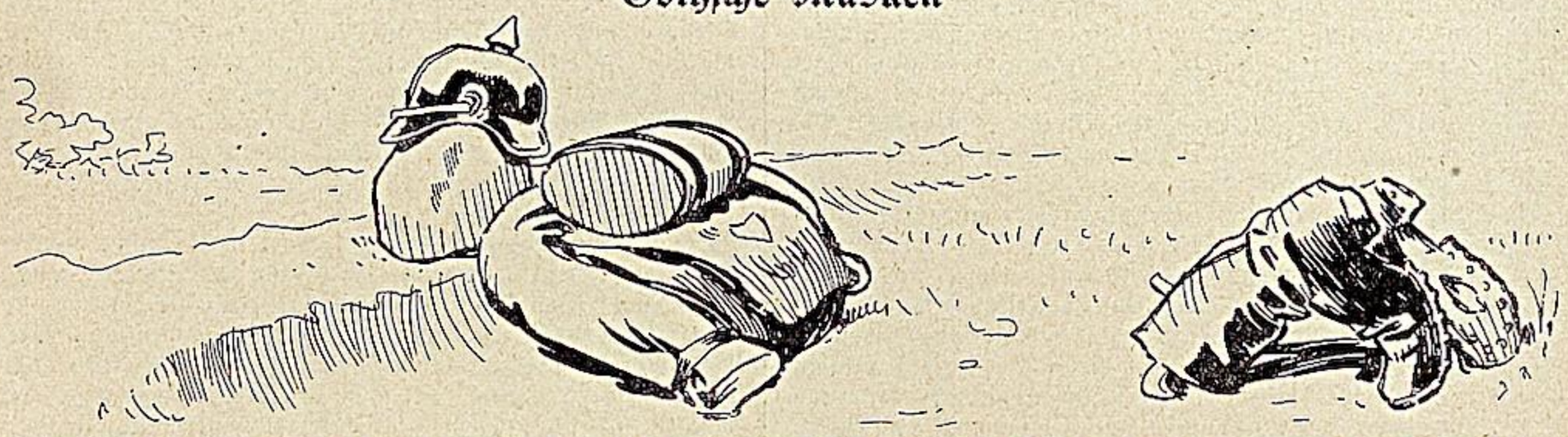
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

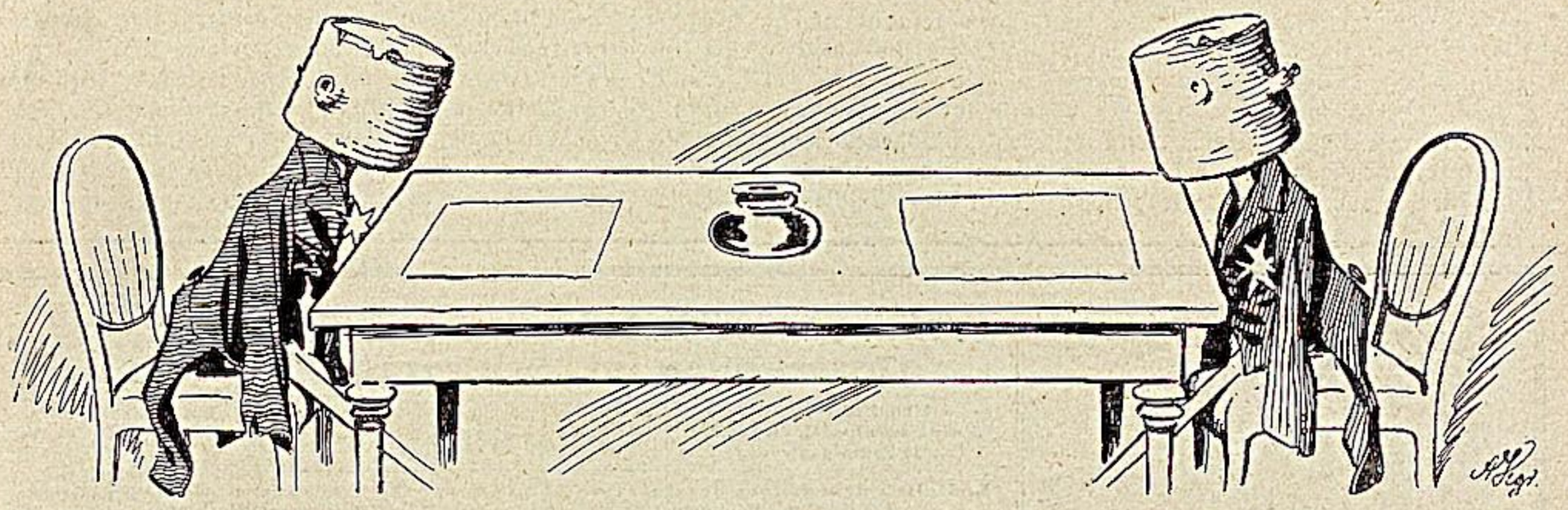
ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 39 Viertes Beiblatt | Berlin, den 24. September 1911 | LXIV. Jahrgang

Goltzsche Masken



Feldmarschall Goltz hat im letzten Manöver ein Verfahren angewendet, das dem Feinde Streitkräfte vortäuscht, die gar nicht vorhanden sind. Auf den Feldstein wird ein Helm gesetzt, dahinter ein Tornister gelegt und in weiterer Entfernung ein paar alte Stiefeln.



Dies Verfahren wird im Prinzip schon lange bei diplomatischen Verhandlungen angewendet: Ein Holzkopfschädel, der auf einem Frack sitzt, so täuscht man dem Gegner, der natürlich die gleiche Kriegslist benutzt, einen richtigen Diplomaten vor.

A. Lange & Söhne, Deutsche Uhrenfabrikation
GLASHÜTTE i. SA.
Original aller Glashütter Fabrikate und Systeme
Prämiierte Gangleistungen — *37 erste Preise. Preisrichter Paris, St. Louis u. Brüssel.*
Schutz-Marke GLASHÜTTE A. LANGE & SÖHNE
Anerkannt vorzüglichste deutsche Präzisions-Taschen-Uhren.
∴ Chronographen, Sportuhren in eleganten Gehäusen ∴
Durch alle besseren Uhrenhandlungen zu beziehen. Festschriften und Preislisten gratis und franko.

1848 Erster Jahrgang des Kladderadatsch **1848**
Neudruck mit Anmerkungen und Erläuterungen!
Preis kartoniert 3 Mark
Der „Kladderadatsch" gibt in diesem seinem ersten Jahrgange das getreueste Spiegelbild der Zustände und Volksstimmungen, welche 1848 das deutsche Volk bewegten, und er bringt namentlich die Berliner politischen und sozialen Vorgänge des „tollen Jahres" in der ihm eignen, überaus witzigen und schlagenden Weise lebendig zur Anschauung. Zum Verständnis der behandelten Vorgänge und Persönlichkeiten trägt das beigegebene Erläuterungsheft wesentlich bei.
Berlin SW 68 — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen — Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0705
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die indirekte Wahl

von Notstandsmaßregeln

) Es ist nicht zu leugnen, daß der Futtermangel, der sich in der Sauregurkenzeit bei den Zeitungen so empfindlich geltend machte, jetzt ins Volk gedrungen ist; es mangelt an Futter. Die Regierung, die in väterlicher Fürsorge alle Gesundheits- und Krankheitserscheinungen am Leibe der Untertanen beobachtet, hat nach sorgfältigen tatsächlichen Nachforschungen und nach Anhörung der unteren und der oberen Verwaltungsbehörden in einer Sitzung des Staatsministeriums festgestellt, daß eine für das Haushaltsbudget einer größeren Anzahl von Untertanen fühlbare Erhöhung der Preise einzelner Lebensmittel allerdings vorliegt. Die Regierung hat in derselben Sitzung beschlossen, der Frage, ob und wie dieser unerfreulichen Erscheinung zu begegnen sei, ohne Verzug näherzutreten. Bei allen besonnenen Elementen herrscht darüber Einigkeit, daß Mittel, wie die Suspendierung der Lebensmittelzölle und die Öffnung der Grenzen für die Fleischeinfuhr, zu verwerfen sind, weil sie radikal helfen würden; und die in unantastbarer Objektivität hoch über den Parteien thronende Regierung darf sich den Grundsätzen der Radikalen nicht zuwenden. Außerdem würde eine plötzliche Besserung des sogenannten „Notstandes" die Gesundung des Volkskörpers gefährden, der, wie jeder menschliche Organismus, allzu jähe Übergänge nicht ertragen kann. Die Regierung wendet ihre Aufmerksamkeit deshalb den indirekten Mitteln zu, die, ebenso wie die indirekte Wahl, dem Organismus des königlich preußischen Volkes am zuträglichsten sind, weil sie, wenn überhaupt, nur langsam wirken.

1. Die Regierung empfiehlt überall die Wahl von konservativen Abgeordneten. Denn konservative Abgeordnete finden erfahrungsgemäß bei der Regierung ein geneigtes Ohr für die von ihnen vorgetragenen Wünsche ihrer Wähler.

2. Nicht minder wird die Wahl von Zentrumsabgeordneten empfohlen. Wie die Konservativen mit der maßgebenden Regierung, so stehen die Zentrumsmannen auf gutem Fuße mit dem nicht minder maßgebenden lieben Gott, bei dem ihre Fürsprache für ihre Wähler sicher von großem Nutzen sein wird.

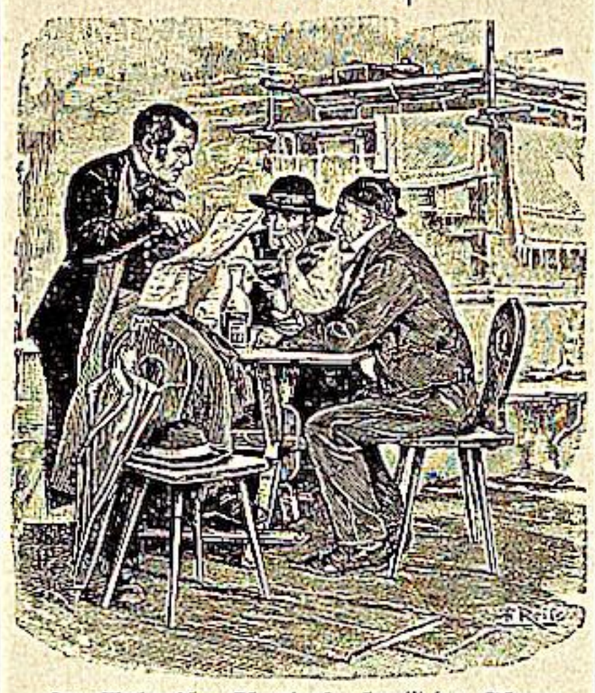
3. Die Regierung erwägt ferner die Erhöhung der Steuern und der Zölle auf Nahrungsmittel, so daß diese, die schon jetzt für die ärmeren Klassen kaum zu erschwingen sind, von ihnen gar nicht mehr gekauft werden können. Auf diese Weise veranlaßt die Regierung die armen Leute, sich das Genießen von Nahrungsmitteln abzugewöhnen, so daß die Erhöhung ihrer Preise für die Untertanen kein Interesse mehr hat.

4. Die Regierung erwägt ferner, ob sie nicht die Einfuhr auch des gesunden Fleisches aus dem Ausland untersagen soll. Denn es ist unleugbar, daß die Haltung des Volkes bei dem sogenannten „Notstand" von einer großen Nervosität zeugt. Der Fleischgenuß befördert aber erfahrungsgemäß die Nervosität; er muß deshalb unmöglich gemacht werden. Er kann sehr gut durch das viel billigere Lesen der Traktätchen der Stadtmission ersetzt werden.

5. Ein vortreffliches Mittel zur Linderung der Not bildet auch die Ernennung des Kronprinzen zum Kommandeur der Totenkopfhusaren. Dieses denkwürdige Ereignis hat in der Brust eines jeden Patrioten den Wunsch wachgerufen, jenen Totenköpfen ähnlich zu werden. Und gibt es ein besseres Mittel zur Erfüllung dieses heiligen Wunsches, als die Erschwerung der Sättigung und die dadurch bedingte Skelettierung des ganzen Körpers, insbesondere des Kopfes?

Wahrlich, süß ist es, für die Regierung zu hungern!

Schwarzwälder Bote Oberndorf a.N.



Das Wahrzeichen Oberndorfs aber ist der „Schwarzwälder Bote", ein Zeitungsunternehmen so populär, so gediegen und alt eingewurzelt, so verbreitet und weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus beliebt, wie es nur wenige in deutschen Landen gibt. Er ist es, der mit der Waffenfabrik Mauser den Namen Oberndorf so bekannt gemacht hat.

(Auszug aus dem „Internationalen Reisealbum" Verlag in München)

Wer in Süddeutschland, besonders in Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen u. Hohenzollern **solide Geschäftsverbindungen** anbahnen und erhalten will, der findet keinen günstigeren Weg als durch

Insertionen im „Schwarzwälder Bote".

Erscheint 6 mal wöchentlich (16–36 Seiten stark).

Zuletzt beglaubigte Auflage **40 600.**

Insertionspreis 25 Pfg. die Zeile. Reklame 80 Pfg.

Lediglich dem Erfolg der Inserate verdanken wir unseren ausgedehnten und treuen Kundenkreis. Postzeitungs-Versand v. 1. April 1905 bis 31. März 1906 lt. Statistik der Post 11 676 464 Expl. neben der Stadtauflage.

Inseraten-Umsatz p. a. über eine halbe Million Mark.

Unser Blatt liegt in mehr als 7000 öffentl. Lokalen auf und gelangt täglich durch über 2700 Postanstalten zum Versand.

Probe-Blätter, Kosten-Anschläge und Verbreitungsplan gratis u. franko.

Seit jeher Insertions-Organ bedeutender industrieller Werke.

Keine Tageszeitung in Deutschland, unseres Wissens in ganz Europa, überragt mit ihrer Auflageziffer die Einwohnerzahl ihres Erscheinungsorts um **1077%** außer dem

Gegr. 1835. Akt.-Ges. seit 1884. **„Schwarzwälder Bote" in Oberndorf a. N. (3766 Einw.)**

Ein Inserent aus Stuttgart schreibt einem süddeutschen Blatt: „Gerne werde ich Ihr Blatt meinen Geschäftsfreunden zur Insertion empfehlen, es ist nach meiner Statistik des Erfolges mit dem „Schwarzwälder Bote", Oberndorf, das erfolgreichste in ganz Süddeutschland, das ich bis jetzt kennen gelernt."

O., 6. Mai 1909. Bitte Inserat Nr. 14215 usw. einzustellen. Erfolg großartig, Bestellung. massenhaft. Freundlichen Gruß J. Sch.

Ein bayerisches Blatt schreibt an einen Inserenten: „Was nun eine weitere süddeutsche Zeitung betrifft, die Sie empfohlen haben möchten, so glauben wir, daß sich am besten der „Schwarzwälder Bote", der in Oberndorf in Württemberg erscheint, eignen würde, wenigstens erhielten wir öfters Zuschriften, in denen uns mitgeteilt wird, daß außer unserer Zeitung nur noch der „Schwarzwälder Bote" einen dem Preise entsprechenden Erfolg gebracht habe" usw.

Mit dem Erfolg im Schwarzwälder Boten bin ich mehr als zufrieden. Ich habe durch Inserieren in der W. tatsächlich **1078 weniger Offerten** erhalten als durch den Schwarzwäld. Boten. Daß ich solchen stets zu meinen Veröffentlichungen benutzen werde, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, und ich bin der Überzeugung, daß es kaum ein besseres Blatt zum Inserieren geben kann, als gerade der schlichte, bescheidene „Schwarzwälder Bote" usw.

B., 20. Juni 1909. Schon in vielen Blättern inseriert, bringt mir keines die Erfolge, wie der „Sch. B.": dies das Urteil eines Fachkenners.

O., 18. Mai 1909. Hiermit erlaube ich mir, Ihnen mitzuteilen, daß ich auf meine 3 Annoncen mit ... versehen bin. Ich erhielt so viele Offert., daß ich vom Erfolg dieser Anzeige erstaunt war. Mit aller Hochachtung J. Sp.

Gratis und **franko** erhält jeder Abonnent auf Wunsch sofort:

unsere **Kursbücher** für Winter- und Sommerfahrdienst für Württemberg und Hohenzollern oder Baden,
unsern **Kalender** in Buchform, zirka 120 Seiten stark,
unsern **Wand- und Notiz-Kalender,** in mehreren Farben und künstlerisch ausgeführten Schwarzwald-Motiven,
unsere **Verkehrskarte von Süddeutschland** in scharfer Lithographie mit genauer Angabe der Kilometer-Entfernungen,
den **Anfang** des jeweils begonnenen Romans,
unsere **Gemeinnützigen Blätter,** wöchentlich, unser **Unterhaltungsblatt,** täglich.

Abonnementspreis frei ins Haus Mk. **2,07** pro Quartal | Mk. **1,38** für zwei Monate | **69 Pfg.** für einen Monat

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0706

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Heilige Severin!

Kommt zu Hauf! Zu Köln am Rheine
Winkt Erholung und Genuß.
Dort erfolgt, so wie ich meine,
Bald ein tüchtiger Regenguß.

Regen, Regen, dieser Segen
Scheint nachgrade uns ein Wahn.
Ach, den Himmel kann bewegen
Nicht einmal ein Rodrian.

Rodrian lebt an der Panke,
In der großen Stadt Berlin,
Doch zu Köln, o Glücksgedanke,
Lebt der Heilige Severin.

Ja, er lebt. Zwar nicht mehr leiblich,
Denn er ist schon lange tot.
Doch er lindert unbeschreiblich
Gern der Dürre große Not.

Kommt, ihr Gläubigen, zu beten
An des Heiligen Monument,
Betet, ja, und bringt Moneten
Für das feuchte Element.

Opfert nur recht viele Gaben,
Für den Heiligen Severin,
Will er selbst auch gar nichts haben,
Nimmt's die Geistlichkeit für ihn.

Und sie spricht: „Kommt her, ihr Braven,
Früher schon vor manchem Jahr,
Ließ der Heil'ge seinen Schafen
Regnen naß und wunderbar.

Und so kommen sie in Scharen,
Und der Heil'ge, starr und stumm,
Lächelt wie vor tausend Jahren
Über dieses Publikum.

Himmel, sende du in Gnaden
Wasserfluten wunderbar.
Eine Dusche kann nicht schaden
Dieser frommen Beterschar.

Laß es nach des Sommers Gluten
Klatschen frisch auf Wang' und Stirn.
Ach, den meisten dieser Guten
Ist vertrocknet selbst das Hirn!

W.

Lungenleiden und Asthma

Herr Hauptlehrer Hoppe in Dittersbach schreibt am 4. Januar 1910:

„Seit 17 Jahren litt meine Frau an Luftröhrenkatarrh, daß man glaubte, es gehe zu Ende. Alle ähnlich Leidenden werden ja wissen, was das für Tage und besonders für Nächte sind.

Mit gutem Gewissen kann ich bestätigen, daß meine Frau vollständig, und zwar auf billige, einfache und wenig zeitraubende Weise ihre Gesundheit wiedererlangt hat. Wir sagen Ihnen unseren verbindlichsten Dank für Ihre Mühewaltung u. werden Sie bestens empfehlen."

Herr A. Lichmarowicz in Berlin schreibt am 12. August 1910:

„Bestätige Ihnen hierdurch, daß ich durch Ihre Vorschriften von meinem 10jährigen Asthmaleiden vollständig geheilt bin und seit Herbst 1909 keinen Rückfall hatte."

Derartige Resultate werden täglich aus allen Gesellschaftskreisen gemeldet.

Leiden Sie an Husten, Atemnot, Auswurf zähen Schleimes, Stechen auf Brust und Rücken, Druck in den Schulterblättern, Nachtschweiß, öfter kalten Händen und Füßen, Blutspucken, pfeifenden u. schnurrenden Geräuschen in der Brust, oft heftigem unregelmäßigen Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl, mangelhaftem Schlaf, schlechter Verdauung etc. etc., so verlangen Sie sofort meine neueste, mit Vorwort eines als Kreisphysikus geprüften Arztes versehene Broschüre. Sie wird Ihnen **vollständig gratis** gegen Einsendung des Portos zugesandt von Kurdirektor **Wackwitz** in **Kötzschenbroda i. Sa.** Nr. 163.

SANATORIUM FÜR KOSMETIK, HAUT- u. HAARLEIDEN
· DR. DR. JHLE-BÖTTGER LEIPZIG-LINDENAU ·

Schönes grosses Parkgrundstück. Angenehmer Aufenthalt und Geselligkeit wie im kleinen Badeort (Tennis, Gondeln, Kegelbahn etc.). Streng wissenschaftliche Spezialbehandlung. Beste Beköstigung. Ausführliche illustrierte Prospekte frei.

Aegypten-Schnelldienst

mit Salondampfern des Norddeutschen Lloyd

Reisedauer: England-Alexandrien . . 5 Tage
Frankreich-Deutschland-Alexandrien 4½ Tage

Reise-Schecks Welt-Kreditbriefe

Auskunft erteilen

Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine Vertretungen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0707
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Es spukt.

Es kracht und wackelt allerwärts
Von Lissabon bis Posen.
Dem Franzmann schlägt so wild das Herz
Ganz unten in den Hosen.

In Spanien ist es auch nicht so
Wie es wohl sonst gewesen;
Der gute Alfons ist nicht froh,
Wie leider ich gelesen.

Es spukt in Wolken, Berg und Tal;
Die Zeit hat ihre Mucken;
Da fängt auch, wie schon manches Mal,
Der Ätna an zu spucken.

Es stecken John und Mariann'
Zusammen ihre Köpfe —
Fang', Michel, auch zu spucken an,
Spuck' ihnen auf die Zöpfe!

v.

& Die Zeitungen berichten, daß der Tierschutzverein in Paris eine Sammlung zur Errichtung eines Denkmals für den Polizeihund Leo erlassen hat, und daß schon eine beträchtliche Summe für diesen Zweck gesammelt sei. Das ist doch nichts Auffallendes. Wir Berliner sind mit unseren Denkmälern bekanntlich schon längst auf den Hund gekommen.

An Berolina

Verhüll' dein Haupt, o Beroline
Verhüll's und wein' die Äuglein rot!
Verhehle nicht mit froher Miene
Des armen Herzens bittre Not!

Laß deine Tränen ruhig fließen,
Denn fürchterlich ist dieses Weh';
Laß du sie ruhig sich ergießen
In Panke oder auch in Spree.

O ja, voll Neid blickst du zur Seine,
Voll Neid auch blickst du hin nach Wien —
Du Ärmste! Fließe deine Träne,
Dieweil dich alle Freuden fliehn.

Du siehst, wie stolz und stattlich geht er,
Er seines Standes höchste Zier —
O weh, der stolze Serbenpeter
Er kommt im Herbste nicht zu dir!

&

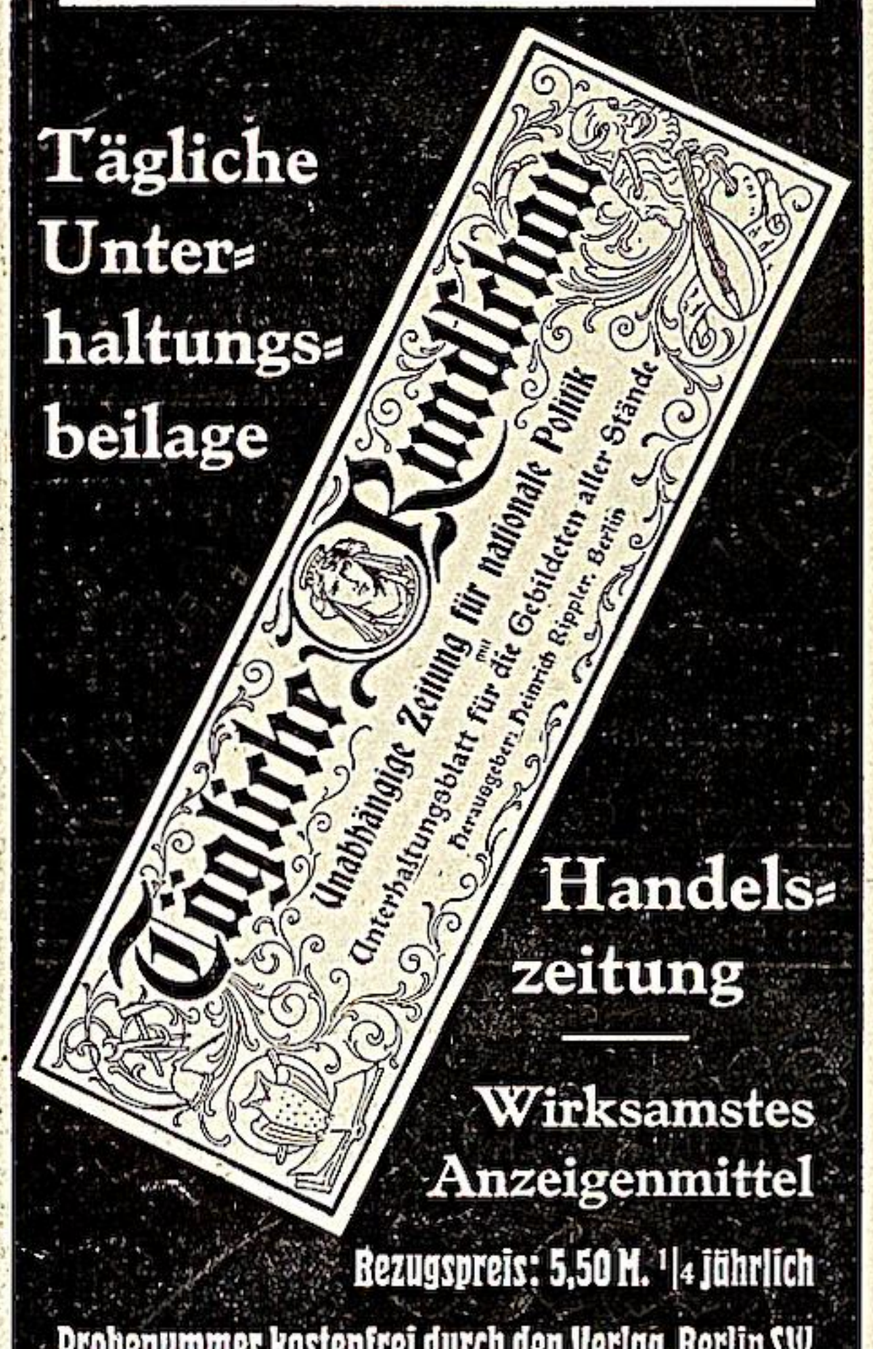
---

i. tr. Es ist in diesem heißen Sommer beobachtet worden, daß die neuen Kartoffeln unter der Erde schon Keime getrieben und Kartöffelchen angesetzt haben.

Das wären also Kartoffelenkelchen. Mehr kann man doch von einem Sommer nicht verlangen!

Auflage 52000 Exemplare!

Tägliche Unterhaltungsbeilage



Handelszeitung

Wirksamstes Anzeigenmittel

Bezugspreis: 5,50 M. 1/4 jährlich

Probenummer kostenfrei durch den Verlag, Berlin SW

Gebrüder Sachsenberg A.-G., Rosslau (165) Elbe

Gegründet 1844 - Filiale Köln-Deutz - Gesamtpersonal ca. 1200
Weltausstellung Brüssel 1910: Kl. 29. „Grand Prix"
bauen als Spezialität:

Dampfer ▪▪▪▪ Schwimm- und Trocken-Bagger ▪▪▪▪ Dampfmaschinen und Dampfkessel ▪▪▪▪ Kugelmühlen ▪▪▪▪ Kugelkocher ▪▪▪▪ Kompl. Einrichtungen von Ziegeleien, Hartzerkleinerungsanlagen, Tonröhren- und Schamotte-warenfabriken, Brennereien, Preßhefefabriken, Kartoffeltrocknungsanlagen

Ohne

Riesen-Reklame!

„Glänzend begutachtet von bekanntem Nervenarzt in einem Vortrage auf der **„Internationalen Hygiene-Ausstellung** in **Dresden** am **15. Juni 1911** vor einem Auditorium zahlreicher Professoren und Aerzte."

Herren aller Altersstufen, die bei Nervosität, Schwächezuständen alles mögliche (Apparate, Geheimmittel, sogenannte Kräftigungsmittel usw.) erfolglos oder ohne dauernde Wirkung angewandt haben, brauchen nicht mehr zu verzagen. Verlangen Sie sofort Broschüre über „Rubiacithin". Beim Kaiserlichen Patentamt gesetzlicher Schutz angemeldet. Das Präparat enthält als wirksamen Bestandteil das einzige bis jetzt wissenschaftlich erforschte Heilmittel gegen **sexuelle Nervenschwäche** von andauernder Wirkung. Infolge der scharfen Beobachtungsgabe eines Naturvolkes in einer unserer Kolonien ist die Heilwirkung entdeckt worden. Das Mittel ist nun auch von zahlreichen in- und ausländischen Professoren und Aerzten erprobt (zum Teil am eigenen Körper) und geradezu glänzend begutachtet. Am 26. April schreibt mir Herr Professor Dr. med. L. i. B.: „Das mir von kollegialer Seite zur Verfügung gestellte ‚Rubiacithin' habe ich mit außergewöhnlichem Erfolge angewendet. Alle Formen der sexuellen Neurasthenie erliegen der Bekämpfung durch dieses Präparat innerhalb der allerkürzesten Zeit. Aber nicht nur auf einem spezifischen Gebiete entfaltet es seine Wirkung, sondern eine ganz intensive Besserung des Allgemeinbefindens läßt sich konstatieren. Ihre segensreiche Erfindung läßt uns nun auch dem bisher so traurigen Kapitel der sexuellen Neurasthenie ruhig entgegentreten mit dem Gefühl des unbedingten Erfolges der Behandlung." Ohne ausdrückliche Bestellung erhalten Sie keine Nachnahmesendung, wie dies bei vielen Firmen üblich. Urteilen Sie selbst an Hand der Broschüre, und dann bestellen Sie eventuell. Zusendung kostenlos franko (in verschlossenem Kuvert ohne jeden Aufdruck) durch **den General-Vertrieb für Deutschland:**

Th. Hille, Berlin SW., Dessauer Strasse 10.

Depot und Versand für Berlin: Radlauers Kronen-Apotheke, W., Friedrichstraße 160. **Zions-Apotheke,** J. Semmel, N. 28, Auklamerstraße 39. **Apotheke zum gekrönten schwarzen Adler,** Hugo Loebinger, N. 24. Auguststraße 60. **Wittes Apotheke,** Julius Hirschberg, W., Potsdamer Straße 84a **Diana-Apotheke,** NW. 21, Turmstraße 28. **Reimers Apotheke,** Inh.: S. Saft, S. 61. Blücherstraße 53. **Bellealliance-Apotheke „Zum weißen Hirschen",** Dr. P. Weinreich, SW. 61, Belle-Alliance-Straße 1.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G.m.b.H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Alleinige Anzeigen-An
RUDOLF MO
Annoncen-Expedition
sämtliche Zeitungen
lands- und des Aus
in Berlin SW 19, Bres

Nr. 39 Fünfte

Einricht
Extrakt
Destillie
Filterpr
Pumpen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0708
© Universitätsbibliothek Heidelberg

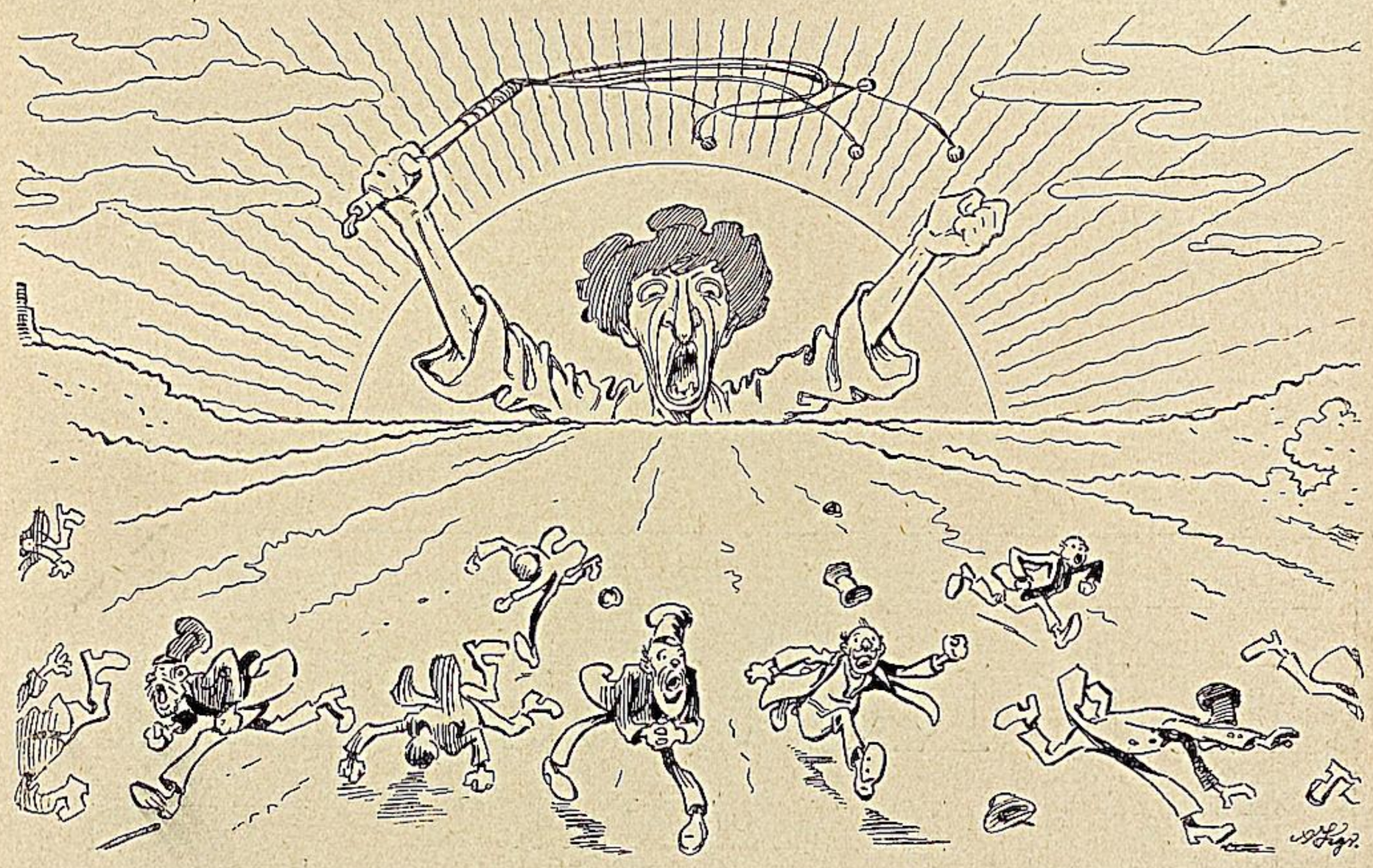
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 39 Fünftes Beiblatt | Berlin, den 24. September 1911 | LXIV. Jahrgang

Die Rosa-fingrige Eos



oder die Morgenröte von Jena

Einrichtung von Chemischen Fabriken, Zuckerfabriken usw.
Extraktionsapparate
Destillierapparate
Filterpressen
Pumpen

Wegelin & Hübner, Halle a. S.
Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Akt. Ges.
Gegründet 1869

Vakuum-Apparate
Dampfkessel
Dampfmaschinen
Eis- und Kühlmaschinen

Likör-Essenzen
Für mindest 12 Liter ausreich. 12 Flaschen sort. Mk. 2.75 frk. überall hin. **Chemische Werke E. Walther**, Halle a. S., Mühlweg 20.

Gottes Teppich
Märchen und doch nicht Märchen
von Reinhard Volker mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband 3 Mark. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels höchst amüsantes Buch. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Comp., Verlag
Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0709
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zeitgemäße Änderung

w. Da sich herausgestellt hat, daß das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" durchaus nicht mehr zeitgemäß ist, schlagen wir folgende Fassung vor:

Alles, alles über Deutschland!
Seht doch, wie die ganze Welt
Gegen uns zu Schutz und Trutze
Brüderlich zusammenhält.
Von Marseille bis an die Themse,
Von der Maas bis an den Don —
Alles, alles über Deutschland,
An der Spitze Albion!

Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang,
Diese einst beliebten Dinge
Bringen doch nur Zank und Stank.
Seid ihr sonst auch nicht fürs Schießen,
Sie laßt schießen frisch und frank:
Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutschen Wein und deutschen Sang.

Dreistigkeit, Unrecht und Frechheit
Blühen sehr in Engelland;
Danach sieht man alle streben
Brüderlich mit Herz und Hand.
Unrecht, Dreistigkeit und Frechheit
Nützen mehr oft als Verstand;
In Erkenntnis dieser Wahrheit
Kriech' ins Mausloch, Vaterland!

w. Die „Norddeutsche Allgemeine" schrieb kürzlich: „Die Kaiserliche Regierung hat auf Anfrage von der Königlich großbritannischen Regierung die Mitteilung erhalten, daß der englische Botschafter in Wien weder den bekannten Artikel der ‚Neuen Freien Presse' inspiriert, noch die ihm von dem Verfasser des Artikels zugeschriebenen Äußerungen getan hat. Damit ist der Zwischenfall für die Kaiserliche Regierung in befriedigender Weise erledigt."

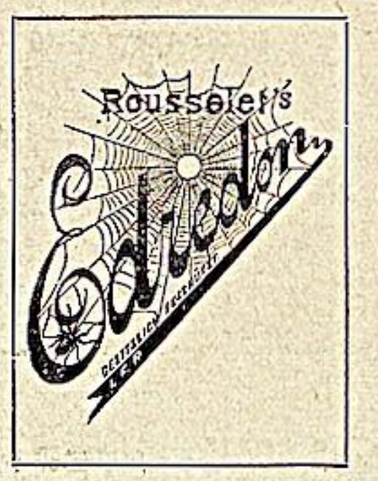
Wir finden, daß sich die Kaiserliche Regierung die Sache allzuleicht macht. Für die englische Nation und den Herrn Cartwright kann der Zwischenfall damit nicht erledigt sein. Beide müßten denn doch energisch Genugtuung von deutscher Seite verlangen. Das englische Volk und Sir Fairfax Cartwright erschienen durch jene Veröffentlichungen in einem so schäbigen und ekelhaften Lichte, daß es als eine empörende Beleidigung des englischen Volkes bezeichnet werden muß, daß man es in Deutschland für möglich hielt, der Botschafter könne diese ungezogenen Äußerungen getan haben. Das Wenigste, was England, wie wir hören, als Sühne verlangen will, ist, daß der Kaiser einen Sühneprinzen an Sir Fairfax und einen zweiten nach London sendet. Deutschland tritt Hamburg oder Kiel an England als Kohlenstation ab, und Sir Fairfax erhält den Schwarzen Adlerorden.

Wir können diese Forderungen, wie gesagt, nur gerecht finden.

Die Modefarbe wird demnächst in der Damenwelt Schwarzweiß, vom seligen Wantrüp schon als „reinlich und zweifelsohne" bezeichnet, bei den Herren von guter Gesinnung Schwarzblau sein. Die Sozialdemokraten behalten das etwas ins Blaugrüne fallende Rot bei.

L. F. ROUSSELET

· Haarhut-Fabrik ·



Diese beiden Schutzmarken geben Ihnen die Gewißheit, daß Sie den leichtesten, elegantesten u. gediegensten deutschen Haarfilzhut erhalten. Man lasse sich daher durch keine ähnlich klingende Bezeichnung irreführen und verlange stets den ECHTEN ROUSSELET-HUT
Die Verkaufstellen sind durch Plakate kenntlich gemacht!

NEUHEIT: Rousselet's Sport — federleichter wetterfester Touristenhut

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0710
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Mißverständnis

w. Bei der Beerdigung eines Mannes in Niederschelden führte der Pfarrer Minor in seiner Trauerrede aus, der Verstorbene, der eine Schwäche für den Alkohol gehabt hatte, habe ein Sauleben geführt, an dem sein Saufen schuld gewesen sei. Was die Kameradschaft betreffe — der Tote war Mitglied des Kriegervereins gewesen — so würden sie dem Verstorbenen da unten nur ein Andenken hinter dem Schnapsglase bewahren.

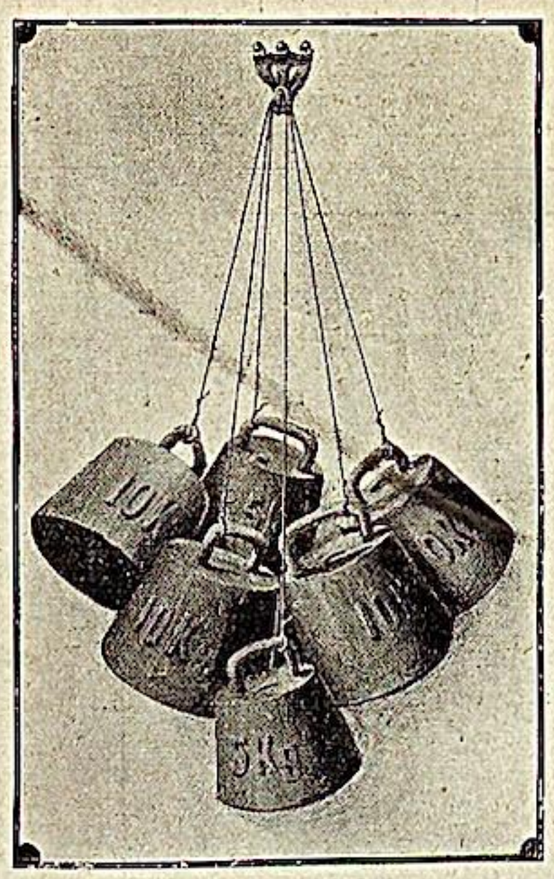
Durch diese Rede fühlten sich die Zuhörer verletzt. Sonderbar, höchst sonderbar! Wie kann man einen Diener der christlichen Kirche nur so mißverstehen! Er ist doch ein Priester der christlichen Liebe, die alles verzeiht, und er muß doch selbst Liebe haben. Denn, wenn er mit Engelszungen redete — und das tut ja dieser Minor — und hätte der Liebe nicht, so wäre er ein tönendes Erz und eine klingende Schelle. Das ist aber doch Herr Minor nicht, wenn es auch manchmal so geschienen hat, als töne aus seiner Rede eine klingende (Maul-) Schelle heraus. Nein! Herr Minor, Hochehrwürden, ist mißverstanden worden. Das Leben einer Sau schwebte dem frommen Herrn als etwas Schönes und Edles vor, weil er des schönen Gedichtes von Heinrich Seidel gedachte, in dem dieser dem Schwein nachrühmt, daß es wertlose Träber mittels seines mystischen Bauches in rosigen Speckwanst verwandelt und sich so zur Vollendung emporfrißt. Gewiß denkt der geistliche Herr mit Vergnügen an rosigen Speckwanst, und da geschieht es von selbst, daß der Gute auch eines trefflichen Schnäpschens sich erinnert. Daher das „Andenken hinter dem Schnapsglase". Und wahrlich, das Schwein, also auch die Sau, ist etwas Treffliches, zumal ihre Schnauze. Wir kennen Schnauzen, die viel weniger sympathisch sind.

m. br. Der Referent Dodd, Pastor einer Baptistengemeinde in Kentucky, hat, um eventuellen „Platzsorgen" seiner „Schäflein" begegnen zu können, ausgerechnet, wieviel Selige im Himmel Unterkunft finden könnten. Dabei ist er zu dem hocherfreulichen Resultat gelangt, daß ein Raum von mindestens 15,000 Kubikmeilen zur Verfügung steht, was, wie der Berliner sagt, „ne janze Ecke is." Wenn nun auch vorauszusehen ist, daß unter diesen günstigen Raumverhältnissen ein Gedränge à la „Caruso-Premiere" im Opernhaus nie entstehen könnte, so müssen wir doch bis zu einem gewissen Grade die obenangeführten Bedenken der „Schäflein" des Pastors Dodd für berechtigt halten, und zwar aus folgenden Gründen: Für „normalselige" Personen wäre allerdings auf eine lange Reihe von Jahren hin genügende Unterkunft vorhanden, wenn wir den einer Seele zukommenden Raum auf zwei Kubikmeter im Durchschnitt berechnen. Anders wird allerdings die Sachlage, wenn die „Hochseligen", die „Höchstseligen" und die „Allerhöchstseligen" ihrem Stande gemäß berücksichtigt werden, was doch wohl da „oben" auch zu erwarten ist.

---

w. Zwei Franzosen, A. Conte und C. Vaney, haben drei ausgewachsenen Raupen die Köpfe abgeschnürt und beobachtet, daß die kopflosen Tiere keine Störung außer einer Verlangsamung der Bewegung zeigten. Das läßt ja auf manche Erscheinung im politischen Leben Rückschlüsse zu, ist aber doch eigentlich noch gar nichts gegen die Tatsache, daß man völlig kopflose Menschen beobachtet hat, die trotzdem anscheinend noch Raupen im Kopf hatten. Ob diese Raupen ebenfalls zu den kopflosen gehörten, war bisher nicht mit Sicherheit festzustellen; es scheint aber so.

Zum Umzug brauchen Sie



Zum
Aufhängen
von
Bildern, Spiegeln

z. Dekorationszwecken und tausend anderen Zwecken, seit dieser ideale Wandhaken existiert, gibt es keine verdorbenen Wände u. Tapeten mehr. Anbringen und Entfernen ist Augenblickssache. Verlangen Sie **X-Haken** bei Ihrem Eisenhändler, Tapezierer usw. Bezugsquellen weist evtl. nach die

X-Haken-Vertriebsgesellschaft m. b. H., Hamburg 8

Die Ulanen

) Die „Patrie“ verkündete den erstaunten Parisern durch Extrablätter, bei Lunéville seien deutsche Ulanen in Frankreich eingedrungen; sie seien beritten gewesen und hätten Drillichanzüge getragen.

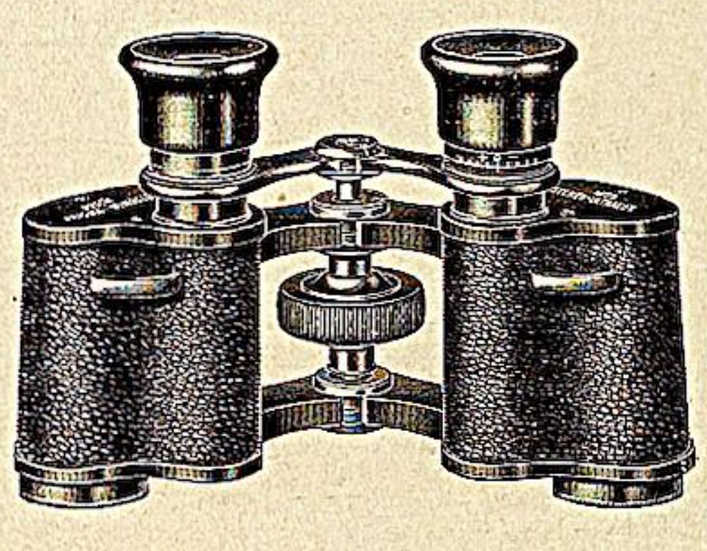
Es ist selbstverständlich, daß die patriotische Entdeckung der „Patrie“ von den Deutschen in Abrede gestellt wird. Die „Patrie“ hat aber mit jedem Worte recht. Daß die Beobachter sich in einzelnen unwesentlichen Kleinigkeiten geirrt haben, ist ja bei der bekannten Schnelligkeit der Ulanen erklärlich. Die letzteren waren nämlich nicht beritten, sondern zu Fuß, trugen auch kein Drillich-, sondern ein Federkleid, sprengten nicht umher, sondern watschelten, hatten keine Lanzen, sondern Schnäbel, und waren keine Ulanen, sondern Enten. Aber sonst ist jedes Wort an der Meldung der „Patrie“ wahr.

i. tr. In der deutschen Damenwelt macht sich unter Anführung von Großherzoginnen, Prinzessinnen und Kommerzienrätinnen eine starke Agitation gegen die Verwendung von Federn, insbesondere von Reiher- und Paradiesvogelfedern zur Ausschmückung von Hüten bemerkbar.

Hoffentlich haben diese Bestrebungen Erfolg! Brave deutsche Frauen sollten es ihren Männern überlassen, sich mit fremden Federn zu schmücken.

Die Jenenser Studenten hatten zur Verulkung des sozialdemokratischen Parteitages einen Maskenzug veranstaltet, in dem Bebel, Liebknecht und Rosa Luxemburg schnöde karikiert waren. Letztere war mit einer langen Nase versehen.

Arme Rosa, das traf bei dir zu! Du hast wirklich Jena mit einer ungewöhnlich langen Nase verlassen.



Busch

anerkannt erstklassige

Prismabinocles

Vergrößerung 2½ bis 18 mal
Preislage M. 110,— bis M. 230,—

Katalog gratis und franko!

Emil Busch, A.-G., Optische Industrie, Rathenow.

Im großen Hauptquartier 1870-71

Ernstes und Heiteres von Hermann Salingré • Gebunden M. 3,- • 2. Auflage

Mit diesen Stimmungsbildern aus dem Feldzuge hat die Tochter des bekannten Berliner Possendichters Salingré, Frau Luise Salingré d'Albert, die Berichte ihres Vaters an das Berliner Fremdenblatt neu herausgegeben. Salingré machte den ganzen Feldzug als Berichterstatter im Großen Hauptquartier mit und hatte somit Gelegenheit, die Reihe der großen Ereignisse an der Stätte ihres Entstehens mitzuerleben. Die Berichte, in welchen der alte Berliner Humor häufig zu Worte kommt, sind ein klares Spiegelbild jener Zeit und ihrer führenden Männer und unterscheiden sich dadurch sehr zu ihrem Vorteil von den massenhaften „Feldzugserinnerungen“, in denen die Schlacht die Hauptrolle spielt.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstrasse 8

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 3.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 39 Sechstes Beiblatt | Berlin, den 24. September 1911 | LXIV. Jahrgang

Briefkasten

Ansbach. v. A.: Wir lesen in der „Fränkischen Zeitung" (Nr. 236): „Das Bild, von dem wir vor einigen Tagen erwähnten, welches im Schaufenster des Herrn K. Junge, Karlstraße, ausgestellt ist, übt noch beständig große Anziehungskraft aus, indem fortwährend viele Leute das Bild betrachten. Jedenfalls ist es dieses aber auch wert, denn abgesehen von dem herrlichen Vorwurf ist die Art der Ausführung in nur grauen und schwarzem Pastell- und Kreidetönen, hie und da mit aufgetragenem Weiß wahrhaft raffiniert und setzt ein liebevolles langjähriges Studium voraus, was man ebenfalls von der Anatomie der nackten Körperteile: Arme und Hände, Kopf und Brust, sagen muß. Es ist jedenfalls für dieses Motiv die glücklichste Art, Schwarzweißmalerei, da der Vorgang ein nächtlicher ist, sodaß eine Ausführung in vielen Farben mehr oder minder sogar falsch wäre, nur könnte man in Bezug auf das Himmelslicht, vom Engel ausgehend, diese Ansicht ändern, da uns Menschen das Wesen eines solchen überirdischen Lichtes unbekannt ist. Aber alle künstlichen Lichte geben die Farben nur beschränkt wieder und muß man also mit Herrn Kunstmaler Fürst übereinstimmen, das Bild in obiger Manier ausgeführt zu haben, abgesehen davon, daß es ja auch billiger ist für einen etwaigen Liebhaber. Wir können Herrn Fürst nur den Rat geben, in seinem Streben fortzufahren und diese wundersamen Lichtwirkungen (Himmels- und Heiligenschein, sowie Mantel usw.) noch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Zum Schluß wollen wir noch auf den ‚Christusdorn' aufmerksam machen, der in der knorrigen Eigenart seiner Linienführung, in der Behandlung der Rinde, sowie der um ihn spielenden Lichter geradezu eine Perle ist, was selbstredend in erster Linie dem Verfasser des Originals zugute zu rechnen ist. Immerhin will eine Wiedergabe, ganz besonders in anderer Art, auch wohl überdacht sein." Selbstredend! Auch eine Wiedergabe dieses Artikels, ganz besonders in anderer Art, könnte seine Reize nur beschränkt wiederspiegeln. Wir beschränken uns daher darauf, den Berichterstatter unbeschränkt zu Wort kommen zu lassen, soweit das möglich ist, natürlich!

Berlin. F. S.: In „Für Reise und Wanderung, Beilage zur Vossischen Zeitung" (Nr. 39) lesen wir: „Herr Dr. K. fragt: ‚Könnte mir jemand eine gute, nicht zu teure Pension, im Garten oder am See gelegen, in Lugano oder Paradiso empfehlen, in der auch den Bedürfnissen eines kleinen Kindes Rechnung getragen wird? Desgl. in Nizza?'". Aber, Herr Doktor! Sie verlangen etwas viel! „Für Herren" und „für Damen" ist wohl alles da, aber „für Kinder"? Nehmen Sie sich nur das Nötige mit. — Qu. Cl.: Die „B. Z. am Mittag" (Nr. 203) bringt folgende Mitteilung: „Oft begegnet man der Ansicht, Wilhelm II. sei der erste Kaiser gewesen, der Marineoffiziere mit den schwarz-silbernen Flügeladjutanten geschmückt habe." Wir müssen gestehen, daß wir dieser Ansicht noch nie begegnet sind. Diese Ansicht erscheint uns auch total verrückt. Wir glauben, daß Wilhelm II. im Gegenteil der letzte Kaiser wäre, der seine Marineoffiziere in so unzweckmäßiger Weise schmücken würde. — A. Z.: In Nr. 247 der „Berliner Morgenpost" wird von einem Gastwirt Hintze gesagt: „Er hat mit der Frau schon vor der Ehe zusammengelebt und ist jetzt Vater von drei legitimen und drei ehelichen Kindern." Was wundert Sie daran? Die legitimen Kinder sind die in der Ehe geborenen, die „ehelichen" die, die ihm geboren wurden, ehe er verheiratet war.

Breslau. K. G.: Nr. 58 der „Schlesisch. Zeitung" enthält folgende Mitteilung: „Beiträge zum Studentenheim. Während sich in den meisten schlesischen Städten großes Verständnis und Interesse für das zum Universitätsjubiläum in Breslau geplante Festgeschenk, das Studentenheim, in er-

Salzbrunner Martha-Quelle

Vorzügliches Tafelwasser

Der Schlußsatz eines wissenschaftlichen Gutachtens über die Martha-Quelle von Herrn Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Erich Harnack, Direktor des pharmakologischen Instituts der Universität Halle, lautet wie folgt:

„Alles in Allem genommen lassen sich der neuen **Martha-Quelle** bei voller Unparteilichkeit und ohne jede Uebertreibung wirklich vortreffliche Eigenschaften nachrühmen. Als reinstes unberührtes Naturprodukt darf sie sich in die erste Reihe derartiger Wässer stellen und wird sich, nicht als Heilquelle, wohl aber als gesunder, erfrischender und Gesunden wie Kranken nützlicher Tagestrunk für Personen aller Berufsstände sicherlich bald einer allgemeinen Beliebtheit erfreuen. Auch unseren Kolonien, wo bekanntlich den alkoholischen Getränken gegenüber möglichste Enthaltsamkeit geboten ist, darf sie aufs beste empfohlen werden."

Das ausführliche Gutachten des Hallenser Gelehrten versendet kostenlos und jede gewünschte Auskunft über den Versand der Martha-Quelle an Wiederverkäufer und Private erteilt:

Die Administration der Kronen-Quelle, Bad Salzbrunn,
(Versandstelle der Martha-Quelle).

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Handlg.
Arthur Seyfarth
Köstritz i. Thür.
Weltbek. Etablissement. Gegr. 1864

Lieferant viel. europ. Höfe. Präm. mit höchsten Auszeichn.

Versand sämtlicher moderner
Rasse-Hunde
edelst. Abstamm. vom kleinst. Salon-Schosshündchen b. z. gr. Renommier-, Wach- u. Schutzhund, sowie all. Arten
Jagdhunde. Gar. erstkl. Qualität.
Export nach allen Weltteilen unter Garantiegesund. Ank. z. jed. Jahresz. Preisl. franko. Illustr. Pracht-Album mit Preisverzeich. nebst Beschreib. d. Rassen M. 2. Das inter. Werk: „Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten" M. 6.—

JASMATZI - ELMAS - CIGARETTEN
QUALITÄT in höchster Vollendung.
No 3. 4. 5.
Preis: 3, 4, 5 Pfg. per Stück.

freulichster Weise durch Stiftung von Beiträgen kundgibt, wollen die Stadtverordneten in Ziegenhals nichts davon wissen. . . . Darüber wird uns berichtet: . . . Von den Gegnern der Anträge meinte einer, es werde schon viel zu viel studiert, und es sei ein Überfluß von studierten Leuten vorhanden; ein ander Redner war der Ansicht, die Studenten brauchten sich nicht vom Volke zu isolieren, es gebe schon genug besondere Lokale für Offiziere und Landwirte, die Studenten sollten sich unter das Volk mischen, und wie in früheren Zeiten solle im Lokal der Student neben dem Handwerker sitzen. Ein dritter Redner führte aus, der Magistrat könne, nachdem die Versammlung die Anträge erst vor einigen Wochen abgelehnt habe, doch nicht annehmen, daß die Stadtverordneten in dieser kurzen Zeit ihre Meinung wie schmutzige Wäsche gewechselt hätten." Die Gegner des Antrags gefallen uns; sie sind ein sprechender Beweis dafür, daß es noch Leute gibt, die nicht zu viel studiert haben. Übrigens wäre es interessant, zu erfahren, wie oft der dritte Redner seine schmutzige Wäsche wechselt. Und was bezweckt er damit?

Danzig. C. S.: In der „Danzig. Ztg." (Nr. 424) wird gesagt, es mache sich eine übergroße Nervosität bemerkbar, „die sogar, ... hier und da zu einem Rum auf die Sparkassen geführt habe." Natürlich soll es „auf den Sparkassen" heißen. Man kann es den armen Kassenbeamten nicht verdenken, wenn sie angesichts der Nervosität des Publikums mal zu einen Rum greifen. Kognak wäre vielleicht noch besser!

Dessau. Dr. G.: In Nr. 194 des „Börsenblattes für den Deutschen Buchhandel" wird mitgeteilt, daß auf der „Exposition internationale de l'Imprimerie", die vom 2. bis 25. Juli in Paris stattfand, u. a. vertreten war „die Firma Ch. Lorilleux & Cie., die in hübsch arrangierter Aufmachung ihre vorzüglichen Produkte in Druckerschwärze aller Farben und Nuancen veranschaulichte und viele, viele andere, deren Aufzählung zu weit führen würde." Was wollen Sie denn? So etwas kommt doch vor. Das Zentrum z. B. hat schon in allen Farben geschillert und ist doch immer schwarz geblieben bis auf die Knochen. So ist es mit der Druckerschwärze der Firma Lorilleux & Cie. wohl auch.

Dresden. A. S.: Sie senden uns eine der übrigens, nach dieser Probe zu urteilen, sehr hübsch ausgeführten Künstlerkarten von C. G. Klepperbein, Dresden. Auf der Rückseite der Karte lesen wir eine gedruckte Erklärung, in der folgende Sätze vorkommen: „Abwärts beherrscht den Elbstrom das wuchtige Gebäude des Ministeriums. Die schlanken Eisenbogen der Carolabrücke und die massigen Steinbogen der Albertbrücke spannen sich darüber." So überspannt sind die Bogen denn doch nicht.

Emmendingen. E. H.: In Nr. 202 der „Breisgauer Zeitung" lesen wir: „Berlin, 29. Aug. (Privattel.) Die Jathospende hat, dem Vernehmen zufolge, 240000 Mark ergeben. Die Sammlung ist abgeschlossen worden. Der Zinsfuß des Kapitals wird nunmehr dem Pfarrer Jatho zur Verfügung gestellt werden." Jatho wird also demnächst auf ziemlich großem Zinsfuß leben können.

Frankenberg (Sa.). S. L.: In Nr. 200 des „Frankenberger Tageblattes" lesen wir: „Paris, 28. Aug. ‚Echo de Paris' glaubt mitteilen zu können, daß folgende Punkte die Basis der zwischen Kiderlen-Wächter und Jules Cambon wieder aufzunehmenden Besprechungen bilden werden. 1. Militärische, politische und administrative Regierung Marokkos durch Frankreich. (Französisch-marokkanische Walhalla, französisch-marokkanische Polizei, Eisenbahn, Schulen, Zollämter, Post und Telegraphie)." Diese Walhalla soll, wie verlautet, der von Donaustauf nachgebildet werden. Man will dort zunächst die Büsten von Muley Hafid, Jules Cambon und Delcassé aufstellen. Auch hat man, wie wir hören, für gewisse Fälle die Büste Kiderlen-Wächters in Aussicht genommen. Könnten wir nicht da übrigens auf gute Weise *unsere* Walhalla mit den Büsten halb sagenhafter Helden, auf die wohl doch nicht mehr viel gegeben wird, loswerden. Die alten Helden könnten dann zu einer Art Geistermahalla vereinigt werden. — Fr. Sch.: In Nr. 35 des „Confectionair" beginnt der Leitartikel mit den Worten: „‚Hannibal ante portas', so rief einst der Karthager seinen Kindern zu, um ihnen Furcht und Grauen einzuflößen." Der Karthager konnte nicht gut Latein; die *Römer* riefen „Hannibal ad portas!"

Frankfurt a. M. B. B.: Im „Frankf. Generalanz." (Nr. 114) findet sich folgendes Inserat: „Heirat. Lehrer, 30 J., ang. Äuß., auf idyll. Landp. n. d. Großst., Kunst-, Nat.-Fr., auch verm., w. s. m. nur hübscher kath. Kollegin z. verh. Alter 22 bis 25 J., Größe 1,70 bis 1,75. Verm. nur 1 bis 2 M. erforderl., doch müßte d. D. zieml. gew. Klaviersp. u. i. d. häusl. Arb. wohl erf. sein. Offert. nur m. Bild bef. usw." Ein recht anspruchsloser Mann, dieser Lehrer! Aber die sich meldende nur hübsche katholische Kollegin muß doch wohl noch anspruchsloser sein.

Freiburg i. B. Ph. E.: Über eine „Italienische Nacht" in Ihrem Stadtgarten berichtet das „Freiburger Tagbl." (Nr. 121): „Über dem anregenden Promenadenbilde duftete ein angenehmer Wasserstaub, den die lebhaft bewegte Mailuft vom Springbrunnen aus hin- und hertrug." Es war wohl „Kölnischer Wasserstaub."

Gelsenkirchen. D. B.: Bitte, Nr. 37 des „Kl.", 2. Beibl., nachzulesen; dort finden Sie den Scherz bereits in anderer Form. — Das übrige ist leider nicht verwendbar.

Goslar. Civis minor. Das „Salzgitterische Kreisblatt" (Nr. 64) enthält unter „Amtliche Bekanntmachungen" ein Protokoll, das so beginnt:

„Verhandelt
im Sitzungssaale des Polizeigebäudes
zu Goslar am 13. Mai 1911.

Gegenwärtig:

1. Kreisdeputierter, Bürgermeister v. Garßen, in Vertretung des beurlaubten Königlichen Landrats, Herrn Geheimen Regierungsrat Bredt, als Vorsitzender
2. Hofbesitzer Schliephake-Burgdorf
3. „ H. Samblebe-Ohlendorf
4. „ W. Ahrens-Ohrum
5. „ G. Ahrens-Gr.-Flöthe
6. Forstmeister Strüver-Liebenburg
7. Bürgermeister Ludley-Salzgitter
8. Hofbesitzer G. Schlüter-Lenade
9. „ F. Döhrmann-Bredelem
10. „ F. Kerll-Bienenburg
11. „ A. Denkes-Othfresen
12. „ G. Loose-Haverlah
13. Kaufmann E. Weidemann-Liebenburg"

usw. Schade! Der einzige unter diesen Leuten, der auf den Titel „Herr" Anspruch zu haben scheint, mußte gerade fern sein. Aber es ist etwas Schönes um den wahren Patriotismus.

Graudenz. C. G. M.: Im „Graudenz. Geselligen" (Nr. nicht ersichtlich) lesen wir: „Neutomischel, 21. Juli. Der Selbstmord des Briefträgers Heinke in Steinberg ist noch nicht genügend aufgeklärt. Jetzt ist das Gerücht verbreitet, daß er im Gasthause von einem anderen Manne im Streite getötet worden sei. Die tödliche Wunde konnte wegen ihrer verschiedenen Größe nicht mit einem und demselben Instrument ausgeführt worden sein." Warum nicht? Das Instrument war eben auch von verschiedener Größe.

Grosslichterfelde. W.: Im „Handelsteil der Täglichen Rundschau" (Nr. 407) lesen wir: „Wagenmangel infolge Einschränkung der Schiffahrt. Die auch in früheren Jahren gewöhnlich um die Herbstzeit einsetzenden Klagen über Wagenmangel scheinen in diesem Jahre noch eine Verschärfung zu erfahren, obwohl für die Rüben- und Kartoffelernte infolge des geringeren Ernteertrages kaum dieselben Wassermengen benötigt werden. Die Ursache des Wassermangels liegt vielmehr im laufenden Jahre zum großen Teil darin, daß der zurückgegangene Wasserstand der schiffbaren Flüsse zu einer erheblichen Einschränkung des Schiffsverkehrs geführt hat." Ja, der alte Entspektor Zacharias Braesig behält doch immer recht: „Die große Armut in der Stadt kommt von der großen Powerteh her."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0714
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Guhrau. R.: Nr. 63 des „Anzeiger an der Schlesisch-Posener Grenze“ berichtet: „Am 19. Mai hat sich in Breslau ein Verband der schlesischen Schweinezüchter gebildet. Vorsitzender ist Herr Rittergutsbesitzer Trog—Klein-Räudchen. Der Verband umfaßt das weiße deutsche Edelschwein und das veredelte deutsche Landschwein.“ Die vornehmen Schweine, die der neue Verband nach dieser Meldung umfaßt, sind gewiß sehr gebildet. Daß sie Herrn Trog zu ihrem Vorsitzenden gekürt haben, entspricht ihren Neigungen; sie hatten immer eine Schwäche für den Trog.

Hadersleben (Schleswig). D.: Die „Schlesische Grenzpost“ (Nr. 205) sagt in einem „Sedan“ überschriebenen Leitartikel: „Der Sedangeist ist der Geist der Einheit, der mannhafte Wille zur Kriegstüchtigkeit und Siegessicherheit, die bis zum letzten Abendzuge werktätige Gesinnung Bismarcks, die die höchste Ehre und Lebensaufgabe im Dienste des Vaterlandes sieht.“ Unsinn. Auch im letzten Abendzuge arbeitete Bismarck noch stark. Schlafwagen sind in diesen Zug erst nach seinem Tode eingestellt worden. Jetzt besteht er ganz aus Schlafwagen.

Halle a. S. H. S.: Nr. 144 der „Saalezeitung“ erzählt aus den Memoiren der Frau Toselli: „Im Winter 1891 folgte die Reise mit dem Vater nach Wien, wo sie Ferdinand von Bulgarien kennen lernte. Dies war die Absicht des Vaters, wogegen die Mutter die Koburger verabscheute (sic!). Nun folgt eine überaus amüsante Schilderung des Familiendieners am Wiener Hofe.“ Ja, ja, so etwas dürfte die Dame verstehen. Giron war als Hauslehrer doch auch so eine Art besseren Familiendieners.

Hannöversch-Münden. A. E. G.: Das „Mündener Tageblatt“ (Nr. 182) schreibt: „Blutige Streikkarnevale in England. London, 21. August. In Llanelly in Wales haben sich am Sonnabend beispiellose Szenen abgespielt, bei denen Blut in Strömen floß und mehrere Menschenleben geopfert wurden.“ Ein sonderbarer Karneval! Allerdings hat man hier das Fleisch in des Wortes verwegenster Bedeutung abgetötet. Daher carne vale! In England hat man eben nicht nur, wie bei uns zur Faschingszeit, sondern immer einen Spleen, und was für einen!

Karlsruhe i. B. A. K.: Das „Karlsruher Tagebl.“ (Nr. 240) enthält folgendes Inserat: „Neubau Hagsfeld ist eine Drei-Zimmer-Eckhauswohnung, der Neuzeit entsprechend, mit Gas, Wasser und Schweinestall per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen bei Herrn Immer.“ Der Neuzeit entsprechend? Na, hören Sie mal, Herr Immer! Bei den teuren Fleischpreisen der Neuzeit können sich nur solche Leute ein Schwein halten, die Glückspilze sind. Diesen allerdings wird der Schweinestall willkommen sein; sie können dort das Schwein unterbringen, das sie haben.

Kassel. B. G.: Nach dem „Kasseler Tageblatt und Anzeiger“ (Nr. 402) ist im Königlichen Schauspielhaus zu Kassel am 29. August gegeben worden:

„Cavalleria rusticana.
Komische Oper in 2 Abteilungen von Maximilian Moris. — Musik von Eduard Kuenneke.

Der Bajazzo.
Drama in zwei Aufzügen und einem Prolog. Dichtung und Musik von R. Leoncavallo.“

Moris und Kuenneke hätten besser getan, für ihre komische Oper einen etwas anderen Titel zu wählen. Wenn die Oper ebenso komisch wirkt, wie die Wahl des Titels, dann können Moris und Kuenneke sich freuen. Das ist denn doch ein Wettbewerb, der schon nicht mehr unlauter zu nennen ist, sondern im Gegenteil als ein sehr lauter erscheint! — Auch daß Leoncavallo seinen Bajazzi nun noch einen Bajazzo hat folgen lassen, ist merkwürdig. Die Reihenfolge hätte doch umgekehrt sein müssen.

Kempten. A. G.: Im Unterhaltungsblatt zum „Kaufbeurer Anzeigebl.“ (Nr. 198) findet sich ein schönes Gedicht von Rudolf Leonhard. Wir entnehmen diesem Gedicht folgende Verse:

„Diese bebende warme Septembernacht
Mit ihrer atmend lebendigen Macht!
Dies staumelnde Jauchzen in leisen Winden!
Dieses ruhlos tastende Suchen und Finden!
Diese bebende warme Septembernacht —
Zwei Laute sind in ihr aufgewacht:
Ich sage sie immer so vor mich hin,
Umtaumelt, gedankenlos, ohne Sinn —:
„— — O du! — — O du! — —“

Ja, diese bebende, warme Septembernacht mit dem baumelnden (so soll es wohl heißen) Jauchzen in den leisen Winden! Da sagt man wohl mal so was vor sich hin, gedankenlos und ohne Sinn. Aber warum posaunt man es in die Welt? O du — —!

Königsberg i. P. W K.: In der „Königsberger Allgem. Zeitung“ vom 5. 9. lesen wir: „Weit über die engeren Branchekreise hinaus gewinnt ein Jubiläumsfest Bedeutung, das am heutigen Dienstag die Firma Gebr. Siebert, Königliche Hoflieferanten, begangen hat. Das, was dieser Gedenkfeier sein besonderes Denkmal aufdrückt, ist die Tatsache, daß das ganze Unternehmen, einst aus den kleinsten Anfängen vor fünfzig Jahren herausgeboren, zu heutiger Höhe und Umfang emporgewachsen und dadurch ein Merkmal der Entwicklung Königsbergs im letzten halben Jahrhundert überhaupt geworden ist.“ Sie finden den Ausdruck „ein Denkmal aufdrücken“ nicht glücklich. Nun, uns Berlinern hat man in den letzten zwanzig Jahren Denkmäler in Masse aufgedrückt!

Lauban. A. W.: In einem Aufsatz „Die Manöver-Pfalz des Kaisers“ („Berliner Abendpost“ Nr. 213) — gemeint ist das Boitzenburger Schloß — heißt es: „In diesem Stil ist auch die Schloßkapelle, einfach und würdig. Ein kleines Harmonium begleitet die Choräle der wenigen Andächtigen. Ein kleines Eckchen nur im Schloß für die geistliche Nahrung und im anstoßenden Flügel wird für die leibliche gesorgt. Dort ist die Schloßkirche etabliert. Für die Bedürfnisse des kaiserlichen Hoflagers ist sie viel zu klein.“ So so! In der Schloßkirche wird für die leibliche Nahrung gesorgt! Nun ja, aber für die Befriedigung von Bedürfnissen dürfte sie doch überhaupt nicht der geeignete Ort sein.

Lauchröden. J. J.: Die „Eisenacher Zeitung“ (Nr. 205) schreibt: „Jena, 30. Aug. Da Professor Ernst Haeckel an dem vom 7. bis 11. September in Hamburg stattfindenden Monistenkongreß nicht teilnehmen kann, werden am 12. September die aus-

Matrapas
Feinste Cigarette!
3-5 Pfennig
SULIMA DRESDEN

Aus dem Buchhandel

Die schönsten Märchen für die nationale Kinderwelt. Bearbeitet im Sinne des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie von Dr. Rudolf Franz. Mit zahlreichem Bilderschmuck von Reinhold Pfeiffer. Eleg. brosch. 1 Mk. G. Birk & Co., m. b. H., München.

Eine politische Satire ersten Ranges aus der Feder des durch seine Schrift „Warum ich kein Sozialdemokrat bin!“ schnell bekanntgewordenen Verfassers. In allen Buchhandlungen vorrätig.

Karl v. Tannhorst. Roman von Ernst v. Kolditz. Preis brosch. 2 Mk., gebunden 3 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder den Centauren-Verlag, Berlin N. 39.

Berlin in Trümmern — — ein „Riesenzeppelin“ speit Dynamit vom Himmel. Karl v. Tannhorst hat den Versuchungen, als ein politischer Rachegott aufzustehen, widerstand.; in der Liebe zu ein. königl. Weibe zu Tode getroff., eint er sich mit ihr durch ein grauenhaftes Weltgericht — — Berlin in Trümmern — nach Weltstreiks u. Wahlrechtskriegen. Gestalten voll blinder, reaktionärer Gewalt u. voll h. Glut der Barrikadenstreiter, glänzd., knapp u. dram. skizziert, durch eine edle, markige Sprache grell beleucht., ziehen an unserm Auge vorüb. Jedermann wird das Buch in einem Atem durchlesen.

Schultze und Müller im Harz. Humoristische Reisebilder mit Illustrationen von W. Scholz und G. Brandt. 7. Auflage. Preis 1 Mk. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Allen Reisenden, welche den Harz kennen und lieben oder ihn erst kennen lernen wollen, seien diese lustigen Schilderungen bestens empfohlen.

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Dr. C. Toenniges. Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pfg.

Der Mensch stirbt nicht ..... er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwer fallen dürfte.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0715
© Universitätsbibliothek Heidelberg

wärtigen Teilnehmer eine Fahrt nach Jena unternehmen, um Haeckel an seinem Wohnsitz zu begrüßen. Man rechnet damit, daß sich mehrere hundert Personen, darunter auch viele Ausländer, an der Huldigungsfabrik beteiligen." Das wäre nicht ungünstig, wenn auch in diesem Fall überflüssig. Die Ausländer, besonders Engländer und Franzosen, haben sehr viel Erfahrung im Fabrizieren von Huldigungen. Sie machen in dieser Hinsicht die schwierigsten Sachen: sie haben sogar für Leute wie Chamberlain und Delcassé schon Huldigungen fabriziert.

Lissa i. P. R. R.: Über die „Autofahrt Berlin-Posen" wird in den „Posener Neuesten Nachrichten" (Nr. 3733) u. a. berichtet: „Vom Motor ertönten plötzlich ganz merkwürdige Geräusche, die mit Kanonenschüssen eine verteufelte Ähnlichkeit hatten. Der Wagen mußte halten. — Penne .... diesen Namen trägt ja auch ein recht nettes Lustspiel. — Müncheberg wurde passiert, dann Jahnsfelde und Diedershof, aber noch einmal brachte uns der nichtsnutzige Magnet des Motors zum Stillstand. Das war bei dem märkischen Ort Sulow, wo wir lange Zeit in Sonnenglut auf der Chaussee verharren mußten. Endlich hatte der Chauffeur die Penne behoben und ohne weitere Unterbrechung wurde mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 70 Kilometer über Manschnow und Kietz Küstrin erreicht." Die Reisenden scheinen danach Pennbrüder gewesen zu sein.

Lüben i. Schl. Schn.: Nr. 188 des „Weilburger Tageblattes" enthält ein herrliches Gedicht „Der Sommer 1911" von C. Fernau, der nach Ihrer Mitteilung Seifensiedermeister ist. Wir entnehmen dem Poem folgende Verse:

„Ach von langer Dauer,
Die beklagt der Bauer,
Ist die heiße Zeit.
Mit der großen Dürre
Gibt es selbst auch Irre
Und so vieles Leid.

Lang nicht mehr gewesen
Ist's, das kann man lesen,
Wie in diesem Jahr,
Wo die Kraft der Blitze
Und die große Hitze
Menschen tödlich war.
Staub auf allen Wegen,
Alles lechzt nach Regen,
Mancher ruft: Gott helf!
Doch nach Gottes Willen
Mußte sich erfüllen
Neunzehnhundertelf."

Wir schließen:

Und man lechzte lange
Schon nach dem Gesange
Eines Dichtersmanns.
Da verfaßte Lieder
Dieser Seifensieder —
Jeder ruft: Der kann's!

Luhne bei Rotenburg (Hann.) E: Der „Rotenburger Anzeiger" (Nr. 5762) berichtet: „Paris, 9. Sept. Bei Rabat explodierte gestern vormittag ein Quantum altes Schießpulver, das nach dem Fort Rottenbourg transportiert wurde." Vor solchem Pulver muß man ja — Angst haben, man mag wollen oder nicht.

Manövergelände bei Paderborn VII. H. B.: Im „Paderborner Anzeiger" (Nr. 202) liest man: „Soldatenmißhandlungen gehören Gott sei Dank in unserer deutschen Armee immer mehr zu den Seltenheiten. Daß sie einmal vollständig werden ausgerottet sein, daran ist leider bei der Unzulänglichkeit aller irdischen Einrichtungen nicht zu denken. Es genügt, daß ein kollerischer Unteroffizier in einem Regiment ist, dem der Jähzorn einmal mit dem Verstande durchbrennt, und die Soldatenmißhandlung ist fertig." Was wollen Sie denn? Kollerisch kommt doch natürlich von Koller her!

Mexiko. J. W. P.: In Nr. 65 des „Cuxhavener Tageblattes" lesen wir über das 25jährige Dienstjubiläum des Herrn Wachtmeisters Hannemann zu Cuxhaven: „Das Schutzmannskorps übergab dem Gefeierten einen wunderschönen Nußbaum-Schreibtisch nebst Schreibzeug und Aschenbehälter aus Silber. Die Kollegen des Herrn Wachtmeisters gratulierten sämtlich, und außerdem waren zahlreiche Glückwünsche im Festhaus versammelt." Wir müssen leider gestehen, daß der wichtige Gedenktag uns entgangen war. So kam es, daß unter den im Festhause versammelten Glückwünschen der unsrige fehlte. Wir hoffen, daß wir ihn zum 50jährigen Jubiläum des Gefeierten werden entsenden können! — In dem „Plauderstübchen" der „Neuhaus-Ostener Zeitung" (vom April 1911) findet sich ein „Ostern" überschriebenes Gedicht, dem wir folgende Verse entnehmen:

„Nun jubelt das Licht!
Der Schnee ist zerronnen:
Der Glanzstrahl der Sonnen
Tat schmelzende Pflicht!
Ein zitterndes Wecken
Schlich unbewußt
Durch Büsche und Hecken
In Osterlust. . . ."

Wir mahnen:

Das jubelnde Licht
Und die schmelzende Pflicht
Und das zitternde Wecken —
Vergesset sie nicht!
Holdrioh!

München. F. Z.: In Nr. 127 des „Füssener Blattes" heißt es in der Besprechung einer Vorstellung des Füssener Kurtheaters: „Hermance Billé, die noch in letzter Stunde als die Gemahlin Werners für Erika Kristen eingetreten war, bot uns eine künstlerische Leistung ersten Ranges. Ihre warmen Herzenstöne schlugen in jeder Stimmung, in jeder Situation die richtigen Saiten an." Merkwürdig! Sonst schlägt man erst die Saiten an und dann kommen die Töne, bei Hermance Billé aber kommen erst die Töne, und diese schlagen dann die Saiten an, und noch dazu in jeder Situation die richtigen! Der Schreiber der Kritik sollte sich die Töne pumpen.

Rixdorf. J. D.: Nr. 449 des „Montag" meldet aus Berlin: „Militärische Gäste. In sechs Sonderzügen traf am Sonnabend nachmittag die 11. Infanteriebrigade hier ein. Die drei Bataillone des 20. Infanterie-Regiments aus Wittenberg wurden auf dem Anhalter Güterbahnhof, die des 35. Füsilier-Regts. aus Brandenburg a. H. auf dem Bahnhof Westend ausgeschifft." Der Berichterstatter war wohl mitgefahren und unterwegs seekrank geworden.

Rombach (Post Lossburg-Rodt). P. D.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Sangerhausen. O. L.: Die „Sangerhäuser Zeitung" (Nr. 203) enthält folgendes Inserat: „Ein Herrenüberzieher und ein Knabenanzug, 13jährig, beide fast neu, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen bei Frau Kein, Magdeburgerstraße 21." Dreizehnjährige Kleidungsstücke als „fast neu" zu bezeichnen, ist eine imponierende Kühnheit. — In derselben Nummer finden wir noch folgende „Ehrenerklärung: Die ausgesprochene Beleidigung gegen die Frau Auguste Strohmeyer und Frau Anna Siede nehme ich hiermit zurück und erkläre sie für ehrlich. Nottleberode, den 29. August 1911. R. Zehnpfund." Eine nette „Ehrenerklärung". Wir bitten um zehn Pfund Mondschein!

Schmiedeberg (Riesengeb.). Tr. W.: In Nr. 62 des „Schmiedeberger Stadtbl." lesen wir über den Guttemplerorden: „Diese vor mehr als 50 Jahren in Nordamerika gegründete internationale Vereinigung von Männern und Frauen bezweckt die sittliche und rassenhygienische Hebung des Menschengeschlechts und glaubt dieses Ziel am besten zu erreichen durch steten Kampf gegen die Sitte, alkoholfreie Getränke zu genießen." Biermörder hat nunmehr beschlossen, schleunigst dem Guttemplerorden beizutreten. Er hofft, es bis zum Großmeister zu bringen.

Valparaiso. J. M.: In der „Deutschen Zeitung für Chile" vom 2. Mai lesen wir unter Personalnachrichten: „Herr Zapfe aus Temuco reist mit dem Dampfer ‚Gießen' über die Cordillere nach Deutschland." Der Dampfer „Gießen" scheint ein Luftdampfer zu sein. Diese Erfindung lag schon lange in der Luft, wie unsere Zukunft auf dem Wasser.

Zwickau (Sa.). H. B.: Die „Zwickauer Zeitung" (Nr. 201) berichtet über ein in Prießen bei Teplitz i. B. errichtetes Kriegerdenkmal: „Das Denkmal, das feierlich enthüllt und eingeweiht wurde, ist von soldatischer Schlichtheit. Ein schlanker, vierkantiger Odalisk steigt aus braunem Sand auf." Ein Odalisk ist vermutlich eine männliche Odaliske. Im Gegensatz zu dieser, die gewöhnlich rundliche Formen zeigt, ist er vierkantig.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 20. September 1911.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Wildunger „Helenenquelle"

wird seit Jahrzehnten mit glänzendem Erfolge zur Haustrinkkur bei Nierengriess, Gicht, Stein, Eiweiss und anderen Nieren- und Blasenleiden verwandt. Sie ist nach den neuesten Forschungen auch dem Zuckerkranken vor allen anderen Mineralwässern zu empfehlen, um den täglichen Kalkverlust, der ein sehr wesentliches Moment seines Leidens bildet, zu ersetzen. Für werdende Mütter und Kinder in der Entwicklung ist sie für den Knochenaufbau von höchster Bedeutung.

Die Helenenquelle ist die Hauptquelle Wildungens und steht in ihrer überaus glücklichen Zusammensetzung einzig in der Welt da. Man überzeuge sich hiervon selbst durch Vergleich der Analysen und begegne allen Empfehlungen von Ersatzquellen oder anderen Ersatzmitteln mit der im eigenen Interesse durchaus gebotenen Vorsicht. Neueste Literatur frei durch Fürstliche Wildunger Mineralquellen, Bad Wildungen 8

1910: 12 611 Badegäste. **1 774 412** Flaschenversand.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0716
© Universitätsbibliothek Heidelberg